

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich  
Studiengang Sonderpädagogik  
Vertiefungsrichtung Heilpädagogische Früherziehung

Masterarbeit

## **Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung**

Eine qualitative Studie zur Stärkung der elterlichen  
und kindlichen Interaktionskompetenzen

---

Eingereicht von: Daniela Folly  
Begleitung: Christina Koch  
Datum: 25.11.2020

**Abstract**

Eine aktive und förderliche Eltern-Kind-Interaktion gilt als optimale Voraussetzung für die Entwicklung des Kindes. In der vorliegenden Arbeit wird darauf eingegangen, inwiefern sich Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung beeinflussen lassen. Dazu wird ein achtwöchiges Projekt mit acht Familien durchgeführt, worin regelmässige, gemeinsame musikalische Momente zwischen Eltern und Kindern durch eine Heilpädagogische Früherzieherin geschaffen werden. Fünf Leitfaden-Elterninterviews werden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse bearbeitet und ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass eine Eltern-Kind-Interaktion durch Musik beeinflusst und gestärkt werden kann. Die Eltern stellen fest, dass Musik und Musizieren die Lebensqualität und die Lebensfreude der Kinder fördert und dadurch eine positive Veränderung in der Interaktion zu ihrem Kind ermöglicht werden kann. Musik stellt für die Eltern ein ideales Medium dar, um Gefühle zum Ausdruck zu bringen, um körperliche Nähe zu intensivieren, um mit Freude auf das Kind und seine Bedürfnisse einzugehen.

## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Masterarbeit unterstützt und motiviert haben.

Zuerst gebührt mein Dank all den Familien und den Heilpädagogischen Früherzieherinnen, die sich bereit erklärt haben am Projekt „Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung“ teilzunehmen. Für mich war jedes Gespräch mit den befragten Eltern sehr bereichernd und motivierend. Ich danke allen für ihr Vertrauen, ihre Informationsbereitschaft und ihre offenen Worte. Zudem danke ich den Heilpädagogischen Früherzieherinnen für ihr Engagement während des Projektes und ihre wertvollen musikalischen Inputs in den Familien.

Danke Christina Koch für ihre fachliche, kompetente und persönliche Beratung sowie die kritischen Fragen und Mut machenden Treffen.

Ein weiterer Dank geht an all diejenigen Menschen, die mich beim Verfassen, beim Korrekturlesen und Überarbeiten unterstützt haben.

Abschließend möchte ich mich herzlich bei meiner ganzen Familie bedanken, die mir mein Studium durch ihre Unterstützung ermöglicht haben, viel Geduld und Verständnis aufbrachten und stets ein offenes Ohr für mich hatten.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>7</b>
1.1 Ausgangslage .....	7
1.2 Problemstellung und Relevanz des Themas .....	8
1.3 Zielsetzung und Fragestellung .....	9
1.4 Aufbau der Arbeit .....	10
<b>2. Theoretischer Aspekt</b> .....	<b>10</b>
2.1 Heilpädagogische Früherziehung .....	10
2.1.1 Begriffsklärung .....	10
2.1.2 Aufgabenfelder der Früherziehung .....	11
2.2 Familienorientierung in der Heilpädagogischen Früherziehung .....	14
2.3 Die frühe Eltern-Kind-Interaktion .....	15
2.4 Interaktionsmerkmale der Eltern .....	19
2.4.1 Feinfühligkeit und Responsivität .....	19
2.4.2 Affektivität und Anregung .....	21
2.5 Interaktionsmerkmale des Kindes .....	22
2.5.1 Interaktionsverhalten .....	23
2.5.2 Temperament .....	24
2.6 Musik .....	24
2.6.1 Definition von Musik .....	24
2.6.2 Die Wirkung von Musik auf die kindliche Entwicklung .....	25
2.6.3 Der musiktherapeutische Ansatz .....	26
2.6.4 Musik und soziale Interaktionen .....	28
<b>3. Forschungsmethodisches Vorgehen</b> .....	<b>29</b>
3.1 Forschungsdesign und Forschungsmethode .....	29
3.1.1 Datenerhebung mittels Beobachtungsbogen .....	29
3.1.2 Datenerhebung mittels Leitfadeninterview .....	30
3.1.3 Pre-Test .....	32
3.1.4 Sampling .....	32
3.1.5 Durchführung des Leitfadeninterviews .....	32
3.2 Datenauswertung .....	32
3.2.1 Auswertung der Beobachtungsbogen .....	33
3.2.2 Transkription und Datenaufarbeitung .....	33
3.2.3 Qualitative Inhaltsanalyse .....	33
3.2.4 Kategoriensystem .....	35

<b>4. Projektplanung</b> .....	<b>42</b>
4.1 Projekthalt.....	42
4.2 Projektablauf .....	42
4.2.1 Vorbereitungen .....	42
4.2.2 Umsetzung des Projektes .....	42
4.2.3 Abschluss des Projektes.....	43
4.2.4 Zeitplan .....	43
<b>5. Ergebnisse</b> .....	<b>44</b>
5.1 Darstellung der Ergebnisse der Elterninterviews .....	44
5.1.1 Ergebnisse Kindliche Interaktionsmerkmale .....	44
5.1.2 Ergebnisse Elterliche Interaktionsmerkmale.....	45
5.1.3 Ergebnisse Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion.....	48
5.1.4 Ergebnisse Bedeutsamkeit der Musik .....	50
5.2 Darstellung der Ergebnisse der Beobachtungsbögen .....	53
5.2.1 Erste Durchführung interaktive Kompetenzen der Eltern .....	54
5.2.2 Zweite Durchführung interaktive Kompetenzen der Eltern .....	54
5.2.3 Vergleich erste und zweite Durchführung der interaktiven Kompetenzen der Eltern.....	55
5.2.4 Erste Durchführung interaktive Kompetenzen des Kindes .....	56
5.2.5 Zweite Durchführung Interaktive Kompetenzen des Kindes .....	57
5.2.6 Vergleich erste und zweite Durchführung der interaktiven Kompetenzen der Kinder.....	58
<b>6. Evaluation und Diskussion</b> .....	<b>60</b>
6.1 Interpretation der Ergebnisse der Elterninterviews.....	60
6.1.1 Interpretation Kindliche Interaktionsmerkmale .....	60
6.1.2 Interpretation Elterliche Interaktionsmerkmale.....	61
6.1.3 Interpretation Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion.....	62
6.1.4 Interpretation Bedeutsamkeit der Musik .....	63
6.1.5 Interpretation Weitere Beobachtungen .....	63
6.2 Interpretation der Ergebnisse der Beobachtungsbogen .....	64
6.2.1 Interpretation der interaktiven Kompetenzen der Eltern .....	64
6.2.2 Interpretation der interaktiven Kompetenzen der Kinder .....	65
6.3 Beantwortung der Fragestellung .....	66
6.4 Reflexion des Forschungsmethodischen Vorgehens .....	69
6.4.1 Beobachtungsbogen.....	69
6.4.2 Leitfadensorientierte Interviews .....	69
6.4.3 Transkription.....	70
6.4.5 Qualitative Inhaltsanalyse .....	70

---

<b>7. Fazit und Ausblick .....</b>	<b>71</b>
<b>8. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>74</b>
8.1 Abbildungsverzeichnis .....	74
8.2 Tabellenverzeichnis .....	74
<b>9. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>75</b>
<b>10. Anhang.....</b>	<b>79</b>

## 1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung. In einem ersten einleitenden Teil werden Ausgangslage beschrieben, Problemstellung und Relevanz des Themas erläutert, die Fragestellung definiert und die daraus folgenden Zielsetzungen abgeleitet. Zum Schluss wird der Aufbau der Arbeit beschrieben.

### 1.1 Ausgangslage

Eltern haben einen massgeblichen Einfluss auf die Entwicklung und die Gesundheit ihrer Kinder. Gerade Säuglinge und Kleinkinder sind in ihrer Entwicklung darauf angewiesen, dass ihre körperlichen und emotionalen Grundbedürfnisse nach Nähe, Zuwendung, altersgemässer Anregung, Körperpflege und Ernährung erfüllt werden. Zwischen Eltern und Kind entsteht im Verlauf der Entwicklung ein besonderes Zusammenspiel in Verhalten und Gefühlen. Nur in wechselseitiger Beziehung können sich Eltern und Kinder kennenlernen, sich aufeinander einstimmen, gemeinsam Schönes erleben und Schwieriges meistern. Für einige Familien ist dies gut umsetzbar und sie können auf ihre Ressourcen und ihre Erfahrungen diesbezüglich zurückgreifen. Andere Familien jedoch haben nicht die nötigen Voraussetzungen ihren Kindern diejenige Unterstützung oder Beziehungsqualität zu vermitteln die sie brauchen. Entwicklungsgefährdete Kinder, behinderte Kinder oder von Behinderung bedrohte Kinder weisen ein erhöhtes Risiko für Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten auf. Befunde aus der Risiko- und Resilienzforschung haben gezeigt, dass der Aufbau einer positiven Eltern-Kind-Interaktion und der Stärkung elterlicher Kompetenzen als eine wichtige Aufgabe zu verstehen ist (Petermann, Petermann, Ulrich, 2020, S. 2). Interaktionsmomente sind für das Kind und die Bezugspersonen unabdingbar, damit sich das Kind gesund entwickeln kann: Sie sind die Basis, um Bindung aufzubauen und Exploration zu ermöglichen. Die Qualität von Interaktionsmomenten ist von grosser Wichtigkeit für die gesamte Entwicklung eines Kindes (Asisi, 2015, S. 105). Wenn liebevolle, spielerische und lustvolle Momente zwischen Eltern und Kind gelingen und Eltern diese Momente wahrnehmen, dann ist eine gute Basis für die kindliche Entwicklung wie auch für die Familienentwicklung geschaffen (Retzlaff, 2016, S. 229).

Der Einbezug der Familien in der Förderung des Kindes stellt somit einen hohen Stellenwert in der Heilpädagogischen Früherziehung dar. In der Zusammenarbeit mit den Eltern und weiteren Bezugspersonen beabsichtigt die Heilpädagogische Früherziehung das Kind in seinem Lebensumfeld optimal zu fördern und die Eltern und Bezugspersonen gezielt in die Förderprozesse miteinzubeziehen. Zudem wird die Familie im gemeinsamen Austausch beraten und in ihren Erziehungskompetenzen gestärkt und unterstützt. Die Beratung zur Gestaltung der Eltern-Kind-Interaktion wird somit in einen umfassenden familienorientierten Ansatz eingebettet. Die Grundlage für eine gute Beziehung zwischen Kind, Eltern und Heilpädagogischer Früherziehung ist, dass die Eltern grundsätzlich als kompetent und erziehungsfähig angesehen werden. Sie haben ein Recht auf Informationen, Unterstützung und Beratung. Es ist wichtig den Eltern und dem Kind Raum zu geben sich gemeinsam weiterzuentwickeln, um Interaktionen aufbauen zu können. Dabei sollen die Ressourcen der Eltern aktiviert und gestärkt werden (ebd. 89). Je intensiver sich die Eltern an der Förderung beteiligen und je mehr vertrauen sie in ihre eigenen Kompetenzen zur Entwicklungsförderung entwickeln, desto besser gelingt ihnen eine Interaktion mit ihrem Kind (Sarimski, 2017, S. 226). Durch eine aktive Teilnahme der Eltern an der Förderung ihres Kindes, können Interaktionen durch die Fachperson direkt kommentiert werden. Eltern werden

dadurch in ihren Interaktionsformen beraten und unterstützt, so dass sie diese an die Bedürfnisse des Kindes anpassen können.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung. Die Musik wird hier als Medium genutzt um Eltern-Kind-Interaktionen zu beeinflussen, so dass elterliche und kindliche Interaktionskompetenzen dadurch gestärkt werden können. Grundsätzlich gilt, dass musikalische Aktivitäten in den Familien vor allem Freude vermitteln sollen. Zeit, Raum und eine positive Zuwendung sind dabei wichtige Rahmenbedingungen die zu berücksichtigen sind. Kinder profitieren bereits von Geburt an von musikalischen Erfahrungen. Ans Kind gerichtetes Singen und Sprechen fördert die soziale Bindung von Müttern, es vermag Kinder zu beruhigen oder zu aktivieren und bietet sich als Ritual für den Tagesablauf an, um etwa die Emotionsregulation und letztlich auch die Schlafqualität von Kleinkindern zu verbessern. Gemäss Lutz Hochreutener (2009, S. 49) kann sich die Beziehungsqualität in einer Interaktion positiv verändern, wenn Lieder, Rhythmen und Bewegung zu Musik eingesetzt werden. Wissenschaftlichen Aussagen zufolge wird durch soziale Bindungen, Berührungen, akustischen und visuellen Reizen (bspw. beim Singen) die Ausschüttung von Oxytocin (Bindungshormon) angeregt (Stegemann, 2018, S 147). Oxytocin stimuliert die mütterliche Fürsorge für ihr Kind, auch Väter und andere Bezugspersonen haben erhöhte Oxytocin-Werte, wenn sie sich einfühlsam mit dem Kind beschäftigen. Durch das Musizieren und Musikhören verändert sich das Gehirn und es wird in diesem Moment auch stärker durchblutet. Gemäss Jänke (2009, S. 411) wird das Singen mit Emotionen verbunden, so dass mehr Dopamin (neuroplastischer Botenstoff im Gehirn) ausgeschüttet wird. Nach aktuellen Erkenntnissen beschäftigt Musik mehr oder weniger das gesamte Gehirn. Psychologische und neurologische Studien zeigen, dass musikalisch-bewegte Ausdrucksformen wie Lieder, Reime, Fingerspiele und Tänze emotions-, interaktions- und sprachfördernd wirken. Gemeinsames Singen, Tanzen und Musizieren können wichtige Bausteine der Lebensqualität sein. Es genügt, wenn Familien und Kinder diese als positiv, bereichernd und motivierend empfinden und zur Stärkung der sozialen und emotionalen Interaktionen innerhalb der Familie nutzen und ausüben (Stegemann, 2018, S. 203).

## **1.2 Problemstellung und Relevanz des Themas**

Die Familie schafft entscheidende Voraussetzungen für die Entwicklung ihrer Kinder. Die Eltern tragen eine grosse Verantwortung mit sich, was für viele Eltern sehr herausfordernd ist. Dank der Forschungsarbeiten von Bowlby und Ainsworth in den 60iger Jahren wurde die frühe Eltern-Kind-Beziehung für die sozialemotionale Entwicklung des Kindes als äusserst bedeutsam erkannt. Sowohl die Eltern wie auch das Kind gestalten aktiv die Entwicklung dieser Beziehung mit. Eine tragfähige Eltern-Kind-Beziehung fördert eine sichere Bindung zwischen Kind und Eltern und erleichtert das entwicklungsförderliche Erziehungsverhalten der Eltern. Die Bindung hat auch die Funktion, dem Kind ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen zu vermitteln (Grossmann und Grossmann, 2003, S. 33). Außerdem benötigen Eltern Kenntnisse über die Entwicklungsphasen des Kindes, um ihm für das jeweilige Alter angemessene Anregungen zu geben. Darüber hinaus sollten Eltern auch wissen, welche Erziehungsziele ihnen wichtig sind und wie sie diese erreichen können. Diese Aufgaben nehmen viel Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch, so dass Eltern oftmals damit überfordert oder gestresst sind. So ist das Zusammenleben in der Familie oft belastet und steht vor vielen Herausforderungen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig,

dass Eltern dabei unterstützt werden können geeignete Wege zu finden, ihr Kind zu fördern und in der Entwicklung zu unterstützen. Aufgrund ihrer teils komplexen Belastungssituation fehlt es Eltern aber oft an ausreichenden Ressourcen, sich aktiv am Förderprozess zu beteiligen. Dabei soll aus Sicht der familienorientierten Frühförderung der Fokus insbesondere auf die Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion gelegt werden, da diese nachweislich einen grossen Einfluss auf die kindliche Entwicklung hat. Die Bedürfnisse und Ressourcen der Eltern können durch die Fachperson der Heilpädagogischen Früherziehung so gestaltet und angepasst werden, dass sich Eltern in ihren Interaktionskompetenzen gestärkt fühlen können und sich aktiv an den Förderprozessen beteiligen und miteinbezogen werden (Sarimski, 2017, S. 30). Die Musik kann hier einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion leisten, den es in der vorliegenden Arbeit zu untersuchen gilt. Durch gemeinsames Singen wird der soziale Zusammenhalt gefördert, indem man sich gemeinsam einem Lied oder einer Melodie hingibt (Stegemann, 2018, S. 204). Klangliche und rhythmische Elemente, die bereits in der pränatalen Zeit durch den Herzschlag oder durch die Stimme der Mutter beginnen, bilden eine wesentliche Grundlage der frühen Eltern-Kind-Interaktion. Da der Säugling die Stimme der Mutter von Anfang kennt, reagiert der Säugling rasch auf ihre Stimme, etwa wenn sie ihn durch Lieder oder Laute beruhigen will. Eltern reagieren zudem auf Klänge und Geräusche des Säuglings, um sich seine Aufmerksamkeit zu sichern und um mit ihm in Interaktion zu treten (Bastian, 2002, S. 135). Diese musikalischen Elemente fügen sich zunehmend zu einem komplexen Gefüge von Zu- und Abwendung, von Blickkontakten und Bewegungsabläufen ein, indem Kinder wie auch Eltern ihren Anteil haben. Man kann davon ausgehen, dass Klänge und Rhythmen, kurz Musik im weitesten Sinne, Wirkungen auf die Kinder und die Eltern ausüben. Gemeinsames Musizieren pflegt ausserdem zwischenmenschliche Beziehungen und durch aktives Musizieren wird das Selbstvertrauen und die Selbstsicherheit von Kindern gestärkt (Wieblitz, 2007, S.22).

### **1.3 Zielsetzung und Fragestellung**

Damit sich ein Kind gesund entwickeln kann, sind Interaktionsmomente für das Kind und die Bezugsperson unabdingbar. Die Qualität der Interaktionsmomente ist von grosser Wichtigkeit für die gesamte Entwicklung des Kindes. In der Heilpädagogischen Früherziehung wird die Förderung auf die individuellen Entwicklungsprobleme und Hilfsbedürfnisse des Kindes abgestimmt, in den Alltag der Beziehungen zwischen Eltern und Kind intergeriert und die Stärkung der familiären Ressourcen berücksichtigt (Sarimski et al. (2012, 56).

In der vorliegenden Arbeit soll herausgefunden werden, inwiefern sich Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung beeinflussen lassen. Dazu werden durch Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung regelmässige, musikalische Momente zwischen Eltern und Kinder geschaffen. Den Eltern soll beim gemeinsamen Musizieren aufgezeigt werden, wie wichtig ihre Rolle in der Entwicklung ihres Kindes ist. Zudem soll ihnen bewusst werden, wie wichtig es ist gemeinsame Momente mit ihrem Kind zu teilen und gelingende Interaktionssituationen zu erleben. Es ist von Interesse, dass die Eltern etwas Gewinnbringendes in der Musik entdecken und Nutzen daraus ziehen. Dazu werden in einer Versuchsgruppe während acht Wochen, bestehend aus acht Familien, Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung durchgeführt. Es werden zum einen die elterlichen und kindlichen Interaktionsmerkmale, welche die Eltern-Kind-Interaktion beeinflussen, untersucht. Die Daten werden anhand eines dazu entwickelten Beobachtungsbogens

erhoben und verglichen. Zudem werden mit fünf Familien Interviews durchgeführt. Die Ergebnisse werden anschliessend analysiert und evaluiert.

Aufgrund der genannten Überlegungen ergibt sich folgende übergeordnete Fragestellung:

**Inwiefern lassen sich Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung beeinflussen?**

Daraus leiten sich folgende Unterfragen ab:

1a) Welche beobachtbaren elterlichen und kindlichen Interaktionsmerkmale tragen zu einer positiven Veränderung der Eltern-Kind-Interaktion bei?

1b) Inwiefern können sich Eltern in ihrer Interaktion mit ihrem Kind durch Musik in der heilpädagogischen Früherziehung gestärkt fühlen?

## **1.4 Aufbau der Arbeit**

Die vorliegende Arbeit ist in sieben Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel widmet sich der Ausgangslage, der Problemstellung und der daraus folgenden Fragestellung und Zielsetzung. Anschliessend werden im theoretischen Teil die Grundlagen zum Thema erarbeitet und Schwerpunkte gesetzt. Beginnend mit der Heilpädagogischen Früherziehung und deren Aufgabenfeldern, folgt in einem weiteren Unterkapitel die Familienorientierung mit ihren wesentlichen Prinzipien. Ein weiteres Unterkapitel beinhaltet die frühe Eltern-Kind-Interaktion. Des Weiteren werden die elterlichen und kindlichen Interaktionsmerkmale erläutert und beschrieben. Das Kapitel schliesst mit der theoretischen Auseinandersetzung der Musik, ihrer Wirkung auf die kindliche Entwicklung, der methodische Ansatz wie auch die Musik als Interaktionselement. Im dritten Kapitel der Arbeit erfolgt die Beschreibung und Begründung des forschungsmethodischen Vorgehens. Das zugrundeliegende Design der qualitativen Erhebung, sowie das konkrete Vorgehen bei der Erarbeitung des Beobachtungsbogens und die Befragung der Eltern anhand eines Interviews werden sichtbar gemacht. Die Projektplanung wird in Kapitel vier vorgestellt. Die Ergebnisse der Befragung werden in Kapitel fünf dargestellt. Im sechsten Kapitel erfolgen die Evaluation und Diskussion der Ergebnisse. Nach ihrer Interpretation werden die Forschungsfragen beantwortet. Auch das forschungsmethodische Vorgehen wird kritisch reflektiert sowie das Ziel ausgewertet. Mit einem allgemeinen Fazit und einem Ausblick wird die Arbeit im siebten und letzten Kapitel abgeschlossen.

## **2. Theoretischer Aspekt**

### **2.1 Heilpädagogische Früherziehung**

In einem ersten Unterkapitel wird der Begriff der Heilpädagogischen Früherziehung erläutert und definiert. In einem zweiten Unterkapitel werden die Aufgabenfelder der Heilpädagogischen Früherziehung beschrieben.

#### **2.1.1 Begriffsklärung**

Der Begriff Heilpädagogische Früherzieherin taucht besonders im schweizerischen Sprachgebrauch auf. In anderen deutschsprachigen Ländern wird von *Frühförderung* oder *interdisziplinärer Frühförderung*

gesprachen (Thurmair und Naggl 2013, S. 13). Die Begriffe Heilpädagogische Früherziehung und Frühförderung werden in der vorliegenden Arbeit als weitgehend synonym betrachtet.

Der Begriff Frühe Förderung nimmt Bezug auf die kindlichen Lern- und Bildungsprozesse, Bildung, Betreuung und Erziehung sowie Unterstützung und Beratung der Eltern und anderen Fachpersonen. Die Frühe Förderung wird in allgemeine frühe Förderung und besondere frühe Förderung unterteilt. Dabei richtet sich die allgemeine Förderung an alle Familien mit kleinen Kindern und die besondere frühe Förderung an Kinder und Familien, welche besondere Bedürfnisse auf Unterstützung benötigen (BVF, 2011, S.2). Heilpädagogische Früherziehung als Teilgebiet der Heilpädagogik ist eine pädagogisch-therapeutische Frühmassnahme für Kinder im Vorschulalter mit unterstützender Wirkung auf das unmittelbare und mittelbare soziale Umfeld. In der aktuellen Interkantonalen Vereinbarung gehört die Heilpädagogische Früherziehung zum sonderpädagogischen Grundangebot. In der Heilpädagogischen Früherziehung werden Kinder mit Behinderungen, mit Entwicklungsverzögerungen, -einschränkungen oder -gefährdungen ab Geburt bis max. zwei Jahre nach Schulleintritt mittels Abklärung, präventiver und erzieherischer Unterstützung sowie angemessener Förderung im familiären Kontext behandelt, gefördert und unterstützt (BVF, 2011, S. 2). Diese frühe Intervention bei Kindern hat dazu geführt, die Heilpädagogische Früherziehung innerhalb der *Frühen Förderung* anzusiedeln. Die Heilpädagogische Früherziehung arbeitet in einem engen Kontakt mit dem Kind, mit den Familien und den bereits bestehenden interdisziplinären Angeboten. Die Heilpädagogische Früherziehung hat in der Zusammenarbeit mit den Eltern, weiteren Fachpersonen und Erziehungsverantwortlichen das Ziel, das Kind optimal zu begleiten, in seiner Entwicklung zu fördern und darin zu unterstützen, dass es in einer anregenden Entwicklungsumgebung aufwachsen und sein Potenzial entfalten kann. Zudem umfasst sie ebenso die Diagnostik, Therapie und pädagogische Förderung der Kinder wie Beratung, Anleitung und Unterstützung (Sarimski, 2013, S.7). Diese wird nun im folgenden Kapitel "Aufgabenfelder der Früherziehung" näher erläutert.

### 2.1.2 Aufgabenfelder der Früherziehung

Die Angebote in der Frühförderung erstrecken sich über ein weites Spektrum. Es werden dabei unterschiedliche Kompetenzen vereint, so dass eine gezielte fachliche Planung als Komplexleistung angestrebt wird (Weiss et. al., 2004, S. 81). Zu den Aufgabenfelder der Heilpädagogischen Früherziehung gehören Diagnostik, Förderung des Kindes, Beratung und Begleitung der Eltern und Bezugspersonen, präventive Massnahmen und Früherkennung sowie interdisziplinäre Zusammenarbeit und Kooperation (Lütolf, Venetz & Koch, 2014).

#### **Diagnostik**

Diagnostik ist in der Medizin weitverbreitet und wird in der Heilpädagogischen Früherziehung als ein wichtiges und ergänzendes Element angesehen. Sie gilt als eine Kernaufgabe in der Heilpädagogische Früherziehung. Es handelt sich dabei um eine umfassende, unter verschiedenen fachspezifischen Blickwinkeln erfolgenden Diagnostik, um so den „...unterschiedlichen Bedürfnissen nach einer kompetenten Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes gerecht zu werden“ (Weiß et al., 2004, S. 84). Es geht um eine ganzheitliche Erfassung des Kindes in seinem Umfeld. Die Heilpädagogische Diagnostik hat zum Ziel „die Entwicklung eines Kindes in seinen Zusammenhängen zu erkennen,

insbesondere bezüglich seiner Exploration, Kommunikation und seinem Umgang mit seinem unmittelbaren Lebensumfeld“ (Sohns, 2010, S. 249; zitiert nach Lütolf et al., 2014, S. 12). Das bedeutet, dass die Diagnostik interdisziplinär erfolgt und die Bezugspersonen und das Umfeld des Kindes immer mit einbezogen werden. Hierbei ist eine klare Strukturierung der Aufgaben einzelner Berufsgruppen zu berücksichtigen. Welche Fachdisziplinen beteiligt sind, ist je nach Kind einzuschätzen. Zu Beginn der Diagnostik wird die Notwendigkeit der Heilpädagogischen Früherziehung abgeklärt. Es werden kindspezifische und familienspezifische Kriterien erhoben und ausgewertet. Zudem werden anamnestische Grundlagen, standardisierte Testverfahren und Gespräch mit Eltern oder Fachpersonen berücksichtigt um eine differenzierte Diagnostik zu ermöglichen. Aus der Eingangsdiagnostik folgen Empfehlungen zur Durchführung und zum Setting der Heilpädagogischen Früherziehung. Am Ende der Eingangsdiagnostik steht fest, ob Heilpädagogische Früherziehung erforderlich ist oder nicht. Anschliessend findet kontinuierlich eine Förder- und Verlaufsdagnostik, sowie regelmässige Gespräche mit externen Fachpersonen statt, sofern diese in der Zusammenarbeit mit der Heilpädagogischen Früherziehung und den Familien mit einzubeziehen sind (Weiß et al., 2004, S. 85f).

### **Förderung des Kindes**

Im Rahmen der Heilpädagogischen Früherziehung steht die Förderung des Kindes mit seiner Entwicklungsgefährdung im Mittelpunkt. Die Heilpädagogische Früherziehung orientiert sich an den Bedürfnissen des Kindes und seiner Umwelt (Lütolf, Venetz & Koch, 2014, S. 13). Ausgehend von den Bedürfnissen des Kindes und der Familie ist es Aufgabe der Heilpädagogischen Früherziehung die Förderung mit den Eltern zu planen und durchzuführen (vgl. Weiß et al., 2004, S. 87). „In der Förderung selber kommt es darauf an, da zu beginnen, wo das Kind schon steht, Motivation zu schaffen und durch geeignete Hilfestellungen ... dem Kind zu ermöglichen, einen Schritt nach dem anderen auch zu tun“ (Thurmair & Naggl, 2010, S. 98). Um dem Anspruch der Lebensweltorientierung und dem Ziel der sozialen Integration gerecht zu werden, findet die Förderung meist in den Familien statt. Das Ziel in der Förderung ist das Erreichen einer nächsthöheren Entwicklungsstufe, so dass das Kind Entwicklungsschritte vollziehen kann. Dabei gelten Wohlbefinden und Motivation als wichtige Voraussetzungen (Weiß et al., 2004, S. 87f). Nach Thurmair und Naggl (2010) lassen sich drei Ziele für die Angebote der Frühförderung formulieren: „Therapie/Förderung müssen wertvoll sein für die Entfaltung der Kompetenzen der Kinder, für die Entwicklung ihres Selbsterlebens und Selbstwertgefühls, und für ihre Integration in ihre Lebensumwelt“ (S. 22). Zudem weist Speck (1999, S. 217) darauf hin, dass die Förderung der Motorik, der Sensorik, die Stabilisierung der Emotionalität und die Belebung der Kommunikation als wichtige Voraussetzungen in der Förderung gelten. Diese werden im Umfeld der Familie in den Alltag integriert, so dass das Kind genügend Selbst-Erfahrungen machen kann. Dabei nimmt das Spiel eine bedeutende Rolle ein, womit das Kind neue Kompetenzen erlernen und diese in den Alltag miteinbeziehen kann (Weiss et al., 2004, S. 87ff).

### **Präventive Massnahmen und Früherkennung**

Bei den präventiven Massnahmen und der Früherkennung steht vor allem die „...Förderung der das Kind stärkenden Faktoren in seinem Umfeld – vorrangig in der Familie [im Zentrum]“, (Weiß et al., 2004, S. 82). Zum Präventionsauftrag in der Frühförderung gehören die Stärkung der Ressourcen und das

positive Einwirken auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (ebd. S.84). Nebst einer allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit liegen die Ansatzpunkte zudem in einer gezielten Vermittlung von Erziehungs-kompetenzen im Spannungsfeld der individuellen Ressourcen, welche Eltern mit ihren Kindern zur Verfügung haben. Dabei gilt es Eltern und Kinder präventiv gleichermaßen zu unterstützen und zu fördern, so dass günstige Entwicklungsbedingungen geschaffen werden können und um mögliche spätere Schwierigkeiten oder Schädigungen entgegenzuwirken (Lütolf, Venetz & Koch, 2014, S.14).

### **Beratung und Begleitung**

„Die Beratung und Begleitung der Eltern und Bezugspersonen war und ist seit jeher ein zentrales Aufgabenfeld der Heilpädagogischen Früherziehung“ (Lütolf, Venetz & Koch, 2014, S.15). Bei der Beratung und Begleitung der Eltern und Bezugspersonen sind nach Thurmair und Naggl (2010, S. 186) zwei Basiskompetenzen zu unterscheiden. Die fachliche Beratung (consulting) wird als Informations- und Klärungsangebot für Eltern angesehen. Hierbei werden Fragen der Eltern geklärt über Entwicklungsprobleme des Kindes, der Umgang mit dem Kind in der Erziehung, Pflege oder Förderung, sowie ein gemeinsamer Austausch über die fachliche Beratung. Die begleitende Beratung (counseling) versucht die Eltern in ihrem Prozess der Auseinandersetzung mit ihrem behinderten oder entwicklungs-auffälligen Kind zu unterstützen. Die Gewichtung der beiden Beratungskomponenten ist je nach Situation und Bedürfnissen der Eltern und der Familie unterschiedlich. Gemäss Weiss et al. (2004, S. 90) sollte eine begleitende Beratung vor allem zu Beginn der Förderung präsent sein, beim Erstgespräch und in der Diagnosevermittlung. In der Phase der Förderung tritt diese mehr in den Hintergrund. Zudem dient die Beratung der Klärung von Fragen, Unsicherheiten seitens der Eltern, so dass die Heilpädagogische Früherziehung hier als Unterstützung und Begleitung wirken kann. Dabei schaffen Heilpädagogische Früherziehung und Eltern im Verlauf des Förderprozesses eine partnerschaftliche Basis. Gemäss Klein (2013, S. 83) etablieren sich hierzu drei Grundprinzipien: Ganzheitlichkeit, die Familien- und Lebensweltorientierung, sowie die Interdisziplinarität und Vernetzung. Es gilt die Eltern mit ihrem Kind zu stärken, Ressourcen zu nutzen und die Bedürfnisse der Eltern zu berücksichtigen, damit ein anregendes Umfeld für das Kind geschaffen werden kann. Die beratende Unterstützung ist zudem zentral für Fachpersonen der ausserfamiliären Betreuung (vgl. Sarimski et al., 2013a, S. 202).

### **Interdisziplinäre Arbeit**

Die interdisziplinäre Arbeit gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Heilpädagogischen Früherziehung. Durch die zunehmende Komplexität von Belastungssituationen sind für die Familien vielfältigere Unterstützungsangebote für Kinder und deren Umfeld erforderlich. Dadurch ist eine interdisziplinäre Vernetzung unabdingbar. Die interdisziplinäre Kooperation zwischen den Fachpersonen bildet hierbei eine wichtige Grundvoraussetzung um ein umfassendes Angebot zu schaffen. Dies wird auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes und auf die Unterstützung der Familie ausgerichtet (vgl. Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung, 2011, S. 4). Es gilt zu berücksichtigen, dass die vereinbarten Massnahmen aufeinander abgestimmt werden, gemeinsam weiterentwickelt werden und alle dasselbe Ziel in der Förderung und Unterstützung des Kindes und der Familie verfolgen. „Frühförderung kann als Hilfeangebot nur dann effektiv sein, wenn die verschiedenen Angebote nach fachlichen Gesichtspunkten ... gegeneinander abgewogen und miteinander verknüpft werden. Dazu gehört auch, diagnostische

Erkenntnisse ... an kooperierende Kollegen weiterzugeben.... Gleichzeitig stärkt ein kollegialer Austausch die fachliche Sicherheit, die sich in einem abgestimmten Auftreten gegenüber den sensibilisierten Eltern auszahlt“ (Weiß et al., 2004, S. 92).

## **2.2 Familienorientierung in der Heilpädagogischen Früherziehung**

In den letzten Jahren hat sich in der Heilpädagogischen Früherziehung ein Wandel vollzogen. Was vorher in der Heilpädagogischen Früherziehung sehr kindzentriert gehandhabt wurde, wird heute als individualisiertes, beziehungs- und familienorientiertes Hilfesystem verstanden. Die Heilpädagogische Früherziehung hat die primäre Aufgabe, die Familie in einer vertrauensvollen, partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Informationen und emotionaler Unterstützung in der Förderung des Kindes sowie in der Gestaltung von Interaktionen und Beziehungen zu unterstützen. Gemäss Sarimski et al. (2013, S. 37) lässt sich familienorientierte Heilpädagogische Früherziehung und Förderung durch folgende Merkmale charakterisieren:

- „Das übergeordnete Ziel familienorientierter Frühförderung ist es, die Familien in die Lage zu versetzen, ihre Probleme selbstständig zu lösen.
- Gegenseitiges Vertrauen, Respekt, Ehrlichkeit und offene Kommunikationsformen bestimmen die Beziehung zwischen Fachkräften und Eltern.
- Die Eltern sind aktive Partner bei allen Entscheidungsprozessen. Sie bestimmen über die Art der Unterstützung, die ihnen zuteil wird.
- Der Arbeitsprozess von Familien und Fachkräften konzentriert sich auf die Identifizierung von Bedürfnissen, von Zielen und Sorgen der Familie, auf ihre Stärken und die Hilfen, derer sie bedürfen, um ihre Ziele zu erreichen.
- Fachkräfte aller Fachrichtungen arbeiten mit den Familien zusammen, um die Ressourcen zu mobilisieren, die am besten den familiären Bedürfnissen entsprechen.
- Die Unterstützung ist flexibel und individuell auf die sich verändernden Bedürfnisse der Familien abgestimmt.
- Die Fachkräfte beachten die kulturellen Hintergründe und Einstellungen der Familien bei den Gesprächen und der Planung aller Interventionen“ (Sarimski et al., 2013, S. 37).

Familienorientierte Arbeit ist demnach durch ihre systematische Vorgehensweise und Ganzheitlichkeit geprägt. Thurmair und Naggl (2010) beschreiben Familienorientierung als eines der Grundprinzipien der Frühförderung, mit dem Anliegen „die Therapie und Förderung der Kinder in ihren primären Entwicklungskontext, die Familie, einzubinden“ (S. 27). Familienorientierung ist verbunden mit der Überzeugung, dass die Lebenswelt des Kindes zusammen mit seinen persönlichen Entwicklungskräften den Gang der Entwicklung bestimmt, wobei eine gelingende Verständigung mit dem Kind und den Eltern als wirksam in der Therapie und Förderung angesehen wird (ebd. S.28).

Langzeitstudien haben gezeigt, dass der Entwicklungsverlauf von behinderten Kindern von der Schwere der biologischen Risikofaktoren wie auch von der Qualität der Eltern-Kind-Interaktionen und den familiären Bedingungen abhängt (Sarimski, 2012, 57). Eine aktive Teilnahme der Eltern am Förderprozess des Kindes setzt voraus, dass sie sich den Herausforderungen ihrer Lebenssituation stellen, sich auf

die individuellen Bedürfnisse des Kindes einlassen können und eigene Lösungen finden um Probleme erfolgreich zu bewältigen. Gerade im Miterleben der Förderung können sich Eltern mit der Beeinträchtigung oder der Behinderung ihres Kindes auseinandersetzen und in einem gemeinsamen Spiel mit der Fachperson ihr Erleben überprüfen (Thurmair und Naggl, 2010, S. 117). Heilpädagogische Früherziehung, die familienorientiert ausgerichtet ist, möchte Eltern und andere wichtige Bezugspersonen zum Handeln ermutigen und dazu motivieren, Wünsche, Ängste, Vorerfahrungen und Ziele als Ausgangspunkt für mögliche Entwicklungs- und Veränderungsprozesse zu erkennen und zu nutzen. Eltern werden dazu angeregt, Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen, Kompetenzen zur Selbstregulation und soziale Fähigkeiten im Kontext sozialer Beziehungen in der Familie und in den sozialen Alltagserfahrungen des Kindes zu entwickeln (Sarimski, 2017, S. 31). Dies erfordert von den Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung ein hohes Mass an Flexibilität, damit die individuellen Bedürfnisse des Kindes und der Familie berücksichtigt werden können. Die Unterstützung, Beratung und Begleitung der Eltern hat zur Aufgabe, sie in ihren Handlungsmöglichkeiten und beim Suchen nach neuen Perspektiven zu unterstützen, damit ihnen ein hohes Mass an Sicherheit im Umgang mit ihrem Kind vermittelt werden kann (Klein, 2013, S. 89).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Ziel der familienorientierten Arbeit die Stärkung der eigenständigen familiären Bewältigungskompetenzen im Kontext eines differenzierten Unterstützungssystems ist. Die Qualität einer familienorientierten Frühförderung kann auf verschiedene Weise beurteilt werden. Mögliche Kriterien für eine gelingende Förderung ist die Förderung der Lebensqualität von Kind und Familie, die Stärkung der elterlichen Kompetenzen, die Stärkung ihrer Zuversicht in die Entwicklung ihres Kindes, die Stabilisierung eines Netzwerkes und die Reduzierung ihrer subjektiv erlebten Belastung. Ein zentrales Ziel ist, dass empowerment-orientierte Massnahmen geplant werden müssen, damit Fachpersonen einen Eindruck von dem Grad der Belastung der Eltern, ihren Haltungen und Bewältigungsstrategien sowie ihren Ressourcen erhalten. Es ist wichtig, dass man den Unterstützungsbedarf anhand von Gesprächen oder Fragebögen einschätzen und erfassen kann. In der Tabelle 1 wird ersichtlich für was empowerment-orientierte Massnahmen in der Frühförderung beitragen sollen.

*Tabelle 1: Empowerment-orientierte Massnahmen in der Frühförderung (vgl. Sarimski, 2017, S. 384)*

- |   |
|---|
| <ul style="list-style-type: none"><li>• Die Eltern kennen die Fähigkeiten und individuellen Hilfebedürfnisse ihres Kindes.</li><li>• Die Eltern sind in der Lage, Entwicklungsprozesse ihres Kindes selbst erfolgreich zu unterstützen.</li><li>• Die Eltern verfügen über befriedigende Unterstützungssysteme.</li><li>• Die Eltern kennen ihre Rechte und können für die Bedürfnisse ihres Kindes eintreten.</li><li>• Die Eltern nehmen an den alltäglichen Aktivitäten ihres Umfeldes teil.</li></ul> |
|---|

### **2.3 Die frühe Eltern-Kind-Interaktion**

Nachdem nun bereits die wesentlichen Aufgabenbereiche der Heilpädagogischen Früherziehung wie auch die Familienorientierung im Kontext der Heilpädagogischen Früherziehung thematisiert wurde, sollen im Folgenden die frühe Eltern-Kind-Interaktionen im Vordergrund stehen. Es geht dabei vor allem um die Entwicklung der sozialen Beziehungen zwischen dem Säugling und seinen Bezugspersonen.

Obwohl vielfach gerade in den ersten Lebensjahren die Mutter die Hauptbezugsperson ist, gelten die Ausführungen in der Regel für weitere kindliche Bezugspersonen, die häufig einen ebenso grossen Stellenwert für Kinder haben. Dass die Mutter besonders hervorgehoben wird, liegt zum einen daran, dass sie oftmals einen grösseren Zeitanteil in der Interaktion mit ihrem Kind in den ersten Lebensjahren hat. Zum anderen ist die Mutter in frühen Eltern-Kind-Interaktion häufig stärker repräsentiert. Um jedoch zu verdeutlichen, dass nicht nur die Mutter gemeint ist, wird im Folgenden in der Regel allgemeiner von den Eltern oder von Bezugspersonen gesprochen.

### 2.3.1 Begriffliche Definition von Interaktion

Definitionsgemäss spricht man von Interaktion, wenn mindestens zwei Personen in wechselseitiger Bezogenheit aufeinander handeln. In der Sozialpsychologie wird untersucht, wie Menschen miteinander interagieren, wie ihre Gefühle, Gedanken, Verhaltensweisen oder Intentionen im Kontakt mit anderen beeinflusst werden. Bezieht man die Interaktion auf Eltern und Kind, so spricht man von der sozialen Interaktion, da sich ein Handeln zwischen Personen vollzieht. Wird die Interaktion in einem erzieherischen Kontext vollzogen, so lässt sich dies als pädagogische Interaktion beschreiben. Gemäss Fuhrer (2009, S. 217) fungieren Eltern zuallererst als Interaktionspartner innerhalb einer Eltern-Kind-Beziehung und stellen für die Entwicklung der Kinder einen wichtigen Aspekt dar. Dabei ist für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes die Erfahrungen von Autonomie und Verbundenheit angelegt. Die alltäglichen Eltern-Kind-Interaktionen sind ein interpersonelles Geschehen, in das beide Interaktionspartnerinnen bzw. -partner ihre individuellen Fähigkeiten und Erfahrungen aktiv einbringen (Forgas, 1999, S. 2). Das heisst also ein Tun und Handeln zwischen Personen oder auch Systemen. Wie Eltern und Kind aufeinander wahrnehmen und antworten, ist davon bestimmt, wie das Verhalten, die Gefühle, Absichten und Erwartungen des Gegenübers verstanden werden.

In den ersten Lebensmonaten bzw. Lebensjahren durchläuft das Kind emotionale Lernprozesse, die überwiegend während Eltern-Kind-Interaktion stattfinden. Dabei entwickeln Eltern normalerweise spezifische intuitive Verhaltensmuster, die dem Kind in seiner Entwicklung von kognitiven und sozialen Fähigkeiten, bei der Verarbeitung von Eindrücken, beim Finden eines Rhythmus, beim Erwerb einer emotionalen Sprache etc. helfen. Diese intuitive elterliche Bereitschaft und Fähigkeit zu unterstützenden Verhaltensweisen bildet eine Basis für das Entwickeln einer vertrauten positiven Beziehung zwischen Eltern und Kind (Papoušek, 2001, S. 31). Zudem ermöglicht die Reziprozität (definiert als sinnhaftes, aufeinander bezogenes Handeln von Akteuren) den sozialen Austausch, das Aushandeln der individuellen Interessen, sowie die Verständigung über das Gemeinsame (Fuhrer, 2009, S. 218). Die frühe Kommunikation zwischen Eltern und Kind stellt einen weiteren wichtigen Aspekt im Gelingen einer Interaktion dar. Hierfür wird von beiden Interaktionspartnern, also Eltern und Kind ein Kommunikationssystem (verbale-nonverbale Signale und Verhaltensweisen, Mimik, Gestik) benutzt. Dabei ist die sprachliche Kommunikation eine wichtige Form der Interaktion. Interaktion und Kommunikation sind wechselseitig miteinander verbunden, Interaktion kann Kommunikation auslösen und umgekehrt. Watzlawick et al. (2017, S.58) bezeichnen Interaktion als einen wechselseitigen Ablauf von Mitteilungen zwischen mindestens zwei Personen. Dabei hat jede Kommunikation immer einen Inhalts- und Beziehungsaspekt. Zum einen werden immer sowohl verbale, als auch nonverbale Informationen an das

Gegenüber vermittelt, zum anderen sagt die Art und Weise der Kommunikation immer etwas über die Beziehung der beiden Partner aus (ebd. S.59).

### 2.3.2 Der Dyadische Prozess

Der dyadische Prozess in der Interaktion bedeutet das wechselseitige Zusammenspiel von zwei InteraktionspartnerInnen. Dabei ist die Aktion und Reaktion beider InteraktionspartnerInnen, also Bezugsperson und Kind, zu berücksichtigen wodurch eine enge Bindung entsteht. In der Bindungstheorie geht man davon aus, dass sich die primäre Bindung eines Kindes meistens auf die Eltern oder anderer Bezugspersonen bezieht. Damit eine Bindung zustande kommen kann, ist das Interagieren zwischen Kind und Bezugsperson unabdingbar. Somit bildet das Wahrnehmen und Reagieren auf den InteraktionspartnerIn die Grundlage dieses Prozesses (Linberg, 2018, S. 14). Sowohl Eltern wie auch die Kinder bringen anlagebedingte, intuitive Voraussetzungen für die Abstimmung des Beziehungssystems aufeinander und der Entwicklung ihrer Beziehung mit. Die Interaktions- und die Integrationsbereitschaft des Kindes, wie das elterliche vorsprachliche Kommunikationsrepertoire zur Ausgestaltung der Beziehung sind hierbei zu berücksichtigen (Sarimski, 2000, S. 85). In der Bindungstheorie müssen Aktion und Reaktion beider InteraktionspartnerInnen berücksichtigt werden. Dabei wird zwischen einem Bindungssystem aufseiten des Kindes und einem Fürsorgesystem aufseiten der Bezugspersonen unterschieden. Beim Bindungssystem geht man davon aus, dass das Kind von Geburt an über verschiedene Verhaltensweisen verfügt, es dazu einsetzt um Nähe, emotionale Sicherheit und Kontakt zu Bezugspersonen herzustellen. Signale, wie Lächeln, Weinen oder motorische Aktivitäten, die das Kind dabei aussendet sind hierfür entscheidend (Grossmann und Grossmann, 2011, S.34). Das Bindungssystem wird vom Kind aktiviert, wenn es die eigenen Sicherheitsbedürfnisse bedroht sieht, und deaktiviert, wenn ein Zustand des Schutzes und der Sicherheit erreicht wurde. Komplementär zum Bindungssystem des Kindes ist das Fürsorgesystem der Eltern zu berücksichtigen. Es ist darauf gerichtet, durch geeignete Fürsorgeverhalten (wie Aufnehmen, Streicheln, Wiegen, Singen etc.) den Bedürfnissen des Kindes nach Nähe und Sicherheit entgegenzukommen und diese zu befriedigen. Bezugspersonen greifen dazu auf frühere Fürsorgeerfahrungen, die in einem inneren Arbeitsmodell gespeichert sind, zurück. Dieses enthält neben Erfahrungen mit erfolgreichen Verhaltensweisen, das Wissen über damit erzielten Reaktionen beim Kind. Wenn das Fürsorgesystem aktiviert wird, greift die Bezugsperson auf ihr inneres Arbeitsmodell zurück und wählt aus dem dort gespeicherten Verhaltensfundus ein geeignetes Fürsorgeverhalten aus. Ziel ist die Herstellung von Nähe und Sicherheit für das Kind, dessen Bedürfnisse dadurch befriedigt werden (ebd. S. 195). Sarimski (2000, S. 85) betont, dass Eltern-Kind-Beziehungen sehr unterschiedlich sein können. Die Art und Weise wie Eltern ihre Beziehung zum Kind gestalten, ist von den eigenen biografischen Erfahrungen abhängig. Bereits im ersten Lebensjahr entwickelt das Kind sein Selbstgefühl, sowie ein Wir-Gefühl. Dabei ist eine Übereinstimmung zwischen Eltern und Kind sehr bedeutsam, diese wird als Passung beschrieben, welche sich im Verlauf der frühen Interaktion entwickelt. Auf Seite der Eltern wird hier eine hohe Anpassungsfähigkeit- und bereitchaft gefordert. Unterschiedliche Temperamente und unterschiedliche Bedürfnisse (z.B. nach Aktivität, nach Zuneigung, nach Ruhe) können die Passung erschweren, so dass es schnell zu Unstimmigkeiten und Missverständnissen führen kann. In der Regel werden diese im Miteinander korrigiert, aber manchmal gelingt dies in einer Familie nicht genügend. In Forschungsstudien liess sich zeigen, dass Bezugspersonen von sicher

gebundenen Kindern ein sensibles Verhalten zeigen. Den Bezugspersonen gelingt es die Signale des Kindes zu erkennen, auf dessen Bedürfnisse einzugehen und somit eine sichere Beziehung zu gestalten. Eine Beziehung zwischen Bezugsperson und Kind kann jedoch bspw. auch durch Vermeiden von Nähe und Kontakt gekennzeichnet sein, so dass eine Beziehung gestört ist. Solche Bezugspersonen sind in der Beziehung zu ihrem Kind oft verunsichert und ohne sichere affektive Verbindung (ebd. S. 86). Fuhrer betont (2009, S. 220), dass die Regulation von Autonomie und Verbundenheit zwischen Kindern und Eltern als weiterer Bereich für die Sicherung einer emotionalen Bindung dienen. Dabei besteht die Bereitschaft von Eltern, in ihre Kinder zu investieren und umgekehrt in der Bereitschaft von Kindern, über die weitere Lebensspanne hinweg ihren Eltern Unterstützung zu geben. Das Kind sucht in seiner Entwicklung stets nach Schutz und Trost, findet es diesen nicht bei der primären Bezugsperson, so sucht es nach anderen Bezugspersonen. So kann sich das Kind an verschiedene Bezugspersonen binden und bei Bedarf darauf zurückgreifen. Fühlt sich das Kind sicher und wohl in einer wechselseitigen Beziehung mit der Bezugsperson und kann es mit ihr in Kontakt stehen, so ist es dem Kind möglich zu spielen, zu explorieren und zu erkunden. Gemäss Linberg (2018, S.15) wird die Hauptperson eines Kindes diejenige sein, die sich am meisten um das Kind kümmert. Die Erfahrungen des Aufeinander-Bezogen-Seins und das miteinander Handeln in dyadischen oder komplexeren Beziehungen innerhalb der Familie lassen sich später auf andere Beziehungen übertragen und verfestigen sich zu einem allgemeinen Beziehungsverständnis (Fuhrer, 2009, S. 2018). Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes lassen sich verschiedene Phasen einer Eltern-Kind-Beziehung ableiten. Die folgende Tabelle 2 stellt die einzelnen Phasen mit einigen wichtigen funktionalen Verhaltensmerkmalen der Eltern-Kind-Interaktion zusammen.

*Tabelle 2: Phasen von Eltern-Kind-Beziehungen und zugehörige funktionale Verhaltensmuster (nach Fuhrer, 2009, S. 221)*

<b>Phase</b>	<b>Verhaltensmuster der Eltern</b>	<b>Verhaltensmuster der Kinder</b>
Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern	Pflege, Schutz und Fürsorge für das Kind	Totale Abhängigkeit von den Eltern
Eltern mit jüngeren Kindern	Anpassung an eine triadische Beziehung mit dem Kind  Verfügbarkeit als Verhaltensmodell für kindliche Imitation  Einführung angemessener Beschränkungen und Grenzen	Psychologische Trennung von den Eltern  Streben nach Autonomie  Spiegeln und Imitieren elterlichen Verhaltens  Bewältigung von Allmachtsphantasien
Eltern mit älteren Kindern	Sensibilität für die kindlichen Entwicklungsbedürfnisse	Suche nach Individualität

	Bereitstellung von Gelegenheiten für die Eigenaktivität des Kindes entsprechend seinen Fähigkeiten  Kind gehen und wachsen lassen  Lebensfreude vermitteln durch die Erfahrungen des Kindes	
--	---	--

In den folgenden zwei Kapiteln werden die Interaktionsmerkmale der Eltern und der Kinder noch eingehender erläutert und dargestellt.

## 2.4 Interaktionsmerkmale der Eltern

Eine aktive und förderliche Eltern-Kind-Interaktion gilt als optimale Voraussetzung für die Entfaltung und Entwicklung des Kindes und ist für das Entwicklungspotential des Kindes unerlässlich. Dabei vollziehen sich Handlungsfähigkeiten und Kommunikationsformen zwischen Kind und Eltern in einem dynamischen Dialog. Gemäss Sarimski (2014, S.641) verfügen Eltern dazu über intuitive angelegte didaktische Fähigkeiten, die das Einüben kognitiv-integrativer und kommunikativer Fähigkeiten des Kindes unterstützen. Eltern nehmen oft unbewusst Verhaltensanpassungen in der Interaktion mit ihrem Kind vor. Zu Beginn bestehen diese in der verlangsamten Stimulation und deren häufiger Wiederholung, der Berücksichtigung des Aufmerksamkeitszustandes und dem Aufrechterhalten der kindlichen Aufnahmebereitschaft durch regelmässige Unterstützung in seinem Handeln. Später dann unterstützen die Eltern den Erwerb neuer Fähigkeiten beim Kind in Handlungs- und Spielepisoden, indem sie die Aufmerksamkeit des Kindes beobachten, seine Ziele aufgreifen, Aufgaben vereinfachen, so dass sich das Kind auf Handlungsabläufe konzentrieren kann. Die Eltern unterstützen das Kind bei Misserfolgen und unterstützen das Kind beim Finden von Lösungen.

### 2.4.1 Feinfühligkeit und Responsivität

Die Erkenntnisse aus der Säuglingsforschung der letzten Jahre weisen nach, dass spezifische elterliche Kompetenzen sich auf die frühkindliche Entwicklung auswirken. Säuglinge und auch Kleinkinder fühlen sich in Sicherheit, wenn sie sich darauf verlassen können, von einer kompetenten Elternfigur betreut zu werden. Die Verfügbarkeit der Eltern sorgt dafür, dass das Kind eine sichere Basis hat, von der aus es erkunden und lernen kann. Gemäss Ahnert (2019, S. 30) werden der Ausdruck und die Mitteilung emotionaler Bedürfnisse von Anfang an durch das Verhalten der Bindungsperson gegenüber den kindlichen Signalen geformt. Ein Kind fühlt, ob es verstanden wird oder nicht. Der Begriff der Feinfühligkeit wird hier als zentrales Element einer sozialen Interaktion angesehen. Feinfühligkeit (maternal sensitivity) wurde durch Mary Ainsworth geprägt und bezeichnet die Qualität der Reaktion einer Bezugsperson, durch die diese frühkindliche Bindung beeinflusst werden kann (Grossmann und Grossmann 2011, S. 113). Beobachtet wird, dass Kleinkinder mit denjenigen Bezugspersonen die stärksten Bindungen eingehen, die feinfühlig mit ihnen umgehen. Ainsworth zufolge werden hierfür vier Komponenten der mütterlichen Feinfühligkeit hervorgehoben: (1) Wahrnehmung der kindlichen Signale, (2) richtige

Interpretation der kindlichen Signale, (3) angemessene Antwort und (4) prompt Reaktion auf die Signale des Kindes. Diese Komponenten werden nun nachfolgend betrachtet (ebd. 2011, S. 414).

### **Wahrnehmung der Signale**

Das Wahrnehmen von starken und eindringlichen Signalen z.B. Schreien gelingt in der Regel leicht. Subtile, weniger deutliche Signale bedürfen einer hohen Aufmerksamkeit der Bezugsperson. Die Bezugsperson muss zugänglich sein gegenüber den Mitteilungen des Säuglings, bevor sie einfühlsam sein können. Das heisst, dass die Bezugsperson verfügbar ist für die kindlichen Bedürfnisse, damit eine einfühlsame Wahrnehmung gewährleistet werden kann. Sie muss das Kind in ihrem Blick haben, damit sie das Kind mit seinen Signalen bemerken kann (Ahnert, 2019, S. 32). Durch wiederholtes Erleben harmonischer Interaktionen mit der Mutter und dem Vater entwickelt das Kind Erlebnisse der Sicherheit und erlernt so Fähigkeiten zur Selbstregulation. Somit nimmt eine feinfühligere Bezugsperson auch subtilere Kommunikationen, Signale, Wünsche und Launen wahr (Grossmann und Grossmann, 2011, S. 143).

### **Interpretation der kindlichen Signale**

Ist eine Bezugsperson gegenüber minimalen Anzeichen ihres Säuglings aufmerksam, so können diese Signale auch richtig interpretiert werden. Dies ist jedoch nicht immer der Fall, wenn bspw. Bezugspersonen auf kleine Mundbewegungen ihres Säuglings achten und diese fälschlicherweise als Hunger interpretieren. Zudem ist eine unaufmerksame, ignorierende Bezugsperson oft unfähig, die Signale des Kindes richtig zu interpretieren. Sie reagiert nicht auf die frühen Signale und nimmt den zeitlichen Kontext des Verhaltens nicht wahr. Bezugspersonen, die eine beeinträchtigte Haltung Wahrnehmung haben, tendieren beim «Lesen» ihres Säuglings zu Interpretationen, die ihren eigenen Wünschen, Launen und Phantasien entsprechen (ebd. S. 415).

### **Angemessene Antwort**

Eine angemessenen antwortende Bezugsperson kann die Signale von übermässiger Spannung oder beginnender Verzweiflung wahrnehmen und verändert Tempo oder Intensität. Je nach Charakter des Kindes muss es angeregt, wenn es sich langweilt, oder aber vielmehr beruhigt werden. Die angemessene Interaktion ist gut strukturiert und vollständig. Je kleiner das Kind ist, desto mehr feinfühligere angemessene Antworten benötigt das Kind. Die Bezugsperson nimmt das Kind auf, wenn es so aussieht, als ob es das wünscht, und setzt es ab, wenn es explorieren will. Je älter die Babys sind, desto mehr muss eine feinfühligere angemessene Antwort nicht unbedingt einer vollständigen Fügsamkeit gegenüber dem Wunsch des Babys entsprechend- obwohl sehr häufig ein Einwilligen in den Wunsch die angemessene Antwort sein kann (ebd. S. 416).

### **Prompte Reaktion**

Die Reaktionsbereitschaft der Eltern auf kindliche Signale und Kommunikationsbeiträge wird als Responsivität verstanden. In diesen Reaktionen zeigt sich ein Verständnis für das Kind und seine Situation und das elterliche Verhalten wird auf die Interessen und Initiativen bzw. den Entwicklungsstand und Affektzustand des Kindes eingestellt. Dem Kind muss möglich sein, zwischen seinem Verhalten

und dem Verhalten der Bezugsperson einen Zusammenhang herstellen zu können. In einem hohen responsiven elterlichen Verhalten kann das Kind Sicherheit, Kontinuität und Konsistenz erfahren. Das Signal des Babys erfordert eine prompte Antwort seiner Mutter. Für das Baby muss ein Zusammenhang mit seiner Regung wahrnehmbar sein. Zur Feinfühligkeit gehört die prompte Reaktion auf die ausgestreckten Arme des Babys, auf sein aufgeregtes Grüssen oder auf sein Lächeln. Weniger einfühlsame Mütter nehmen vieles am Verhalten ihres Kindes nicht wahr, entweder weil sie das Baby ignorieren oder weil sie die feineren Kommunikationen nicht bemerken, oder sie können sich nicht einfühlen (ebd. S. 417).

Die Umsetzung dieser Charakteristika der Feinfühligkeit beinhaltet eine grosse Flexibilität und Kompromissbereitschaft der Bindungspersonen. Man muss darauf achten, ob ein Elternteil dem Kind etwas abnimmt, was es selber tun könnte, und so das Kind in seiner Autonomie eingeschränkt. Ainsworth erhob daraufhin noch zwei weitere wichtige Komponenten (Ahnert, 2019):

«1. Die Annahme des Kindes mit seiner individuellen Eigenart versus der Ablehnung des Kindes und  
2. die mütterliche Fähigkeit mit dem Baby zu kooperieren und ihre eigenen Pläne mit seinen Bedürfnissen in Einklang zu bringen, im Gegensatz zu einem einmischenden oder gar rücksichtslosen Durchsetzen eigener Pläne auf Kosten des Säuglings» (S. 32).

#### 2.4.2 Affektivität und Anregung

Ein Ansatz, der das frühe Interaktionsverhalten von Bezugspersonen und ihrem Kind analysiert, stammt von Papoušek und Papoušek (Ahnert, 2019, S. 148). Es wird als das intuitive Elternprogramm bezeichnet und geht davon aus, dass Eltern eines Säuglings mit intuitiven elterlichen Kompetenzen ausgestattet sind. Diese sind auf die kommunikativen Möglichkeiten ihres Säuglings abgestimmt und ermöglichen es ihnen zu erkennen, was ihr Kind im Moment braucht um entsprechend darauf reagieren zu können. Als intuitive elterliche Kompetenzen werden folgende genannt (Ahnert, 2019, S. 149).

#### **Einhalten eines optimalen Reaktionsfensters**

Reagieren Eltern rasch auf die Signale ihres Säuglings, so wird es dem Säugling möglich, sein Verhalten mit dem der Eltern zu verknüpfen und Verhaltenserwartungen auszubilden. Zudem erhält das Kind durch die Anerkennung der Eltern eine positive emotionale Zuwendung.

#### **Das verbale und präverbale Verhalten der Eltern**

Ebenfalls wichtig ist die Anpassung der elterlichen Sprache wozu bspw. die Ammensprache gehört. Die Kommunikation zwischen Säugling und Eltern wird somit immer wieder neu angepasst, so dass sich Eltern auf die Sprache ihres Säuglings einlassen, sich emotional einlassen und somit auf dessen Signale reagieren können. Verhaltensanpassungen der Eltern in der vorsprachlichen Kommunikation sind daher wichtig für die Interaktion zu ihrem Kind. Im verbalen Sprachverhalten wird die Abgestimmtheit z.B. durch Wiederholungen, Pausen und Tempo auf das Kind beschrieben (Papoušek, 2001, S. 32).

### **Blickkontakt**

Der Blick eines Babys ist für die Eltern ein starker Anreiz zur Interaktion. Bereits in den ersten Lebensmonaten können Babys gezielt Blickkontakt herstellen und halten. Auch die Eltern bemühen sich darin den Blick zum Baby herzustellen. Dies zeigt sich deutlich an der Häufigkeit, mit der Eltern den Blick zum ihrem Kind richten. Der Blickkontakt stellt eine positive dyadische Interaktion zwischen Eltern und Kind dar und eine gute Voraussetzung für die Vokalisation und Kommunikation. Der Blickkontakt unterstützt somit die frühe Verhaltensregulation des Säuglings (Ahnert, 2019, S. 149).

### **Regulation des Wachheits- und Erregungszustands**

Die Eltern nutzen verschiedene Strategien um den Aktivierungszustand zu regulieren. Sie streicheln oder berühren ihre Kinder, damit der Aufmerksamkeitsstatus reguliert und aufrechterhalten werden kann. Dabei variieren Eltern das Ausmass der Stimulation, damit eine Über- oder Unterstimulation vermieden werden kann (ebd. S. 150).

### **Zuwendung und Wärme**

Als wichtiger Aspekt für eine gelingende Interaktion wird zudem die emotionale Zuwendung und die positive Einstellung gegenüber dem Kind angesehen. Diese kann z.B. durch Liebkosung, Küsse, Umarmung und die Verwendung von Koseworten ausgedrückt werden. Dadurch kann das offenkundige Verhalten eingeschätzt werden, indem sich die Bezugsperson positiv-emotional dem Kind zuwendet und seine Zuneigung zeigt (ebd. S.150). Zudem bringen Eltern intuitiv spezifische Verhaltensmuster zu förderlichen Angeboten wie einfache Anregungsmuster, Wiederholung mit spielerischer Variation, Nachahmung und Modell zur Nachahmung mit. Auch Anpassungen in der Verhaltensdynamik (Intensität und Zeitstruktur mit Tempo, Rhythmus und Pausen) sind dabei zu berücksichtigen (Sarimski, 2000, S. 85).

Zusammenfassend dient das elterliche Fürsorgeverhalten dazu, dem Säugling Wärme und Sicherheit zu vermitteln, auch frühzeitige Informationen bereitzustellen, die ihm Lernerfahrungen ermöglichen. Durch Lernprozesse und Erfahrungsbildung kommt es im Laufe der weiteren Entwicklung zu einer zunehmend besseren Abstimmung des Verhaltens des Kindes und seiner Bezugsperson. Das Verhalten der Eltern ist somit auf die kindlichen Verhaltenssignale abgestimmt. Forschungsergebnisse belegen, dass eine sichere Bindung ein "wichtiger Vorläufer von flexiblen und kompetenten Bewältigungsstrategien und einer positiven Selbstentwicklung im weiteren Lebenslauf" (Ziegenhain et al., 2010, S. 2) darstellt.

## **2.5 Interaktionsmerkmale des Kindes**

In diesem Kapitel werden Charakteristiken des Kindes als potenzielle Bedingungen sensitiven Interaktionsverhaltens betrachtet. Es wird zunächst auf das Interaktionsverhalten des Kindes eingegangen und anschliessend auf das Temperament, als eher übergeordnete individuelle Tendenz des Kindes, bestimmtes Verhalten zu zeigen.

### 2.5.1 Interaktionsverhalten

Bereits früheste Interaktionserfahrungen bilden die Basis für die Entwicklung des Kindes und haben einen massgebenden Einfluss auf den weiteren Entwicklungsverlauf (Neuhauser, 2014, S. 13). Die psychische und physische Entwicklung von Kindern wird massgeblich durch die alltäglichen Eltern-Kind-Interaktionen beeinflusst. Sie schaffen die Basis für künftige Bewältigungsstrategien wie zum Beispiel die Emotionsregulation in Stresssituationen oder die Fähigkeit Umweltveränderungen adäquat einschätzen zu können. Schon länger wird darauf hingewiesen, dass Kleinkinder direkt und indirekt ihre soziale Umwelt beeinflussen und insbesondere im dyadischen Interaktionsprozess mit ihren Eltern eine aktive Rolle spielen. Säuglinge verfügen von Geburt an über ein allgemeines Repertoire an Verhaltensweisen, die sie zum Kommunizieren befähigen. Zudem können sie das Kommunikationsverhalten anderer dekodieren. Der kompetente Säugling hat erstaunliche kommunikative Fähigkeiten, die jedoch noch begrenzt und wenig variabel sind. Er ist auf Kontakt ausgerichtet, ohne jedoch anfangs bewusste soziale Absichten zu verfolgen. In der frühen Eltern-Kind-Interaktion lernt das Baby, seine universalen Kommunikationsfähigkeiten anzuwenden und an die jeweiligen individuellen familiären und kulturellen Varianten anzupassen. Die Bedingungen dieses Lernens werden von den Eltern mitgestaltet. Das Baby kommuniziert über verschiedene Wege: Blick, Mimik, Vokalisation, Sensorik und Motorik ergänzen einander. Kinder erwerben diese Kommunikationsfähigkeiten in ihrem eigenen Tempo; dies kann von Kind zu Kind deutlich variieren. Von Geburt an können Interesse, Neugier, Überraschung, Schmerz, Ekel, Unbehagen und Furcht auch mimisch ausgedrückt werden, mit vier bis sechs Wochen dann auch deutlich Freude. Im zweiten Lebensmonat reagieren Babys mit Lächeln auf das Gesicht der Eltern (soziales Lächeln). Ab dem dritten und vierten Monat äussern Babys Begeisterung und Ärger mimisch und sie begrüssen vertraute Menschen mit einem Lächeln. Zudem ist die Vokalisation ein weiteres Merkmal für eine gelingende Interaktion. Nach der Geburt wenden sich Babys menschlichen Sprachrhythmen und Lauten zu und drücken ihre Bedürfnisse über Schreien aus, später dann über verbale oder non-verbale Kanäle. Ab dem dritten und vierten Monat entsteht Kontakt unter anderem über die geteilte Aufmerksamkeit auf Gegenstände. Babys möchten sich nun schon in Bewegung setzen, Dinge erreichen und können meist mit Unterstützung schon sitzen. Bald können sie ihre Motorik und damit auch die Interaktion immer besser steuern. Diese bereits früh erworbenen Fähigkeiten nutzt der Säugling zur Aufmerksamkeitsregulation, Handlungssteuerung, Reaktion und Informationsverarbeitung (Sarimski, 2000, S. 85). Außerdem können diese auch dafür eingesetzt werden, aktiv Interaktionen zu initiieren. Kindliche Signale können neben den Initiierungen auch auf andere Weise die Interaktion mit den Eltern unterstützen. Es wird dabei häufig von der Lesbarkeit von kindlichen Signalen gesprochen. Kindliche Signale gelten dann als lesbar, wenn diese eindeutig sind und die Bezugspersonen die kindlichen Bedürfnisse schnell erkennen und interpretieren können, um so eine sensitive Reaktion darauf abzustimmen. Zudem ist die kindliche Responsivität für sensibles Verhalten bedeutsam. Diese Responsivität meint das Ausmaß und die Qualität gegenüber Stimuli, wobei darunter hauptsächlich angemessene Reaktionen der Kinder auf Sensitivität und die generelle Freude an der Interaktion verstanden wird. Somit wird der kindlichen Reaktivität eine wichtige Bedeutung beigemessen, da sie es der Bezugsperson erleichtert, die Signale ihres Kindes richtig zu lesen, die kindlichen Bedürfnisse schnell zu erkennen und zu interpretieren. Es ist dadurch anzunehmen, dass ein responsiver Säugling von seiner Bezugsperson mehr Aufmerksamkeit und Anregung erhält, als ein wenig responsives Kind (Linberg, 2018, S. 39). Zudem gilt

der Ausdruck von Emotionen als ein weiteres wichtiges Merkmal für die Qualität der Interaktion. Einerseits ist der frühkindliche Affektausdruck sowohl vom Verhalten der Bezugsperson in der jeweiligen Situation als auch von seiner eigenen Fähigkeit zur Erregungsregulation abhängig. Das heisst, dass sich aus den Ausführungen der elterlichen Merkmale der Interaktion ableiten lässt, dass das Kind erkennbar auf Interaktionsangebote reagieren muss, damit die Eltern ihr Verhalten entsprechend anpassen können (Asisi, 2015, S.66). Nur so erhalten die Eltern Auskunft über die Gefühle, die Anteilnahme, die Aufmerksamkeit ihres Kindes. Andererseits beeinflusst der Affektausdruck des Kindes das Interaktionsverhalten der Bezugsperson. Dem Affektausdruck des Kindes kommt also in der Interaktion mit der Bezugsperson eine soziale Steuerungsfunktion und eine Erregungsregulationsfunktion zu.

### 2.5.2 Temperament

Im Gegensatz zum kindlichen Interaktionsverhalten beschreibt das Temperament eher überdauernde Tendenzen des Kindes, sich in bestimmten und oft für das Kind herausfordernden Situationen (z.B. Müdigkeit) auf eine spezifische Art und Weise zu verhalten (Linberg, 2018, S. 42). Das Temperament eines Kindes wird als ein entscheidendes Merkmal angesehen, welches sowohl Einfluss auf die Sensitivität als auch auf die Einstellung der Bezugsperson hat (Linberg, 2018, S. 41). Das Temperament wird als ein angeborener, stabiler Teil der Persönlichkeit verstanden und wird als durch genetische Anlagen, Reifung und Erfahrung beeinflusst angesehen. Unabhängig von Alter und Entwicklungsstand äussern sich Temperamentszustände des Kindes individuell. Hierunter fasst man das Ausdrucks- und Reaktionsverhalten in verschiedenen Dimensionen wie z.B. Emotionale Grundstimmung, Reaktion auf Neues, Aktivität, Qualität der Stimmung, Ablenkbarkeit und Durchhaltevermögen, Anpassungsfähigkeit, Frustrationsfähigkeit, Intensität von Reaktionen, Aufmerksamkeit und sensorische Empfindlichkeit.

## 2.6 Musik

Die Musik wird in der vorliegenden Arbeit als Angebot zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion eingesetzt. Das folgende Kapitel beinhaltet somit Gedanken zur Musik. Die Musik wird definiert, zudem wird ihre Wirkung auf die kindliche Entwicklung und der Musiktherapeutische Ansatz erläutert, sowie der Bezug von Musik und sozialer Interaktionen dargestellt.

### 2.6.1 Definition von Musik

Bei der Auseinandersetzung mit möglichen Definitionen von Musik wird klar, dass Musik ein sehr weites Feld ist, dass der Begriff Musik unterschiedlich verwendet wird und dass er verschiedene Bedeutungen haben kann. Spitzer (2014) meint dazu: „Jeder weiss, was Musik ist, aber soll man sagen, was es wirklich ist, gerät man in Schwierigkeiten. Musik hat etwas mit Ton und Melodie, Klang und Klangfarbe, Harmonie und Rhythmus sowie mit komplexen hieraus gebildeten akustischen Strukturen zu tun“ (S. 17). Die Musik bewegt und beeinflusst den Menschen. Bauer (2018, S. 27) beschreibt die Musik als ein Instrument, welche Veränderungen auf physiologischer (Tonhöhe, Rhythmus, Dynamik, Tempo), sozio-emotionaler (Gefühlsempfindungen) und mental-kognitiver (Auslösen von Gedanken, Assoziationen hervorrufen, Erinnerungen wecken) Ebene bewirkt. Die Musik wirkt sich ganzheitlich auf den Körper des Menschen aus und beeinflusst dessen Befindlichkeiten. In der Musik werden oft unbewusste musikalische Konventionen als Beurteilungskriterien benutzt. Die Vorstellung wie ein Lied, ein Tanz oder Musik

im allgemeinen sein soll, ist sehr unterschiedlich und vielfältig. Oft steht dabei im Mittelpunkt der Beobachtung die Frage, ob jemand schön, richtig oder falsch singt und musiziert. Stadler (2015) beschreibt 4 Grundkompetenzen der Musik:

- «1. die Wahrnehmung von Schall mit dem Gehör und dem ganzen Körper,
  2. den Gebrauch der Stimme (Vokalisation),
  3. die begleitenden Bewegungen zu wahrgenommener Musik (z.B. Gesten, Tanz) und
  4. die Bewegungen beim Gebrauch von Objekten zur Klangproduktion (z.B. Instrumenten)»
- (S. 5).

Schall lässt sich nicht direkt beobachten, dennoch wird er über zwei Kanäle wahrgenommen. Zum einen wird der Schall über die Luft im Innenohr wahrgenommen und zum anderen über die Vibration am Körper. Der Gebrauch der Stimme und sonstige Bewegungen des Körpers lassen sich bei Musik beobachten. Zudem lässt sich beobachten, wie sich die Vokalisation und die musikbezogenen Bewegungen auf andere Menschen beziehen (ebd.). Im Alltag mit kleinen Kindern sind wir vertraut mit dem Gebrauch der eigenen Stimme in allen möglichen Ausdrucksformen, einschliesslich des spontanen Liedersingens. Die Vokalisation (Stimmgebrauch) bringt das Sprechen und Singen hervor. Singen beschreibt Stadler (ebd. S. 6) als ein Verlängern von Vokalen, wodurch die Tonhöhe verdeutlicht wird. Die Vokale klingen und der Klang erzeugt den Eindruck von Gesang. Bereits bei 3 bis 4 Monate alten Kinder lassen sich bei Vokalverlängerungen rhythmische Bewegungen beobachten. Dieses Phänomen ist bereits früh in der Entwicklung von Kindern zu beobachten und gilt daher als ein wichtiger Aspekt in der musikalischen Entwicklung.

### 2.6.2 Die Wirkung von Musik auf die kindliche Entwicklung

Musik löst etwas aus, wie Hirler (2009) feststellt: „Kein Mensch kann sich der Wirkung von Musik entziehen, denn interessanterweise reagiert unser Körper durch feine Bewegungen (z.B. durch Taktwippen, Veränderung der Pulsfrequenz) auf Musik, die uns gefällt, aber auch auf Musik, die uns nicht zusagt“ (S.19). Musikalische Resonanzfähigkeit scheint eine genetische Grundausstattung des Menschen zu sein. Musik kann anregend oder beruhigend wirken. Die Musik bewegt und beeinflusst den Menschen. Die Musik ruft Reaktionen beim Menschen hervor, die sich der bewussten Kontrolle entziehen, da das vegetative Nervensystem dadurch stimuliert wird. Die Wirkungen auf uns kann sowohl angenehm beruhigend oder anregend sein. Nach Jänke (2009, S. 411) steht fest, dass Musik machen aber auch Musik hören die Plastizität des menschlichen Gehirns stimuliert und dass beide Hirnhälften aktiv sind. Das bedeutet, dass sich durch das Musizieren und das Musikhören das Gehirn verändert, anatomisch wie neurophysiologisch. Mit diesen Veränderungen werden interessante Einflüsse auf andere psychische Funktionen verbunden. So scheinen sich mit dem Musizieren das Arbeitsgedächtnis, einige Hörfunktionen und auch räumliche Wahrnehmungsleistungen zu verändern. Emotionen und Erregungen durch Musik können Leistungen positiv beeinflussen (ebd.). Gemäss Rittersberger und Stopa (2012, S.15) wird zudem beim Singen eines Liedes bspw. die sprachliche Entwicklung auf vielfältige Weise gefördert. Das Kind lernt mit jedem Lied neue Wörter, welches sich durch das häufige Wiederholen einprägen. Ein rhythmisches Element eines Liedes unterstützt darüber hinaus die Lautbildung und die Wortbetonung. Hirler (2015, S. 15) betont, dass Musik und Sprache eng zueinanderstehen,

dass gemeinsame Merkmale wie Melodie, Rhythmus, Tempo, Artikulation und Dynamik bestehen. Lieder, Reime oder musikalische Spielformen wirken sprachfördernd, sie eröffnen Lernprozesse, die an den Interessen der Kinder anknüpfen und so das Sprechen und Handeln verbinden (ebd.). Gemeinsames Singen, Tanzen und Musizieren können wichtige Bausteine der Lebensqualität sein, wobei pädagogische und therapeutische Potenziale nicht notwendig im Vordergrund stehen müssen. Es genügt völlig, wenn sie von Familien und Kindern als positiv und motivierend empfunden sowie zur Stärkung der sozialen und emotionalen Bedürfnisse in der Familie genutzt werden. Gemeinsames Musizieren in einer Gruppe wirkt sich positiv auf das einzelne Kind aus. Das Kind lernt in der Gruppe zu interagieren, auf andere zu achten und auf diese zu hören. Im Idealfall erlebt das Kind hierbei ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Zudem pflegt gemeinsames Musizieren zwischenmenschliche Beziehungen. Indem dabei das Kind aktiv musiziert und zu einer Gruppe gehört wird sein Selbstvertrauen und seine Selbstsicherheit gestärkt (Wieblitz, 2007, S. 22). Zusätzlich wirkt sich das Musizieren nebst dem Erzeugen von Freude an der Musik positiv auf die Persönlichkeitsmerkmale (kognitive Leistungen, emotionale Stabilität, Teamfähigkeit, etc.) des Kindes aus (Bastian, 2001, S. 1).

### 2.6.3 Der musiktherapeutische Ansatz

In der Musiktherapie versucht der/die TherapeutIn auf das Kind einzugehen, dessen Stimmung wahrzunehmen, das Hier und Jetzt geschehen zu lassen. Nach Lutz Hochreutener (2009, S. 117) bringt der/die MusiktherapeutIn ein grosses Angebot an Spielen und Interventionsmöglichkeiten mit. Ein musiktherapeutisches Handeln basiert auf Empathie und Intuition sowie musikalischem Fachwissen. Verbale, rollenspezifische und musikalische Interventionstechniken haben einen grossen Stellenwert in der Musiktherapie. Mittels gezielter Übungen und Spielformen werden Fertigkeiten und Strategien des Kindes entwickelt und gestärkt um sein Verhaltensrepertoire zu erweitern. Übungen zur Förderung der Kommunikation- und des Spielverhaltens, der Körperwahrnehmung, der Sprachanbahnung stellen eine Vielzahl von Fördermöglichkeiten durch einen musiktherapeutischen Ansatz dar. In der Musiktherapie werden Form, Dynamik und Beziehungsqualität des Musikspiels zur Bestimmung des Entwicklungsstandes und der aktuellen Entwicklungsaufgaben einbezogen. Dabei werden folgende genannt (Lutz Hochreutener, 2009, S. 49):

1. **Beziehungsqualität:** Das heisst, Interaktionen zwischen dem Therapeuten und dem Kind während des Musikspiels können mittels Instrumente beobachtet werden.
2. **Psychische Struktur:** Dabei wird das Erleben und Verhalten des Kindes in seiner Umweltinteraktion verstanden. Im Musikspiel zeigt sich dies in Form von Spielen, Spielthema und in der Interaktion mit dem SpielpartnerIn.
3. **Konflikte:** Im Musikspiel zeigen sich Konflikte in der Interaktion zwischen Kind und Therapeut sowie in der Instrumentenwahl. Das Kind muss Kontrolle über sein Handeln übernehmen, es muss mit Loyalitätskonflikten umgehen können und Selbstwertkonflikte steuern lernen.
4. **Behandlungsvoraussetzungen:** Das Musikspiel kann Hinweise geben auf die Ressourcen des Kindes, vor allem über die Fähigkeit zur Symbolisierung, Flexibilität, Integrationsfähigkeit und die psychosoziale Kompetenz.
- 5.

In der Musiktherapie gibt es verschiedene Gefässe, wo und wie musiktherapeutisch gearbeitet wird. Gemäss Lutz Hochreutener fließen (2009, S. 137) die Gefässe ineinander über und ergänzen sich gegenseitig, so das Bewährtes gespeichert werden kann. Ein wichtiges Element der Musiktherapie ist dabei der Safe Place, ein sicherer Raum, der es den Kindern ermöglichen soll, sich mitzuteilen (vgl. Abbildung 1, S. 29). Beispielsweise verbinden sich Musik und Sprache sehr schnell. Aus stimmlichen Lautmalereien werden erste Wörter, die Sprache wird rhythmisiert und gesungen. Klänge, Rhythmen und Melodien verdeutlichen die Kommunikation. Sprachliche Spiele, Reime, Fingerverse, Nonsenssprache, Liedtexte, Musikinstrumente benennen, unterstützen eine sprachliche Entwicklung mittels musikalischen Elementen (Lutz Hochreutener 2009, S. 222).



Abbildung 1: Methoden der Musiktherapie nach Lutz Hochreutener 2009, S. 137

Das Lied hat in der Musik einen hohen Stellenwert. Schon früh in der Entwicklung beginnt das Kind mit seiner Stimme zu experimentieren. Geräusche, Laute und Melodien werden gehört und entdeckt, nachgeahmt und wiederholt. Setzt im weiteren Verlauf die Sprache ein und das Sprachvermögen wird weiter aufgebaut, werden Lieder in Handlungskommentare umgewandelt, frei erfundene Wörter werden in Melodien eingebettet (Lutz Hochreutener 2009, S. 179). Das Kind erweitert somit sein Liederrepertoire. Die mit Liedern angestrebten Ziele sind einerseits Erweiterung motorischer, sprachlicher, kognitiver Fertigkeiten, sowie Bewältigung emotionaler Gefühle und Zustände und Stärkung des Selbstwertgefühls. In der Musiktherapie wird nebst der Sprache auch der Körper in das musikalische Handeln miteinbezogen. Lutz Hochreutener erwähnt (2009, S. 196), dass Musik und Körper gemeinsam harmonisieren. Der Körper bewegt sich, sobald Musik gehört wird. Der Atem- und Pulsrhythmus, sowie Körpergeräusche, Stimmklang und -melodie bilden eine wichtige Grundkomponente der Musiktherapie. Die Musik stellt ein Abbild des körperlichen Seins dar, so dass sie sich stets verändert und in dauernder Bewegung ist. Die Körpersprache jedes Menschen ist einzigartig. Das Kind setzt seinen Körper als Ganzes ein zur Herstellung von Interaktion und Kommunikation mit seiner Umwelt. Mit der Körperwahrnehmung erfährt das Kind, wie es sich bewegen kann, wie es Spannungsunterschiede und Temperaturen, Kraft und Dynamik wahrnehmen kann.

In der vorliegenden Arbeit wird die Musik nicht als therapeutisches Medium eingesetzt. Dennoch vermittelt der Ansatz der Musiktherapie wertvolle Inhalte, welche in der Heilpädagogischen Früherziehung durchaus ihren Platz finden. Sowohl in der Heilpädagogischen Früherziehung wie auch in der

Musiktherapie steht das lustvolle Spiel mit Klängen, Rhythmen und Melodien im Hier und Jetzt im Zentrum. Ziel ist es die Freude an der Musik und am Musizieren in den Familien zu wecken und diese zu nutzen.

#### 2.6.4 Musik und soziale Interaktionen

Die Geburt eines Kindes eröffnet für alle Beteiligten eine neue Situation, einen neuen Übergangsraum, indem alle gefordert sind, ein neues Miteinander auszuhandeln und zu entwickeln. Die Wichtigkeit der frühen Phase der Eltern-Kind-Beziehung wurde bereits in Kapitel 2.3 erläutert und dargestellt. Sie ist die Grundlage für die Entwicklung der Beziehungsfähigkeit des Kindes. Kinder entwickeln sich im Rahmen der Familie, wobei jedes Kind auf eine verlässliche, fürsorgliche und liebevolle Beziehung zu seinen Eltern oder anderen Bezugspersonen angewiesen ist, um sich zurechtzufinden. Das frühe Beziehungsgeschehen ist vor allem von allen Sinnesebenen ansprechenden präverbalen Kommunikationssequenzen gekennzeichnet. Gemäss Stadler (2015, S. 125) ist der Säugling mit vielerlei Sensorien für musikalische Komponenten ausgestattet, die er in der Interaktion mit seiner Umwelt entfaltet und ausdifferenziert. Bereits vor der Geburt funktioniert die Schallwahrnehmung und der Säugling verfügt zudem über grundlegende Kommunikationsfähigkeiten und -bereitschaften, die seine Bezugspersonen intuitiv aufnehmen und sich darauf einlassen können. Der Säugling trägt in der frühen Kommunikation durch seine basalen Fähigkeiten wie Aufmerksamkeit, sensorische Empfindsamkeit und Lern- und Anpassungsfähigkeit einen aktiven Beitrag zur sozialen Interaktion bei. In dieser frühen Kommunikation spielen musikalische Aspekte eine wichtige Rolle. Der Säugling interessiert sich schon früh für musikalische Anregungen und lenkt seine Aufmerksamkeit darauf. Spielerisch werden Laute mit der Stimme erkundet und in die Interaktion mit den Eltern miteingebunden. Zudem hat das Zuhören und die stimmlich-körperlich-rhythmisch-melodiöse Äusserung und Gestaltung in der Interaktion eine grosse Bedeutung. Kinder reagieren unmittelbar auf die stimmlich-körperliche Zuwendung vertrauter Stimmen. Sie erkennen deren Strukturen und beginnen, ihre eigenen stimmlich-körperlichen Ausdrucks- und Wirkungsmöglichkeiten zu explorieren, sie beginnen zu imitieren und zu variieren. Diese frühe Kommunikation ist musikalisch (Stadler, 2015, S.114). Säuglinge und kleine Kinder haben die Fähigkeit, die musikalischen Strukturen des frühen Interaktionsgeschehens zu erfassen. Sie reagieren nach Papoušek und Papoušek auf die Veränderung melodischer Konturen, zeitlicher Muster und rhythmischer Strukturen, auf Tonhöhe, Lautstärke und Klangfarbe, besonders die der menschlichen Stimme. Eltern reagieren in ihrer Kommunikationsbereitschaft zum Kind auf der mimisch-körperlich-akustischen Ebene. Sie passen ihre Sprachmelodie, ihren Sprachfluss, ihre Tonlage, den Sprechrhythmus, ihren Gesichtsausdruck und ihre Körperhaltung an. Dies entsprechend ihrer Resonanzbereitschaft, den Gefühlszustand des Kindes anzunehmen, an. Nach Ainsworth (vgl. Grossmann und Grossmann, 2011, S. 415) reagieren Eltern in ihren intuitiven elterlichen Kompetenzen angemessen-feinfühlig auf die Signale des Kindes. Sie benutzen dafür einfache Konturen, gemässigte Tempi, häufige Wiederholungen, Variationen und Imitationen ihrer Äusserungen. Das Kind interessiert sich gemäss Stadler (2015, S. 115) bereits früh für visuelle, auditive und haptische Stimulationen, die an es gerichtet sind. Das Kind ist interessiert an Stimmen und an Körperkontakt zu vertrauten Bezugspersonen. Es antwortet meist mit positiven Signalen wie Lächeln oder Blickkontakt. Erwachsene reagieren intuitiv auf diese Signale und erkennen, was das Kind braucht. Bei dieser Art von Kommunikation geht es vor allem um den Austausch von Gefühlen,

von Körperbewegungen, vom akustischen Ausdruck, der Stimme (Klangfarbe, Geräusche, Laute, Melodien, Rhythmus, Dynamik im stimmlichen Eltern-Kind-Dialog) und vom visuellen Austausch (Blickkontakt). Die vorsprachliche Kommunikation und der Austausch von Gefühlen ist im Dialog zwischen Eltern und Kindern rhythmisch-melodiös und spielerisch musikalisch und setzt bereits früh in der Entwicklung eines Säuglings ein. Musik ermöglicht hier den Austausch von Gefühlen und stimuliert unmittelbar und gleichzeitig auf der visuell-körperlich und auditiven Ebene (Stadler, 2015, S. 115). Musikalische Aspekte spielen in dieser frühen Phase der Kommunikation eine wichtige Rolle. Die angeborene biologische Ausstattung zur Vokalisation und zur Motorik ermöglichen die sich daraus entwickelnden sensomotorischen Fähigkeiten.

### 3. Forschungsmethodisches Vorgehen

Im folgenden Kapitel wird das forschungsmethodische Vorgehen beschrieben. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, ein möglichst informatives Bild zu erhalten, wie Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik gestärkt werden können und welche Bedürfnisse und Ressourcen sowie Meinungen von Familien sich daraus entwickeln. Das Projekt wird mit acht Familien während acht Wochen durchgeführt. Es werden dabei vier Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung aus dem Früherziehungsdienst Freiburg teilnehmen, wobei jede Heilpädagogische Früherzieherin zwei Familien während des Projektes begleitet. Das dazu ausgewählte forschungsmethodische Vorgehen soll im Folgenden näher beschrieben werden.

#### 3.1 Forschungsdesign und Forschungsmethode

Die Wahl des Forschungsdesigns und der Forschungsmethode wird anhand der Fragestellungen bestimmt, welche es zu beantworten gilt (Flick, 2006, S. 76). Um Entwicklungsprozesse in der Eltern-Kind-Interaktion zu erfassen und auszuwerten, sowie Meinungen und Bedürfnisse der Eltern zu erheben wird in der vorliegenden Arbeit das Forschungsdesign einer qualitativ empirischen Studie gewählt. Dabei werden zwei verschiedene Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden miteinbezogen. Einerseits werden anhand eines Beobachtungsbogens die Entwicklungsschritte der elterlichen und kindlichen Interaktionskompetenzen erfasst. Andererseits werden mit den Eltern nach der Durchführung des Projekts leitfadenorientierte Interviews durchgeführt, welche mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet werden.

##### 3.1.1 Datenerhebung mittels Beobachtungsbogen

Zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion wird für die vorliegende Arbeit ein Beobachtungsbogen entwickelt. Dazu werden verschiedene interaktionsdiagnostische Instrumente verglichen und miteinander in Beziehung gesetzt: Das *Piccolo*-Beobachtungsverfahren, das Eltern-Kind-Interaktionsprofil (EKIP), die Mannheimer Beurteilungsskale und das Konstrukt der «Passung» Eltern-Kind-Interaktionen gelegt. **Piccolo** ist ein Beobachtungsinstrument zur Erfassung und Stärkung positiver Eltern-Kind-Interaktionen bei Kindern im Alter von 10 - 47 Monaten. Durch *Piccolo* lassen sich die vier Bereiche *Affektive Zufriedenheit*, *Responsivität*, *Ermutigung* und *Anleitung* erfassen (Watson, Keller-Schumacher, 2019, S. 28). **Das Eltern-Kind-Interaktionsprofil (EKIP)** wurde im Rahmen des sozial-emotionalen Entwicklungsscreenings für Säuglinge und Kleinkinder von 0 - 3 Jahren im Kontext der Eltern-Kind-Beziehung

entwickelt (Jacob, 2016, S. 83). In diesem Profil werden kindliche und elterliche Verhaltensweisen erfasst. Das kindliche Verhalten wird erfasst durch Blickzuwendung zu Mutter/Vater sowie Interaktions- und Integrationsbereitschaft. Das elterliche Verhalten wird nach Ausprägung des intuitiven elterlichen Verhaltensrepertoires und auf die regulatorische Abstimmung der kindlichen Bedürfnisse beurteilt.

Die **Mannheimer Beurteilungsskala** zur Erfassung der Mutter-Kind-Interaktion (MBS) ermöglichen eine detaillierte Beschreibung des kindlichen Bindungsverhaltens und der elterlichen Feinfühligkeit. Zudem bietet sich das **Konstrukt der «Passung»** zur Bindungs- oder Beziehungsqualität an (ebd. S. 77).

Für die vorliegende Arbeit wird der entwickelte Beobachtungsbogen (vgl. Anhang A1, S.2) zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion in zwei Abschnitte unterteilt. Im ersten Abschnitt werden die Interaktionskompetenzen der Eltern in *Affektive Zuwendung*, *Responsivität* und *Unterstützung kindlicher (Eigen-) Aktivitäten* unterteilt. In einem zweiten Schritt werden Interaktionskompetenzen des Kindes in *Kommunikative Kompetenzen*, *Affektregulation* und *Geteilte Aufmerksamkeit* unterteilt.

### 3.1.2 Datenerhebung mittels Leitfadeninterview

Die Interviewmethode ist eine besonders häufige Art der Datenerhebung in den Sozialwissenschaften. Für die qualitative Forschung wird das Interview besonders oft eingesetzt. Es bietet im Gegensatz zu standardisierten, schriftlichen Befragungen mehr Spielraum für die Beantwortung (Roos, Leutwyler 2017, 226). Damit wird es möglich persönlichen Sichtweisen näher zu kommen und auf die individuellen Perspektiven der Befragten stärker einzugehen. Dennoch gilt es zu beachten, für welche Fragestellungen und für welche Erkenntnisse Interviews geeignet sind. Qualitative Interviews schaffen den Zugang zu subjektiven, ungefilterten Sichtweisen, zu persönlichen Überlegungen, Planungen, Vorstellungen und Überzeugungen, zu individuellen Einstellungen und Erfahrungen sowie subjektiven Bedeutungszuschreibungen und Interpretationen der Befragten. Zudem lassen sich Fragen nach dem Wie und Warum bestimmter Handlungen in qualitativen Interviews gut erheben (ebd.). Gemäss Flick (2006, S. 188) sind Zugänge zu verbalen Daten einer der Säulen methodischer Forschung. Es wird mit unterschiedlichen Methoden versucht die subjektiven Sichtweisen der interviewenden Person sowie die Offenheit und die Strukturierung herzustellen. Bei Interviews gilt es zu beachten, dass diese immer innerhalb einer sozialen Situation stattfinden und damit bewusste und unbewusste Verhaltensweisen der interviewenden Person die Antworten beeinflussen und verfälschen können (vgl. Atteslander, 2008, zit. nach Roos & Leutwyler, 2011, S. 211). Es gibt drei Grundformen von Interviews: strukturierte, halbstrukturierte und unstrukturierte (vgl. Roos & Leutwyler, 2011, S. 213). Das leitfadenorientierte Interview gehört zu den halbstrukturierten Formen. Für die vorliegende Arbeit wurde der Fokus auf das Leitfadeninterview gesetzt, da bei der Befragung individuelle Erfahrungen und Meinungen der Eltern von Interesse sind. Als Leitfadeninterview werden alle Interviewformen bezeichnet, bei denen der interviewenden Person bei der Durchführung ein Leitfaden zur Verfügung steht. Er dient als Orientierungshilfe und Gedächtnisstütze, als Instrument der Erhebung verbaler Daten, als wichtiger Aspekt um Themen und Fragen gezielt festzulegen (Loosen, 2016, S. 139). Bei einem leitfadenorientierten Interview ist es wichtig, sich genügend Zeit für die Vorbereitung und die Erstellung des Leitfadens zu nehmen. Gemäss Roos & Leutwyler (2017, S. 234) ist eine gute Vorbereitung der Fragen unerlässlich und je fokussierter und zielgerichteter der Leitfaden ist, desto ertragreicher werden dann die Antworten ausfallen. Dabei werden zu jedem

Aspekt respektive zu jedem Thema einige wenige offene Fragen formuliert. Diese Fragen dienen einerseits als Ausgangslage, woraus das Interview sich weiter entwickeln kann. Andererseits helfen sie immer wieder zum eigentlichen Thema zurückzukehren.

Der Interviewleitfaden für die vorliegende Arbeit enthält folgende Oberkategorien:

Erfahrungen zum Verhalten des Kindes, Erfahrungen der Eltern, Bewertung des Projektes und Einbezug von Musik im Alltag. Dabei wird nur die subjektive Meinung der Eltern erfragt. Bei den Erfahrungen zum Verhalten des Kindes geht es darum, ob und wie das Kind die Eltern in die gemeinsamen musikalischen Situationen miteinbezieht und um mögliche Veränderungen und Fortschritte in der Entwicklung, sowie im Verhalten des Kindes. Bei den Erfahrungen der Eltern interessiert, wie Eltern ihre eigene Rolle als Interaktionspartner einschätzen, wie wichtig ihnen gemeinsame Situationen mit ihrem Kind sind und was sich in ihrer Einstellung durch das Projekt verändert hat. Bei der Bewertung des Projektes interessiert die subjektive Beurteilung der Eltern, ob sich Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik beeinflussen und stärken lassen. Beim Einbezug von Musik im Alltag geht es um die Bedeutung von Musik vor und nach dem Projekt und darum, welche Erfahrungen für die Eltern gewinnbringend sind. Die folgende Tabelle 3 stellt einen Auszug aus dem Interview dar.

Tabelle 3: Auszug aus dem Leitfadeninterview

<p><b>2. Erfahrungen zum Verhalten des Kindes</b></p> <p>Anfangen möchte ich mit Ihrem Kind. Mich interessiert, wie Ihr Kind Musik gemacht hat und wie es Sie miteinbezogen hat.</p>
<p>2.1 Bei der ersten Frage geht es um die Aktivität Ihres Kindes während des Projektes. Mit was hat Ihr Kind musiziert? Erzählen Sie mir, was Sie beobachtet haben?</p>
<p>Ergänzungsfragen:</p> <p>Was hat dem Kind Spass gemacht?</p> <p>Was hat das Kind gar nicht interessiert?</p> <p>Wie oft hat es musiziert?</p> <p>Hat ihr Kind auch nebst der Förderung durch die HFE Musik gemacht?</p> <p>→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie ein Beispiel nennen.</p>
<p><b>3. Erfahrungen der Eltern</b></p> <p>Die nächsten Fragen beziehen sich auf Sie als Eltern.</p>
<p>3.1 Wie haben Sie das gemeinsame Projekt erlebt?</p>
<p>Ergänzungsfragen:</p> <p>Gibt es konkrete positive Erlebnisse, die Ihnen in Erinnerung geblieben sind?</p> <p>Gab es auch negative, schwierige Momente?</p> <p>→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie mir ein Beispiel nennen?</p>

Im Anhang A7, S. 44 kann der ganze Interviewleitfaden genauer eingesehen werden. Damit sich die Interviewerin voll und ganz auf das Gespräch konzentrieren kann und keine Daten verloren gehen, werden die Interviews mittels Aufnahmegerät aufgezeichnet.

### 3.1.3 Pre-Test

Vor der regulären Durchführung wird der Interviewleitfaden mit einem Pre-Test (vgl. Anhang A8, S. 49) getestet. Jeder Leitfaden muss getestet werden, bevor er regulär zum Zwecke der Datenerhebung eingesetzt werden kann. Dazu werden Personen befragt, die mit den später zu befragenden Personen vergleichbar sind, aber nicht zur Stichprobe gehören dürfen. Es geht beim Test zu erfahren, „...ob die Fragen gut verständlich sind, ob sie die erwarteten Antworten auslösen und wie lange ein Interview in etwa dauert“ (Roos und Leutwyler 2017, S. 236). Für die Erprobung des Leitfadeninterviews wurden Eltern aus dem Bekanntenkreis für die Testung ausgewählt. Aufgrund der Rückmeldungen der Testpersonen mussten einige Fragen angepasst werden.

### 3.1.4 Sampling

Der Fokus dieser Arbeit richtet sich auf die Sichtweise und die Erfahrungen von fünf ausgewählten Familien, welche von einer ihr zuständigen Heilpädagogischen Früherzieherin regelmässig zu Hause besucht werden. Die befragten Familien nahmen gemeinsam mit der Heilpädagogischen Früherzieherin während acht Wochen am Projekt teil. Nebst den persönlichen Sichtweisen der einzelnen befragten Eltern, wird vor allem das Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der gemachten Aussagen von Interesse sein.

### 3.1.5 Durchführung des Leitfadeninterviews

Für die Teilnahme an einem Interview müssen ausgewählte Personen zuerst gewonnen werden (Roos und Leutwyler, 2017, S. 236). Um die Durchführung der Interviews planen zu können, wurden die Eltern in einem ersten Schritt durch die zuständige Heilpädagogische Früherzieherin angefragt. Nach der schriftlichen Zusage der Eltern wurden diese offiziell durch die Autorin persönlich kontaktiert. Gemäss Roos und Leutwyler (ebd.) ist es bei einer ersten Kontaktaufnahme wichtig aufzuzeigen, dass es sich um ein seriöses und ernsthaftes Gespräch handelt, idealerweise auch, dass mit der Beantwortung der Fragestellung etwas optimiert werden kann. Die Interviews fanden grösstenteils zu Hause oder per Telefon statt. Die Interviews dauerten zwischen 30 Minuten und 45 Minuten. Alle Interviews fanden in Mundart statt. Die Gespräche wurden auf Tonband aufgenommen. Das Einverständnis zur Verarbeitung der erhobenen Daten wurde jeweils vor dem Gespräch von den Eltern schriftlich erteilt.

## 3.2 Datenauswertung

In der Datenauswertung werden drei Schritte berücksichtigt. Die Erfassung der Veränderungsprozesse der elterlichen und kindlichen Interaktionsmerkmale anhand des entwickelten Beobachtungsbogens, sowie die qualitative Inhaltsanalyse der Elterninterviews.

### 3.2.1 Auswertung der Beobachtungsbogen

Der Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion wird zu zwei Zeitpunkten ausgefüllt, einmal vor und einmal nach der Durchführung des Projektes. Zur Ermittlung des Veränderungsprozesses der kindlichen und elterlichen Interaktionsmerkmale werden die beiden Beobachtungszeitpunkte miteinander verglichen und ausgewertet.

### 3.2.2 Transkription und Datenaufarbeitung

Als Transkription wird die Übertragung einer Audio- oder Videoaufnahme in eine schriftliche Form bezeichnet (Dressing und Prehl, 20017, S. 17). Ziel ist es, Gesprochenes schriftlich festzuhalten und für anschliessende Analysen zugänglich zu machen. Erst durch die Transkription werden die mündlichen Daten für die systematische Datenanalyse greifbar. Die gesammelten Informationen in den Interviews sollten möglichst umgehend aufbereitet werden, damit die Auswertung erleichtert wird (Roos und Leutwyler, 2017, S. 240). Die Verschriftlichung des Interviews beinhaltet verschiedene Techniken, Vorgehensweisen und Genauigkeitsgrade, die es zu berücksichtigen gilt. Wie genau ein Interview transkribiert wird, hängt von den Erkenntnisinteressen, der geplanten Auswertungsmethoden und vom Anspruchsniveau der Forschungsarbeit ab. Um sinngemässe, direkt geäusserte Aussagen zu analysieren, erweist sich die geglättete Transkription als sinnvoll. „Grundsätzlich wird Wort für Wort niedergeschrieben, allerdings werden abgebrochene Sätze, umständliche Wendungen, Seufzer, Stammeln und Ähnliches ausgemerzt“ (ebd. S. 241). Die Auswertung und die Transkription von Interviews sind meist sehr aufwendig. Für die vorliegende Arbeit wurde die Transkription nach dem vereinfachten Transkriptionssystem von Dressing und Pehl (2018) durchgeführt, wobei die Sätze geglättet und der Lesbarkeit halber etwas angepasst werden (vgl. Anhang A9, S. 52). Die Transkription der Interviews wurde durch die Autorin vorgenommen. Für die Transkription der Interviews wurde mit dem Computerprogramm MAXQDA gearbeitet. Alle geführten Interviews fanden in Schweizerdeutsch statt und wurden sinngemäss in Schriftsprache übersetzt. Die Daten wurden allesamt anonymisiert (Namen, genannte Orte oder andere Daten, aus denen Rückschlüsse gezogen werden könnten).

### 3.2.3 Qualitative Inhaltsanalyse

Die erhobenen Daten wurden nach der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse analysiert und ausgewertet. Die qualitative Forschung will neue Sichtweisen erfahren und zielt darauf ab, Bedeutungen zu rekonstruieren, den Sinn von Handlungen zu verstehen und vielfältige Perspektiven auf einen Sachverhalt kennenzulernen (Roos und Leutwyler, 2017, S. 293). Deshalb arbeiten qualitative Verfahren der Datenauswertung mit nicht-standardisierten Daten. Die Analyse von qualitativen Daten erfordert eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Datenmaterial, bei der dieses ausgelegt, kategorisiert und interpretiert wird (ebd. S.274). Im Zentrum der qualitativen Inhaltsanalyse steht die Bearbeitung und Analyse von Kommunikationsmaterial (Mayring, 2015, S. 12ff). Diese Bearbeitung und Analyse hat zudem immer systematisch, regel- und theoriegeleitet vorzugehen. Wichtige Informationen werden herausgefiltert, um die vordefinierte Fragestellung beantworten zu können. Das Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist Zusammenhänge zu verstehen, Strukturen und Deutungsmöglichkeiten aufzuzeigen, sowie Hypothesen daraus ableiten zu können. Die qualitative Inhaltsanalyse eignet sich besonders gut für die Auswertung von grossen Informationsmengen, wie sie in transkribierten Interviews vorliegen.

Gemäss Kuckartz (2018, S. 27) ist die qualitative Inhaltsanalyse durch fünf wesentliche Punkte charakterisiert:

1. Zentralität der Kategorien für die Analyse
2. Systematisches Vorgehen mit klar festgelegten Regeln für die einzelnen Schritte
3. Klassifizierung und Kategorisierung der gesamten Daten und nicht nur eines Teils
4. Von der Hermeneutik inspirierte Reflexion über die Daten und die interaktive Form ihrer Entstehung
5. Anerkennung von Gütekriterien, Anstreben der Übereinstimmung von Codierenden

In der qualitativen Inhaltsanalyse stellt zudem das Erarbeiten des Kategoriensystems das zentrale Instrument der Analyse dar. Es wird ein besonderer Blick auf die Kategorienkonstruktion und -begründung gerichtet. Mit dem daraus erarbeiteten Kategoriensystem können Ergebnisse miteinander verglichen werden (Mayring, 2015, S. 52). Der Ablauf einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse lässt sich, wie beispielsweise bei Kuckartz (2018, S. 100), modellhaft in verschiedenen Phasen darstellen.

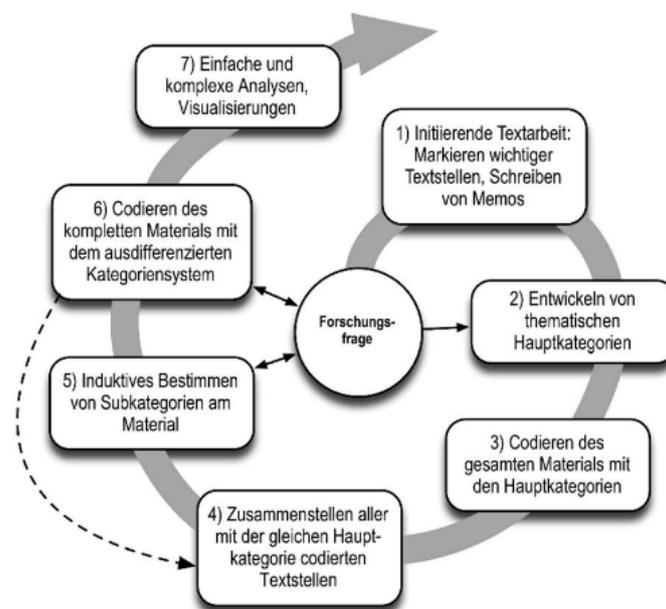


Abbildung 2: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz 2018, S. 100

Die Auswertung der Daten der vorliegenden Arbeit wurde nach dem Ablaufschema nach Kuckartz (2018, S.100) erhoben. Zu Beginn einer qualitativen Inhaltsanalyse sollte man sich die Ziele seiner eigenen empirischen Untersuchung nochmals vergegenwärtigen und sich bewusst machen. Erst dann wird mit der initiierenden Textarbeit begonnen (Kuckartz, 2018, S. 101). Bei einer ersten Überarbeitung des Interviews wurde der Text Zeile für Zeile niedergeschrieben. Die Textstellen, welche für die Fragstellung bedeutsam sind, wurden markiert und anschliessend ausgewertet. Beim nächsten Arbeitsschritt wurden Hauptkategorien (siehe dazu Kapitel 3.2.4) gebildet, welche sich am Interviewleitfaden orientierten. Diese wurden aus den theoretischen Grundlagen abgeleitet. Diese Form der Kategorienbildung wird als *deduktive Kategorienbildung* bezeichnet. Bei der deduktiven Kategorienbildung muss darauf geachtet

werden, dass eine möglichst präzise Definition der einzelnen Kategorien vorgenommen wird und zur Verdeutlichung mit Ankerbeispielen ergänzt wird (Kuckartz, 2018, S. 101; vgl. Anhang A16, S. 102ff). In einem nächsten Schritt wurden die einzelnen Textabschnitte der Interviews mit dem Computerprogramm MAXQDA codiert und Zeile für Zeile den entsprechenden Kategorien zugeordnet. Die Codierung umschreibt eine Zuordnung von Textzeilen zu den zuvor beschriebenen Kategorien. Die erfassten Daten und das vorhandene Textmaterial der Interviews werden systematisch durchgearbeitet und für die inhaltliche Interpretation der Kategorien erarbeitet. Die Daten werden anhand der Fragestellung nach bestimmten Informationen gefiltert (Kuckartz, 2018, S. 102). Bei der Analyse des Textes mit den deduktiven Kategorien wurde deutlich, dass das erste entwickelte Kategoriensystem nochmals überarbeitet und verfeinert werden musste. „Eine deduktive Kategorienbildung schliesst ... keineswegs aus, dass während der Analyse Veränderungen am Kategoriensystem (und an den Kategoriendefinitionen) stattfinden und damit von der strengen Einhaltung der Vorab-Definition abgewichen wird“ (Kuckartz, 2018, S. 64). Bereits während dem ersten Codierungsprozess wurde ersichtlich, dass die einzelnen Subkategorien innerhalb der Hauptkategorien zum Teil viele Themen beinhalten, die einer weiteren Differenzierung bedürfen. Diese wurden anhand des empirischen Materials weiterentwickelt und als *induktive Kategorien* definiert (vgl. Anhang A17, S. 108). Daraufhin wurden alle transkribierten Interviews nochmals mit einem zweiten, erweiterten Kategoriensystem überarbeitet (Kuckartz, 2018, S. 85). In einem zweiten Codierprozess werden Subkategorien den bisher codierten Textstellen zugeordnet. Die Codierungen konnten daraufhin eindeutig zu geordnet werden. Im letzten Arbeitsschritt wurden die Ergebnisse analysiert und ausgewertet. In dieser letzten Phase findet die eigentliche Analyse statt. Für die vorliegende Arbeit interessieren die Ergebnisse für jede thematische Hauptkategorie. "Leitend ist hier die Frage, was wird zum Thema alles gesagt?" (Kuckartz, 2018, S. 118). Für den Auswertungsteil ist es sinnvoll, für die lesende Person nachvollziehbare Reihenfolgen der Kategorien zu bilden. Zudem werden die Ergebnisse der Subkategorien dargestellt. Diese können mit prototypischen Beispielen zur Veranschaulichung ergänzt werden (ebd.). Im Anhang können sowohl die Übersichtsliste des Kategoriensystems und die Anzahl der codierten Abschnitte in allen Dokumenten wie auch die codierten Interviewabschnitte nachgesehen werden (vgl. Anhang A15-A38, S. 99-141ff).

#### 3.2.4 Kategoriensystem

Mit Hilfe des Ablaufschemas einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018, S.100), erfolgt die Bildung eines Kategoriensystems, welche im nachfolgenden Kapitel nun dargestellt werden. Für die vorliegende Arbeit wurde ein Kategoriensystem zusammengestellt, wobei die Kategorien anhand des Leitfadenterviews abgeleitet und umformuliert wurden. Dabei wurde die deduktive Methode eingesetzt, um die Vorüberlegungen der Theorie darin abzuleiten. Die Kategorien werden bei der Analyse anschliessend angepasst und verfeinert. In der folgenden Tabelle 4 sind die Haupt- und die Subkategorien dargestellt, sowie die Wahl der Kategorien wird begründet.

Tabelle 4: Begründung Kategoriensystem

Hauptkategorie	Subkategorie	Begründung
<b>Kindliche Interaktionsmerkmale</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Emotionsausdruck (Freude und Interesse an der Interaktion)</li> <li>• Ausdrücken der eigenen Bedürfnisse</li> <li>• Geteilte Aufmerksamkeit</li> <li>• Vom Kind initiierte Reziprozität (auf Signale der Eltern eingehen)</li> </ul>	<p>Damit ein dyadischer Interaktionsprozess zwischen Eltern und Kind stattfinden kann, gilt es das Interaktionsverhalten des Kindes zu berücksichtigen (Linberg, 2018, S. 39). Hierbei stehen kindliche Signale wie Blick, Mimik, Interessen oder Vokalisation im Zentrum. Im Gegensatz zum kindlichen Interaktionsverhalten beschreibt das Temperament eher überdauernde Tendenzen des Kindes, sich in bestimmten und oft für das Kind herausfordernden Situationen (z.B. Aufmerksamkeit) auf eine spezifische Art und Weise zu verhalten (Linberg, 2018, S. 42). Es werden also Daten gesammelt, inwiefern Kinder beim gemeinsamen Musizieren mit ihren Eltern in Interaktion treten und wie sich das Kind diesbezüglich entfaltet. Auf diese Weise wird beabsichtigt, Aussagen darüber machen zu können, inwiefern sich das gemeinsame Musizieren positiv auf die kindlichen Interaktionsmerkmale auswirkt.</p>
<b>Elterliche Interaktionsmerkmale</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Affektive Zuwendung (Freude, Interesse und Anteilnahme)</li> <li>• Elterlich initiierte Reziprozität (auf die Signale des Kindes eingehen)</li> <li>• Aufmerksamkeit und Interesse der Eltern</li> <li>• Vermittlung von Sicherheit</li> <li>• Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten</li> </ul>	<p>Die Eltern nehmen eine wichtige Rolle in der Entwicklung ihrer Kinder ein. Aus der Forschung ist bekannt, dass sich elterliche Kompetenzen auf die Entwicklung des Kindes auswirken und diese beeinflussen. Sarimski (2014, S.641) betont, dass Eltern über intuitive Fähigkeiten verfügen um das Kind in seiner Entwicklung unterstützen zu können. Eltern gestalten einerseits Interaktionen mit ihrem Kind besonders feinfühlig, wenn es ihnen gelingt, auf die kindlichen Bedürfnisse passend zu reagieren und somit Interaktionen im Einklang mit dem Kind gestalten. In dieser Arbeit soll mittels Befragung der Eltern herauskristallisiert werden, welche elterlichen Kompetenzen durch Musik gestärkt werden konnten. Andererseits soll aufgezeigt werden, woran aus Sicht der Eltern erkannt werden kann, dass sich elterliche Interaktionsmerkmale positiv verändert haben.</p>
<b>Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Emotionale Resonanz</li> <li>• Wechselseitige Beteiligung</li> </ul>	<p>Grundlage für die Entwicklung der Beziehungsfähigkeit des Kindes ist eine stabile Eltern-Kind-Interaktion. Kinder entwickeln sich im Rahmen der Familie, wobei jedes Kind auf eine verlässliche, fürsorgliche und liebevolle</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gegenseitige Bindungsqualität</li> <li>• Qualität der Interaktion</li> </ul>	<p>Beziehung zu seinen Eltern oder anderen Bezugspersonen angewiesen ist, um sich zurecht zu finden. „Das Ziel der familienorientierten Arbeit ist es die Stärkung der eigenständigen familiären Bewältigungskompetenzen im Kontext eines differenzierten Unterstützungssystems“ (Sarimski, 2012, S. 57). Eine aktive und förderliche Eltern-Kind-Interaktion gilt als optimale Voraussetzung für die Entfaltung und Entwicklung des Kindes. Dabei vollziehen sich Handlungsfähigkeiten und Kommunikationsformen zwischen Kind und Eltern in einem dynamischen Dialog. Die Qualität einer familienorientierten Frühförderung hängt von verschiedenen Kriterien ab. Um eine Förderung erfolgreich zu gestalten, gehören die Förderung der Lebensqualität von Kind und Familie, die Stärkung der elterlichen Kompetenzen, die Stärkung ihrer Zuversicht in die Entwicklung ihres Kindes, die Stabilisierung eines Netzwerkes und die Reduzierung ihrer subjektiv erlebten Belastung. Zudem gilt es die Ressourcen der Eltern zu stärken. In dieser Arbeit geht es darum herauszufinden, wie Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik gestärkt werden können. Es ist von Interesse wie Eltern eine Eltern-Kind-Interaktion durch musikalische Elemente erleben und welchen Wert sie daraus ziehen können.</p>
Bedeutsamkeit der Musik	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellenwert der Musik in der Familie</li> <li>• Einsatz von Musik im Alltag</li> <li>• Musik und ihre Wirkung</li> <li>• Musik als Instrument zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion</li> </ul>	<p>Bastian (2001) behauptet: „Jeder Mensch ist musikalisch, ob er das weiß und sein will oder nicht! In jedem Kind musiziert es von Geburt an, jeder Mensch ist für die Musik geboren“ (S. 1). Jedes Kind ist musikalisch, ob es sich dessen bewusst ist oder nicht, ob es gefördert wird oder nicht. Musikalität ist bei nahezu allen Kindern zu beobachten, z.B. wie sie bei klingenden Takten mit dirigieren oder verschiedene Rhythmen auf Alltagsgegenständen ausprobieren. Tanzen und Bewegung zur Musik sind gerade bei Kindern zwischen fünf und zehn Jahren wichtige Formen des Musikerlebens. Gemäss Altemüller (2013, S. 191) wird die frühe Eltern-Kind-Interaktion durch Wiegenlieder und rhythmisch-gestischer Interaktionen angeführt. In dieser Arbeit stellt die Musik einen Aspekt zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion dar. Es ist von Interesse herauszufinden, welche Möglichkeiten die Eltern in der Musik sehen und inwiefern sie diese</p>

		als unterstützend erfahren haben in der Eltern-Kind-Interaktion. Zudem ist es von Interesse zu sehen, welchen Stellenwert die Musik in der Familie hat und wie sich diese auf die Eltern-Kind-Interaktion auswirkt.
--	--	---

Nachfolgend werden die einzelnen Subkategorien definiert sowie jeweils ein Ankerbeispiel aufgeführt. Das ausführliche Kategoriensystem kann im Anhang A15 S. 99 eingesehen werden.

*Tabelle 5: Definition der Subkategorie der Kindlichen Interaktionsmerkmale*

<b>Hauptkategorie 1: Kindliche Interaktionsmerkmale</b>		
<b>Subkategorie</b>	<b>Definition</b>	<b>Ankerbeispiel</b>
Emotionsausdruck	Beinhaltet Aussagen darüber, welche Emotionen das Kind während der gemeinsamen musikalischen Situation zeigt (Freude, Interesse an der Interaktion)	B1: Ja, ich könnte jetzt nicht sagen allgemein das Verhalten ist ruhiger geworden oder so, aber jetzt für sie als Person ist es schon in Bezug auf den Selbstwert, ich bin auch jemand, ich habe auch meinen Anteil, ist schon schön gewesen.
Ausdrücken der eigenen Bedürfnisse	Beinhaltet Aussagen darüber, welche persönlichen Bedürfnisse das Kind ausdrückt.	B4: Also, wenn wir jetzt zum Beispiel dieses Büchlein hervor genommen haben, dann hat er manchmal darauf gezeigt, welches Lied ich singen soll. Mitsingen macht er noch nicht, aber nur schon mal zuhören oder eben bei denen, wo man natürlich etwas zeigen kann oder machen kann, hat er jetzt auch angefangen es zu machen.
Geteilte Aufmerksamkeit	Beinhaltet Aussagen über die Aufmerksamkeit und die Interessen des Kindes gegenüber den Eltern und der Musik.	B1: Ja, ich würde schon sagen, dass er auf jeden Fall mehr schaut, wenn man singt. Ja. Und was er zum Beispiel auch sehr gerne macht, ist auch so "Hoppe, hoppe Reiter", also Sachen auf den Knien. Ist auch etwas, was sehr gut funktioniert.
Vom Kind initiierte Reziprozität	Beinhaltet Aussagen darüber, wie das Kind Signale der Eltern wahrnimmt und auf diese reagiert.	B4: Aber er konnte sich wirklich manchmal konzentrieren, eben wenn ich am Singen war, da wollte er am liebsten gerade das ganze Büchlein durchgehen.

		Dann hat er mir dann immer gezeigt, hier dann hier.
--	--	---

Tabelle 6: Definition der Subkategorie der Elterliche Interaktionsmerkmale

<b>Hauptkategorie 2: Elterliche Interaktionsmerkmale</b>		
<b>Subkategorie</b>	<b>Definition</b>	<b>Ankerbeispiel</b>
Affektive Zuwendung	Beinhaltet Aussagen darüber, wie die Eltern ihre Emotionen und Gefühle ihrem Kind gegenüber ausdrücken.	B1: Also mir hat es jedenfalls Spass gemacht mit ihm etwas zusammen zu machen. Ich würde eigentlich gerne Musik stärker mit einbeziehen, auch vielleicht in die ABA-Therapie. Also ich finde es sonst halt, viel trockener ohne Musik.
Elterlich initiierte Reziprozität	Beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern die kindlichen Signale wahrnehmen, verstehen und auf diese eingehen.	B4: Ich habe das Gefühl, dass wenn wir jetzt noch ein bisschen weiter damit machen, dass er dann wirklich auch vom Sprechen oder Singen her, da auch Fortschritte machen wird.
Aufmerksamkeit und Interessen der Eltern	Beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern ihre Aufmerksamkeit und ihre Interessen dem Kind gegenüber zeigen.	B2: Ich denke schon, dass ich mehr Initiative ergriffen habe um Musik zu machen, so den Anstoss gegeben habe
Vermittlung von Sicherheit	Beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern ihre elterliche Präsenz gegenüber dem Kind zeigen sowie dem Kind Hilfestellungen anbieten.	B3: Ja, wenn er zum Beispiel so das Stöckchen falsch gehalten hat um die Musik zu machen, da habe ich ihn machen lassen und habe es nicht gerade umgedreht, damit ihr er nicht zu wenig Freiraum hätte oder so. Dass er es selber gemerkt hat, dass er es umdrehen muss (...).
Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten	Beinhaltet Aussagen darüber, inwiefern sich die Eltern aktiv an gemeinsamen musikalischen Situationen betätigen.	B3: Es ist dann einfach mehr so Allgemein, so Lieder, die ich kenne und für ihn singe oder dass was gerade so im Radio kommt. Dann singe ich auch ein bisschen vor. Ja, eigentlich so.

Tabelle 7: Definition der Subkategorie der Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion

<b>Hauptkategorie 3: Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion</b>		
<b>Subkategorie</b>	<b>Definition</b>	<b>Ankerbeispiel</b>
Emotionale Resonanz	Beinhaltet Aussagen der Eltern, inwiefern Gefühle geteilt werden, wie ein Miteinander erlebt wird, wie auf die jeweiligen Signale reagiert wird, wie Emotionen ausgedrückt werden.	B4: Dann haben wir etwas gefunden, woran wir beide Freude daran hatten.
Wechselseitige Beteiligung	Beinhaltet Aussagen der Eltern, inwiefern beide ihre Aktivitäten und ihre Aufmerksamkeit für eine Interaktion mitbringen.	B4: Oder es sind Lieder wie "Häsli gump" oder so irgendetwas, wo er dann auch hüpfen kann und selber mitmachen kann.
Gegenseitige Bindungsqualität	Beinhaltet Aussagen der Eltern, welche auf die gegenseitige Bindung und die eigene Feinfühligkeit der Eltern hinweisen.	B3: Ja, das auf jeden Fall, weil ich genau gewusst habe, er liebt das. Das war für mich keine Herausforderung oder auch nicht für ihn, da ich gewusst habe, er liebt Musiksachen, das Singen, Tanzen oder Verse oder selber Musikmachen, er liebt das.
Qualität der Interaktion	Beinhaltet Aussagen der Eltern, welche auf das Aufeinander eingespielt sein und die die kindgerechte und entwicklungsförderliche Interaktion hinweisen	B4: Und ich glaube, dass er jetzt noch mehr von der Zeit profitieren konnte, wo wir jetzt manchmal auch nur zu zweit hatten.

Tabelle 8: Definition der Subkategorie der Bedeutsamkeit der Musik

<b>Hauptkategorie 4: Bedeutsamkeit der Musik</b>		
Stellenwert der Musik in der Familie	Beinhaltet Aussagen darüber, welchen Stellenwert die Musik in der Familie hat.	B4: Eben, wie bereits gesagt habe, es hat uns ein Anstoss gegeben, dass wir die Musik mehr in unseren Alltag integrieren. Einfach eben, sei es singen oder tanzen eben ein Vers machen.
Einsatz von Musik im Alltag	Beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern die Musik in den Alltag integrieren.	B2: Ja, ich denke jetzt gerade spontan das Singen schon mehr, ja. Beim Wandern oder beim Velofahren.

Musik und ihre Wirkung	Beinhaltet Aussagen darüber, welche Wirkung die Musik auf die Eltern-Kind-Interaktion hat.	B3: Und da habe ich einfach auch gemerkt, in der Frühförderung, dass eben Musik etwas ist, wo er zuhört.
Musik als Instrument zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion	Beinhaltet Aussagen darüber, welchen Effekt die Eltern in der Musik sehen um Eltern-Kind-Interaktionen zu stärken.	B3: Dass eben Musik etwas ist, wo er zuhört, wo er still ist, wo er, aber auch wo er interagiert.

Durch die Erhebung der Daten durch die qualitative Inhaltsanalyse ergaben sich weitere Kategorien, welche sich aus dem Textmaterial der Interviews herauskristallisierten. Diese werden in der folgenden Tabelle 9 als induktive Kategorien definiert und mit einem Ankerbeispiel beschrieben.

Tabelle 9: Begründung induktive Kategorien

<b>Weitere Beobachtungen</b>		
<b>Subkategorie</b>	<b>Definition</b>	<b>Ankerbeispiel</b>
Beobachtungen anderer Bezugspersonen	Beinhaltet Aussagen darüber, welche Beobachtungen andere Bezugspersonen bei den Eltern wahrnehmen, wo die Musik einen positiven Effekt auf die Interaktion hat.	B2: Ja und eben etwas zusammen machen konnten. Ja, das ist mir wirklich schon da bei dieser Mutter aufgefallen, sie hatte kaum ein normales Wort mit dem Kind wechseln können, hat es immer angeschrien ausser eben beim Singen hat sie.
Beobachtung anderer Geschwister oder Kinder	Beinhaltet Aussagen der Eltern darüber, welche Veränderungen in der Interaktion bei Geschwistern oder Peers durch Musik zu beobachten sind.	B2: Ja, im Sitzli ist er zuerst einfach immer nur so gesessen und dann haben wir angefangen mit etwas Musik, zu versuchen, dass er den Kopf dreht.
Weitere Ansätze der Musik	Beinhaltet Aussagen der Eltern, wo überall Musik im Alltag oder in der Therapie eingesetzt werden kann.	B1: Absolut, doch. Ich habe auch immer von Musiktherapie gehört, ich weiss nicht wie das geht, aber das scheint auch etwas zu sein, was auch wirklich häufig empfohlen wird.

## **4. Projektplanung**

### **4.1 Projektinhalt**

Das Projekt hat zum Ziel die Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik zu stärken. Dies wird in Zusammenarbeit mit vier Heilpädagogischen Früherzieherinnen des Früherziehungsdienstes Freiburg durchgeführt. Mittels musikalischer Ideenvorschläge und Inputs durch die Heilpädagogischen Früherzieherinnen wird das Angebot Musik wöchentlich in die Förderstunden eingebaut. Den Heilpädagogischen Früherzieherinnen werden Materialien zur Umsetzung zur Verfügung gestellt (Instrumente, Lieder und Verse). Sowohl den Heilpädagogischen Früherzieherinnen und den Eltern wird vor Projektbeginn erläutert, was das Ziel und der Nutzen dieser Arbeit sein soll.

### **4.2 Projektablauf**

Der Projektablauf beinhaltet eine Vorbereitungsphase, die Umsetzung selber sowie eine abschließende Aufgabe.

#### **4.2.1 Vorbereitungen**

In der Vorbereitungsphase wird anhand der theoretischen Erkenntnisse ein Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion entwickelt. Dazu werden elterliche und kindliche Interaktionskompetenzen berücksichtigt und eingesetzt. Gleichzeitig erfolgt die Suche und Anfrage nach Fachpersonen aus der Heilpädagogischen Früherziehung des Früherziehungsdienstes in Freiburg, die am Projekt teilnehmen. Die Heilpädagogischen Früherzieherinnen sind gebeten je zwei Familien zu suchen, mit denen sie das Projekt während acht Wochen durchführen möchten. Sobald Heilpädagogische Früherzieherinnen und Familien gefunden worden sind, die der Teilnahme am Projekt zustimmen, werden Elternbriefe (vgl. Anhang A5, S. 38) via Heilpädagogische Früherzieherin an die Familien zugestellt. Zudem werden Informationsbriefe (vgl. Anhang A6, S. 41) an die Heilpädagogischen Früherzieherinnen verteilt. Den Heilpädagogischen Früherzieherinnen werden Instrumente, Lieder und Verse für das Projekt zur Verfügung gestellt. Vor Beginn der Durchführung wird erstmals anhand eines entwickelten Beobachtungsbogens die Eltern-Kind-Interaktion beim gemeinsamen Musizieren erfasst und eingeschätzt (vgl. Anhang A1, S. 2). Ausgefüllt werden die Beobachtungsbögen von der jeweiligen Heilpädagogischen Früherzieherin des Kindes.

#### **4.2.2 Umsetzung des Projektes**

In der Früherziehung gibt es verschiedene Herangehensweisen und Angebote um Eltern-Kind-Interaktionen zu gestalten und diese zu stärken. In der vorliegenden Arbeit wird der Fokus zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion auf das Angebot Musik gelegt. Dabei stehen vor allem die Interessen und die Bedürfnisse der Kinder und der Eltern im Vordergrund. Für das Projekt werden Heilpädagogische Früherzieherinnen gebeten regelmässige, musikalische Angebote zwischen Eltern und Kinder zu ermöglichen. Über das Erleben von Rhythmen, Liedern, Versen, Reimen und Bewegungsgeschichten soll die Musik den Eltern nähergebracht werden, um so eine Eltern-Kind-Interaktion zu beeinflussen und zu stärken. Das Projekt wird während acht Wochen durchgeführt. Die Fördereinheiten können durch die jeweilige Heilpädagogische Früherzieherinnen frei mit Musikangeboten gestaltet werden. Am Ende des Projekts wird erneut ein Beobachtungsbogen durch die Heilpädagogische Früherzieherin ausgefüllt und

eingeschätzt. Auch hier liegt der Fokus der Beobachtungen beim gemeinsamen Musizieren zwischen Eltern und Kind. Nach dem Projekt wird mit fünf Familien ein Auswertungsgespräch durchgeführt. Dabei werden die Eltern anhand eines offenen Leitfaden-Interviews zu ihren Erfahrungen während des Projektes befragt. Die Eltern sollen ihre Bedürfnisse, ihre Meinungen und ihre persönliche Einschätzung zum Angebot der Musik während den gemeinsamen Fördersequenzen mitteilen können. Zudem können sie eigene Beobachtungen zur Eltern-Kind-Interaktion schildern.

#### 4.2.3 Abschluss des Projektes

Nach den erfolgten Elterninterviews werden in einer abschliessenden Etappe die beiden ausgefüllten Beobachtungsbögen zur Eltern-Kind-Interaktion ausgewertet und verglichen. Durch den Vergleich sollen die Veränderungsprozesse in der Eltern-Kind-Interaktion erfasst werden. Zudem werden die Interviews transkribiert und ausgewertet.

#### 4.2.4 Zeitplan

Die folgende Tabelle 10 veranschaulicht den Zeitplan des Projektablaufs.

Tabelle 10: Zeitplan

KW 11-14	9.3. 2020 bis 27.3.2020	Anfrage der HFE und Familien Abgabe Infoblatt an HFE und Infoblatt an Eltern
KW 11-13	9.3. 2020 bis 27.3.2020	Erfassen eines Beobachtungsinstruments für die Eltern-Kind-Interaktion
KW 14	30.3.bis 3.4.2020	Abgabe Beobachtungsbogen zur Eltern-Kind-Interaktion
KW 14-15	30.3.2020 bis 10.4.2020	Informationen über das Kind einholen
KW 16	13.4.2020 bis 17.4.2020	Zusammenstellen des Liederhefts
KW 19	4.5.2020 bis 8.5.2020	Ausfüllen des Beobachtungsbogens durch HFE (1. Durchführung)
KW 20-22	4.5.2020 bis 22.5.2020	Interview-Leitfaden erstellen und abgeben
KW 20-27	8 Wochen 11.5.2020 bis 3.7.2020	Projekt durchführen
KW 22-23	8.6.2020 bis 12.6.2020	Zwischenbilanz mit HFE
KW 26	29.6. bis 3.7.2020	Ausfüllen des Beobachtungsbogens durch HFE (2. Durchführung)
KW 26	Bis 3.7.2020	Abschluss des Projekts
KW 27-28	Bis 10.7.2020	Interviews mit den Eltern

## 5. Ergebnisse

Nachfolgend werden zuerst die Ergebnisse der fünf Elterninterviews und anschliessend die Ergebnisse der Beobachtungsbögen dargestellt.

### 5.1 Darstellung der Ergebnisse der Elterninterviews

Die Ergebnisse der ermittelten Daten werden gemäss des dafür erarbeiteten Kategoriensystems dargestellt (vgl. Anhang A15, S. 99, vgl. Anhang A16, S. 102; vgl. Anhang A17, S.108), das nach Haupt- und Subkategorien strukturiert ist. Bei der Beschreibung der Ergebnisse werden zur Veranschaulichung Zitate aus den Elterninterviews aufgeführt.

#### 5.1.1 Ergebnisse Kindliche Interaktionsmerkmale

Es werden folgend die Ergebnisse der Hauptkategorie 1 „Kindliche Interaktionsmerkmale“ und ihre zugehörigen Subkategorien *Emotionsausdruck*, *Ausdrücken der eigenen Bedürfnisse*, *Geteilte Aufmerksamkeit* und *Vom Kind initiierte Reziprozität* aufgeführt.

#### **Emotionsausdruck**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, welche Emotionen das Kind während der gemeinsamen musikalischen Situation zeigt (z. B. Freude, Interesse an der Interaktion).*

Den interviewten Eltern zufolge drücken ihre Kinder in gemeinsamen musikalischen Situationen ihre Emotionen mehrheitlich positiv aus. Die Kinder zeigen vor allem Freude am gemeinsamen Musizieren. Sie lachen und zeigen sich fröhlich (vgl. B3, Absn. 14, B5, Absn. 16). Das Spielen mit Instrumenten weckt nach Angaben der Eltern das Interesse der Kinder. Die Kinder zeigen ihren Eltern, dass sie beim Singen und Musizieren Spass haben. (vgl. B1, Absn. 46; vgl. B2, Absn. 5; vgl.; vgl. B4, Absn. 4). *„Und jetzt mit der Zeit, je mehr wir dies gemacht haben, desto mehr Freude hat er bekommen es mitzumachen“* (vgl. B4, Absn. 12). Eine Mutter berichtet, dass sich ihr Kind durch das gemeinsame Musizieren lustiger verhält (vgl. B1, Absn. 24). Als weiteres Merkmal des Emotionsausdrucks wurde das Miteinander erwähnt, indem sich Eltern und Kinder beim Musizieren auch körperlich Nahe sind und das Kind darauf sehr glücklich und fröhlich reagiert. *„Dann fange ich zu singen an und dann umarmt er mich noch stärker und dann ist er richtig happy und beruhigt sich sehr sehr schnell“* (vgl. B3, Absn. 90). Der Ausdruck von Schüchternheit wird von einer Mutter beschrieben, wobei ihr Kind sich scheu und blockiert zeigt in gemeinsamen Situationen, unter anderem im Beisein der Heilpädagogischen Früherzieherin, wenn die Musik dabei eine Rolle spielt (vgl. B4, Absn. 3, 4). Am Ende des Projektes konnte das Kind dann positive Emotionen ausdrücken durch Interesse zeigen und Freude haben (vgl. B4, Absn. 4, 6, 53)

#### **Ausdrücken der eigenen Bedürfnisse**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, welche persönlichen Bedürfnisse das Kind ausdrückt.*

Nach Angaben der Eltern drücken die Kinder ihre persönlichen Bedürfnisse sehr unterschiedlich aus. Da einige der Kinder eine verzögerte Sprachentwicklung aufweisen, drücken diese Kinder sich vor allem nonverbal aus, indem sie ihre Eltern durch Zeigen oder an der Hand nehmen auffordern etwas auszuführen oder zu machen. *„Dann hat er mir dann immer gezeigt, hier dann hier“* (vgl. B4, Absn.23). *„Ich weiss auch nicht wie ich es erklären soll, weil plötzlich kommt er, packt mich an der Hand und dann will*

er tanzen und singen“ (vgl. B3, Absn. 96). Andere Kinder zeigen ihre Bedürfnisse durch eine direkte verbale Kontaktaufnahme, indem sie Eltern oder andere Personen ansprechen und auffordern an einer Situation teilzunehmen. „*Sie hat sie immer so „Komm jetzt“ und Frau M. war immer so eine ruhige gewesen“* (vgl. B5, Absn. 28). Andere drücken ihre Bedürfnisse über die Instrumente aus, indem sie auf Töpfen Lärm machen, mit Bauklötzen musizieren oder Singen (vgl. B2, Absn. 3; vgl. B3, Absn. 9). Den Eltern zufolge ist es für manche Kinder auch wichtig, dass sie sich zurückziehen können, wenn ihnen etwas nicht entspricht oder wenn es ihnen zu viel ist (vgl. B1, Absn. 34).

### **Geteilte Aufmerksamkeit**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen über die Aufmerksamkeit und die Interessen des Kindes gegenüber den Eltern und der Musik.*

Die Schilderungen der Eltern in Bezug auf Geteilte Aufmerksamkeit sind sehr einheitlich ausgefallen. Die meisten Eltern berichten, dass das Singen ein Element ist, bei dem Kinder ihre Interessen und ihre Aufmerksamkeit den Eltern gegenüber zeigen würden. „*Aber ich denke durchaus auch mit Musik verknüpft, zum Beispiel beim "Ringel Reihe" will er mit Musik machen und da kommt er jetzt viel, statt ich das immer nur selber mache, kommt er und will "Ringel Ringel Reihe" machen“* (vgl. B1, Absn. 28). Den Eltern zufolge regt das Singen von Liedern die Aufmerksamkeit der Kinder an, indem sie zu hören, mitsingen, mittanzen oder den Blick gezielt auf die Eltern richten. „*Oder das Gleiche, wenn man singt, dann schaut er einem auch wirklich auf den Mund“* (vgl. B1, Absn. 22). Eine Mutter betont, dass das Kind nicht nur beim Singen von bestimmten Kinderliedern aufmerksam ist, sondern dass es vor allem daran interessiert ist, dass die Mutter einfach singe (vgl. B3, Absn. 10).

### **Vom Kind initiierte Reziprozität**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, wie das Kind Signale der Eltern wahrnimmt und auf diese reagiert.*

Die Antworten aus den Interviews mit den Eltern zeigen, dass die Kinder vor allem auf das Singen der Eltern reagieren. Die Kinder sind gemäss Eltern dabei sehr wachsam, hören zu, motiviert und beteiligen sich am gemeinsamen Musizieren. Auf das Singen von Liedern, erzählen von Reimen und Versen oder auf das Tanzen zu rhythmischen Liedern reagieren die meisten Kinder sehr positiv und beteiligen sich sofort an den gemeinsamen Aktivitäten. „*Doch nachher, wenn es ihn interessiert, wenn wir gespielt haben, vor allem so "Alle meine Entchen", dann hat er auch angefangen selber darauf zu spielen“* (vgl. B1, Absn. 16). „*Das Tanzen (lacht). Tanzen und Singen, dann ist er sofort mitgekommen und hat mitgemacht (lacht) “* (vgl. B3, Absn. 36). Eine andere Mutter betont das Singen und Musizieren mit Gebärden, wobei das Kind sofort die Bewegungen nachahmt und mitmacht (vgl. B4, Absn. 6). Zudem beschreibt eine Mutter, dass ihr Sohn auf die Signale des Bruders reagiere, wenn dieser musiziere mit der Trommel, so wolle er dann auch mitmachen und trommle dann laut vor sich hin (vgl. B4, Absn.53).

#### **5.1.2 Ergebnisse Elterliche Interaktionsmerkmale**

Es werden folgend die Ergebnisse der Hauptkategorie 2 „Elterliche Interaktionsmerkmale“ und ihre zugehörigen Subkategorien *Affektive Zuwendung, Elterliche initiierte Reziprozität, Aufmerksamkeit und Interessen der Eltern, Vermittlung von Sicherheit und Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten* aufgeführt.

### **Affektive Zuwendung**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, wie die Eltern ihre Emotionen und Gefühle ihrem Kind gegenüber ausdrücken.*

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass es den Eltern Freude bereitet mit ihrem Kind gemeinsame Momente zu verbringen. Dazu berichtet eine Mutter: *„Und ich glaube, jetzt mit ihm zusammen habe ich auch so ein bisschen Freude bekommen, aber sei es das Tanzen, wenn es niemand sieht oder so“*, (vgl. B4, Absn. 51). Zudem äussern die meisten Eltern, dass es ihnen Spass macht mit ihrem Kind zu musizieren, etwas zusammen zu machen. *„Also mir hat es jedenfalls Spass gemacht mit ihm etwas zusammen zu machen“*, (vgl. B1, Absn. 36). Durch die gezielte Zuwendung der Eltern gegenüber ihrem Kind hat sich auch die Wertschätzung und das Zutrauen der Eltern positiv verändert. *„Aber jetzt so mein Verhalten ihr gegenüber, vielleicht ein bisschen wertschätzender, dann wenn sie singt, dass das mehr verstärkt wird als vorher“*, (vgl. B2, Absn. 33). Zudem fühlt sich eine Mutter entspannter gegenüber ihrem Kind, so dass gemeinsame Situationen als positiv erlebt werden. *„Cool (lacht), ja. Entspannt“*, (vgl. B5, Absn. 65).

### **Elterlich initiierte Reziprozität**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern die kindlichen Signale wahrnehmen, verstehen und auf diese eingehen.*

Die befragten Eltern geben an, dass es ein hohes Mass an Aufmerksamkeit braucht um auf kindliche Signale eingehen zu können. Die Mehrheit der Eltern gibt an, dass Gesten, Laute, Blicke, Umarmungen oder verbale Äusserungen ihrer Kinder entscheidend sind um deren Bedürfnisse, Wünsche oder Befindlichkeiten wahrzunehmen. *„Ich möchte im Moment noch versuchen, wenn er nur wenig Laute macht, ich ihm Laute singe oder immer wieder die gleichen Lieder singe“* (vgl. B1, Absn.36). Eine andere Mutter betont, dass ihr Kind vor allem körperliche Signale aussendet, wenn sie gemeinsame Zeiten haben und sie direkt darauf eingeht. *„Dann umarmt er mich dann extrem stark und dann fange ich zu singen an und dann umarmt er mich noch stärker,“* (vgl. B3, Absn. 90). Das Beobachten der Kinder stellt bei den Eltern ein wichtiges Element dar. Die interviewten Eltern betonen, dass man den Kindern auch Zeit geben soll beim Ausüben bestimmter Tätigkeiten. Eine Mutter gibt diesbezüglich an, dass sie bspw. musikalische Situationen abbricht, wenn sie merkt, dass es dem Kind nicht gefällt oder er kein Interesse zeigt (vgl. B1, Absn. 32). Eine andere Mutter betont, dass sie ihr Kind auch mal alleine lässt, wenn das Kind kein Interesse für eine gemeinsame Aktivität zeigt (vgl. B5, Absn. 54). Zudem versuchen Eltern direkt auf verbale oder auch nonverbale Äusserungen einzugehen und beim Singen oder beim gemeinsamen Musizieren mitzumachen. *„Ja, wenn wir zum Beispiel beim Autofahren sind, da hören wir Musik und wenn er ein Lied kennt, dann fängt er an zu "Präpperle", er probiert zu singen und dann singe ich dann halt mit“*, (vgl. B3, Absn. 68). Eine andere Mutter betont, dass es wichtig ist die Gefühle und Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen. *„Und, sie singt sehr gerne und dass ist so ein bisschen, wo wir schon länger das Gefühl gehabt haben, ist etwas das man bei ihr vielleicht mehr Stärken sollte, dass sie so etwas hat, was sie auch gut kann,“* (vgl. B2, Absn. 35). Die Eltern geben weiter an, dass die Kinder ihre Aufmerksamkeit auch einfordern, indem sie laut auf Töpfe schlagen würden um Musik zu machen oder ein Liederbuch holen um zu singen, so dass die Eltern dadurch aktiv werden und mitmachen (vgl. B3, Absn. 18; vgl. B4, Absn. 6, 30).

### **Aufmerksamkeit und Interessen der Eltern**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern ihre Aufmerksamkeit und ihre Interessen dem Kind gegenüber zeigen.*

Die Aufmerksamkeit und die Interessen der Eltern ihrem Kind gegenüber sind sehr einheitlich ausgefallen. Die meisten Eltern betonen, dass die Musik, das Singen, das Spielen mit Instrumenten ihnen konkrete Ideen gab, was sie mit ihrem Kind machen könnten. Dadurch konnten sie sich öfter und konkreter dem Kind zuwenden und ihm so vermitteln, dass sie Interesse daran haben etwas Gemeinsames mit ihm zu machen (vgl. B1, Absn. 32; vgl. B4, Absn. 23). Eine andere Mutter gibt an, dass sich durch das Projekt ihr Liederrepertoire erweitern konnte und sie nun mehr Initiative ergreift, um mit ihrem Kind zu singen und zu musizieren. Die meisten Eltern geben an, dass sie froh waren um Ideen und Inputs durch die Heilpädagogische Früherzieherin, damit dem Kind durch Musik noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte. *„Und ich habe dann wirklich probiert, in dieser Zeit wo dann der kleine Bruder schläft, also er geht nur noch einmal pro Tag schlafen, diese Zeit ein bisschen zu nutzen um etwas mit ihm zu machen,“* (vgl. B4, Absn. 35). Zudem gibt eine Mutter an, dass es sie durch das Projekt motiviert hat mehr mit ihrem Kind zu machen, ihm Aufmerksamkeit zu schenken und mit ihm zu singen (vgl. B4, Absn. 6).

### **Vermittlung von Sicherheit**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern ihre elterliche Präsenz gegenüber dem Kind zeigen sowie dem Kind Hilfestellungen anbieten.*

Die Vermittlung von Sicherheit stellt bei allen Eltern einen wichtigen Aspekt dar. Die Eltern geben an, dass sie ihre Kinder unterstützen, sie begleiten, ihnen Hilfestellung anbieten, wenn diese eine solche benötigen. *„Und ich denke in dieser Form funktioniert es zwischen ihm und mir ziemlich gut. So, dass ich ihn machen lasse und da bin als Unterstützung,“* (vgl. B3, Absn. 58). Zudem geben Eltern an, dass sie ihren Kindern auch Raum geben sich selber zu entdecken, zu explorieren und zu entwickeln. Eine Mutter betont, dass sie sich manchmal bewusst etwas zurückzieht, damit sich ihr Kind selber entfalten kann, aber als Hilfestellung da ist, wenn es welche benötigt (vgl. B3, Absn. 60). Zudem geben manche Eltern an, dass sich die Experimentierfreude, das Selbstvertrauen und das bewusstere Handeln der Kinder, sich durch die elterliche Präsenz und Unterstützung verbessert hat. *„Und vielleicht auch mal, dass er auch mal mit mir zuerst es machen konnte, als gerade vor jemand anderem,“* (vgl. B4, Absn. 47). *„Ja, es hat ihr halt auch eine gewisse Sicherheit gegeben,“* (vgl. B2, Absn. 57). *„Sie hat schon mehr Bewusstsein, dass man mit ihr zusammen singt oder sie auch mithelfen darf beim Musik machen,“* (vgl. B2, Absn. 21).

### **Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, inwiefern sich die Eltern aktiv an gemeinsamen musikalischen Situationen betätigen*

Nach Angaben der Eltern haben sich alle an gemeinsamen, musikalischen Situationen mit ihrem Kind beteiligt. Die Mehrheit der Eltern musizieren mit ihren Kindern mit Instrumenten, indem sie gemeinsam auf dem Xylophon spielen, auf Töpfen schlagen oder mit Klanghölzern musizieren. *„Ich hatte dann das Xylophon und sie hatte so einen Ring, so einen Reifen gehabt,“* (vgl. B5, Absn. 22). Gemeinsame

Aktivitäten finden auch über Musik hören statt, indem bspw. über YouTube Lieder gehört werden oder zusammen getanzt wird (vgl. B3, Absn. 12). Eine Mutter betont, dass sie vor allem spontan Lieder singt oder über das Radio Lieder aufnimmt und dann mit ihrem Sohn musiziert. *„Es ist dann einfach mehr so allgemein, so Lieder, die ich kenne und für ihn singe oder dass was gerade so im Radio kommt. Dann singe ich auch ein bisschen vor. Ja, eigentlich so,“* (vgl. B3, Absn. 16). Ein weiterer Aspekt um gemeinsame Aktivitäten gut mit ihrem Kind teilen zu können ist laut Eltern, dass es oft einfacher ist mit dem Kind Zeit zu verbringen, wenn das Geschwisterkind schläft oder nicht da ist. So dass eine gemeinsame, intensive Zeit verbracht werden kann. *„Wenn es der Kleine zulässt, bin ich die ganze Zeit dabei,“* (vgl. B5, Absn. 85).

### 5.1.3 Ergebnisse Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion

Es werden folgend die Ergebnisse der Hauptkategorie 3 „Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion“ und ihre zugehörigen Subkategorien *Emotionale Resonanz*, *Wechselseitige Beteiligung*, *Gegenseitige Bindungsqualität* und *Qualität der Interaktion* aufgeführt.

#### **Emotionale Resonanz**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen der Eltern, inwiefern Gefühle geteilt werden, wie ein Miteinander erlebt wird, wie auf die jeweiligen Signale reagiert wird, wie Emotionen ausgedrückt werden.*

Alle Eltern geben an, dass es ihnen Spass macht mit ihrem Kind Zeit zu verbringen oder etwas zusammen zu machen. Zusammen Freude haben, Lachen, die Zeit geniessen und auch körperliche Nähe zu spüren, wird von einer Mutter besonders betont (vgl. B3, Absn. 44). Das Teilen von gemeinsamen Momenten schafft nach Angaben der Eltern mehr Vertrauen und Selbstvertrauen in die Beziehung zwischen Kind und Eltern (vgl. B3, Absn. 42). Zudem äussern sich Eltern darüber, dass Gefühle und Interessen in gemeinsamen Situationen mit ihrem Kind bewusster erlebt werden. *„Ja und, ich habe jetzt mit ihm, wenn wir mal einen Moment zu zweit gehabt hatten, wirklich, ich glaube er hat es auch genossen mit mir zusammen etwas alleine zu machen,“* (vgl. B4, Absn. 23). *„Weil wir da etwas gefunden haben, wo uns beiden guttut,“* (vgl. B4, Absn. 66). Das Teilen von gemeinsamen Momenten stellt bei den Eltern einen weiteren wichtigen Aspekt dar, so dass mehr aufeinander eingegangen werden kann sowohl physisch wie auch psychisch. Eine Mutter betont, dass sowohl Kind und Eltern davon profitieren können, wenn man mal etwas nur zu zweit macht (vgl. B4, Absn. 35). Andere Eltern entdecken bei sich und den Kindern durch das Miteinander neue Interessen und neue Erfahrungen. Im Alltag wird mehr getanzt, mehr gesungen und somit mehr Zeit miteinander verbracht (vgl. B4, Absn. 55; vgl. B3, Absn. 30; vgl. B5, Absn. 44). Zudem werden Emotionen nach Aussage der Eltern über das Erleben von Freude geteilt. *„Ja beim "Joggeli", da ist er wirklich sehr, schon bevor ich schon etwas fertig sagen kann, schreit er dann "ja, ja, ja", da hat er wirklich sehr Freude. Das macht er wirklich sehr gerne,“* (vgl. B4, Absn. 61).

#### **Wechselseitige Beteiligung**

*Beinhaltet Aussagen der Eltern, inwiefern beide ihre Aktivitäten und ihre Aufmerksamkeit für eine Interaktion miteinbringen.*

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass sowohl Eltern wie auch Kinder Aktivitäten und Aufmerksamkeit für eine Interaktion miteinbringen. Eine Mutter betont, dass ihr Kind vor allem dann aktiv wird, wenn sie

bspw. mit Instrumenten etwas vorspielt. *„Aber es ist nicht so, dass er die Instrumente selber holt. Es ist vor allem dann, wenn wir es zusammennehmen, dass er ein bisschen Interesse zeigt,“* (vgl. B1, Absn. 18). Nebst dem Musizieren mit Instrumenten ist das Singen von Liedern oder das Aufsagen von Versen und Knireitern weitere Elemente, bei denen Kind und Eltern sich aktiv an einer Interaktion beteiligen. Die Aufforderung durch Musik gemeinsame Zeit zu verbringen ist sowohl auf Seite des Kindes wie auf Seite der Eltern erkennbar. *„Oder es sind Lieder wie "Häsli gump" oder so irgendetwas, wo er dann auch hüpfen kann und selber mitmachen kann,“* (vgl. B4, Absn. 12); *„Und ich habe nun manchmal zwischendurch, wenn wir drinnen sind, mal angelassen und das wir zusammen Musik gehört haben und getanzt haben, so alle zusammen,“* (vgl. B4, Absn. 27). Zusammen etwas Neues machen, etwas Neues ausprobieren in Form von Singen, Musizieren und Tanzen ist vor allem für eine Mutter und ihr Kind für die Interaktion eine neue Erfahrung gewesen. *„Ich glaube, dass wir jetzt zusammen einfach etwas Neues gemacht haben. Etwas auch, was ich vorher auch nicht gemacht habe,“* (vgl. B4, Absn. 51).

### **Gegenseitige Bindungsqualität**

*Beinhaltet Aussagen der Eltern, welche auf die gegenseitige Bindung und die eigene Feinfühligkeit der Eltern hinweisen.*

Die gegenseitige Bindung wird dadurch deutlich, dass sowohl Eltern und Kinder auf die Gefühle und Bedürfnisse des Gegenübers eingehen. Die Eltern geben an, dass sie durch das Singen auf eine Art in die Welt des Kindes eingehen können, es annehmen so wie es ist und es unterstützen und beschützen (vgl. B1, Absn. 90). Zudem betont eine Mutter, dass sie auch spontan zum Kind hinget und mit ihm etwas macht und dass sie merkt, dass das Kind es lustig findet. *„Also manchmal, wenn er auf dem Kanapee ist, so ist man dann so etwas automatisch zu ihm hingegangen und hab dann das auch mit ihm gemacht und weil ich auch weiss, dass er es lustig findet,“* (vgl. B1, Absn. 50). Zudem geben die meisten Eltern an, dass sie das Gefühl haben, dass sich ihr Kind durch das Musizieren mehr zutraut und in seiner Entwicklung vorankommt. Eine Mutter betont: *„Ich habe jetzt so etwa in den letzten drei, vier Wochen vielleicht angefangen, weil ich wirklich gemerkt habe, ich glaube bei ihm, wenn er dann etwas besser kennt, ein Lied besser kennt, dass es dann besser geht,“* (vgl. B4, Absn. 47). Eine andere Mutter gibt an, dass das Projekt einen Anstoss gegeben hat, dass Kind zu packen und es zu motivieren beim Singen, dass man daraus etwas Gutes zieht (vgl. B2, Absn. 35). Auf die Bedürfnisse und die Interessen des Kindes eingehen, stellt ein weiterer Aspekt dar um feinfühlig auf das Kind eingehen zu können. *„Ja, dass auf jeden Fall, weil ich genau gewusst habe, er liebt das. Das war für mich keine Herausforderung oder auch nicht für ihn, da ich gewusst habe, er liebt Musiksachen, das Singen, Tanzen oder Verse oder selber Musikmachen, er liebt das,“* (vgl. B3, Absn. 64).

### **Qualität der Interaktion**

*Beinhaltet Aussagen der Eltern, welche auf das Aufeinander eingespielt sein und die kindgerechte und entwicklungsförderliche Interaktion hinweisen.*

Nach Angaben der Eltern haben alle eine gute und innige Beziehung zu ihren Kindern. Durch das gemeinsame Musizieren gehen sie mehr auf die Bedürfnisse ihrer Kinder ein, indem sie sich bewusst Zeit nehmen um zu zweit etwas zu machen. *„Und ich glaube, dass er jetzt noch mehr von der Zeit profitieren konnte, wo wir jetzt manchmal auch nur zu zweit hatten,“* (vgl. B4, Absn. 31). Durch den Einsatz von

Musik betonen Eltern, dass es ihnen gelingt in die Welt des Kindes einzugehen, sich auf das Kind einzulassen, gemeinsame Momente zu schaffen und Hindernisse zu bewältigen. *„Und dann haben wir viel gesungen, Musik gehört und dass ist das gewesen, was ihm auch persönlich, so dünkt es mich (...). Ja, viel geholfen hat um gesund zu werden,“* (vgl. B3, Abs. 72). Zudem gibt eine Mutter an, dass das Singen von bestimmten Liedern eine herausfordernde Situation mit dem Kind vereinfacht hat. Indem sie mit Singen gezielter auf das Kind eingehen kann und sich dadurch ein Konflikt lösen lässt. *„Nein du räumst auf“, „Dann komm, wir machen es zusammen“. Aber dann singen wir das Aufräum-Lied und dann machen wir es zusammen und dann ist es nachher eigentlich so, wie es eigentlich nichts gegeben hätte, so ein Konflikt,“* (vgl. B5, Absn. 63).

#### 5.1.4 Ergebnisse Bedeutsamkeit der Musik

Es werden folgend die Ergebnisse der Hauptkategorie 4 „Bedeutsamkeit der Musik“ und ihre zugehörigen Subkategorien *Stellenwert der Musik in der Familie*, *Einsatz von Musik im Alltag*, *Musik und ihre Wirkung* und *Musik als Instrument zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion* aufgeführt.

##### **Stellenwert der Musik in der Familie**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, welchen Stellenwert die Musik in der Familie hat.*

Die Musik stellt grundsätzlich einen wichtigen Aspekt im Alltag der Familien dar. In einigen Familien war die Musik bereits vor dem Projekt sehr präsent und wurde regelmässig praktiziert. *„Also, wir musizieren seit Anfang an, also dass ist nicht erst seit diesen acht Wochen, das war schon vorher so,“* (vgl. B3, Absn. 22). Die Musik wird von den meisten Eltern als Hilfsmittel eingesetzt, um Rhythmisierung, Rituale oder Strukturen zu schaffen (vgl. B1, Absn. 50, vgl. B3, Absn. 86). *„Ich habe es als Mittel kennengelernt, eben gerade jetzt um eine Strukturierung zu machen oder um etwas klarer zu machen,“* (vgl. B2, Absn. 41). Für die meisten Familien ist das Projekt ein Anstoss gewesen um die Musik noch stärker in den Familienalltag zu integrieren. Das Singen der Lieder, das Aufzählen der Verse oder das Spielen mit Instrumenten hat nach Angaben der Eltern geholfen, das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen und es zu begleiten (vgl. B4, Absn. 45, 53). Zudem wird die Musik als etwas „Einfaches“ angesehen, welches sich schnell und unkompliziert in den Alltag integrieren lässt. *„Es ist auch etwas das einfach durchzuführen ist und auch nicht ewig dauert,“* (vgl. B1, Absn. 50). Eine Mutter äussert sich darüber, dass sie sich für jede Gelegenheit ein Lied wünschen würde, um mit ihrem Kind den Alltag zu bewältigen. *„Uns würde es auch passen, wenn wir für jede Gelegenheit ein Lied hätten,“* (vgl. B1, Absn. 52). Durch die Musik hat sich nach Angabe einer Mutter die Zeit mit ihrem Kind intensiviert. *„Ja die Zeit ist irgendwie intensiver geworden, so dünkt es mich,“* (vgl. B3, Absn. 42).

##### **Einsatz von Musik im Alltag**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern die Musik in den Alltag integrieren.*

Die Eltern integrieren die Musik vermehrt und spontan in den Alltag mit ein. Sei es mit Singen, Musizieren mit Instrumenten, Aufzählen von Versen oder mit Tanzen und Bewegungen. Die Musik wird bei den meisten Eltern als Ritual eingesetzt. *„Ja, so eine Sequenz um zu starten oder wenn eine Sequenz fertig war, im Sinne eines Rituals, dass für sie klar war, jetzt kommt etwas, jetzt passiert etwas,“* (vgl. B2, Absn. 39). *„Von diesen Ritualen, vor dem zu Bett gehen um dort herunter fahren zu können,“* (vgl. B3,

Absn. 69). Eine Mutter gibt an, dass sie bspw. gewisse Lieder und Melodien immer wieder in den Alltag integriert. *„Also wir machen zum Beispiel beim Zähneputzen jetzt "Alle meine Entchen" oder beim Händewaschen, sagt man ja auch, man soll sein Lieblingslied singen, dass sie vor allem auch genug lang, die Hände wäscht," (vgl. B5, Absn. 4).* Einer Mutter ist durch das Integrieren von Musik im Alltag aufgefallen, dass sich ihr Kind mit Musik beruhigen lässt und bspw. die Medikamente besser einnimmt (vgl. B3, Absn. 76). Nach Angaben der Eltern wird die Musik vielfältig in den Alltag integriert. Oft wird dies über Radio, Tonie-Box, You-Tube Videos oder das iPad umgesetzt. *„Oder man kann dem Kind auch mal auf dem iPad zeigen," (B1, Absn. 72).* *„Aber sonst um Gutenacht, da läuft jetzt manchmal auch die Tonie-Box," (vgl. B5, Absn. 115).* Zudem wird auch Musikspielzeug im Alltag miteinbezogen (B1, Absn. 50; vgl. B5, Absn. 115).

### **Musik und ihre Wirkung**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, welche Wirkung die Musik auf die Eltern-Kind-Interaktion hat.*

Die Wirkung der Musik auf die Eltern-Kind-Interaktion ist nach Angaben der Eltern positiv. Die Eltern berichten vor allem darüber, dass die Musik eine positive Wirkung auf das Kind hat. Die Eltern beschreiben, dass sich ihr Kind durch die Musik in vielen Situationen aufmerksamer und konzentrierter verhält, so dass dadurch die Interaktion mit dem Kind intensiver wird. Durch das gemeinsame Musizieren sei das Kind mehr abzuholen und höre besser zu. *„Also bei ihm ist es interessant, dass er meistens aufmerksamer ist mit Musik," (vgl. B1, Absn. 22).* *„Es war etwas da, was er gern hatte, wo er auch gerne zugehört hat und wo ihn auch richtig beruhigt hat," (vgl. B3, Absn. 76).* Durch das gemeinsame Musizieren hat sich laut Eltern zudem ein positives Selbstvertrauen und der Selbstwert der Kinder entwickelt. *„Ja, ich könnte jetzt nicht sagen allgemein das Verhalten ist ruhiger geworden oder so, aber jetzt für sie als Person ist es schon in Bezug auf den Selbstwert, ich bin auch jemand, ich habe auch meinen Anteil, ist schon schön gewesen," (vgl. B4, Absn. 25).* Die Interaktion wird dadurch nach Angaben der Eltern vertrauter, inniger und wertschätzender. Zudem wird die Kommunikation durch die Musik erleichtert und wird als weiteren Punkt erwähnt. *„Sie hat Mühe mit Sprechen und verständlich sprechen und beim Singen hat sie immer so ein "La la la", da hat man kein Wort verstanden. Doch durch das, dass wir die gleichen Lieder immer wieder gesungen haben, kann sie es jetzt so singen, dass man auch Worte versteht," (vgl. B4, Absn. 2).* Die Musik wird auch als ein niederschwelliger Kanal bezeichnet um Verbindungen herzustellen (vgl. B2, Absn. 73). Eine Mutter betont, dass sie sich in Konfliktsituationen oft hilflos fühlt und den Zugang zum Kind nicht findet. Aber über die Musik gelingt ihr dies besser, so dass erstens ein positiver Kontakt zum Kind entsteht und zweitens ein Streit dadurch gelöst werden kann (vgl. B5, Absn. 63).

### **Musik als Instrument zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, welchen Effekt die Eltern in der Musik sehen um Eltern-Kind-Interaktionen zu stärken.*

Die Musik hat nach Aussagen der Eltern einen positiven Effekt auf die Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion. Die Eltern betonen, dass sich durch gemeinsames Musizieren ein emotionaler und körperlicher Zugang zum Kind erleichtert. *„Also ich habe schon irgendwo schon das Gefühl, dass Musik eines dieser*

*Wege sein könnte, wo ihn auch mehr, (...) wo man zu ihm auch mehr Zugang findet,*“ (vgl. B1, Absn. 46). Zudem äussert eine Mutter, dass die Musik ein gemeinsamer Code zwischen ihr und ihrem Kind darstellt, so dass eine Interaktion stattfinden kann (vgl. B1, Absn. 90). Die Musik wird als ein Hilfsmittel, als ein Werkzeug dargestellt um Interaktionen zwischen Eltern und Kinder herzustellen. *„Also ich finde, es gibt einem eigentlich einfache Werkzeuge um ein Kind auch noch stärker anzusprechen ohne, dass es einem überfordert,*“ (vgl. B1, Absn. 58). Die Musik hat bei den meisten Eltern den Effekt, dass die Beziehung und Bindung zum Kind stärker geworden ist. Die Eltern berichten, dass sie die Zeit mit ihrem Kind bewusster und intensiver geniessen, mehr körperliche Nähe spüren und dadurch gemeinsame Freude teilen können. *„Ja, wir haben wirklich noch wie zusammen etwas gefunden, wo wir es eigentlich wie beide gerne machen und wirklich so schöne Momente. Jetzt gerade das Tanzen manchmal und wo er Freude hatte und ich Freude hatte,*“ (vgl. B4, Absn. 55). *„Ja, es ist einfach diese extreme Nähe. Also, es hat sich auch vergrössert in dieser Zeit,*“ (vgl. B3, Absn. 90). Durch das Projekt, gezielt Musik mit dem Kind zu erleben, hat bei den meisten Eltern den Effekt, dass die Beziehung zum Kind stärker geworden ist. Eine Mutter betont, dass sich durch die Musik der Umgang mit ihrem Kind entspannt und erleichtert hat, dass sie so den Zugang zu ihrem Kind besser findet (vgl. B5, Absn. 125).

#### 5.1.5 Ergebnisse „Weitere Beobachtungen“

Es werden folgend die Ergebnisse der induktiven Kategorien „Weitere Beobachtungen“ und ihre zugehörigen Subkategorien *Beobachtungen anderer Bezugspersonen, Beobachtung anderer Geschwister und weitere Ansätze der Musik* aufgeführt.

#### **Beobachtungen anderer Bezugspersonen**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen darüber, welche Beobachtungen andere Bezugspersonen bei den Eltern wahrnehmen, bei denen Musik einen positiven Effekt auf die Interaktion hat.*

Am Interview nahm eine Pflegemutter teil, welche viele Situationen von Interaktionen von Müttern und ihren Kindern im Alltag beobachten konnte. In ihren Beobachtungen spielt die Musik dabei eine wichtige Rolle, indem diese einen positiven Effekt auf die Eltern-Kind-Interaktion zeigt. *„Ja und eben etwas zusammen machen konnten. Ja, dass ist mir wirklich schon da bei dieser Mutter aufgefallen, sie hatte kaum ein normales Wort mit dem Kind wechseln können, hat es immer angeschrien ausser eben beim Singen,*“ (vgl. B2, Absn. 75). Sie betont, dass sich der Zugang und die Beziehung von diesen zu ihren Kindern durch Musik erleichtert. Sie betont, dass es vor allem Mütter waren, die bereits einen Bezug zur Musik haben. Es ist etwas was sie kennen und was sie regelmässig ausüben. Andere Mütter hätten die Musik auch in ihrer Erziehung bereits selber erlebt und würden es nun an ihr Kind weitergeben. *„Aber sind halt auch alles Leute die einen Bezug zur Musik haben, weil (...) ja auch wenn es Selbsterfahrungen waren die Kinderlieder gesungen zu haben und nachher mit dem Kind zu singen, ja, “* (vgl. B2, Absn. 77). Die Musik bietet laut der Pflegemutter eine gewisse Vertrautheit zwischen Mutter und Kind, wenn sonst nicht viel Beziehung und Bindung da ist. *„Ja ich denke schon, dass ist etwas, was ich bei ihrer Mutter beobachte. Sie singt relativ viel mit ihr. Obwohl sie sonst eine sehr karge Interaktion pflegt. Und das Singen ist trotzdem etwas was sie mit ihr macht,*“ (vgl. B2, Absn. 49). Zudem beobachtet sie, dass die Musik eine Art Medium darstellt, damit die Mütter mit ihren Kindern in Kommunikation

treten können (vgl. B2, Absn. 79). Die Musik, das Singen kann nach Angaben der Pflegemutter eine wichtige Ressource darstellen, welche einige Mütter mit sich bringen (vgl. B2, Absn. 55).

### **Beobachtung anderer Geschwister oder Kinder**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen der Eltern darüber, welche Veränderungen in der Eltern-Kind-Interaktion bei Geschwistern oder anderen Kindern durch Musik zu beobachten sind.*

Eine Pflegemutter berichtet darüber, dass sich durch das regelmässige, bewusste Musizieren im Alltag, nebst den positiven Veränderungen der interaktiven Kompetenzen des Kindes, auch die Entwicklung der Geschwisterkinder positiv verändert hat. Auch Geschwisterkinder profitieren gemäss Aussage der Pflegemutter, wenn mit ihnen musiziert, gesungen oder getanzt wird. Sie bewegen sich mehr, heben den Kopf, reagieren spontan auf Musik oder sind aufmerksamer anderen gegenüber (vgl. B2, Absn. 95). „Und das ist etwas, wo wir auch gemerkt haben, dass er auf Musik reagiert, dass man dies auch gebraucht hat. Gerade dann, wenn er auf dem Bauch liegt und er sich vergisst, dass reicht schon nur, wenn man Musik laufen lässt, wo er sich darauf konzentriert und er vergisst, dass er auf dem Bauch liegt,“ (vgl. B2, Absn. 95).

### **Weitere Ansätze der Musik**

*Diese Subkategorie beinhaltet Aussagen der Eltern, wo überall Musik im Alltag oder in der Therapie eingesetzt werden kann.*

Manche Eltern betonen, dass sie bereits von verschiedenen Therapieangeboten gehört hätten, wo Musik eingesetzt wird um das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen. Eine Mutter nennt die Musiktherapie, welche in der Förderung von Kindern oft empfohlen wird (vgl. B1, Absn. 66). Eine andere Mutter äussert sich zur musikalischen Früherziehung, wo sie Potential einer guten Förderung sieht. Gerne wollte die befragte Pflegemutter das Kind und seine leibliche Mutter in der musikalischen Früherziehung anmelden. Es hat jedoch aus organisatorischen Gründen nicht geklappt (vgl. B2, Absn. 81, 83). Zudem äussert sich eine Mutter darüber, dass in der Schule das Thema Musik aufgenommen wird und da musiziert und gesungen wird als Angebot (vgl. B2, Absn. 85). Das freie Musizieren mit den Kindern ist zudem wichtig, damit es nicht zu theoretisch wird, sondern spontan gelebt wird (vgl. B2, Absn. 87). Eine Mutter äussert sich darüber, dass es im Mutter-Kind-Turnen zu viel Musik, zu viel Tanz und zu viel Bewegung gegeben hat, so dass ihr Kind dadurch blockiert war und nicht mehr hingehen wollte. „Sie hat halt eben jetzt extrem viel mit Musik und Tanz und so gemacht und das hat ihm wirklich nicht entsprochen,“ (vgl. B4, Absn. 19).

## **5.2 Darstellung der Ergebnisse der Beobachtungsbögen**

Der vorgängig von der Autorin erarbeitete Beobachtungsbogen zur „Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion durch Musik“ wurde bei acht Familien durchgeführt. Die Beobachtung richtete sich auf das gemeinsame Musizieren zwischen Eltern und Kinder. Der Beobachtungsbogen wurde vor und nach der Durchführung des Projektes durch die zuständige Heilpädagogische Früherzieherin eingeschätzt und ausgefüllt. In einem ersten Schritt werden die Durchführungen einzeln voneinander beschrieben. Anschliessend wird ein Vergleich der beiden Durchführungen gemacht um Herauszufiltern inwiefern sich die interaktiven Kompetenzen der Eltern und der Kinder entwickelt haben. Im Folgenden werden die zentralen

Ergebnisse dargestellt. Die detaillierten Beobachtungsbögen der ersten und zweiten Durchführung können im Anhang A3 und im Anhang A4, S. 6-37 gesichtet werden.

### 5.2.1 Erste Durchführung interaktive Kompetenzen der Eltern

Damit die interaktiven Kompetenzen der Eltern beurteilt werden konnten, wurden die Heilpädagogischen Früherzieherinnen gebeten, eine erste Einschätzung zu Beginn des Projekts abzugeben und diese anhand mehrerer Beobachtungspunkte (vgl. Anhang A1, S. 2) zu bewerten. Abbildung 3 zeigt, dass 50% der Eltern ihre Kinder anlächeln und mehr als 60% in einer warmen Tonlage mit ihrem Kind sprechen. Ein Drittel der Eltern nehmen häufig und gezielt Blickkontakt zum Kind und sind dem Kind auch körperlich Nahe während dem gemeinsamen Musizieren. 25% der Eltern gehen auf die Bedürfnisse ihres Kindes während der gemeinsamen Situationen ein und nehmen verbale oder nonverbale Äusserungen ihres Kindes wahr und reagieren darauf. Etwas mehr als ein Drittel der Eltern zeigt gezielt Interesse dem Kind gegenüber. Ein kleiner Teil der Eltern benennt bewusst und gezielt Objekte oder Handlungen des Kindes. 25-30% aller Eltern unterstützen die Kinder in ihrem Tun und nehmen aktiv an der Sequenz teil. Etwas mehr als 10% geben ihrem Kind den nötigen Freiraum sich zu explorieren.

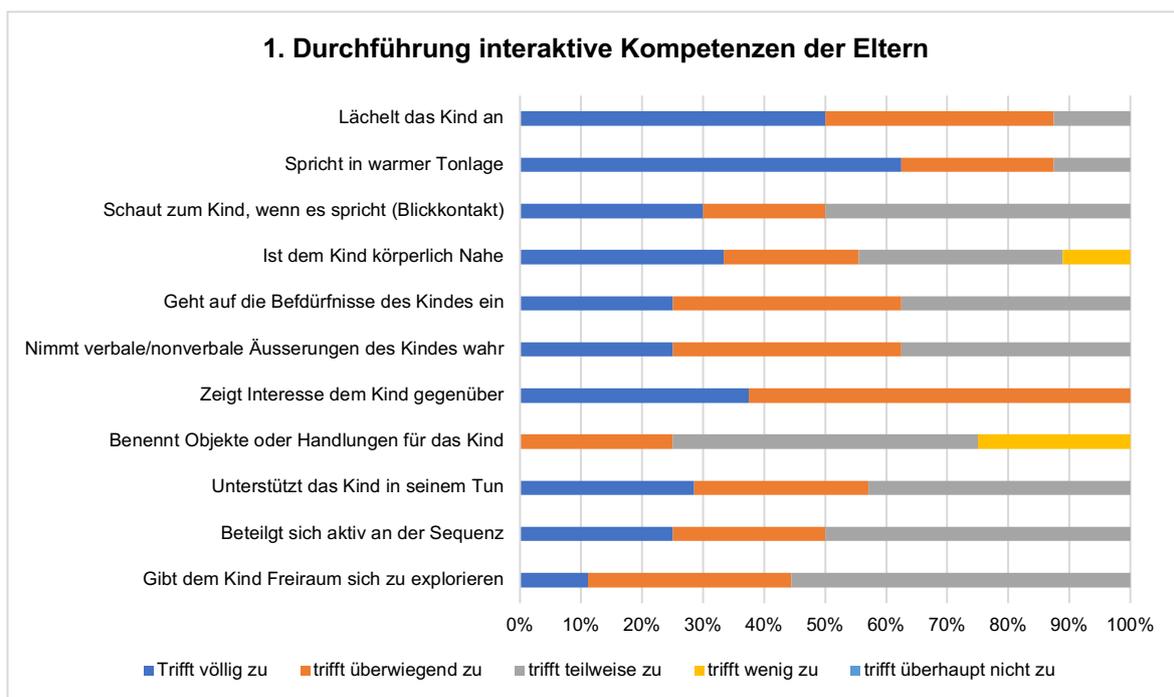


Abbildung 3: 1. Durchführung interaktive Kompetenzen der Eltern

### 5.2.2 Zweite Durchführung interaktive Kompetenzen der Eltern

Nach dem achtwöchigen Projekt wurden durch die Heilpädagogischen Früherzieherinnen eine zweite Einschätzung des Beobachtungsbogens beim gemeinsamen Musizieren gemacht. Abbildung 4 zeigt, dass in allen Beobachtungspunkten eine positive Veränderung stattfinden konnte. Mehr als 60% der Eltern lächeln ihr Kind an während des gemeinsamen Musizierens. Zudem sprechen mehr als 55% der Eltern in einem warmen Ton mit ihren Kindern und zeigen Blickkontakt. 50% der Eltern gehen auf die Bedürfnisse der Kinder ein und nehmen verbale und nonverbale Äusserungen wahr. Zudem zeigen 75%

der Eltern Interesse ihrem Kind gegenüber. Mehr als ein Drittel aller Eltern unterstützt ihre Kinder in ihrem Tun, beteiligen sich an der gemeinsamen Sequenz und geben dem Kind Freiraum sich zu explorieren. Anhand der Tabelle ist ersichtlich, dass in allen Bereichen die Eltern eine positive Veränderung in ihren interaktiven Kompetenzen erreicht haben.

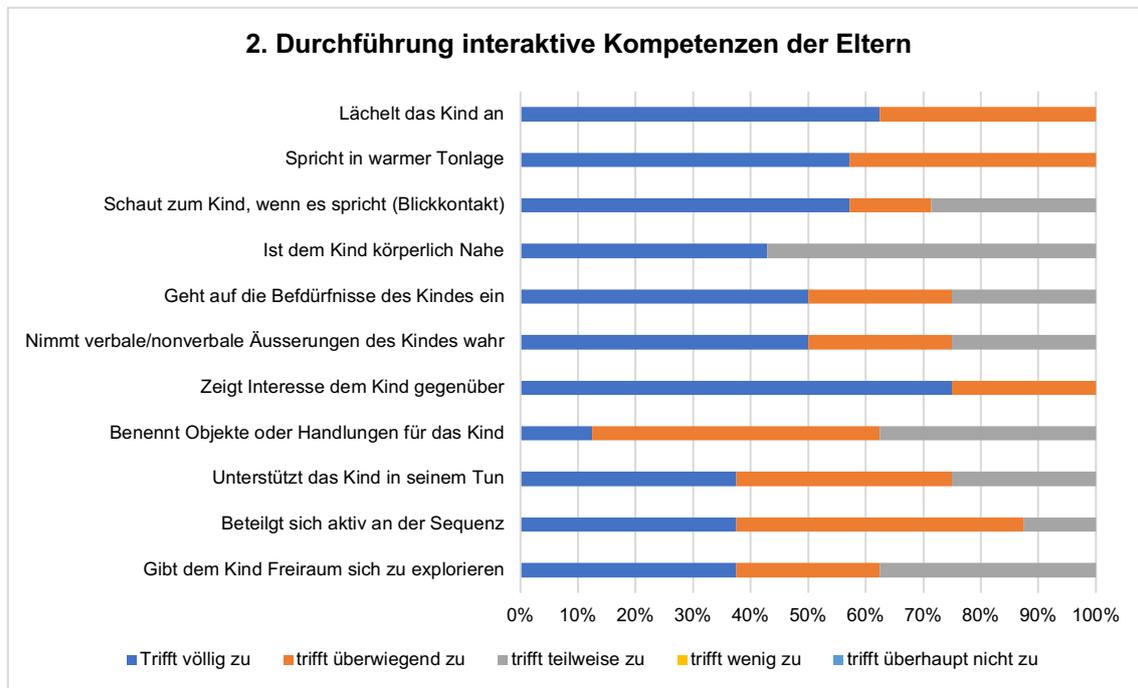


Abbildung 4: 2. Durchführung Interaktive Kompetenzen der Eltern

### 5.2.3 Vergleich erste und zweite Durchführung der interaktiven Kompetenzen der Eltern

Ein Vergleich der beiden Durchführungen zeigt, dass sich die interaktiven Kompetenzen der Eltern beim gemeinsamen Musizieren während den acht Wochen positiv verändert haben (vgl. Abbildung 5). In fast allen Beobachtungspunkten ist eine positive Veränderung erkennbar. 75 % aller Eltern zeigen am Ende des Projekts während dem Musizieren mehr Interesse dem Kind gegenüber. In diesem Beobachtungspunkt fand die grösste, positive Veränderung statt. Zudem wird durch die Heilpädagogischen Früherzieherinnen beobachtet, dass die Eltern ihr Kind während den gemeinsamen Sequenzen mehr anlächeln. Auch ist der Blickkontakt intensiver geworden und die Eltern zeigen sich ihren Kindern gegenüber körperlich näher. Die Eltern haben im Projekt gelernt gezielter auf die Bedürfnisse ihrer Kinder einzugehen und setzen dies nach Beobachtungen der Heilpädagogischen Früherzieherinnen um. Zudem haben die Eltern gelernt, die verbalen oder non-verbalen Äusserungen ihrer Kinder gezielter wahrzunehmen. Sie benennen deutlich mehr Objekte und Handlungen für das Kind als zu Beginn des Projekts. Die Eltern zeigen mehr Bereitschaft aktiv an gemeinsamen Sequenzen teilzunehmen und unterstützen zudem ihre Kinder mehr im Spiel und beim Musizieren. Eine weitere grosse Veränderung wird darin ersichtlich, dass Eltern gelernt haben ihren Kinder Zeit und Raum zu schaffen, damit diese frei explorieren und sich entdecken können. Eine kleine Abnahme ist nur in einem Beobachtungspunkt ersichtlich. Das Sprechen in einer warmen Tonlage hat sich im Verlauf der acht Wochen etwas verringert, ist aber dennoch deutlich über 50%.

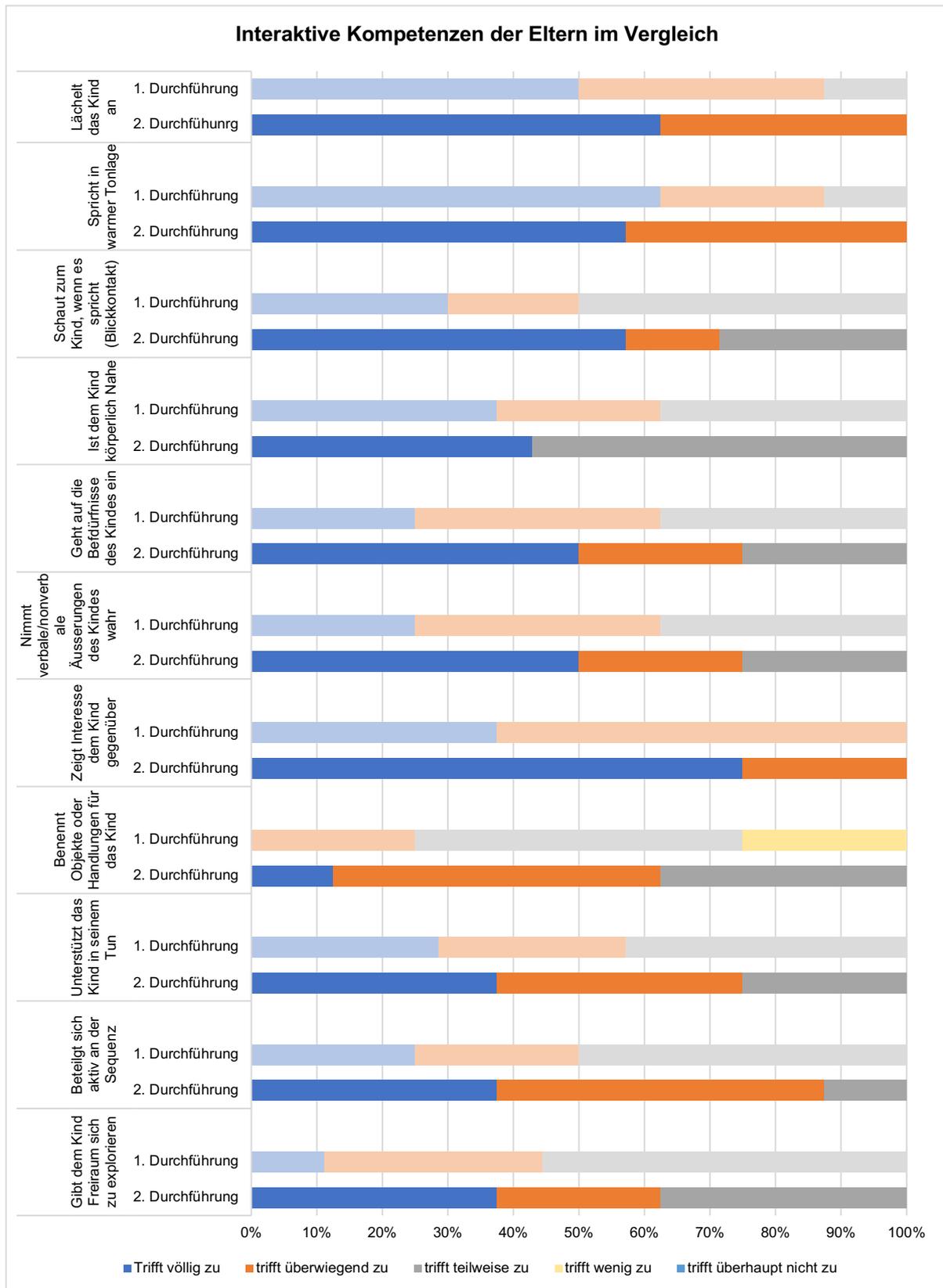


Abbildung 5: Interaktive Kompetenzen der Eltern im Vergleich

#### 5.2.4 Erste Durchführung interaktive Kompetenzen des Kindes

Zur Erhebung der interaktiven Kompetenzen der Kinder wurden die Heilpädagogischen Früherzieherinnen um eine erste Einschätzung zu verschiedenen Beobachtungspunkten (vgl. Anhang A1, S. 2) zu

Beginn des Projektes während des gemeinsamen Musizierens gebeten. Abbildung 6 zeigt, dass weniger als ein Drittel der Kinder einen gezielten Blickkontakt zum Elternteil während des gemeinsamen Musizierens zeigt. Etwas mehr als 10% der Kinder hören ihren Eltern zu und reagieren auf sie. Hingegen zeigen sich alle Kinder sehr kontaktfreudig im Umgang mit ihren Eltern und können über verschiedene Wege eine Kommunikation mit den Eltern aufrechterhalten. 25% der Kinder gelingt es, ihre Bedürfnisse verbal oder nonverbal auszudrücken, die anderen zeigen etwas mehr Mühe diesbezüglich. Das Zurückstellen von eigenen Wünschen stellt, nach Beobachtungen der Heilpädagogischen Früherzieherin, für viele der Kinder eine Herausforderung dar. Weniger als ein Drittel geht regelmässig und gezielt auf die Spielangebote der Eltern ein. Dennoch bittet mehr als ein Drittel der Kinder, ihre Eltern mimisch, gestisch oder verbal um Unterstützung.

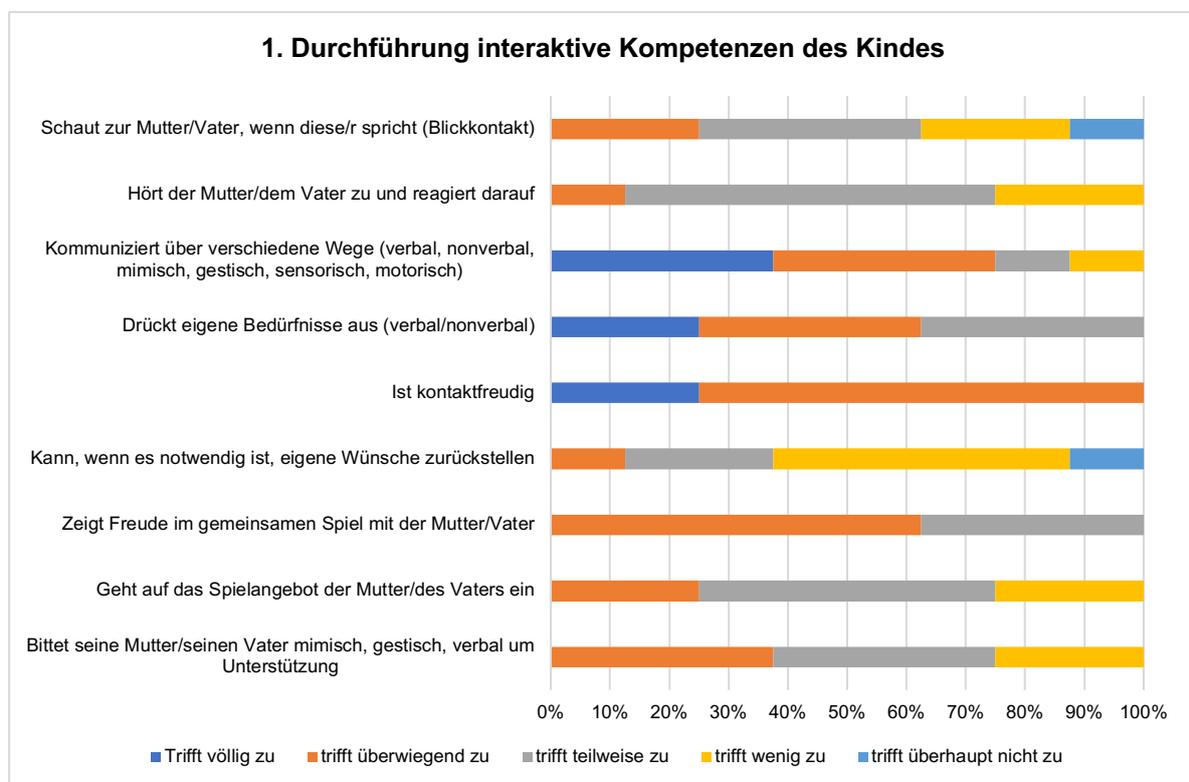


Abbildung 6: 1. Durchführung Interaktive Kompetenzen des Kindes

### 5.2.5 Zweite Durchführung Interaktive Kompetenzen des Kindes

Nach dem achtwöchigen Projekt wurden durch die Heilpädagogischen Früherzieherinnen eine zweite Einschätzung des Beobachtungsbogens zu verschiedenen Beobachtungspunkten beim gemeinsamen Musizieren gemacht. In der zweiten Durchführung der Beobachtung und Einschätzung der interaktiven Kompetenzen des Kindes ist in Abbildung 7 ersichtlich, dass 50 % aller Kinder nun überwiegend Blickkontakt beim gemeinsamen Musizieren mit ihren Eltern zeigen. Zudem hören mehr als 60% der Kinder ihren Eltern zu und reagieren auf sie. Eine Veränderung ist in der verbalen und nonverbalen Kommunikation ersichtlich, hier hat der Anteil der zutreffenden Möglichkeiten abgenommen. Eine deutliche, positive Veränderung zeigt sich in der Kontaktfreudigkeit der Kinder ihrer Eltern gegenüber. Hier ist eine Zunahme ersichtlich, indem sich nach der 2. Durchführung 87% der Kinder kontaktfreudig zeigen. Das

Zurückstellen der eigenen Wünsche ist weitgehend gleichgeblieben. Zudem zeigt mehr als ein Drittel aller Kinder mehr Freude am gemeinsamen Spiel mit ihren Eltern und mehr die Hälfte der Kinder geht überwiegend auf das Spielangebot der Eltern ein. Eine positive Veränderung ist auch beim Bitten um Unterstützung ersichtlich, wobei bei einem kleineren Teil dies regelmässig und bei einem grösseren Teil der Kinder nun mehrheitlich zu beobachten ist.

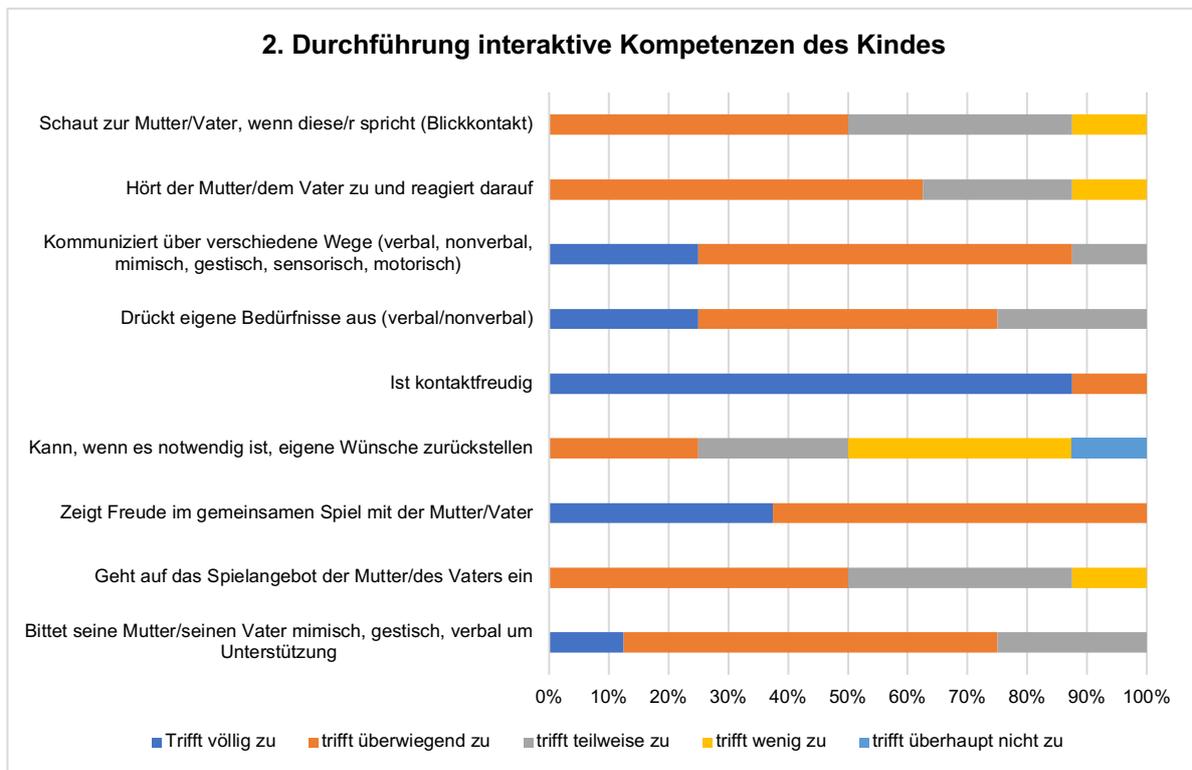


Abbildung 7: 2. Durchführung Interaktive Kompetenzen des Kindes

### 5.2.6 Vergleich erste und zweite Durchführung der interaktiven Kompetenzen der Kinder

Nach Angaben und Einschätzung der Heilpädagogischen Früherzieherinnen sind auch bei den interaktiven Kompetenzen der Kinder positive Veränderungen beim gemeinsamen Musizieren beobachtbar. In Abbildung 8 wird ersichtlich, dass es in den meisten Beobachtungspunkten eine positive Veränderung gegeben hat. Die Kontaktfreudigkeit der Kinder gegenüber ihren Eltern hat sich Verlauf des Projekts stark verbessert. Am Ende des Projekts sind 88% aller Kinder in Musik-Momenten kontaktfreudiger ihren Eltern gegenüber. Ausserdem zeigen die Kinder vermehrt Freude im gemeinsamen Spiel mit ihren Eltern. Des Weiteren zeigen die Kinder beim gemeinsamen Musizieren mehr Blickkontakt gegenüber ihren Eltern. Zudem beobachten die Heilpädagogischen Früherzieherinnen, dass die Kinder deutlich besser zuhören in der Interaktion mit den Eltern und dadurch mehr auf diese reagieren. Im Bereich der Kommunikation ist eine kleine Veränderung in Bezug auf die Intensität zu beobachten. Die Anzahl der Kinder, die häufig und gezielt mit ihren Eltern kommuniziert hat, hat etwas abgenommen. Aber die Anzahl Kinder, welche während dem Projekt beim Musizieren Kommunikation zu ihren Eltern aufbauen konnten, hat sich verbessert. Im Vergleich ist ersichtlich, dass sich einerseits prozentual das Ausdrücken der eigenen Bedürfnisse nur sehr wenig verändert hat, andererseits können fast ein Drittel aller

Kinder, wenn es nötig ist, ihre Wünsche zurückstellen. Die Kinder haben zudem im Verlauf des Projekts gelernt, mehr auf die Spielangebote der Eltern einzugehen und bitten diese nun mehr um Unterstützung.

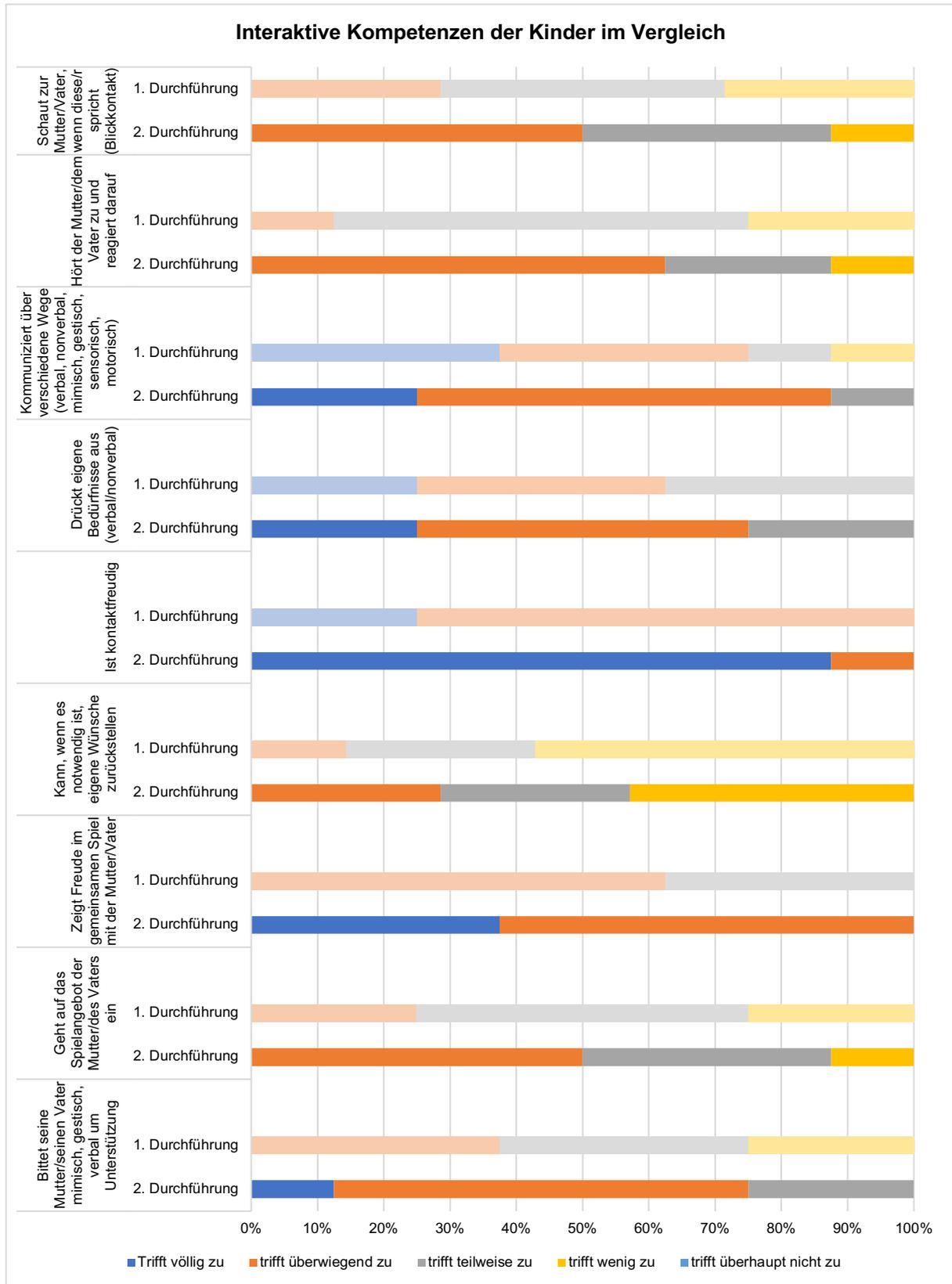


Abbildung 8: Interaktive Kompetenzen der Kinder im Vergleich

## 6. Evaluation und Diskussion

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse evaluiert und diskutiert. In einem ersten Abschnitt erfolgt eine Interpretation der Ergebnisse der Elterninterviews. Anschliessend werden die Ergebnisse der Beobachtungsbogen interpretiert und aufgezeigt. In einem dritten Abschnitt wird die Fragestellung der vorliegenden Arbeit beantwortet. Der letzte Abschnitt reflektiert das forschungsmethodische Vorgehen.

### 6.1 Interpretation der Ergebnisse der Elterninterviews

Im Folgenden werden die in Kapitel 5 beschriebenen Ergebnisse aus der qualitativen Inhaltsanalyse anhand der Hauptkategorien des deduktiven Kategoriensystems *Kindliche Interaktionsmerkmale*, *Elterliche Interaktionsmerkmale*, *Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion*, *Bedeutsamkeit der Musik* und die Hauptkategorien der induktiven Kategoriensystems *Weitere Beobachtungen* interpretiert, reflektiert und miteinander in Verbindung gebracht.

#### 6.1.1 Interpretation Kindliche Interaktionsmerkmale

Bei den kindlichen Interaktionsmerkmalen wurde der *Emotionsausdruck*, *Ausdrücken der eigenen Bedürfnisse*, *Geteilte Aufmerksamkeit* und *vom Kind initiierte Reziprozität* erfasst.

Die Aussagen der Eltern bezüglich dem Emotionsausdruck zeigen, dass alle Kinder Interesse und Freude an gemeinsamen musikalischen Situationen haben. Zudem scheint der „Spassfaktor“ bei allen Kindern ein wichtiger Aspekt darzustellen um mit den Eltern interagieren zu können. Die Kinder strahlen Lust und Fröhlichkeit ihren Eltern gegenüber aus. Gemäss Hirler (2018, S. 12) empfindet das Kind Freude, wenn es sich geborgen und sinnvoll angeregt fühlt. Es scheint also, dass sich die Kinder in den gemeinsamen musikalischen Sequenzen mit ihren Eltern wohlfühlt haben. Zudem scheint dadurch ihr Interesse an der Interaktion mit den Eltern angeregt worden zu sein. Die Kinder haben nach Angaben der Eltern gelernt, ihre persönlichen Bedürfnisse besser auszudrücken, indem sie diese verbalisierten oder mit Zeigen und an der Handnehmen ihre Eltern um Mithilfe baten oder sie aufforderten zu musizieren. Den Kindern scheint es im Verlauf des Projekts gelungen zu sein, über das Element Musik ihre Bedürfnisse noch besser auszudrücken. Die Aufmerksamkeit der Kinder ihren Eltern gegenüber scheint sich durch das Musizieren ebenfalls verbessert zu haben. Die Eltern schildern, dass die Kinder mehr Blickkontakt aufnehmen würden und besser zuhören würden, wenn die Musik dabei eine Rolle spiele. Der Einsatz von Instrumenten und Lieder scheint bei den Kindern einen positiven Effekt auf die Geteilte Aufmerksamkeit zu haben. Sarimski (2000, S. 85) betont, dass Kontakte bereits ab dem dritten und vierten Monat eines Kindes unter anderem über die geteilte Aufmerksamkeit über Gegenstände entstehen. Die Musik scheint in diesem Aspekt also eine wichtige Rolle und ein unterstützendes Hilfsmittel für Eltern zu sein, damit ihre Kinder ihre Aufmerksamkeit mit den Eltern teilen und auf diese eingehen (vgl. B1, Absn. 28). Es kann vermutet werden, dass je aktiver die Eltern sich in die gemeinsamen Situationen eingeben, desto stärker die Aufmerksamkeit der Kinder auf diese gelenkt ist. Den Angaben der Eltern zufolge ist die Fähigkeit auf die Signale der Eltern einzugehen, bei den Kindern unterschiedlich beobachtbar. Die Kinder reagieren vor allem auf verbale Äusserungen der Eltern, wenn diese sprechen, singen oder Verse aufsagen. Einige Eltern betonen, dass durch den Einsatz von Liedern und Instrumenten das Kind mehr körperliche Nähe gesucht hat (vgl. B3, Absn. 90). Das gemeinsame Musizieren kann also einen Einfluss auf die interaktiven Kompetenzen des Kindes haben und zudem die

Wahrnehmung der Eltern hinsichtlich der Fähigkeiten ihrer Kinder fördern. Es ist sehr erfreulich, wenn die Eltern in der Interaktion mit ihrem Kind die positive Wirkung von Musik mehr wahrnehmen als zu Beginn, weil sie dadurch selber feinfühlicher auf die Kinder eingehen können. Dies wird auch nach Einschätzung der Heilpädagogischen Früherzieherinnen ersichtlich.

#### 6.1.2 Interpretation Elterliche Interaktionsmerkmale

Bei den elterlichen Interaktionsmerkmalen wurden die *Affektive Zuwendung, die elterlich initiierte Reziprozität, die Aufmerksamkeit und Interessen der Eltern, die Vermittlung von Sicherheit und die Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten* erfasst.

Die Schilderungen innerhalb der Interviews sind je nach Familie respektive Familiensituation unterschiedlich ausgefallen. Es ist zu erwähnen, dass vorgängig nicht alle Eltern gleich motiviert waren bei einem gemeinsamen musikalischen Projekt mitzumachen. Einige von ihnen musizierten bereits sehr früh und viel mit ihrem Kind, andere hingegen hatten kaum bis gar keinen Bezug zur Musik. Es könnte sein, dass diese Eltern musikalische Hemmungen haben. Sich musikalisch zu äussern, verbinden viele mit Angst, Peinlichkeit oder sich blossstellen. Alle befragten Eltern geben an, dass die Ideenvorschläge durch die Heilpädagogische Früherzieherin sehr wertvoll waren und dass diese auch trotz einiger Zweifel zum Musizieren inspiriert haben. Dies deckt sich mit den Aussagen von Sarimksi (2017, S. 194), dass es von den Eltern abhängt, ob sie die Vorschläge der Heilpädagogischen Früherziehung in den familiären Alltag einsetzen. Durch die aktive Teilnahme an den Fördersequenzen scheint es den Eltern im Verlauf des Projekts zunehmend gelungen zu sein die Musik in den Alltag mit einzubeziehen. Alle Eltern geben an, dass sie auch nebst der Förderung durch die Heilpädagogische Früherziehung nun vermehrt das Radio einschalten, Lieder singen oder zu Musik tanzen. Zudem scheint sich durch das gemeinsame Musizieren, das Selbstvertrauen der Eltern in Bezug auf Musizieren und Singen in dieser Zeit gestärkt zu haben. *„Und ja, man hat sich vielleicht etwas mehr getraut mit ihr zu singen oder sie auch dazu ermutigen zum Weitersingen,“* (vgl. B2, Absn. 27). Nach Aussagen der befragten Eltern gelingt es ihnen über Musik bewusster und rascher, die kindlichen Signale zu erkennen und wahrzunehmen (vgl. B2, Absn. 27). Ahnert (2019, S.149) betont dazu, dass eine rasche Reaktion der Eltern auf die kindlichen Signale, es dem Kind ermöglicht, sein Verhalten mit dem der Eltern zu verknüpfen und dass es dadurch die Anerkennung der Eltern erhält. Bei einer Mutter wird deutlich, dass sie sehr feinfühlig auf die Signale ihres Kindes reagiert. Sie hat gemerkt, dass das Musizieren ihrem Kind guttut, es beruhigt und entspannt (vgl. B3, Absn. 12). Es ist zu erwähnen, dass alle Eltern eine gewisse Feinfühligkeit ihren Kindern gegenüber ausstrahlen, bei einigen zeigt sich diese während den Interviews stärker, bei anderen etwas weniger. Die Aussagen der Eltern weisen zudem darauf hin, dass sie durch das musikalische Miteinander dem Kind gegenüber mehr Aufmerksamkeit und Interesse zeigen. Sie nehmen sich bewusst mehr Zeit für das Kind und bieten ihm Hilfe an, wenn es diese braucht. Den meisten Eltern scheint es bewusst geworden zu sein, dass sich die elterliche Präsenz, die Aufmerksamkeit dem Kind gegenüber und die Beteiligung an gemeinsamen Aktivitäten positiv auf das Kind auswirken. Grundsätzlich scheint es den befragten Eltern Freude zu bereiten, mit ihren Kindern zu musizieren. Diese Freude wird verstärkt, wenn sie die Reaktionen ihres Kindes sehen.

### 6.1.3 Interpretation Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion

Die Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion stellt einen weiteren wichtigen Aspekt dar. In dieser Hauptkategorie wurden *Emotionale Resonanz, Wechselseitige Beteiligung, Gegenseitige Bindungsqualität und Qualität der Interaktion* erfasst.

Gemäss Stadler (2015, S.115) ist der Dialog zwischen Eltern und Kinder rhythmisch-melodiös und spielerisch musikalisch und setzt bereits früh in der Entwicklung ein. Musik, die per se rhythmisch und melodiös ist, ermöglicht somit einen Austausch von Gefühlen und stimuliert unmittelbar. Die befragten Eltern geben an, dass sich durch das gemeinsame Musizieren Freude und Spass entwickelt hat. Indem sowohl Kinder und Eltern sich an Musik interessieren, scheint es beiden einfacher zu gelingen, Gefühle auszudrücken und zu teilen und ein Miteinander zu gestalten. Das Erleben von gemeinsamen Momenten und das Teilen von Erlebnissen scheint bei den meisten Eltern etwas Neues bewirkt und ausgelöst zu haben. Das Musizieren, Singen oder Tanzen hat vermutlich den Eltern gezeigt, dass sie auch über einfache Wege positive Erfahrungen in einer Interaktion machen und dadurch beide Seiten profitieren können. Stadler (2015, S. 115) betont, dass das Kind interessiert ist an Stimmen und an Körperkontakt zu vertrauten Bezugspersonen. Es antwortet meist mit positiven Signalen wie Lächeln oder Blickkontakt. Erwachsene reagieren intuitiv auf diese Signale und erkennen, was das Kind braucht. Dies deckt sich auch mit den Äusserungen der Eltern. *„Also mir hat das sehr Freude gemacht. Also wie gesagt, er ist sehr erfreut auf Musik und das ist auch nicht etwas das ihn stört oder so und darum hat es mir auch mehr Freude gemacht, dass wir ein bisschen mehr musizieren konnten, mehr singen,“* (vgl. B3, Absn. 30). Gemäss Forgas (1999, S.2) stellen die alltäglichen Eltern-Kind-Interaktionen ein interpersonelles Geschehen dar, in das beide Interaktionspartner ihre individuellen Fähigkeiten und Erfahrungen aktiv einbringen. Nach Angaben der Eltern sind sowohl die Eltern wie auch die Kinder aktiv gewesen um Interaktionen zu pflegen. Das Miteinander Singen, das Musizieren mit Instrumenten oder Aufsagen von Versen scheint hier einen wichtigen Aspekt darzustellen, der es ermöglicht, eine gemeinsame Aufmerksamkeit auf die Interaktion zu lenken. Es macht den Anschein, dass die Musik eine Unterstützung hierzu leistet, damit Eltern-Kind-Interaktionen gestärkt werden können. Dies deckt sich mit den Äusserungen nach Linberg (2018), indem ein wechselseitiges Zusammenspiel zwischen Eltern und Kinder als bedeutsam und unabdingbar erachtet wird, damit eine Bindung zustande kommen kann. Somit bildet das Wahrnehmen und Reagieren auf den Interaktionspartner die Grundlage dieses Prozesses (Linberg, 2018, S. 14). Die Aussagen der Eltern machen deutlich, dass es ihnen wichtig ist, sich gezielt auf ihr Kind einzulassen, intuitiv zu handeln und auf deren Signale einzugehen. Viele der Eltern berichten, dass sie den Eindruck haben, dass das Musizieren ihrem Kind etwas gebracht und es dadurch Fortschritte gemacht hat in seiner Entwicklung, sei es in der Sprachentwicklung, in der Aufmerksamkeit oder in seiner emotionalen Entwicklung. Den Aussagen der Eltern zufolge ist zu vermuten, dass sich die Eltern durch die Musik entspannter fühlen und dadurch eine intensivere Bindung zu ihrem Kind aufbauen konnten. Indem das Kind auf ihr Singen oder ihr Mitwirken in gemeinsamen Situationen reagiert, zeigen sich Eltern erfreut und selbstsicherer im Umgang mit ihrem Kind. Dies scheint einen wichtigen Kreislauf darzustellen um eine gelingende Eltern-Kind-Interaktion zu ermöglichen und dadurch die Qualität einer Interaktion zu stärken. Zudem betont Sarimski (2000, S.85), dass sowohl Eltern wie auch die Kinder anlagebedingte, intuitive Voraussetzungen für die Abstimmung des Beziehungssystems aufeinander und der Entwicklung ihrer Beziehung mitbringen.

#### 6.1.4 Interpretation Bedeutsamkeit der Musik

Die Bedeutsamkeit der Musik wurde in *Stellenwert der Musik in der Familie, Einsatz von Musik im Alltag, Musik und ihre Wirkung und Musik als Instrument zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion* unterteilt und erfasst.

Die Musik hat in den meisten Familien einen hohen Stellenwert. Einige Eltern hatten bereits in ihrer Kindheit einen Bezug zur Musik, indem sie selber Instrumente spielten, in einem Chor mitsangen oder einfach gerne Musik im Radio hörten. Diese Eltern waren von Beginn an sehr offen für das Projekt. Allerdings geht aus den Aussagen auch hervor, dass nicht alle Eltern gleichermaßen vom musikalischen Projekt begeistert waren. Sie konnten aber im Verlauf etwas Gewinnbringendes aus der Musik ziehen. Sie haben für sich entdeckt, dass die Musik eine positive Wirkung haben kann im Umgang mit ihrem Kind. Den Eltern scheint es bewusst geworden zu sein, wie bedeutsam Musik im Alltag sein kann. Dazu eine Mutter: „*Ich habe auch nicht extrem viel mit ihm gemacht, aber ich glaube, dass wir nur schon allgemein Musik mehr eingebaut haben, hat schon viel verbessert,*“ (vgl. B4, Absn. 45).

Nach Aussagen der Eltern, stellt die Musik für sie etwas Einfaches dar, etwas das im Alltag immer einsatzbereit und spontan ist und nichts Kompliziertes darstellt (vgl. B1, Absn. 50). Die Eltern berichten, dass die Musik oft als Strukturierungs- und Orientierungshilfe im Familienalltag eingesetzt wird (vgl. B2, Absn. 41). Dazu setzen sie im Alltag viele musikalische Rituale ein. Sie singen bspw. vor dem Mittagessen oder vor dem zu Bett gehen. Diese Art von Ritualen scheint die Kinder zu stabilisieren und somit die Eltern zu entlasten. Gewisse Situationen lassen sich durch musikalische Rituale leichter handhaben und die Kinder erkennen, dass gewisse Handlungen nach einem bestimmten Schema ablaufen (vgl. B5, Absn. 67, 68, 69). Die meisten geben an, dass Musik das Kind beruhigt, eine herausfordernde Situation schneller entspannt oder Stress abbaut. Gemäss Bastian (2002, S.357) ergreift die Musik Menschen emotional, indem sie uns umtreibt, unser Erleben bestimmt, uns fröhlich oder traurig macht, uns zum Tanzen bewegt. Stegemann (2018, S. 147) gibt an, dass Studien zeigen, dass es beim Singen zu einem Anstieg von Oxytocin (Bindungshormon) kommt. Somit kann vermutet werden, dass sich sowohl die befragten Eltern wie auch die Kinder durch das gemeinsame Musizieren wohlfühlen und gestärkt fühlen. Zudem kann nach Aussagen der Eltern angenommen werden, dass sie über die Musik einen anderen emotionalen Zugang zu ihrem Kind finden konnten. Dazu äussert sich eine Mutter: „*Also ich habe schon irgendwo schon das Gefühl, dass Musik eines dieser Wege sein könnte, wo ihn auch mehr, (...) wo man zu ihm auch mehr Zugang findet,*“ (vgl. B1, Absn. 46). Abschliessend kann positiv bewertet werden, dass alle Eltern mehr Musik in ihren Alltag einbringen möchten, um weitere Fortschritte in der Entwicklung der Kinder zu erzielen. Zudem ist es den Eltern bewusster geworden, dass die Musik als Hilfsmittel eingesetzt werden kann, um eine intensivere, körperliche Nähe zum Kind zu ermöglichen. „*Dass eben Musik etwas ist, wo er zuhört, wo er still ist, wo er, aber auch wo er interagiert,*“ (vgl. B3, Absn. 72).

#### 6.1.5 Interpretation Weitere Beobachtungen

Die Weitere Beobachtungen wurden in *Beobachtungen anderer Bezugspersonen, Beobachtung anderer Geschwister oder Kinder und in Weitere Ansätze der Musik* erfasst.

Eine Pflegemutter gibt, dass sie bereits viele Beobachtungen machen konnte in Bezug auf Interaktionen zwischen Kind und leiblicher Mutter. Laut ihrer Einschätzung kann Musik ein unterstützender Aspekt in der Eltern-Kind-Interaktion sein. Sie äussert sich vor allem dazu, dass diese Mütter über Musik einen

Weg finden würden um eine positive Interaktion zu ihrem Kind zu pflegen. Die Mütter hätten oft keinen innigen, emotionalen Zugang zu ihren Kindern aufbauen können, aber über die Musik würde ihnen das gelingen. Sie gibt an, dass durch das gemeinsame Singen von Liedern oder durch das zusammen Tanzen eine gewisse Vertrautheit aufgebaut werden kann und eine Interaktion gestärkt werden kann. Zudem äussert sie sich darüber, dass die Musik etwas Niederschwelliges im Alltag dieser Mütter darstellt und nicht als Aufforderung oder Therapieangebot gefordert wird. *„Ja und das sind alles so Sachen, das hat ihnen niemand gesagt machen sie das, es ist irgendwie natürlich,“* (vgl. B2, Absn. 82). Die Beobachtung was das bewusste Musizieren mit einem Kind bei den der Geschwisterkinder auslöst ergibt einen weiteren interessanten Aspekt in Bezug auf das Musizieren und Interagieren. Die Eltern geben an, dass auch die Geschwisterkinder positiv auf Musik, Bewegung, Tanz etc. reagieren würden. Zum einen in Bezug auf die persönliche Entwicklung von den Geschwistern, zum anderen in Bezug auf die Interaktion zwischen den Kindern und den Eltern. Ein weiterer Punkt in den Interviews stellte das Angebot von weiteren Musikansätzen dar, im Sinne von Musikalischer Früherziehung, Musiktherapie und der Einsatz von Musik in der Schule. Den Eltern ist bekannt, dass es nebst dem Musizieren zu Hause, auch Angebote ausserhalb der Familie gibt. Es ist zu vermuten, dass die Eltern diese Angebote oft nicht in Betracht ziehen, weil die Kenntnisse über den genaueren Inhalt, sowie deren Möglichkeiten und Sinn ihnen nicht bekannt sind. Zudem könnte der Begriff Therapie in Bezug auf die Musiktherapie Eltern abschrecken einen solchen Ansatz bei Bedarf auszuprobieren. Es wäre demnach hilfreich darauf hinzuweisen, dass solche Angebote auch ein guter unterstützender Einstieg sein könnten, für Eltern, die sich selber spontanes Singen und Musizieren weniger zutrauen, es aber ihrem Kind grundsätzlich gerne bieten würden.

## **6.2 Interpretation der Ergebnisse der Beobachtungsbögen**

Die Auswertung der Beobachtungsbögen hat gezeigt, dass sich innerhalb der acht Wochen Projektdurchführung sowohl die interaktiven Kompetenzen der Eltern wie auch die interaktiven Kompetenzen der Kinder positiv verändert haben. Daraus kann geschlossen werden, dass das Projekt zu einem gewissen Teil einen positiven Effekt auf die interaktiven Kompetenzen der Eltern und Kinder hat. Nachfolgend werden die Ergebnisse im Einzelnen interpretiert.

### **6.2.1 Interpretation der interaktiven Kompetenzen der Eltern**

Die Eltern scheinen durch die gemeinsamen musikalischen Sequenzen etwas gefunden zu haben, um gezielter mit ihrem Kind in Interaktion treten zu können. Es kann also angenommen werden, dass sich das gemeinsame Musizieren mit den Kindern positiv auf die interaktiven Kompetenzen der Eltern ausgewirkt hat. Gemäss Wieblitz (2007, S. 22) pflegt gemeinsames Musizieren zwischenmenschliche Beziehungen, so dass durch das aktive Musizieren Selbstvertrauen und Selbstsicherheit gestärkt werden. Abbildung 5 zeigt deutlich, dass sich in fast allen Beobachtungspunkten die interaktiven Kompetenzen der Eltern verbessert haben. Den Eltern scheint es in diesen acht Wochen Projektdurchführung bewusster geworden zu sein, dass sich elterliche wie auch kindliche interaktive Kompetenzen durch gemeinsames Musizieren positiv verändern lassen. Die Eltern schaffen nach Beobachtungen der Heilpädagogischen Früherzieherin mehr Raum für gemeinsame Zeit mit ihren Kindern. Sie gehen nach Angaben der Heilpädagogischen Früherzieherinnen mehr auf die Bedürfnisse und die Wünsche der Kinder ein, zeigen vermehrt Blickkontakt und zeigen vor allem mehr Interesse ihrem Kind gegenüber. Da das

Projekt durch eine Heilpädagogische Früherzieherin begleitet und unterstützt wurde, gilt es zu berücksichtigen, dass die Eltern durch die musikalischen Inputs und die Ideenvorschläge der Heilpädagogischen Früherzieherin profitieren konnten und sich dadurch unterstützt gefühlt haben in der Interaktion mit ihrem Kind. In den Interviews geben Eltern an, dass sie durch die musikalischen Vorschläge von der Heilpädagogischen Früherzieherin einen Anstoss bekommen haben, mehr mit dem Kind über Musik zu interagieren und dass ihnen dies gutgetan hat (vgl. B4, Absn. 21). Gemäss Sarimski et al. (2013, S. 10) gilt es Eltern im Umgang mit ihrem Kind anzuleiten, sie darin zu unterstützen, dass sie sich in ihrer Lebenssituation bemächtigt zu fühlen und sie darin anzuregen, was sie selber tun können, um ihre elterlichen Kompetenzen zu stärken. Die positiven Veränderung der elterlichen interaktiven Kompetenzen könnten also damit erklärt werden, dass die Eltern durch das vermehrte gemeinsame Musizieren mit dem Kind und der Heilpädagogischen Früherzieherin mehr Vertrauen in ihre eigenen Ressourcen und bereits vorhandenem Wissen sammeln konnten. Ausserdem könnte die Lust am gemeinsamen Musizieren, das Interesse an der Musik an sich und die bewusste Kinderzeit dazu geführt haben, dass sich Eltern in diesen Sequenzen wohlfühlten und sich ihrem Kind öffnen konnten.

Nebst den vielen Interventionen durch die Heilpädagogische Früherzieherin sollte das Projekt nicht als alleiniger Grund für die positiven Veränderungen der interaktiven Kompetenzen der Eltern angesehen werden. Veränderte familiäre Umstände (bspw. Lock Down „Corona-Pandemie“, vermehrte Präsenz der Eltern zu Hause, intensivere und häufigere Momente mit dem Kind etc.) könnten einen weiteren Einfluss auf die Veränderungen der Eltern gehabt haben. Die Eltern waren zu dieser Zeit mehr präsent zu Hause und konnten mit Unterstützung der Heilpädagogischen Früherziehung Lieder, Verse oder Musizieren mit Instrumenten noch mehr in den Alltag integrieren und so noch gezielter mit dem Kind in Interaktion treten. Dennoch ist zu berücksichtigen, dass sich die interaktiven Kompetenzen der Eltern in den acht Wochen Projektdurchführung nicht bei allen beteiligten Eltern gleich viel verändert hat, wenn man die einzelnen Beobachtungsbögen betrachtet (vgl. Anhang A3, vgl. Anhang A4, S. 6-37). Eine Erklärung könnte sein, dass die acht Wochen ein zu kurzer Beobachtungszeitraum sind um Fortschritte zu erkennen. Eine Mutter betont in einem Interview, dass die Zeit für sie deutlich zu kurz wahr um Veränderungen zu beobachten, sowohl bei sich selber, wie auch bei ihrem Kind (vgl. B5, Absn. 75).

#### 6.2.2 Interpretation der interaktiven Kompetenzen der Kinder

Die Auswertung der Beobachtungsbogen hat gezeigt, dass fast alle Kinder gewisse, wenn auch teils nur kleine, Entwicklungsschritte innerhalb der acht Wochen der Projektdurchführung gemacht haben. Daraus kann geschlossen werden, dass das Projekt einen positiven Effekt auf die interaktiven Kompetenzen der Kinder hatte. Die Kinder scheinen in dieser Zeit profitiert und dazugelernt zu haben. Gemäss Bastian (2001, S. 1) wirkt sich das Musizieren nebst dem Erzeugen von Freude an der Musik positiv auf die Persönlichkeitsmerkmale (kognitive Leistungen, emotionale Stabilität, Teamfähigkeit, etc.) des Kindes aus. Die grösste Veränderung ist in der Kontaktfreudigkeit der Kinder zu erkennen. Die Kinder scheinen sich sehr gefreut zu haben mit ihren Eltern zu musizieren, zu singen oder zu tanzen. Bei allen befragten Eltern wurde deutlich, dass das gemeinsame Singen bspw. für das Kind sehr schön war und es dies mit körperlicher Nähe, Lachen und Freude zeigte (vgl. B3, Absn. 90). Dies könnte damit zu haben, dass sich die Eltern bewusst Zeit für ihr Kind genommen haben. Zudem zeigen die Kinder mehr Freude am gemeinsamen Spiel mit ihren Eltern. Sie gehen mehr auf die Spielangebote der Eltern ein

und bitten ihre Eltern verbal oder non-verbal mehr um Unterstützung. Dies könnte damit erklärt werden, dass sie durch das vermehrte gemeinsame Musizieren und Spielen den Kontakt zu den Eltern gezielter und intensiver gesucht haben, Vertrauen aufbauen konnten und mit den Eltern gemeinsam Erfahrungen sammeln konnten. Gemäss Linberg (2018, S. 39) stellt zudem die kindliche Responsivität einen wichtigen Aspekt dar, indem Kinder auf ihre Eltern reagieren und Freude an der Interaktion zeigen. Dies scheint den Kindern in den acht Wochen, wenn man dazu die Auswertung der Abbildung 8 vergleicht, gelungen zu sein. Sie haben gelernt auf ihre Eltern einzugehen, ihnen zu zuhören, mehr Blickkontakt zu zeigen und eigene Wünsche zurückzustellen. Sie haben in der kurzen Zeit gelernt auf ihr gegenüber einzugehen. Dies kann damit zu tun haben, dass die gemeinsamen Sequenzen sehr regelmässig und zielorientiert durchgeführt werden konnten, indem die Heilpädagogische Früherzieherin Inputs gab und einen strukturierten Rahmen festlegte. Zudem könnten ebenfalls verschiedene Lebenswelten ausserhalb der Familie (wie z.B. Kindergarten, Logopädie, Pflegemutter etc.) sowie intensivere Lektionen durch die Heilpädagogische Früherziehung einen Einfluss auf die Fortschritte der Kinder gehabt haben. Ausserdem gilt es auch bei den Kindern zu berücksichtigen, dass sich nicht bei allen Kindern gleiche positive Entwicklungsschritte in den interaktiven Kompetenzen beobachten lassen. Es könnte daher sein, dass sich nicht alle Eltern gleich intensiv, auch nebst der Förderung und Begleitung durch die Heilpädagogische Früherzieherin, mit dem Kind beschäftigt haben und gemeinsam musiziert haben. Eine weitere Erklärung könnte auch hier so sein, dass die Durchführungszeit von acht Wochen zu kurz war, um grosse Fortschritte in der Interaktion mit den Eltern zu erkennen.

### **6.3 Beantwortung der Fragestellung**

Die vorliegende Arbeit interessierte sich dafür, gemeinsame Momente zwischen Eltern und Kinder durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung zu schaffen, damit eine Eltern-Kind-Interaktion gestärkt werden kann. Das Ziel des Projektes war es, den Eltern aufzuzeigen, wie wichtig ihre Rolle in der Förderung und Entwicklung ihres Kindes ist. Es wurde angestrebt, den Eltern die Wichtigkeit von gemeinsamen Momenten mit ihrem Kind bewusster zu verdeutlichen um dadurch gelingende Interaktion zu erleben. Zudem war es von Interesse, den Eltern die Musik näher zu bringen und sie zu entdecken.

Die Fragestellung „Inwiefern sich Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung beeinflussen lassen“, lässt viel Spielraum zu und wurde deshalb durch zwei Unterfragen präzisiert. Die erste Unterfrage (1a) bezieht sich auf beobachtbare elterliche und kindliche Interaktionsmerkmale, welche zu einer positiven Veränderung in der Eltern-Kind-Interaktion beitragen. Die zweite Unterfrage (1b) bezieht sich darauf, inwiefern sich Eltern in der Interaktion mit ihrem Kind durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung gestärkt fühlen.

Im Folgenden werden nun anhand der diskutierten Ergebnisse aus den Beobachtungsbögen und aus den Interviews zuerst die Unterfragen beantwortet und anschliessend auf die übergeordnete Fragestellung der vorliegenden Arbeit eingegangen.

**1a) Welche beobachtbaren elterlichen und kindlichen Interaktionsmerkmale tragen zu einer positiven Veränderung der Eltern-Kind-Interaktion bei?**

Ausgehend von den Ergebnissen (vgl. Abbildung 5; vgl. Abbildung 8; vgl. Kapitel 6.1.1; vgl. Kapitel 6.1.2) lässt sich festhalten, dass sowohl elterliche und kindliche Interaktionsmerkmale eine entscheidende Rolle spielen, um eine positive Veränderung in der Eltern-Kind-Interaktion zu ermöglichen.

Aus Sicht der befragten Eltern und der Ergebnisse der Beobachtungsbogen konnte festgestellt werden, dass mehrere elterliche Interaktionsmerkmale zu einer positiven Veränderung der Eltern-Kind-Interaktion beitragen, nämlich, indem die Eltern die Signale der Kinder wahrnehmen und auf diese eingehen, indem sie die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen, indem sie auf die Interessen der Kinder eingehen, indem sie aktiv an gemeinsamen musikalischen Sequenzen teilnehmen und eine emotionale Zuwendung zum Kind ermöglichen. Grossmann und Grossmann (2011, S. 195) betonen, dass das Fürsorgesystem der Eltern eine wichtige Rolle spielt, wenn Eltern mit ihren Kindern in Interaktion treten, dies indem sie dem Bedürfniss des Kindes nach Nähe und Sicherheit entgegenkommen und es befriedigen.

Ebenso tragen auch kindliche Interaktionsmerkmale zu einer positiven Veränderung in der Eltern-Kind-Interaktion bei, nämlich indem sich die Kinder kontaktfreudig ihren Eltern gegenüber zeigen, indem sie ihre Emotionen und Bedürfnisse verbal oder nonverbal äussern, indem sie vermehrt Blickkontakt zeigen, indem sie Interesse zeigen mit den Eltern zu musizieren, zu singen und zu spielen, indem sie die Signale der Eltern wahrnehmen und auf die Spielangebote der Eltern eingehen. Gemäss Linberg (2018, S. 39) können Kinder durch Verhaltensweisen wie Blicke, Bewegungen und Vokalisation aktiv Interaktionen mit ihren Eltern initiieren. Zudem scheint es den Eltern, neben der Responsivität der Kinder, dass die Stimmung des Kindes in der Interaktionssituation dazu beiträgt, dass es Eltern leichter fällt, sensitiv auf kindliche Signale zu reagieren (ebd. S. 40).

All diese beobachtbaren elterlichen und kindlichen Interaktionskompetenzen wirken sich positiv auf die Eltern-Kind-Interaktion aus und decken sich somit mit dem theoretischen Aspekt (vgl. Kapitel 2.4; vgl. Kapitel 2.5).

### **1b): Inwiefern können sich Eltern in ihrer Interaktion mit ihrem Kind durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung gestärkt fühlen?**

Die Eltern gelten als die wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder und erhalten somit eine wichtige Stellung in der Förderung der Kinder. Nach Angaben der befragten Eltern stellt eine wertschätzende, respektvolle und vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Eltern eine wichtige Grundvoraussetzung dar, um sich in der Interaktion mit ihrem Kind gestärkt zu fühlen. Zudem gilt die Beziehung zur Heilpädagogischen Früherzieherin als ein weiterer wichtiger Moment um die Eltern-Kind-Interaktion zu fördern und anzuregen. Gemäss Klein (2013, S. 87) ist der Aufbau einer guten Beziehung und das Vertrauen zwischen der Heilpädagogischen Früherziehung und den Eltern wie zum Kind von grosser Wichtigkeit. Die Eltern werden somit grundsätzlich als kompetent und erziehungsfähig angesehen. Durch die vielen musikalischen Inputs der Heilpädagogischen Früherzieherin während der Projektdurchführung, konnten Eltern neue Situationen mit ihrem Kind kennenlernen und erfahren. Die Eltern wurden dazu angeregt, die Musik mehr in den Alltag zu integrieren. Die Eltern konnten dabei beobachten, dass das gemeinsame Musizieren den Kindern und auch ihrer Beziehung zum Kind guttut. Bei manchen Eltern jedoch war das gemeinsame Musizieren anfangs etwas „Hemmendes“ und „Ungewohntes“, da das Singen, das Tanzen und das Rhythmisieren etwas Neues für sie darstellte. Dennoch konnten sie

im Verlauf des Projektes viel Gewinnbringendes daraus zu ziehen. Die meisten Eltern äussern dahingehend, dass sie die Freude und das Lachen der Kinder in gemeinsamen, musikalischen Situationen sehr geprägt hat, dass der Blickkontakt stärker wurde oder die körperliche Nähe zu ihrem Kind intensiver wurde. Das gegenseitige Vertrauen konnte nach Beobachtungen der Eltern dadurch gestärkt werden, indem sie eben über Musik kommuniziert, gehandelt und interagiert haben. Fuhrer (2009, S. 218) betont, das gemeinsames, aufeinander bezogenes Handeln den sozialen Austausch, das Aushandeln der individuellen Interessen und die Verständigung über das Gemeinsame ermöglicht.

Zudem hat die Musik, das Singen und musikalisches Rhythmisieren bei einigen Eltern dazu geführt, Konflikt- und Krisensituationen besser zu bewältigen. Sie konnten die Musik als ein „Hilfsmittel“ einsetzen um auch schwierige Situationen mit ihrem Kind zu meistern, so dass dadurch ihre Ressourcen und Kompetenzen gestärkt werden konnten. Bei anderen Eltern hat sich in Bezug auf die Kommunikation mit ihrem Kind viel verändert. Einige Kinder haben sich in dieser Zeit vermehrt verbal oder nonverbal geäußert. Durch das gemeinsame Musizieren haben die Eltern feststellen können, dass man auch über musikalische Inputs mit dem Kind in Kommunikation treten kann. Einige haben bemerkt, dass das Sprechen über Lieder einfacher geht, als bspw. Wörter mit dem Kind gezielt zu lernen. Gemäss Stalder (2015, S. 114) reagieren Kinder unmittelbar auf die stimmlich-körperliche Zuwendung vertrauter Stimmen. Sie erkennen deren Strukturen und beginnen, ihre eigenen stimmlich-körperlichen Ausdrucks- und Wirkungsmöglichkeiten zu explorieren, sie beginnen zu imitieren und zu variieren. Diese frühe Kommunikation ist musikalisch.

Nach Angaben der Eltern hat das gemeinsame Musizieren mit ihrem Kind ihr Bewusstsein gestärkt, dass die Musik etwas Einfaches sein kann, um mit ihrem Kind in Interaktion treten zu können. Die Ressourcen der Eltern wie auch die elterlichen Interaktionskompetenzen konnten durch das gemeinsame Musizieren gestärkt werden. Zudem trägt die Beratung und die Begleitung durch die Heilpädagogische Früherzieherin wesentlich zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion bei. Die Unterstützung und die wertvollen Ideenvorschläge wurden von den Eltern hervorgehoben.

Im Folgenden wird nun basierend auf den beantworteten Unterfragen, auf die eingangs gestellte übergeordnete Fragestellung eingegangen.

### **Inwiefern lassen sich Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung beeinflussen?**

Grundsätzlich gilt, dass die Musik in den Familien vor allem darauf gerichtet sein sollte, Freude zu vermitteln. Zeit, Raum und eine positive Zuwendung sind dabei notwendig um eine gelingende Eltern-Kind-Interaktion zu ermöglichen. Lieder, Verse, einfache Rhythmen sind perfekte Alltagsbegleiter, da sie kaum Ressourcen von aussen benötigen. Insbesondere das elterliche Singen und das ans Kind gerichtete Sprechen in Vokalisieren oder der so genannten Ammensprache verweist auf musikalische Wurzeln (Papoušek, 2001, S. 32). Dieser Singsang, den Babys schon während der ersten Lebenswochen mit Brabbeln und sonstigen Lautäußerungen beantworten oder selbst initiieren, dient offenbar verschiedenen Zwecken, etwa der Regulation von Aufmerksamkeit, Gefühlen und Affekten bis hin zur Sprachanbahnung. Gemeinsames Singen, Tanzen und Musizieren können somit wichtige Bausteine für eine gut

funktionierende Eltern-Kind-Interaktion sein. Die Eltern können durch das Medium Musik körperliche Zuwendung, ein Teilen von Bedürfnissen und Gefühlen, ein gemeinsames Erleben und Teilen von Momenten ihrem Kind anbieten und mit ihm erleben, was alles zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion beiträgt. Die Eltern bewerten nach dem Projekt das Verhalten ihrer Kinder besser und das Verhältnis untereinander als vertrauter. Dabei kommt es bspw. beim Singen nicht darauf an, die richtigen Töne zu treffen oder sonstige musikalische Leistungsgedanken zu verfolgen. Vielmehr geht es um die gegenseitige Wahrnehmung, den Blickkontakt, die gemeinsame Bewegung und – vor allem – die Freude an der Musik zu teilen und zu entdecken. Die Eltern wie auch die Kinder erleben die Musik als positiv, bereichernd und motivierend. Diese Aussagen decken sich auch mit der Forschung und der Theorie. Eine kanadische Studie legt nahe, dass einfaches Mitsingen, mitbewegen und die Wiederholung bereits bekannter Lieder schon im ersten Lebensjahr nachhaltige Wirkungen auf wichtige perzeptuelle, motorische und sozial-emotionale Entwicklungsprozesse entfalten kann (Gerry, Unrau, Trainor, 2012, S. 405). Die Eltern betrachten die Musik als eine Art Medium und Hilfsmittel, welches ihnen helfen kann, einen anderen Weg zu finden um mit ihrem Kind in eine Interaktion zu treten. Somit lässt sich festhalten, dass sich eine Eltern-Kind-Interaktion durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung positiv beeinflussen lässt.

#### **6.4 Reflexion des Forschungsmethodischen Vorgehens**

Im Folgenden wird das forschungsmethodische Vorgehen kritisch reflektiert. Dieses beinhaltet die Durchführung und Auswertung der Beobachtungsbogen, die Durchführung von leitfadenorientierten Interviews, die Transkription und die qualitative Inhaltsanalyse der Interviews.

##### **6.4.1 Beobachtungsbogen**

Zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion, im spezifischen der elterlichen und kindlichen Interaktionskompetenzen, wurde von der Autorin ein Beobachtungsbogen (vgl. Anhang A1, S. 2) entwickelt. Dazu wurden verschiedene interaktionsdiagnostische Instrumente verglichen und miteinander in Beziehung gesetzt. Die Beobachtungsbögen wurden durch die entsprechende Heilpädagogische Früherzieherinnen des jeweiligen Kindes vor und nach der Umsetzung des Projektes ausgefüllt. Es gilt hier also zu berücksichtigen, dass subjektive Einschätzungen sowie die Präsenz der Beobachterin einen Einfluss auf die Beurteilung haben können. Für die Heilpädagogischen Früherzieherinnen stellte es eine herausfordernde Aufgabe dar, sowohl die kindlichen wie auch die elterlichen Interaktionskompetenzen während einer Sequenz zu beobachten und anschliessend einzuschätzen. Beispielsweise bei der Beurteilung, wie das Kind seine Bedürfnisse gegenüber seinen Eltern ausdrückt oder wie Eltern Interesse ihren Kindern gegenüber zeigen. Allerdings ist zu erwähnen, dass am Projekt unterschiedliche Heilpädagogische Früherzieherinnen und Familien teilnahmen, und sich bei allen Verbesserungen zeigten, was darauf hindeutet, dass die Ergebnisse relevant sind.

##### **6.4.2 Leitfadenorientierte Interviews**

In der vorliegenden Arbeit wurden Leitfadeninterviews durchgeführt. Es wurden dabei die individuellen Erfahrungen und Meinungen der Eltern erfragt. In einem ersten Schritt wurde durch die Autorin der Interviewleitfaden verfasst. Dieser diente als Instrument der Erhebung verbaler Daten. Gemäss Loosen

(2016, S. 139) dient der Interviewleitfaden als wichtiger Aspekt um Themen und Fragen des Interviews gezielt festzulegen. Zudem lassen sich bestimmte Themen gezielter fokussieren. Der Interviewleitfaden wurde so gestaltet, dass er möglichst offene Fragen enthält. Somit wurde den Eltern mehr Freiraum gegeben um die Fragen zu beantworten, um ihre persönlichen Meinungen und Erfahrungen zu erheben. Die Durchführung von leitfadenorientierten Interviews stellt eine grosse Herausforderung dar, da es gilt im richtigen Moment eine weiterführende oder rückversichernde Frage zu stellen. Dabei müssen die Fragen offen gestellt werden um den Fokus auf dem Thema zu behalten. Es gelang der Autorin nicht immer, im Verlauf der Interviews offene Fragen gezielt zu stellen. Es kann daher angenommen werden, dass die Antworten der Eltern dadurch teilweise beeinflusst wurden. Zudem ist zu berücksichtigen, dass Interviews immer in einer sozialen Situation stattfinden. Dies kann dazu führen, dass bewusste und unbewusste Verhaltensweisen der interviewenden Person Antworten beeinflussen oder verfälschen (vgl. Atteslander, 2008, zit. nach Roos & Leutwyler, 2011, S. 211). Das Leitfadeninterview erwies sich als geeignet, da die Eltern so die Möglichkeit hatten, von ihren alltäglichen Eindrücken in der Interaktion mit ihrem Kind entsprechend zu erzählen und dass sie diese, sowie ihre Anliegen gewichten konnten. Im Weiteren wird auf die Transkription der Interviews eingegangen.

#### 6.4.3 Transkription

Für diese Arbeit wurde das einfache Transkriptionssystem nach Dresing und Pehl (2015) verwendet (vgl. Anhang A9, S. 52). Die Sätze wurden dabei möglichst wortgetreu transkribiert. Dennoch ist es nicht auszuschliessen, dass gewisse Informationsverluste entstanden, da der Lesbarkeit halber die Sätze geglättet und etwas angepasst worden sind. Die Interviews wurden von der Autorin alle selbst transkribiert, so dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass sich aufgrund der zeitaufwendigen Arbeit einzelne Fehler eingeschlichen haben. Trotzdem wird davonausgegangen, dass die verschriftlichten Aussagen grösstenteils stimmen. Alle Interviews wurden von Schweizerdeutsch auf Hochdeutsch übersetzt. Es ist hierbei anzumerken, dass durch die Übersetzung eine gewisse Anpassung vorgenommen werden musste, die Transkription aber dennoch sorgfältig gemacht worden ist, so dass Verfälschungen der Aussagen ausgeschlossen werden können. Abschliessend wird im Folgenden die qualitative Inhaltsanalyse reflektiert.

#### 6.4.5 Qualitative Inhaltsanalyse

Die qualitative Inhaltsanalyse ist ein präzises Auswertungsverfahren, das sich besonders gut eignet, um große Informationsmengen, wie sie beispielsweise in transkribierten Interviews vorliegen, systematisch zu verdichten und zu strukturieren. Die schriftlich vorliegenden Daten wurden nach dem Modell der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) aufbereitet. Das Verfahren der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ist eine sehr aufwändige und zeitintensive Methode, die ein mehrfaches Durcharbeiten des Transkriptionsmaterials beinhaltet. Die Menge des transkribierten Materials ergab einen hohen zeitlichen Aufwand zur Sichtung der dazugehörigen Inhalte. Zur Unterstützung der Überarbeitung und Codierung der transkribierten Interviews wurde das Computerprogramm „MAXQDA“ verwendet. In einer ersten Phase wurde aus der Fragestellung ein deduktives, abgeleitetes und theoretisch begründetes Kategoriensystem festgelegt (vgl. Kapitel 3.2.4). Eine erste Kategorienbildung hat sich aus dem Leitfadeninterview ergeben, welche sich an der Forschungsfrage orientierte.

Diese wurde in vier Hauptkategorien unterteilt mit entsprechend, definierten Subkategorien. Nach den ersten transkribierten Interviews hat sich bereits nach einer ersten Auswertung der Codierung herausgestellt, dass eine Präzisierung der Haupt- und Subkategorien und somit eine erste Anpassung notwendig ist. Die weiteren Anpassungen wurden in eine neue induktive Kategorie mit entsprechenden Subkategorien abgeleitet. Dieser Prozess stellte eine grosse zeitintensive Herausforderung dar, der ein mehrfaches Überarbeiten des Materials, Veränderungen und Anpassungen erforderte. Zudem stellte die präzise und eindeutige Benennung der Subkategorien einen weiteren wichtigen Faktor dar, der sich als sehr anspruchsvoll erwies, da die Interviews viele Informationen bereitstellten. Eine genaue Definition der Inhalte der Subkategorien musste mehrmals überarbeitet und angepasst werden, damit eine exakte Codierung gemacht werden und ausgewertet werden konnte. Damit eine qualitative Inhaltsanalyse den wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, muss die Zuverlässigkeit des Codierens überprüft werden (Mayring, 2015, S.124). In der vorliegenden Arbeit wurde die Zuverlässigkeit durch die Autorin selber überprüft. Sie codierte einen Teil der Transkriptionen nach Abschluss der Analyse nochmals neu. Dies gewährleistet zu einem gewissen Teil die Zuverlässigkeit, obschon es noch besser gewesen wäre, wenn eine neutrale Person diese zusätzlich überprüft hätte. Da die Autorin, wie bereits erwähnt, die Meinungen und das Erleben der Eltern anhand von Leitfadenterviews erfassen wollte, und die qualitative Inhaltsanalyse interessante, relevante Resultate ergab, die sich mit dem Resultat der Beobachtungsbögen deckten, kann die qualitative Inhaltsanalyse als Auswertungsverfahren als geeignet gewertet werden.

## **7. Fazit und Ausblick**

In der vorliegenden Arbeit wurde die Fragestellung verfolgt, inwiefern sich Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik in der Heilpädagogischen Früherziehung beeinflussen lassen. In einem achtwöchigen Projekt wurden vier Heilpädagogische Früherzieherinnen gebeten ein regelmässiges, musikalisches Angebot zwischen Eltern und Kinder zu ermöglichen. Es haben sich acht Familien dazu einverstanden erklärt, bei diesem Projekt mitzumachen. Sie haben sich durch ihr Engagement bewusst regelmässig Zeit genommen sich auf etwas einzulassen, nämlich auf das Musizieren und sich so auf ihr Kind einzulassen. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen auf, dass sich sowohl die Aussagen der Eltern und die Beobachtungen durch die Heilpädagogischen Früherzieherinnen weitgehend mit den theoretischen Aspekten decken.

Das Heilpädagogische Interesse an der Eltern-Kind-Interaktion liegt insbesondere darin, zu beobachten, wie sich diese Interaktionen gestalten, da sie Hinweise auf die Bindung zwischen den Eltern und dem Kind geben können. Die Bindung ist von entscheidender Bedeutung, da der Beziehungsaufbau zwischen dem Kind und seinen Eltern als erstes und grundlegendes Entwicklungsziel angesehen wird. Um eine gelingende Eltern-Kind-Interaktion zu ermöglichen, gilt eine respektvolle, wertschätzende und vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Eltern als wichtige Grundvoraussetzung (Fuhrer, 2009, S. 217). Nicht nur Kinder brauchen ein verlässliches, responsives, vertrauensvolles Gegenüber, sondern auch die Eltern. Zwischen Eltern und Kinder entsteht im Verlauf der Entwicklung ein Zusammenspiel an Gefühlen und Verhalten, indem sich Eltern und Kinder kennenlernen und sich aufeinander einstimmen können. Durch harmonische Eltern-Kind-Interaktionen bauen Kinder in ihrer Entwicklung ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen auf. Wenn Eltern feinfühlig auf ihr Kind eingehen, werden Gelegenheiten

geschaffen, die es dem Kind erlauben, Erfahrungen zu machen, zu lernen und sich zu entwickeln (Ziegenhain et al., 2010, S. 2).

Es liegt nahe, dass eine Auseinandersetzung mit der Thematik Stärkung der Eltern-Kind-Interaktionen im Bereich der Heilpädagogischen Früherziehung unumgänglich ist. In der Heilpädagogischen Früherziehung, die familienorientiert ausgerichtet ist, werden Eltern aktiv in den Förderprozess des Kindes miteinbezogen, damit die kindlichen wie auch die elterlichen Interaktionskompetenzen und Bedürfnisse gestärkt, unterstützt und begleitet werden können. Die Eltern können dadurch eigene Sichtweisen, Prioritäten und eigene Ressourcen und Kompetenzen erkennen und werden angeregt eigene Lösungswege zu finden (Sarimski, 2017, S. 30). Je intensiver sich Eltern an der Förderung beteiligen und je mehr Zutrauen sie in ihre Kompetenzen entwickeln, desto besser gelingt es ihnen auf ihr Kind zu reagieren, es wahrzunehmen und auf es einzugehen. Das heisst also ein Tun und Handeln zwischen Personen oder auch Systemen.

Durch die aktive Teilnahme der Eltern an den gemeinsamen, musikalischen Förderaktivitäten mit der Heilpädagogischen Früherzieherin konnte erreicht werden, dass die Eltern regelmässig, gemeinsame Zeit mit dem Kind verbringen konnten. Sie konnten ihre eigenen Bedürfnisse und eigene musikalische Ideen miteinbringen und das Kind in seiner Entwicklung unterstützen und fördern. Die Bedürfnisse und Interessen des Kindes wurden von den Eltern berücksichtigt und durch den Einbezug von Musik konnten die Eltern einen anderen Zugang zu ihrem Kind finden. Von den Eltern wurde insbesondere die Begleitung und Unterstützung durch die Heilpädagogische Früherzieherin genannt. Die musikalischen Ideenvorschläge der Heilpädagogischen Früherzieherinnen haben den Eltern in einem ersten Schritt Sicherheit gegeben, der ihnen dann in einem weiteren ermöglichte, diese in den Alltag zu übertragen, evtl. selber kreativ zu werden und später auch eigenes einzubringen. Zudem wurde den Eltern ein positiver Blick auf ihr Kind ermöglicht und ihre Wahrnehmung auf die Ressourcen und Fortschritte des Kindes gestärkt. Die körperliche Zuwendung durch das gemeinsame Musizieren wird als weiterer wichtiger Aspekt von den Eltern genannt, indem sie die Nähe zu ihrem Kind spüren und dessen positive Reaktion wahrnehmen. Die Effektivität der Musik zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion lässt sich aus Sicht der befragten Eltern daran erkennen, dass die Eltern in der Musik etwas gefunden haben, was dem Kind wie auch ihnen guttut. Über die Musik konnte etwas Vertrautes zwischen dem Kind und den Eltern aufgebaut werden, so dass die Beziehung gefestigt und gestärkt werden konnte. Die Kinder zeigten im Verlauf mehr Interesse den Eltern gegenüber, mehr Aufmerksamkeit, der Blickkontakt wurde stärker, sowie die Kontaktfreudigkeit hat sich intensiviert. Gemäss Stadler (2015, S. 115) fühlt sich ein Kind wohl und geborgen, wenn es Signale des Interesses und der Zufriedenheit in Form von Lächeln und Blickkontakt aussendet. Erwachsene reagieren intuitiv auf diese Signale und erkennen, was das Kind braucht. Bei dieser Art von Kommunikation geht es vor allem um den Austausch von Gefühlen, von Körperbewegungen, vom akustischen Ausdruck, der Stimme (Klangfarbe, Geräusche, Laute, Melodien, Rhythmus, Dynamik im stimmlichen Eltern-Kind-Dialog) und vom visuellen Austausch. Die Eltern bestätigen in den Interviews, dass durch die Musik vermehrt Gefühle ausgetauscht werden konnten. Freude, Fröhlichkeit, Lust am gemeinsamen Singen und Tanzen konnten intensiviert werden. Zudem ist es den Eltern klarer geworden, dass sich ein Kontaktaufbau zu ihrem Kind über Musik oft einfacher gestalten lässt als bspw. nur über die Kommunikation. Singen, Tanzen und Musizieren mit dem Kind kann mit wenig materiellen Mitteln erfolgen. Es ist etwas Einfaches, dass man überall im Familienalltag

einsetzen kann. In den Familien wird die Musik oft in Form von Ritualen und Strukturen eingesetzt, sei es ein Tischlied vor dem Essen oder ein Schlaflied vor dem zu Bett gehen. Zudem konnten die Eltern feststellen, dass die Musik ein Potential mitbringt, knifflige Situationen zu erleichtern, wenn z.B. Musik von einer allzulangen Autofahrt ablenkt, wenn ein Lied den Schmerz bei einer Krankheit vergessen macht, wenn sich das Kind beim Zähneputzen sträubt, dies aber dann plötzlich mit einem Lied geht. Dies sind nach Aussagen der Eltern Gründe, den Familienalltag mit Liedern, Rhythmen und Melodien zu bereichern. Gemäss Stadler (2014, S.3) erzeugen gemeinsames Singen, Tanzen und Musizieren Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühle. Dies unterstützt zudem die soziale Integration. Die Musik kann hier einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie als Unterstützung und Austauschmöglichkeit benutzt wird. Gemeinsames Musizieren kann somit eine Eltern-Kind-Interaktion positiv beeinflussen und Eltern und Kinder in ihrem Tun und Handeln stärken.

Das durchgeführte Projekt zeigt, wie wertvoll es ist, wenn Eltern-Kind-Interaktionen in der Heilpädagogischen Früherziehung gestärkt werden und die Musik hier als möglicher, kreativer Ansatz genutzt werden kann. Die Chance der Heilpädagogischen Früherziehung liegt darin, die Musik noch bewusster in die Familien zu bringen, damit Eltern-Kind-Interaktionen dadurch gestärkt werden können. Die Musik kann insofern einen Beitrag zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion leisten, da sich bereits frühe Interaktions- und Kommunikationserfahrungen wesentlich aus musikalischen Wirkungskomponenten (Rhythmus, Klang, Melodie, Dynamik, Form) zusammensetzen. Im Rahmen der Heilpädagogischen Früherziehung sollte auch stets der Aspekt der individuellen elterlichen und kindlichen Interaktionskompetenzen sowie die Qualität der elterlichen Feinfühligkeit miteinbezogen werden, um den Aufbau einer sicheren Bindung zwischen Eltern und Kind unterstützen zu können.

## 8. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

### 8.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Methoden der Musiktherapie nach Lutz Hochreutener 2009, S.137.....	27
Abbildung 2: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz 2018, S. 100 .....	34
Abbildung 3: 1. Durchführung interaktive Kompetenzen der Eltern .....	54
Abbildung 4: 2. Durchführung Interaktive Kompetenzen der Eltern .....	55
Abbildung 5: Interaktive Kompetenzen der Eltern im Vergleich .....	56
Abbildung 6: 1. Durchführung Interaktive Kompetenzen des Kindes .....	57
Abbildung 7: 2. Durchführung Interaktive Kompetenzen des Kindes .....	58
Abbildung 8: Interaktive Kompetenzen der Kinder im Vergleich .....	59

### 8.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Empowerment-orientierte Massnahmen in der Frühförderung (vgl. Sarimski, 2017, S. 384) .....	15
Tabelle 2: Phasen von Eltern-Kind-Beziehungen und zugehörige funktionale Verhaltensmuster (nach Fuhrer, 2009, S. 221).....	18
Tabelle 3: Auszug aus dem Leitfadeninterview.....	31
Tabelle 4: Begründung Kategoriensystem.....	36
Tabelle 5: Definition der Subkategorie Kindlichen Interaktionsmerkmale .....	38
Tabelle 6: Definition der Subkategorie der Elterliche Interaktionsmerkmale .....	39
Tabelle 7: Definition der Subkategorie der Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion .....	40
Tabelle 8: Definition der Subkategorie der Bedeutsamkeit der Musik.....	40
Tabelle 9: Begründung induktive Kategorien .....	41
Tabelle 10: Zeitplan .....	43

## 9. Literaturverzeichnis

- Ahnert, L. (2019). *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (4. Aufl.). München: Ernst Reinhardt.
- Ainsworth, M. D. S., Blehar, M. C., Waters, E. & Wall, S. (1978). *Patterns of attachment: A psychological study of the strange situation*. Hillsdale, J. J.: Erlbaum. [Zit. u. a. nach Keller & Meyer, 1982].
- Altrichter, H. & Posch, P. (2007). *Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht* (4., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Asisi, V. (2015). *Entwicklungsbedingungen im Kontext der Eltern- Kind- Beziehung. Chancen und Risiken mit Mutter und Vater*. Wiesbaden: Springer VS.
- Atteslander, P. (2010). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (13., neu bearbeitete und erweiterte Aufl.). Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG.
- Bastian, H.G. (2001). *Kinder optimal fördern mit Musik. Ergebnisse einer sechsjährigen Langzeitstudie über die Wirkungen von Musik und Musizieren auf die Entwicklung 6- bis 12 jähriger*. Verfügbar unter <https://www.musikverein-degerfelden.de/wp-content/uploads/Bastian-Studie.pdf>
- Bauer, S. (2018). *Musiktherapie*. München: Ernst Reinhardt.
- Berufsverband der Früherzieherinnen und Früherzieher der deutschen, rätoromanischen und italienischen Schweiz BVF (Hrsg.). (2011). *Heilpädagogische Früherziehung im Feld der Frühen Förderung*. Positionspapier. Verfügbar unter [http://www.frueherziehung.ch/uploads/1/7/9/4/17948117/positionspapier\\_hfe\\_im\\_feld\\_der\\_frhen\\_frderung\\_endfassung\\_farbig.pdf](http://www.frueherziehung.ch/uploads/1/7/9/4/17948117/positionspapier_hfe_im_feld_der_frhen_frderung_endfassung_farbig.pdf).
- Berufsverband der Früherzieherinnen und Früherzieher BVF (2013). *Heilpädagogische Früherziehung – ein sonderpädagogischer Beruf*. Luzern: BVF.
- Berufsverband der Früherzieherinnen und Früherzieher (2018). *Qualitätsstandards in der Heilpädagogischen Früherziehung*. Verfügbar unter <https://www.frueherziehung.ch/verband-bvf>
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2017). *Gesundheitsfördernde Elternkompetenzen. Expertise zu wissenschaftlichen Grundlagen und evaluierten Programmen für die Förderung elterlicher Kompetenzen bei Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren*. Verfügbar unter [https://www.kindergesundheit-info.de/fileadmin/user\\_upload/kindergesundheit-info.de/Fachkraefte/Downloads/Expertise-Elternkompetenz\\_Download\\_140423.pdf](https://www.kindergesundheit-info.de/fileadmin/user_upload/kindergesundheit-info.de/Fachkraefte/Downloads/Expertise-Elternkompetenz_Download_140423.pdf)
- Engeln, St. (2011). Familienorientierung. *Frühförderung interdisziplinär*, 30(4), S. 221-223.

- Flick, U. (2006). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (4. Aufl.). Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.
- Forgas, J.P. (1999). *Soziale Interaktion und Kommunikation* (4. Aufl.). München-Weinheim: Beltz.
- Fuhrer, U. (2009). *Lehrbuch Entwicklungspsychologie* (2., überarbeitete Aufl.). Bern: Hans Huber, Hogrefe AG.
- Dresing, T., Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Aufl.) Marburg: Eigenverlag. Verfügbar unter [www.audiotranskription.de/praxisbuch](http://www.audiotranskription.de/praxisbuch).
- Gebhard, B., Möller-Dreischer, S., Seidel, A., Sohns, A. (2019). *Frühförderung wirkt von Anfang an*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Gerry, D., Unrau, A., & Trainor, L. J. (2012). *Active music classes in infancy enhance musical, communicative and social development*. *Developmental Science*, 15(3) 398-407 Verfügbar unter [https://www.researchgate.net/publication/223971687\\_Active\\_music\\_classes\\_in\\_infancy\\_enhance\\_musical\\_communicative\\_and\\_social\\_development](https://www.researchgate.net/publication/223971687_Active_music_classes_in_infancy_enhance_musical_communicative_and_social_development)
- Götting, G., Bromann, C., Möller, M., Piorunek, M., Schattanik, M., Werner, A. (2017). *Zeit geben- Bindung stärken*. Weinheim Basel: Beltz.
- Grossmann, K.E., Grossmann K. (2011). *Bindung und menschliche Entwicklung. John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie* (3. Aufl.). Stuttgart. Klett Cotta.
- Hirler, S. (2015). *Sprachförderung durch Rhythmik und Musik*. Freiburg im Breisgau: Herder GmbH.
- Jacob, A. (2016). *Interaktionsbeobachtung von Eltern und Kindern. Methoden-Indikationen-Anwendungen. Ein Praxisbuch* (2. Aufl.). Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.
- Jänke, L. (2009). *Macht Musik schlau? Neue Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften und der kognitiven Psychologie*. Bern: Hans Huber, Hogrefe AG.
- Klein, E. (2013). Familienorientierung in der Frühförderung. *Frühförderung interdisziplinär*, 32(2), S. 82–96.
- Kuckartz, U. (2018) *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. überarbeitete Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Lenging, A., Lüpschen, N. (2012). *Bindung*. München: Ernst Reinhardt.

- Loosen, W. (2016). Das Leitfadeninterview-eine unterschätzte Methode. In St. Averbek-Lietz und M. Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 139-157). Wiesbaden: Springer.
- Linberg, A. (2018). *Interaktion zwischen Mutter und Kind. Dimensionen, Bedingungen und Effekte*. Münster: Waxmann Verlag GmbH.
- Lütolf, M., Venetz, M. & Koch, C. (2014). Aufgaben der Heilpädagogischen Früherziehung – ein aktueller Diskurs. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik* 20(6), 12–18.
- Lütolf, M., Venetz, M. & Koch, C. (2016). Wirksamkeit der Heilpädagogischen Früherziehung. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 22 (3), 20-26.
- Lütolf, M., Venetz, M. & Koch, C. (2015). *Spannungsfeld Familienorientierung*. *BVF-Forum*, 87, 5-13.
- Lutz Hochreutener, S. (2009). *Spiel-Musik-Therapie. Methoden der Musiktherapie mit Kindern und Jugendlichen*. Göttingen: Hogrefe.
- Mayring, Ph. (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung* (6., überarbeitete Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.
- Mayring, Ph. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12. überarbeitete Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.
- Neuhauser, A. (2014). Beziehungsqualität einschätzen und fördern. *ClicDossier*, 84, 13-16.
- Papoušek, M. (2001). *Vom ersten Schrei zum ersten Wort*. Bern: Hans Huber.
- Petermann, U., Petermann F., Ulrich F. (2020). Risikofamilien. Kindheit und Entwicklung. *Zeitschrift für Klinische Kinderpsychologie*, 39(1), 1-4.
- Retzlaff, R. (2016). *Familien-Stärken. Behinderung, Resilienz und systematische Therapie* (2. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Roos, M., Leutwyler B. (2017). *Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramt* (2., überarbeitete Aufl.). Bern: Hogrefe.
- Sarimski, K. (2000). *Frühgeburt als Herausforderung*. Bern: Hogrefe.
- Sarimski, K., Hintermair, M. & Lang, M. (2012). Zufriedenheit mit familienorientierter Frühförderung. Analysen und Zusammenhänge. *Frühförderung interdisziplinär*, 31(2), 56–69.

- Sarimski, K., Hintermaier, M., Lang, M. (2013). *Familienorientierte Frühförderung von Kindern mit Behinderung*. München Basel: Ernst Reinhardt.
- Sarimski, K., Hintermaier, M. & Lang, M. (2014). Familienorientiertes Arbeiten in der Frühförderung. *Frühförderung interdisziplinär*, 33(2), 68–79.
- Sarimski, K. (2014). *Entwicklungspsychologie genetischer Syndrome* (4., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Sarimski, K. (2017). *Handbuch interdisziplinäre Frühförderung*. München Basel: Ernst Reinhardt.
- Sarimski, K., Lang, M. (2018): Praxis familienorientierter Arbeit. Eine explorative empirische Studie in der Frühförderung für sehbehinderte und blinde Kinder. *Frühförderung Interdisziplinär* 37 (3), 123-131.
- Stegemann, Th. (2018): *Was MusiktherapeutInnen über das Gehirn wissen sollten. Neurobiologie für die Praxis*. München: Ernst Reinhardt.
- Spitzer, M. (2014). *Musik im Kopf. Hören, Musizieren, Verstehen und Erleben im neuronalen Netzwerk* (2. Aufl.). Stuttgart: Schattauer GmbH.
- Stadler Elmer, St. (2015). *Musik und Kind. Das Entwicklungspotential erkennen und verstehen*. Berlin Heidelberg: Springer.
- Stadler Elmer, St. (2014). *Musik in der frühen Bildung-Ein Konzept*. Verfügbar unter: <https://www.hslu.ch/-/media/campus/common/files/dokumente/m/forschung-und-entwicklung/2014-musik-in-der-fruehen-bildung-stefanie-stadler-elmer.pdf>.
- Thurmair, M. & Naggl, M. (2010). *Praxis der Frühförderung* (4., überarbeitete Auflage). München: Ernst Reinhardt.
- Watson, M., Keller-Schumacher, K. (2019). Piccolo™: Erfassen und Stärken von positiven Eltern-Kind-Interaktionen. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 25(1), 26-32.
- Watzlawick, P., Beavin, J.H., Jackson, D.D. (2017): *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien* (13. unveränderte Auflage). Bern: Hogrefe.
- Weiß, H., Neuhäuser, G. & Sohns, A. (2004): *Soziale Arbeit in der Frühförderung und Sozialpädiatrie*. München: Ernst Reinhardt.
- Wieblitz, Ch. (2007). *Lebendiger Kinderchor* (2. Aufl.). Koblenz: Fidula.

Ziegenhain, U., Gebauer, S., Ziesel, B., Künstler, A. & Fegert, J. (2010). *Lernprogramm Baby-Lesen. Übungshilfe für Hebammen, Kinderärzte, Kinderkrankenschwestern und Sozialberufe*. Stuttgart: Hippokrates.

## **10. Anhang**

Siehe separate Beilage.

## 10. Anhang

### Inhaltsverzeichnis

A1 Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion.....	2
A2 Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion Pre-Test .....	4
A3 Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion (1. Durchführung) .....	6
A4 Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion (2. Durchführung) .....	22
A5 Elternbrief.....	38
A6 Informationsbrief HFE.....	41
A7 Interviewleitfaden .....	44
A8 Interviewleitfaden Pre-Test.....	49
A9 Transkriptionsregeln .....	52
A10 Transkript Interview 1 .....	53
A11 Transkript Interview 2 .....	64
A12 Transkript Interview 3 .....	74
A13 Transkript Interview 4 .....	82
A14 Transkript Interview 5 .....	90
A15 Begründung Kategoriensystem.....	99
A16 Deduktives Kategoriensystem .....	102
A17 Induktive Kategorien.....	108
A18 Übersichtsliste des Kategoriensystems.....	109
A19 Codings "Emotionsausdruck".....	110
A20 Codings "Ausdrücken der eigenen Bedürfnisse" .....	112
A21 Codings "Geteilte Aufmerksamkeit" .....	113
A22 Codings "Vom Kind initiierte Reziprozität" .....	114
A23 Codings "Affektive Zuwendung " .....	116
A24 Codings " Elterlich initiierte Reziprozität".....	117
A25 Codings "Aufmerksamkeit und Interessen der Eltern" .....	119
A26 Codings "Vermittlung von Sicherheit".....	120
A27 Codings "Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten.....	121
A28 Codings "Emotionale Resonanz" .....	122
A29 Codings "Wechselseitige Beteiligung" .....	124
A30 Codings "Gegenseitige Bindungsqualität" .....	126
A31 Codings "Qualität der Interaktion" .....	128
A32 Codings "Stellenwert der Musik in der Familie" .....	129
A33 Codings "Einsatz von Musik im Alltag" .....	131
A34 Codings "Musik und ihre Wirkung" .....	134
A35 Codings "Musik als Instrument zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion" .....	137
A36 Codings "Beobachtungen anderer Bezugspersonen" .....	138
A37 Codings "Beobachtungen anderer Kinder" .....	140
A38 Codings " Weitere Ansätze der Musik " .....	141

## A1 Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

#### 1. Durchführung vom ..... bis am .....

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert):

Alter:

Anwesende:

Ausgefüllt durch:

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an					
Spricht in warmer Tonlage					
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)					
Ist dem Kind körperlich Nahe					
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein					
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr					
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber					
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.					
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun					
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz					
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren					

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)					
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf					
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)					
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)					
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig					
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen					
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater					
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein					
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung					

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

## A2 Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion Pre-Test

### Durchführung vom ...bis am ...

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert):

Alter:

Anwesende:

Ausgefüllt durch:

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
Lächelt das Kind an					
Spricht in warmer Tonlage					
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.					
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein					
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren					
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz					
Unterstützt das Kind im Spiel					
Bleibt gelassen bei Regelverstößen					
Löst Probleme mit dem Kind konstruktiv					
Setzt Grenzen, wenn diese notwendig sind					

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
Ist kontaktfreudig					
Nimmt Hilfe an					
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)					
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung					
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen					
Hört der Mutter/dem Vater zu					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein					

**Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.**

### A3 Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion (1. Durchführung)

#### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

1. Durchführung vom 13.5.20 bis am 13.5.20

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): 01

Alter: 4; 10 J.

Anwesende: Mutter, kleiner Schwester, FE

Ausgefüllt durch: FE (Tanja)

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an		X			
Spricht in warmer Tonlage		X			
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)			X		
Ist dem Kind körperlich Nahe			X		
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein			X		
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr			X		
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber		X			
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.				X	
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun			X		
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz			X		
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren			X		

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)			X		
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf			X		
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)			X		
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)			X		
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig		X			
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen			X		
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater		X			
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein			X		
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung			X		

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

1. Durchführung vom 19.5.20 bis am 19.5.20

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): L.

Alter: 2;9 J.

Anwesende: Mutter, kleiner Bruder, FE

Ausgefüllt durch: FE Tanja

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spricht in warmer Tonlage	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ist dem Kind körperlich Nahe	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)			X	X	
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf			X		
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)		X			
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal) <i>z.T. fehlende Möglichkeit</i>			X		
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig		X			
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen			X		
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater		X			
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein		X			
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung		X			

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

#### 1. Durchführung vom ...27.5.20... bis am .....

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): Jana und Judith  
 Alter: 4;3  
 Anwesende: mit Mutter  
 Ausgefüllt durch: Ingrid Kischke

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an		X			
Spricht in warmer Tonlage			X		
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)		X			
Ist dem Kind körperlich Nahe				X	
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein		X			
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr		X			
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber		X			
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.				X	
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun					
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz			X		
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren			X		

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)		X			
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf			X		
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)	X				
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)	X				
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig	X				
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen		X			
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater		X			
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein			X		
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung			X		

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

#### 1. Durchführung vom 11.5.20 bis am .....

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): Adam  
 Alter: 3 Jahre, 2 Monate  
 Anwesende: Mutter, HFE  
 Ausgefüllt durch: Ingrid Wirthinger

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an	X				
Spricht in warmer Tonlage	X				
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)	X				
Ist dem Kind körperlich Nahe	X				
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein	X				
Nimmt verbale/nonverbale Äußerungen des Kindes wahr	X				
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber	X				
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.			X		
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun	X				
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz		X			
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren		X			

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)			X		
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf			X		
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)		X			
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)		X			
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig	X				
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen				X	
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater		X			
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein		X			
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung		X			

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

## Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

### 1. Durchführung vom 11.5.20 bis am .....

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): Wino Huber

Alter: 2;9

Anwesende: Mutter, HFE

Ausgefüllt durch: M-Fr. Lottar-Bettig

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an	X				
Spricht in warmer Tonlage	X				
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt) <i>↳ lautiert nur</i>			X		
Ist dem Kind körperlich Nahe		X			
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein			X		
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr			X		
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber	X				
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.		X			
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun			X		
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz	X				
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren			X		

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)					<input checked="" type="checkbox"/>
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf				<input checked="" type="checkbox"/>	
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)				<input checked="" type="checkbox"/>	
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)			<input checked="" type="checkbox"/>		
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig		<input checked="" type="checkbox"/>			
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen					<input checked="" type="checkbox"/>
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater			<input checked="" type="checkbox"/>		
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein				<input checked="" type="checkbox"/>	
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung			<input checked="" type="checkbox"/>		

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

#### 1. Durchführung vom 13.5 bis am .....

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): Sonja Heber

Alter: 4,6

Anwesende: Pflege Mutter HFE

Ausgefüllt durch: HFE

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spricht in warmer Tonlage	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ist dem Kind körperlich Nahe	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)				X	
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf				X	
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)	X				
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)		X			
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig		X			
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen				X	
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater			X		
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein				X	
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung				X	

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

*1. Besuch nach Start down. S. ist etwas reserviert  
Tagesmutter u. HFE tragen Masken. Vielleicht zweifelt  
Erschwerung der Situation.  
Normalerweise ist S. sehr kontaktfreudig.*

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

1. Durchführung vom 13.05.20 bis am 13.05.20

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): M

Alter: 3;11

Anwesende: Mutter, M, Bruder (10Mk), HFE

Ausgefüllt durch: HFE

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an			X		
Spricht in warmer Tonlage	X				
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)			X		
Ist dem Kind körperlich Nahe			X		
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein		X			
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr		X			
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber		X			
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.			X		
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun		X			
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz			X		
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren		X			

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)		X			
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf		X			
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)	X				
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)	X				
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig		X			
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen				X	
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater			X		
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein			X		
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung		X			

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

#### 1. Durchführung vom 25.05.20 bis am 25.05.20

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): E.

Alter:

Anwesende: Mutter, Kind, HFE

Ausgefüllt durch: Karin Leuenberger HFE

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an		X			
Spricht in warmer Tonlage		X			
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)			X		
Ist dem Kind körperlich Nahe			X		
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein			X		
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr			X		
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber		X			
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.				X	
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun			X		
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz		X			
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren			X		

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)				X	
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf			X		
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)		X			
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)		X			
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig		X			
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen				X	
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater		X			
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein			X		
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung				X	

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

## A4 Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion (2. Durchführung)

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

2. Durchführung vom 30.6...... bis am 30.6.2020

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): O.

Alter: 5 j.

Anwesende: Mu., Schwester, Fe

Ausgefüllt durch: Tanja

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an		X			
Spricht in warmer Tonlage		X			
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)			X		
Ist dem Kind körperlich Nahe			X		
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein			X		
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr			X		
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber		X			
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.			X		
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun			X		
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz		X			
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren			X		

Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)			X		
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf		X			
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)			X		
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)			X		
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig		X			
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen		X			
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater		X			
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein		X			
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung		X			

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

2. Durchführung vom 30.6...... bis am 30.6.2020

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): L.

Alter: 2; 10 J.

Anwesende: Mutter, Bruder, FE

Ausgefüllt durch: Danja

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an	<input checked="" type="checkbox"/>				
Spricht in warmer Tonlage	<input checked="" type="checkbox"/>				
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)	<input checked="" type="checkbox"/>				
Ist dem Kind körperlich Nahe	<input checked="" type="checkbox"/>				
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein	<input checked="" type="checkbox"/>				
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr	<input checked="" type="checkbox"/>				
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber	<input checked="" type="checkbox"/>				
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.		<input checked="" type="checkbox"/>			
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun	<input checked="" type="checkbox"/>				
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz	<input checked="" type="checkbox"/>				
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren	<input checked="" type="checkbox"/>				

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)			X		
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf		X			
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)		X			
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)		X			
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig	X				
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen			X		
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater		X			
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein		X			
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung		X			

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

## Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

### 2. Durchführung vom 27.5.2020 bis am 3.7.2020

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): Jana und Judith

Alter: 3;4

Anwesende: Mutter, manchmal auch der Vater

Ausgefüllt durch: heilpädagogische Früherzieherin

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an	X				
Spricht in warmer Tonlage		X			
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)		X			
Ist dem Kind körperlich Nahe			X		
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein		X			
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr		X			
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber	X				
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.			X		
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun		X			
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz		X			
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren			X		

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)		X			
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf		X			
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)	X				
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)	X				
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig	X				
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen		X			
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater	X				
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein		X			
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung		X			

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

## Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

### 2. Durchführung vom 11.5.2020 bis am 6.7.2020

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): Adam

Alter: 3 Jahre, 2 Monate

Anwesende: Mutter

Ausgefüllt durch: heilpädagogische Früherzieherin

### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an	X				
Spricht in warmer Tonlage	X				
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)	X				
Ist dem Kind körperlich Nahe	X				
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein	X				
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr	X				
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber	X				
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.		X			
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun	X				
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz	X				
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren	X				

Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)		X			
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf			X		
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)		X			
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)		X			
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig	X				
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen				X	
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater	X				
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein		X			
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung		X			

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

#### 2. Durchführung vom 11.5.20 bis am 23.6.20

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): Nino Heber

Alter: 2;11

Anwesende: Mutter, HFE

Ausgefüllt durch: HFE

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an		X			
Spricht in warmer Tonlage					
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)					
Ist dem Kind körperlich Nahe					
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein			X		
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr		X			
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber	X				
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.		X			
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun			X		
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz		X			
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren			X		

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

Pino 2

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)				X	
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf				X	
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)		X			
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)			X		
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig	X				
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen					X
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater		X			
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein			X		
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung			X		

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

#### 2. Durchführung vom 17.5.20 bis am 25.6.20

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): Sonja Huber

Alter: 4;7

Anwesende:

Ausgefüllt durch:

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an	<input checked="" type="checkbox"/>				
Spricht in warmer Tonlage	<input checked="" type="checkbox"/>				
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)	<input checked="" type="checkbox"/>				
Ist dem Kind körperlich Nahe	<input checked="" type="checkbox"/>				
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein	<input checked="" type="checkbox"/>				
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr	<input checked="" type="checkbox"/>				
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber	<input checked="" type="checkbox"/>				
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.	<input checked="" type="checkbox"/>				
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun	<input checked="" type="checkbox"/>				
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz	<input checked="" type="checkbox"/>				
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren	<input checked="" type="checkbox"/>				

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)			X		
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf			X		
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)	X				
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)		X			
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig	X				
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen				X	
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater	X				
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein			X		
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung	X				

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

2. Durchführung vom 06.07.20 bis am .....

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): EC

Alter: 3;7

Anwesende: Mutter, HFE, Kind

Ausgefüllt durch: HFE, Kathin Leuenberger

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an	<input checked="" type="checkbox"/>				
Spricht in warmer Tonlage	<input checked="" type="checkbox"/>				
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)	<input checked="" type="checkbox"/>				
Ist dem Kind körperlich Nahe			<input checked="" type="checkbox"/>		
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein	<input checked="" type="checkbox"/>				
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr	<input checked="" type="checkbox"/>				
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber	<input checked="" type="checkbox"/>				
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.		<input checked="" type="checkbox"/>			
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun		<input checked="" type="checkbox"/>			
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>			
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren		<input checked="" type="checkbox"/>			

Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)			X		
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf			X		
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)		X			
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)		X			
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig	X				
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen				X	
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater		X			
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein				X	
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung			X		

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

### Beobachtungsbogen zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion

2. Durchführung vom 29.06.20 bis am .....

Bitte nehmen Sie sich etwa 10 - 15 Minuten nach der beobachteten Förderstunde Zeit, um die folgenden Beobachtungskriterien anzukreuzen.

Es werden 10 Beobachtungskriterien zur Interaktiven Kompetenz der Eltern und 8 Interaktive Kompetenzen des Kindes bewertet. Die mögliche Bewertung ist so konstruiert, dass Sie nur eine Bewertung ankreuzen können.

Kind (Name geändert): MM

Alter: 4;0

Anwesende: Mutter, kleiner Bruder, Praktikantin, HFE, Kind

Ausgefüllt durch: HFE, Kathin Leuenberger

#### Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Elternteils ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Affektive Zuwendung</b>					
Lächelt das Kind an		X			
Spricht in warmer Tonlage		X			
Schaut zum Kind, wenn es spricht (Blickkontakt)			X		
Ist dem Kind körperlich Nahe			X		
<b>Responsivität</b>					
Geht auf die Bedürfnisse des Kindes ein		X			
Nimmt verbale/nonverbale Äusserungen des Kindes wahr			X		
Zeigt Interesse dem Kind gegenüber		X			
Benennt Objekte oder Handlungen für das Kind.			X		
<b>Unterstützung kindlicher (Eigen-)Aktivitäten</b>					
Unterstützt das Kind in seinem Tun		X			
Beteiligt sich aktiv an der Sequenz			X		
Gibt dem Kind Freiraum sich zu explorieren		X			

Wie schätzen Sie die Interaktive Kompetenz des Kindes ein?

(Bitte kreuzen Sie eine Möglichkeit an.)

	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Trifft teilweise zu	Trifft wenig zu	Trifft überhaupt nicht zu
<b>Kommunikative Kompetenzen</b>					
Schaut zur Mutter/Vater, wenn diese/r spricht (Blickkontakt)		X			
Hört der Mutter/dem Vater zu und reagiert darauf		X			
Kommuniziert über verschiedene Wege (verbal, nonverbal, mimisch, gestisch, sensorisch, motorisch)		X			
Drückt eigene Bedürfnisse aus (verbal/nonverbal)	X				
<b>Affektregulation</b>					
Ist kontaktfreudig	X				
Kann, wenn es notwendig ist, eigene Wünsche zurückstellen			X		
Zeigt Freude im gemeinsamen Spiel mit der Mutter/Vater		X			
<b>Geteilte Aufmerksamkeit</b>					
Geht auf das Spielangebot der Mutter/des Vaters ein			X		
Bittet seine Mutter/seinen Vater mimisch, gestisch, verbal um Unterstützung		X			

Herzlichen Dank für Ausfüllen des Beobachtungsbogens.

## **A5 Elternbrief**

### **Informationen für die Eltern**

Liebe Eltern

#### **Wer bin ich?**

Mein Name ist Daniela Folly. Seit 2016 arbeite ich am Früherziehungsdienst in Freiburg. Im Rahmen meines Studiums an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich verfasse ich derzeit eine Masterarbeit, in der ich gerne ihre Bedürfnisse und Erfahrungen einfließen lassen würde. Dazu möchte ich Sie als Eltern um Mithilfe bitten und informiere Sie hiermit über mein Projekt.

#### **Um was geht es?**

Ich schreibe meine Masterarbeit zum Thema „**Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion durch Musik in der heilpädagogischen Früherziehung**“.

In meiner Arbeit geht es darum, dass gemeinsame Momente zwischen Ihnen und ihrem Kind geschaffen werden, in dem gesungen, getanzt oder mit Instrumenten gespielt wird. Vielleicht kennen Sie diese Beispiele (aus der Schweiz):

- "Schiffli fahre ufm See"
- "Alli mini Änteli" - Alle meine Entchen
- "Joggeli chasch au ryte"
- "Tschu tschu tschu e Isebahn chunnt"
- Spielen mit Instrumenten: Xylophon, Rassel, Trommel etc.

In Form eines 8wöchigen Projektes wird ihre zuständige Heilpädagogische Früherzieherin Sie als Eltern in die Förderstunden mit ihrem Kind miteinbeziehen und "Musik machen". Dabei ist die Heilpädagogische Früherzieherin frei in der Gestaltung, so dass Sie gemeinsam mit der Heilpädagogische Früherzieherin Situationen gestalten können.

#### **Ziel des Projektes ist es...**

- ... Sie als Eltern in der Interaktion mit ihrem Kind mit Musik zu stärken und zu unterstützen
- ... dass Sie als Eltern an gemeinsamen Fördersequenzen teilhaben können und dürfen
- ... dass Sie als Eltern die Musik als gewinnbringend erleben
- ... dass Sie gewonnene Ideen und Erfahrungen in ihren Alltag übertragen können

#### **Ablauf des Projektes:**

- Die Heilpädagogische Früherzieherin füllt zu Beginn des Projektes einen Beobachtungsbogen zur Interaktion aus, um zu schauen wie die Eltern-Kind-Interaktion ohne Musik-Angebote gelingt.

- Dann wird während 8 Wochen das Projekt durchgeführt. Die Heilpädagogische Früherzieherin kommt wie gewohnt einmal wöchentlich zu Ihnen nach Hause und schafft gemeinsame Sequenzen mit Ihnen und Ihrem Kind durch verschiedene Musik-Angebote.
- Zudem füllt die Heilpädagogische Früherzieherin nach 8 Wochen nochmals den Beobachtungsbogen zur Interaktion aus, damit ich schauen und beurteilen kann, ob es eine Veränderung in der Eltern-Kind-Interaktion gegeben hat.
- Nach Beenden des Projektes würde ich ein kurzes Auswertungsgespräch machen in Form eines Interviews. Das Interview mit Ihnen wird, wenn möglich Ende Juni/Anfang Juli 2020 oder erst im Ende Oktober 2020 durchgeführt werden und dauert ca. 30 Minuten (weitere Informationen dazu folgen). Das Gespräch kann an einem von Ihnen gewünschten Ort stattfinden oder auch per Telefon durchgeführt werden.

Ihre Erfahrungen und Gedanken zu diesem Projekt interessieren mich sehr und ich würde mich über eine Zusage Ihrerseits bis am 30.4.2020 freuen. Ich bedanke mich im Voraus für ihre Unterstützung.

Für Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung und würde mich über eine Kontaktaufnahme (siehe unten) freuen.

Herzlichen Dank für die Kenntnisnahme und Mithilfe!

Mit freundlichen Grüßen

Daniela Folly

E-Mail: [daniela.folly@fr.educanet2.ch](mailto:daniela.folly@fr.educanet2.ch)

Handynummer: 078 727 05 68

## Einwilligungserklärung

### Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung von Interviewdaten und Daten des Beobachtungsbogens

Daniela Folly

Bulliardhöhe 31

3212 Gurmels

078 727 05 68

[daniela.folly@fr.educanet2.ch](mailto:daniela.folly@fr.educanet2.ch)

### Masterarbeit: Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion durch Musik in der heilpädagogischen Früherziehung.

Das Interview wird mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und anschliessend transkribiert. Ich, Daniela Folly, erkläre hiermit, dass die erfassten Daten des Interviews wie auch die erfassten Daten des Beobachtungsbogens zu rein wissenschaftlichen Zwecken verwendet werden. Sämtliche Angaben, die zu einer Identifizierung der Person führen könnten, werden anonymisiert oder aus dem Text entfernt, so dass keine Rückschlüsse auf die interviewte Person möglich sind. Die Audiodaten sowie weitere personenbezogene Daten werden nach Abschluss der Arbeit gelöscht. Dieses Formular bleibt bei der Autorin.

\_\_\_\_\_ (Ort, Datum, Unterschrift Interviewerin)

Ich (Wir), Frau X (Herr und Frau X) bin (sind) hiermit einverstanden, dass das Interview mit einem Audiogerät aufgezeichnet wird, der Beobachtungsbogen ausgefüllt werden kann und die darin erhobenen Daten anonymisiert im Rahmen der Masterarbeit „Stärkung der Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik in der heilpädagogischen Früherziehung“ verwendet werden dürfen (inklusive der öffentlich zugänglichen Präsentation der Masterarbeit an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik).

\_\_\_\_\_ (Ort, Datum, Unterschrift Interviewpartner/in)

## **A6 Informationsbrief HFE**

### **Informationen für Heilpädagogische Früherzieherinnen**

Sehr geehrte Frau X

Mein Name ist Daniela Folly. Seit 2016 arbeite ich am Früherziehungsdienst in Freiburg. Im Rahmen meines Studiums an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich verfasse ich derzeit eine Masterarbeit zum Thema „Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion durch Musik in der heilpädagogischen Früherziehung“. Die Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion ist eine Thematik, welche mich in meiner Arbeit als Heilpädagogische Früherzieherin immer wieder beschäftigt. Familien in die Förderung und Begleitung ihrer Kinder miteinzubeziehen ist bedeutsam und stellt immer wieder eine Herausforderung dar. Dabei soll die Musik als Angebot eingesetzt werden, um Familien in der Eltern-Kind-Interaktion zu unterstützen, damit sie sich darin gestärkt fühlen können.

Damit ich meine Masterarbeit verfassen kann, möchte ich Sie als Fachpersonen um Mithilfe bitten und informiere euch hiermit über das Projekt.

#### **Projekthalt**

Das Projekt hat zum Ziel die elterlichen Interaktionskompetenzen durch Musik zu stärken. Dabei können Sie als Fachpersonen das Angebot Musik frei in der Förderstunde mit Einbezug der Eltern ausüben. Es werden Materialien für Sie zur Verfügung gestellt (Instrumente, Lieder und Verse).

Das Projekt soll für Sie keinen Mehraufwand darstellen. Sie sollen genau so weiter machen wie bis anhin in Ihren Familien. Es wäre super, wenn Sie dabei die Familien bspw. in einem Begrüssungs- oder Schlussritual mit Singen, Tanzen oder Instrumenten miteinbeziehen. Die Dauer der Intervention ist Ihnen überlassen, kann kurz oder lang sein. Sie können auch einfach Instrumente auf den Boden legen, schauen was Eltern und Kinder damit machen, ohne dass Sie intervenieren. Sie sind also ziemlich frei in der Umsetzung. Natürlich können auch Eltern ihre Ideen miteinbringen (Bspw. eigene Lieder aus ihren Kulturen etc.)

Ziel ist es dies während 8 Wochen regelmässig durchzuführen, damit ich Vergleiche ziehen kann.

#### **Ziel des Projektes**

- Familien in der Eltern-Kind-interaktion durch Musik zu stärken und zu unterstützen, so dass
  - die Bedürfnisse und Ressourcen der Eltern berücksichtigt werden
  - Eltern an gemeinsamen Fördersequenzen teilhaben können/nehmen
  - eigene Ideen von Eltern umgesetzt werden können
  - Eltern gelingende Interaktionssituationen erleben
  - das Eltern etwas gewinnbringendes in der Musik entdecken um Interaktion mit ihrem Kind zu stärken
- Zuwendung und Unterstützung der Eltern in gemeinsamer Betätigung mit dem Kind
- Erkennen und Wahrnehmen von Transfermöglichkeiten in den Alltag von Eltern und Kind

## Projekttablauf

- Anfragen der Familien durch HFE (Heilpädagogische Früherzieherinnen)
- Aufgaben HFE:
  - 2 Familien aussuchen und über Projekt informieren
  - Ausfüllen von 2 Beobachtungsbögen bezüglich Eltern-Kind-Interaktion pro Familie
    - Einmal vor Beginn des Projektes und einmal nach dem Projekt
    - ZIEL des Beobachtungsbogens: Was hat sich verändert? Vergleiche ziehen. Wo sehen sich Eltern durch Musik in der Interaktion gestärkt?
  - Das Thema Musik in die Förderstunde miteinfließen lassen
    - ZIEL: Gemeinsame Momente zwischen Eltern und Kind schaffen durch Musik
  - Intervention durch Musik (Ihr könnt frei wählen): Lieder, Verse oder Instrumente
    - BEISPIELE:
- Begrüssungs- und Schlussritual gemeinsam mit Kind und Eltern (kurzes Lied)
- Beispiele die Ihr kennt:
  - Schiffli fahre ufem See
  - Joggeli wotsch ga riite
  - Hopp, hopp, hopp, Rössli louf galopp
  - Jede HFE und Familie erhält ein kleines Lieder- und Versli-Büechli (dies kann eingesetzt oder auch nicht eingesetzt werden). Ihr habt sicher viele eigene Ideen
- Projektintervention während 8 Wochen: Wenn möglich Start 4. Mai 2020. Weiter Infos dazu folgen.
- Am Ende des Projektes werden durch mich 4 Interviews mit Familien durchgeführt.

## Material:

- Eigene Lieder, Verse und Knireiter
- Ich stelle ein kleines Heft für euch und die Familien zusammen. Natürlich müsst Ihr dies nicht benutzen und immer einsetzen, ist als Unterstützung und Angebot gedacht.
- Verschiedene Instrumente: Rassel, Trommel, Xylophon, Klanghölzer etc.. Ich habe auch Musikmaterial, was ich euch zur Verfügung stellen könnte.

## Zeitplan:

Die folgende Tabelle veranschaulicht den Zeitplan des Projekttablaufes.

KW 11-13	9.3. 2020 bis 27.3.2020	Anfrage der HFE und Familien Abgabe Infoblatt an HFE und Infoblatt an Eltern
KW 11-13	9.3. 2020 bis 27.3.2020	Erfassen eines Beobachtungsinstruments für die Eltern-Kind-Interaktion
KW 14	30.3.bis 3.4.2020	Abgabe Beobachtungsbogen zur Eltern-Kind-Interaktion
KW 14-15	30.3.2020 bis 10.4.2020	Informationen über das Kind einholen
KW 16	13.4.2020 bis 17.4.2020	Zusammenstellen des Liederhefts

KW 19	4.5.2020 bis 8.5.2020	Ausfüllen des Beobachtungsbogens durch HFE (1. Durchführung)
KW 19-20	4.5.2020 bis 15.5.2020	Interview-Leitfaden erstellen und abgeben
KW 19-26	8 Wochen 4.5.2020 bis 26.6.2020	Projekt durchführen
KW 22-23	25.5.2020 bis 5.6.2020	Zwischenbilanz mit HFE
KW 26	22.6. bis 26.6.2020	Ausfüllen des Beobachtungsbogens durch HFE (2. Durchführung)
KW 26	Bis 26.6.2020	Abschluss des Projekts
KW 27-28	Bis 8.7.2020	Interview mit den Eltern

Für Fragen stehe ich Euch gerne zur Verfügung (siehe unten) und würde mich über eine Zusage am Projekt freuen.

Herzlichen Dank für eure Kenntnisnahme und Mithilfe!

Mit freundlichen Grüßen

Daniela Folly

E-Mail: [daniela.folly@fr.educanet2.ch](mailto:daniela.folly@fr.educanet2.ch)

Handynummer: 078 727 05 68

## A7 Interviewleitfaden

### 1. Ablauf und Inhalt des Interviews

Mit Ihrer Teilnahme an meinem Projekt «Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion durch Musik» leisten Sie einen wichtigen Beitrag zu einem zentralen Thema. Dafür danke ich Ihnen herzlich und versichere, dass alle Antworten anonymisiert werden. Es wird auf alle namentlichen Erwähnungen verzichtet. Bei diesem Gespräch geht es um Erfahrungen und ihre Meinung zum gemeinsam erlebten Projekt mit ihrem Kind und der HFE.

Wenn eine Frage unklar ist, fragen Sie bitte ruhig nach. Bitte sagen Sie, wenn Sie eine Frage nicht beantworten möchten. Damit die Studie wissenschaftlichen Anforderungen genügt, ist es sehr wichtig, dass die Fragen wahrheitsgetreu beantwortet werden. Sie können so sprechen, wie es Ihnen wohl ist (Mundart/Dialekt, in der Muttersprache). Da ich das Gespräch schriftlich festhalten muss, nehme ich das Interview mit diesem Aufnahmegerät auf. Das Gespräch wird ca. 45 Minuten dauern. Haben Sie Fragen (falls ja, beantworten)? Ansonsten beginnen wir mit dem Interview.

### 2. Erfahrungen zum Verhalten des Kindes

Anfangen möchte ich mit Ihrem Kind. Mich interessiert, wie Ihr Kind Musik gemacht hat und wie es Sie miteinbezogen hat.

2.1 Bei der ersten Frage geht es um die Aktivität Ihres Kindes während des Projektes. Mit was hat Ihr Kind musiziert? Erzählen Sie mir, was Sie beobachtet haben?

Ergänzungsfragen:

Was hat dem Kind am meisten Spass gemacht

Was hat das Kind gar nicht interessiert?

Wie oft hat es musiziert?

Hat Ihr Kind auch nebst der Förderung durch die HFE Musik gemacht?

→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie ein Beispiel nennen?

2.2 Wie haben Sie das Kind während den gemeinsamen musikalischen Situationen erlebt? Wie hat sich dies geäußert?

Ergänzungsfragen:

Hat das Kind von sich aus musiziert, gesungen, geklatscht, getanzt etc.?

Hat das Kind mit Ihnen gemeinsam musiziert?

Hat das Kind sie auch zum gemeinsamen Musizieren aufgefordert?

→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie ein Beispiel nennen?

2.3 Bei der nächsten Frage geht es um die Entwicklung Ihres Kindes. Was denken Sie, hat sich bei Ihrem Kind durch das gemeinsame Musizieren verändert?

Ergänzungsfragen:

Welche Veränderungen sehen Sie im Verhalten Ihres Kindes (Ihr Kind ist ruhiger als vorher, es sucht mehr Kontakt zu Ihnen)?

Welche Fortschritte sehen sie in der Interaktion mit Ihnen als Eltern?

Was ist jetzt anderes als vorher?

Welche Veränderungen sehen Sie im Alltag?

Ist Ihnen speziell etwas aufgefallen?

→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie ein Beispiel nennen?

### 3. Erfahrungen der Eltern

Die nächsten Fragen beziehen sich auf Sie als Eltern.

3.1 Wie haben Sie das gemeinsame Projekt erlebt?

Ergänzungsfragen:

Gibt es konkrete positive Erlebnisse, die Ihnen in Erinnerung geblieben sind?

Gab es auch negative, schwierige Momente?

→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie ein Beispiel nennen?

3.2 Wie schätzen Sie Ihr eigenes Verhalten während dieser Zeit ein?

Ergänzungsfragen:

Hat Ihnen das Projekt Spass gemacht? Was hat Ihnen am meisten Spass gemacht? Wie hat sich Ihr Verhalten gegenüber Ihrem Kind verändert?

Welche Veränderungen sehen Sie dadurch in der Interaktion zwischen Ihnen und Ihrem Kind?

→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie ein Beispiel nennen?

3.3 Wie wichtig waren Ihnen diese gemeinsamen, musikalischen Situationen mit ihrem Kind?

Ergänzungsfragen:

Haben Sie evt. neue Seiten an sich oder an Ihrem Kind entdeckt?

Hat sich bei Ihnen etwas verändert? In Ihrer Einstellung gegenüber dem Verhalten Ihres Kindes?

Inwiefern hat sich Ihre Einstellung geändert?

→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie ein Beispiel nennen?

#### 4. Bewertung des Projektes

Die nächsten Fragen beziehen sich auf Ihre Bewertung zum Projekt.

4.1 Wurden aus Ihrer Sicht bei der Durchführung des Projektes Ihre Ressourcen und Bedürfnisse durch Musik gestärkt? Können Sie mir Beispiele geben?

4.2 Woran lässt sich aus Ihrer Sicht erkennen, dass Ihre Interaktionskompetenzen durch musikalische Sequenzen gestärkt wurden?

Ergänzungsfragen:

Worin fühlen Sie sich gestärkt oder auch nicht?

Wie äussert sich dies in der Interaktion mit ihrem Kind?

→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie ein Beispiel nennen?

4.3 Denken Sie, dass Eltern-Kind-Interaktionen gestärkt werden können durch Musik, durch Musizieren, Singen, Tanzen etc.? Wenn ja, inwiefern?

#### 5. Der Einbezug von Musik im Alltag

Die nächsten Fragen beziehen sich auf ihren Alltag.

5.1 Welche Bedeutung hatte die Musik vor dem Projekt für Sie und ihre Familie?

Ergänzungsfragen:

Haben Sie viel musiziert, Lieder gesungen, getanzt, Verse aufgesagt etc.? Wenn ja, wie oft? In welcher Form?

Wenn nein, was war der Grund dafür?

→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie ein Beispiel nennen?

5.2 Welche Bedeutung hat die Musik für Sie nach dem Projekt?

Wie sieht dies in Ihrem Alltag aus?

Welche Bedeutung hat die Musik in ihrem Alltag erhalten?

→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie ein Beispiel nennen?

### 5.3 Was nehmen Sie aus dem Projekt mit?

Ergänzungsfragen:

Welche Erfahrungen waren für Sie gewinnbringend?

Werden Sie mit Ihrem Kind weiter musizieren?

Was werden Sie ihren Alltag in Bezug auf die Musik weiterführen?

→ Wie hat sich dies gezeigt? Können Sie eine Situation beschreiben? Können Sie ein Beispiel nennen?

### 6. Abschluss

Wir sind am Ende des Gespräches. Möchten Sie noch etwas anmerken oder ergänzen?

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme und Ihre Offenheit am Gespräch. Wenn Sie es wünschen, erhalten Sie gerne nach Abschluss Einsicht in die Arbeit.

## A8 Interviewleitfaden Pre-Test

### Interviewleitfaden

#### 1. Ablauf und Inhalt des Interviews

Mit Ihrer Teilnahme an meinem Projekt Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion durch Musik leisten Sie einen wichtigen Beitrag zu einem zentralen Thema. Dafür danke ich Ihnen herzlich und versichere nochmals, dass alle Antworten anonymisiert werden. Sie und Ihr Kind werden nirgends namentlich erwähnt. Bei diesem Gespräch geht es um Erfahrungen und ihre Meinung zum gemeinsam erlebten Projekt mit ihrem Kind und der HFE. Sie können die Fragen so beantworten, wie Sie Möchten. Ihre subjektive Meinung interessiert mich.

Wenn eine Frage unklar ist, fragen Sie bitte ruhig nach. Wenn Sie eine Frage nicht beantworten möchten, können Sie dies selbstverständlich tun. Damit die Studie wissenschaftlichen Anforderungen genügt, ist es sehr wichtig, dass die Fragen wahrheitsgetreu beantwortet werden. Sie können so sprechen, wie es Ihnen wohl ist (Mundart/Dialekt, in der Muttersprache). Da wir das Gespräch schriftlich festhalten müssen, nehmen wir das Interview mit diesem Aufnahmegerät auf. Das Gespräch wird ca. 45 Minuten dauern. Haben Sie Fragen (falls ja, beantworten)? Und jetzt beginnen wir mit dem Interview.

#### 2. Fragen an die Eltern

##### 2.1 Einstiegsfragen

Gemeinsam mit ihrem Kind und der Heilpädagogischen Früherzieherin haben sie nun während ca. 8 Wochen regelmässig musiziert. Anfangen möchte ich mit ein paar allgemeinen Frage:

Wie lange wird Ihr Kind bereits durch die HFE begleitet?

Wie wichtig ist Ihnen die Musik, das Musizieren, das Singen mit ihrem Kind? Wird in ihrer Familie viel musiziert? Wie oft und wann?

Spielt die Musik auch nebst der Förderung durch die Heilpädagogische Früherziehung eine wichtige Rolle? Wenn ja, inwiefern?

##### 2.2 Fragen zur Durchführung des Projektes

Nun möchte ich Ihnen ein paar Fragen stellen zur Durchführung des Projektes.

Wie wurden die Situationen durch die Heilpädagogische Früherzieherin musikalisch umgesetzt? Können Sie mir Beispiele geben?

Wie lange haben die gemeinsamen Sequenzen gedauert?

Wie empfanden sie die gemeinsamen Situationen mit ihrem Kind? Was hat ihnen dabei gefallen? Was war für sie schwierig?

### **2.3 Fragen zu den kindlichen Interaktionskompetenzen**

Nun möchte ich auf das Interaktionsverhalten Kindes eingehen. Ihre Sicht als Eltern ist mir dabei wichtig.

#### **2.3.1 Allgemeines Erleben des Kindes**

Um mit dem Kind in Interaktion zu treten, ist es wichtig das Kind in seinen Handlungen und in seinem Tun wahrzunehmen und es zu beobachten. Wie haben Sie das Kind während den gemeinsamen musikalischen Situationen erlebt? Wie hat sich dies geäußert?

Ergänzungsfragen:

Hat das Kind von sich aus musiziert?

Hat das Kind Freude gezeigt?

Hat das Kind mit Ihnen Kontakt aufgenommen? Wenn ja in welcher Form?

#### **2.3.2 Kommunikative Kompetenzen**

Die frühe Kommunikation stellt einen wichtigen Aspekt im Gelingen einer Interaktion zwischen Kind und Eltern dar. Kommunikation und Interaktion sind immer in einem Wechselspiel miteinander. Wie hat die Kommunikation (der verbale und nonverbal Austausch) zwischen Ihnen und ihrem Kind stattgefunden?

Ergänzungsfragen:

Wie haben sie miteinander kommuniziert? In welcher Form?

Wie hat Ihr Kind seine Bedürfnisse ausgedrückt?

#### **2.3.3 Affektregulation**

Das Kind kann bereits früh seine Bedürfnisse und Emotionen zeigen und ausdrücken. Welche Gefühle/Emotionen konnten Sie in der Interaktion mit ihrem Kind beobachten? Können Sie mir diese beschreiben?

Ergänzungsfragen:

Inwiefern konnte das Kind seine eigenen Bedürfnisse und Gefühle zurückstellen?

Wie hat sich dies geäußert?

War das Kind interessiert an gemeinsamen Spielsequenzen mit Ihnen?

#### 2.3.4 Geteilt Aufmerksamkeit

Damit eine Interaktion stattfinden kann, ist das Miteinander wichtig. Konnten Sie während den Sequenzen eine gemeinsame Aufmerksamkeit beobachten? Wenn ja, inwiefern?

Ergänzungsfragen:

Ist das Kind auf Ihre Angebote eingegangen?

Hat das Kind Sie um Unterstützung gebeten (mimisch, gestisch, verbal)?

### 2.4 Fragen zu den elterlichen Interaktionskompetenzen

Ein wichtiges Element in der Heilpädagogischen Früherziehung ist die Stärkung der Eltern in ihren elterlichen Kompetenzen. Im Projekt wurde die Musik als Mittel zum Zweck dazu eingebracht um eine Eltern-Kind-Interaktion zu stärken. Daher möchte ich nun Ihnen ein paar Fragen stellen zu Ihren persönlichen Erfahrungen.

#### 2.4.1 Affektive Zuwendung (Wärme, körperliche Nähe, positiver Ausdruck gegenüber dem Kind)

Wie würden Sie ihre affektive Zuwendung zu Ihrem Kind während dieser Zeit der Projektdurchführung beschreiben? Was ist in Ihnen gelungen? Was ist nicht gelungen?

Ergänzungsfragen:

Hat das Kind Sie im gemeinsamen Spielen und Musizieren angesehen (Blickkontakt)?

Waren Sie dem Kind Nahe oder waren Sie eher distanziert? Warum?

Wie sprechen Sie mit dem Kind in gemeinsamen Interaktionen?

#### 2.4.2 Responsivität

Als ein weiteres wichtiges Element in der Eltern-Kind-Interaktion ist die Responsivität, d.h., dass Sie als Eltern auf die Signale, Emotionen, Worte, Interessen und Verhalten ihres Kindes eingehen und diese wahrnehmen. Ist Ihnen das Eingehen auf die Signale des Kindes aus Ihrer Sicht als Eltern gelungen? Können Sie mir beschreiben wie Sie dies umsetzen?

Ergänzungsfragen:

Wie sind sie auf die Bedürfnisse Ihres Kindes eingegangen?

Welche Signale konnten Sie als Eltern erfassen?

#### 2.4.3 Unterstützung der Eigenaktivität

Ein weiteres Element für eine förderliche Interaktion zwischen Eltern und Kind ist die Unterstützung des Kindes in seinen Eigenaktivitäten/in seinem Tun. Wie unterstützen Sie aus Ihrer Sicht als Eltern die Eigenaktivitäten des Kindes?

Ergänzungsfragen:

Spielen Sie viel mit ihrem Kind und wie sieht dies aus?  
Kann das Kind die Spielabläufe selber wählen und können Sie mir dies beschreiben?  
Geben Sie dem Kind Freiräume sich zu explorieren und wie sieht das aus?

#### 2.4.4 Eltern-Kind-Interaktion stärken

Woran lässt sich aus Ihrer Sicht erkennen, dass Ihre Interaktionskompetenzen gestärkt wurden? Worin fühlen Sie sich gestärkt oder auch nicht? Können Sie mir Beispiele geben?

Wurden aus Ihrer Sicht bei der Durchführung des Projektes Ihre Ressourcen und Bedürfnisse gestärkt? Können Sie mir Beispiele geben?

Welche Veränderungen sehen Sie in der Interaktion zwischen Ihnen und Ihrem Kind?

Ergänzungsfragen:

Wie geht das Kind auf Sie zu?

Was macht das Kind jetzt anders, was es vorher nicht gemacht hat?

Wie tritt das Kind in Kontakt mit Ihnen?

Welchen Stellenwert hat die Musik aus ihrer Sicht dazu beigetragen?

Ergänzungsfragen:

Hat die Musik zu einer Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion geholfen oder eher nicht?

Welchen Aspekt hat die Musik dabei gespielt?

Denken Sie, dass Eltern-Kind-Interaktionen gestärkt werden können, wenn die Musik, das Musizieren und Singen dabei berücksichtigt und eingesetzt wird?

### 3. Abschluss

Wir sind am Ende des Gespräches. Möchten Sie noch etwas anmerken oder ergänzen?

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme und Ihre Offenheit am Gespräch

## A9 Transkriptionsregeln

Die Transkriptionen wurden nach diesen Regeln erstellt:

„Vereinfachtes Transkriptionssystem nach Dresing & Pehl (2011)

### Transkriptionsregeln

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Vorhandene Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Wenn keine eindeutige Übersetzung möglich ist, wird der Dialekt beibehalten, zum Beispiel: Ich gehe heuer auf das Oktoberfest.
2. Wort- und Satzabbrüche sowie Stottern werden geglättet bzw. ausgelassen, Wortdoppelungen nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden: „Das ist mir sehr, sehr wichtig.“
3. Wortverschleifungen werden nicht transkribiert, sondern an das Schrift-deutsch angenähert. Beispielsweise wird aus „Er hatte noch so'n Buch genannt“ wird zu „Er hatte noch so ein Buch genannt“ und „hamma“ wird zu „haben wir“. Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet, beispielsweise: „bin ich nach Kaufhaus gegangen.“
4. Interpunktion wird zu Gunsten der Lesbarkeit geglättet, das heißt bei kurzem Senken der Stimme oder uneindeutiger Betonung, wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Dabei sollen Sinneinheiten beibehalten werden.
5. Pausen werden durch drei Auslassungspunkte in Klammern (...) markiert.
6. Verständnissignale des gerade nicht Sprechenden wie „mhm, aha, ja, genau, ähm“ etc. werden nicht transkribiert. AUSNAHME: Eine Antwort besteht NUR aus „mhm“ ohne jegliche weitere Aus-führung. Dies wird als „mhm (bejahend)“, oder „mhm (verneinend)“ erfasst, je nach Interpretation.
7. Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch GROSSSCHREIBUNG gekennzeichnet.
8. Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert“ (audiotranskription.de).

**A10 Transkript Interview 1**

1	[0:00:00] I: Danke, dass Sie sich Zeit nehmen über Skype mit mir das Interview zu machen. Ja, das ist sehr nett.
2	B1: [0:00:10] Kein Problem. Ich hoffe die Verbindung ist gut, vielleicht kann ich noch schnell wechseln (...), ich glaub diese ist noch besser (...) jetzt sollte es eigentlich gehen, jetzt hoffe ich es geht.
3	I: [0:00:33] Ja, jetzt ist es ein bisschen besser, super. Tip top. Nein ich danke Ihnen vielmals, dass Sie sich Zeit nehmen mit mir das Interview zu machen. Sie sind meine Erste, welche ich interviewen darf und bin dementsprechend auch etwas nervös. Aber wir werden einfach Schritt für Schritt durch die Fragen durchgehen. Es dauert ca. 45 Minuten. Es geht vor allem über ihre Erfragungen, wie sie diese erlebt haben in dieser Zeit mit Frau L. und ihrem Sohn. Ja, mich interessiert es natürlich sehr was ist herausgekommen, was hat sich verändert, was haben sie für gute Erinnerungen, so in diese Richtung würde es gehen.
4	<b>B1:</b> [0:01:17] Ja, das ist gut.
5	I: [0:01:18] Ich habe hier ein Aufnahmegerät, wenn ich dies so zeigen kann. Ich würde das Gespräch aufnehmen. Ihr Name und der Name ihres Sohnes wird nicht erwähnt, es wird alles anonymisiert. Sie dürfen bei Beendung der Arbeit Einsicht nehmen auf das Interview, dass ist also kein Problem.
6	<b>B1:</b> [0:01:45] Ja, das ist gut. Für mich ist das gut. Sie können sonst auch hier über Skype aufnehmen. Es hat hier auch eine Aufnahmefunktion.
7	I: [0:01:53] Ja genau, jetzt hab ich das gesehen. Ist es für sie ok, wenn ich das Interview aufnehmen?
8	<b>B1:</b> [0:01:56] Ja sicher, wenn das Gerät aussteigen sollte, dann haben sie noch eins.
9	I: [0:02:03] Jetzt hab ich dies gerade gesehen, Aufzeichnung beginnen. Tipp top. Ich habe dies noch gar nie gebraucht. Aber das ist super, das läuft (...). Nein, also wir können das Gespräch auf Dialekt, also auf Mundart führen, wenn dies für Sie ok ist. Wenn sie eine Frage nicht verstehen, fragen Sie oder wenn Sie eine Frage nicht beantworten möchten, ist dies ok.
10	<b>B1:</b> [0:02:30] Ok, ist gut.
11	I: [0:02:31] Ja, haben Sie noch Fragen oder etwas.
12	<b>B1:</b> [0:02:36] (...) Nein ist eigentlich gut, Sie müssen diese Arbeit im Sommer noch fertig machen.
13	I: [0:02:41] Ja genau. In den nächsten zwei Wochen werden die Interviews durchgeführt, es sind insgesamt 5 Familien, welche ich treffen werden. Dann werden die Interviews überarbeitet und im Dezember wird die Arbeit dann abgegeben. Aber ich bin froh, wenn ich das jetzt machen kann um genügend Zeit zu haben um zu transkribieren. Es ist alles noch etwas Neuland für mich, wieder nach so langer Zeit wieder zu studieren, aber es ist natürlich sehr spannend jetzt mit dem Corona

ist so viel passiert und man kann sich mehr Zeit nehmen für das. Aber ich bin nun sehr gespannt auf die Gespräche und ja schlussendlich auch sehr interessiert, was sich daraus ergibt. Ich bin sehr gespannt und dass ich Sie nun auch Live sehen kann und nicht nur über SMS oder WhatsApp. Es ist super, dass wir uns schnell austauschen können.

14 **B1:** [0:03:42] Ja, ich habe dann doch gedacht, jetzt dann schon weniger Gefahr, wenn man sich so Online sieht. Ich habe in letzten Wochen viele Schüler gesehen und jetzt wo die Zahlen wieder ansteigen, ist es sicher besser, wenn man nicht noch zusätzliche Risiken eingeht.

15 **I:** [0:03:56] Nein, das ist super. Für mich ist das kein Problem. Ich habe auch gedacht, eine andere Mutter möchte auch lieber über Telefon und alle anderen Face to Face, es wird spontan ablaufen. Zuerst einmal nochmals Danke schön für das Gespräch und ihre Zeit. Ich würde nun zuerst auf die Erfahrungen zum Verhalten des Kindes eingehen. Dies sind so die ersten Fragen. Mich interessiert einfach, wie ihr Kind Musik gemacht hat, was hat es gerne gemacht, was es miteinbezogen hat. Also, bei der ersten Frage geht es vor allem um Aktivitäten und Präferenzen von ihrem Sohn während des Projektes. Mit was hat er musiziert? Was würden Sie so sagen, was hat er gerne gemacht? Was haben Sie beobachtet?

16 **B1:** [0:05:05] Also das Erste, das habe ich sogar mitgenommen, ist das Xylophon. Das hat er schon vorher gehabt. Wir haben dies schon recht lange gekauft, da hat es sogar noch Melodien zum Nachspielen. Am Anfang hat er es irgendwie gar nicht (...). Am Anfang hat er einfach immer nur die Stäbe hineingeräumt (lacht). Das ist glaube ich, ein bisschen typisch Autismus und jetzt hat es ihn gar nicht so interessiert. Doch nachher hat es ihn interessiert, wenn wir gespielt haben. Vor allem so "Alle meine Entchen" und dann hat er auch angefangen selber darauf zu spielen. Als eigentlich dritte Etappe. Und jetzt manchmal, hat er auch ein bisschen genug davon. Wir wollten manchmal auch, dass er so spielt und dann, hat er das dann manchmal nicht mehr so cool gefunden.

17 **I:** [0:05:49] Dann hat er es weggelegt?

18 **B1:** [0:05:51] Genau, dass ist eines gewesen. Was haben wir noch gehabt. Die Schlaghölzer, die sind von Frau L. Sie hat diese mitgebracht. Und dann hat er auch, am ehesten dann, wenn wir so ein bisschen vorgemacht haben, wobei er aber nicht imitiert hat. Aber er hat manchmal zugehört, wenn ich auch manchmal selber mit denen begleitet habe. Und das habe ich jetzt kürzlich gekauft, ein "Glöggl", das hat er auch noch cool gefunden. Aber es ist nicht so, dass er die Instrumente selber holt. Es ist vor allem dann, wenn wir es zusammennehmen, dass er ein bisschen Interesse zeigt. Aber ist nicht wirklich Konkurrenz zu seinen Autos, welche Musik machen.

19 **I:** [0:06:35] Ja klar. Dann haben Sie meistens die Aktivität angefangen mit ihm?

20 **B1:** [0:06:40] (...) Ja eigentlich schon. Also er ist halt nicht einer der singt, er spricht halt auch praktisch nichts. Es ist jetzt nicht jemand der selber singen kommt. Er singt nicht von sich aus oder nicht mehr. Eigentlich. (...) Ich glaube schon, dass es mit der Musik eigentlich so gewesen ist, dass ich oder wir angefangen haben. Aber wir haben die Instrumente auch nicht so einfach

zur Verfügung gestellt, die Instrumente liegen bei uns meistens auf dem Tisch oder so. Dass er nicht einfach so spielen konnte.

- 21 **I:** [0:07:08] Genau, dann kann er eigentlich selber, wenn er möchte, aber Sie mussten meistens ein bisschen animieren. Aber das klingt schon sehr spannend. Dann würden wir nun sonst zur zweiten Frage gehen. Es geht wieder um das Verhalten des Kindes und zwar wie haben Sie das Kind während den gemeinsamen musikalischen Situationen erlebt? Wenn Sie zusammen mit Frau L. das gemacht haben, wie hat sich dies so geäußert. Vielleicht können Sie auch ein Beispiel nennen?
- 22 **B1:** [0:07:38] Also bei ihm ist es interessant, dass er meistens aufmerksamer ist mit Musik. Also, wenn man zum Beispiel auf dem Xylophon eine Melodie hört, dann wenn er dann einigermaßen aufmerksam ist, dann hört er auch wirklich gut zu. Oder das Gleiche, wenn man singt, dann schaut er auch einem wirklich auf den Mund und das ist dann schon etwas, was er nicht soviel macht. Das ist bei ihm wirklich etwas, was ich vielversprechend finde. (...) Also ich habe schon vor dieser musikalischen Sache einen Zeichensprachkurs mit ihm gemacht, wo auch mit vielen Liedern gewesen ist und da habe ich es eigentlich angefangen zu merken, dass er im Kurs zwar mühsam war und herumgerannt ist und ich habe mich geschämt. Da habe ich gedacht, oh nein, warum habe ich auch diesen Kurs gemacht. Aber nachher als wir die Lieder gehört oder nachgesungen haben, hat er es super gefunden und er hat dann auch in diesem Kurs über iPad viel geschaut. Und durch das findet er die Lieder bis heute cool, wenn wir sie singen.
- 23 **I:** [0:08:45] Also das klingt sehr positiv, was Sie da schon erlebt haben und auch Veränderungen natürlich. Ja, das ist sehr interessant.
- 24 **B1:** [0:08:51] Doch ich möchte unbedingt dran bleiben auch mit dem Singen, oder manchmal statt ihm etwas zu sagen, singe ich es ihm vor. Ich weiss nicht ob es für ihn einen Unterschied macht, aber er ist einfach dadurch auch ein bisschen lustiger.
- 25 **I:** Genau. Was denken Sie hat sich bei ihrem Kind durch das Musizieren sonst noch verändert. Also Sie haben vom Blick erzählt, von der Aufmerksamkeit vor Gehör. Haben Sie vielleicht noch andere Sachen erlebt? Ist er vielleicht ruhiger geworden (...) hat er vielleicht mehr den Kontakt gesucht?
- 26 **B1:** [0:09:22] Also, wenn er anfängt zu singen, dann ist er eigentlich schon aufmerksamer und kommt einem mehr entgegen, hab ich das Gefühl. Auch mit seiner Grossmutter hat auch schon viel mit gesungen gehabt. Das habe ich nun etwas übernommen, wegen [0:09:37] dem Corona hat er sie nicht so viel gesehen. Und er reagiert dann auch auf die Melodien, die er kennt eigentlich gut und zum Beispiel das "Schiffli fahre" hat Frau L. viel mit ihm gemacht und das habe ich nun auch teilweise gemacht, auch wegen der Maske, dass ich es halt dann gesungen habe. Auf das reagiert er jetzt auch gut. Immer noch nicht ganz sicher wegen dem Text, aber (lacht), aber er reagiert auf jeden Fall gut.

- 27 **I:** [0:10:03] Super, das klingt gut. Dann haben Sie also auch Fortschritte in der Interaktion von seiner Seite gesehen, also dass nun mehr von ihm kommt.
- 28 **B1:** [0:10:10] Ja, ich würde schon sagen, dass er auf jeden Fall mehr schaut, wenn man singt. Ja. Und was er zum Beispiel auch sehr gerne macht, ist auch so "Hoppe, hoppe Reiter", also Sachen auf den Knien. Ist auch etwas, was sehr gut funktioniert. Und er geht nun auch allgemein mehr auf Leute zu jetzt. Wir haben auch parallel die ABA-Therapie gestartet im Mai. Und das zeigt schon mehr Wirkung, dass er mehr auf Leute zu geht. Aber ich denke durchaus auch mit Musik verknüpft, zum Beispiel beim "Ringel Reihe" will er mit Musik machen und da kommt er jetzt viel, statt ich das immer nur selber mache, kommt er und will "Ringel Ringel Reihe" machen und eigentlich mit mir oder sonst mit den Therapeutinnen, mit Frau L., das ist eigentlich recht schön.
- 29 **I:** [0:10:59] Ich habe mitbekommen, dass Sie sehr engagiert sind, dass Sie so viel machen für ihr Kind. Es klingt natürlich super, wenn man die Dinge so kombinieren kann, oder miteinander. Es ist natürlich ein riesen Vorteil für Ihr Kind.
- 30 **B1:** [0:11:11] Es ist natürlich im Moment auch noch viel Projekt. Ich möchte auch noch etwas dranbleiben. Neben dem ganzen Schulzeugt, ich unterrichte noch, dann hat man dann vielleicht weniger Zeit, aber vielleicht in den Ferien.
- 31 **I:** [0:11:25] Das klingt sehr sehr cool, was Sie so erzählen. Über das Verhalten des Kindes haben Sie mir nun viel berichtet. Jetzt würden wir auf die Erfahrungen von ihnen eingehen. Die Fragen beziehen sich auf Sie als Eltern. Wie habe Sie als Eltern das Projekt erlebt? So ganz grob, wie war das für Sie. Gab es positive Erlebnisse oder Dinge die nicht so spannend waren. Vielleicht so Dinge, die positiv aber auch negativ waren, was haben Sie so erlebt?
- 32 **B1:** [0:11:57] Vielleicht was mir so Schwierigkeiten macht, ist das er nichts imitiert. Sagen wir zum Beispiel, ich nehme die Schlaghölzer und spiele und ich versuche es ihm zu geben, dann will er nicht so recht. Das gibt es noch viel oder so ein bisschen mitmacht, aber halt trotzdem nicht richtig und dann ist man halt auch schnell soweit zusagen, ja ok, dann bringt es halt nichts, dann lassen wir es. Und dann muss man halt sagen, wenn er nun einmal einen Laut gemacht hat, ist es vielleicht auch schon gut oder dann ist dann das Singen mehr ins Zentrum gerückt. Weil beim Singen hat er ja dann zugehört. Und Frau L. hat auch darauf geachtet, dass man ihm nicht nur eine Show bietet, sondern dass man ihn auch beim Singen miteinbezieht. Und wenn er gar kein Interesse zeigt auch einfach mal aufhört zu singen.
- 33 **I:** [0:12:59] Genau. Und haben Sie das auch mal gemacht, wie habe Sie es dann erlebt?
- 34 **B1:** [0:13:01] Ja, das habe ich auch gemacht. Es kommt dann stark darauf ab, ob er das Lied hören will oder nicht. Aber in der Regel, beispielsweise beim "Schiffli fahre" habe ich schon das Gefühl, dass er mit der Gestik auch selber mitmacht und dass er dann merkt, dass es dann plötzlich aufhört. Aber es gibt auch Lieder, wenn man es dann einfordert, dass er dann halt aufhört und [0:13:26] dann herumrennt (lacht).

- 35 **I:** [0:13:29] Sie sind dann halt eben auch oft aktiver abgelenkter dann, oder? Doch das ist doch gut. Wie schätzen Sie ihr eigenes Verhalten in dieser Situation, welches Sie nun gemeinsam mit Frau L. gemacht haben. Wie war das, hat sich da etwas verändert? Hat es überhaupt Spass gemacht so etwas zu machen mit Ihrem Sohn?
- 36 **B1:** [0:13:46] Also mir hat es jedenfalls Spass gemacht mit ihm etwas zusammen zu machen. Ich würde eigentlich gerne Musik stärker mit einbeziehen, auch vielleicht in die ABA-Therapie. Also ich finde es sonst halt, viel trockener ohne Musik. Was wir zum Beispiel mal gemacht haben, man hat so, er mag jetzt gerade Holzpuzzle sehr gerne, und dann gibt es ein Lied zum Luftballon, wo er aus Peppa Pic kennt, und dann haben wir, wenn er alles fertig hatte und er den Luftballon eingelegt hat, dann haben wir dieses Lied gesungen. Und ich habe das Gefühl, es ist eine schöne Art eines Verstärkers, wo auch einmal pädagogisch irgendwie wertvoller ist, als irgendwie Essen zu geben oder so. Und ich habe das Gefühl man kann eigentlich noch viel machen mit Singen. Ich möchte im Moment noch versuchen, wenn er nur wenig Laute macht, ich ihm Laute singe oder immer wieder die gleichen Lieder singe, aber nicht all zu kompliziert. Oder eben vielleicht zu den einzelnen Lauten einzelne Gestik mache, bin auch noch nicht so sicher. Aber für mich ist das Schönste nicht nur der blickkontakt, sondern, dass er auch den Mund anschaut. Dass ich das Gefühl habe, dass er so besser sprechen lernen kann. Das ist natürlich auch etwas, dass einem Sorgen macht.
- 37 **I:** [0:15:07] Klar, dass der Fokus vor allem auf die Lippen gekommen ist. Dass man mit dem Singen vielleicht noch mehr aktivieren kann mit der Lautsprache.
- 38 **B1:** [0:15:20] Genau, das ist in der Logopädie auch noch nicht so sicher. Im Moment machen wir es in der Logopädie so, dass man ihn berührt, dass er Laute macht und das hilft auf jeden Fall, aber irgendwie kann man dann nicht alles und durch das kommt dann das reine Vorsprechen zu kurz. Und es ist im Moment auch so, dass sie auch eine Maske trägt, wir haben erst im Mai damit begonnen. Dass ist vielleicht auch wegen dem, dass man nun mit den Berührungen arbeitet und körperlich, aber er eben nicht das Vorsprechen oder (...). Das ist im Moment sollte dies theoretisch alles zu Hause passieren und gleichzeitig habe ich überhaupt keine Erfahrung mit dem.
- 39 **I:** [0:16:00] Klar, dann muss man wie so hinein kommen mit dem Aktivieren der Therapien, die zusammenkommen und versuchen die zu verbinden, das ist natürlich schon eine Challenge. Aber es tönt positiv.
- 40 **B1:** [0:16:15] Auch halt viel auf Schweizerdeutsch, wir sprechen zu Hause auch Französisch, aber da ich viel die Sachen und die Lieder auf Schweizerdeutsch mache, ist es mehr auf Schweizerdeutsch. Aber mein Mann hat auch zwischendurch etwas mit ihm gesungen.
- 41 **I:** Super, und wie wichtig waren Ihnen solche Situationen mit der Musik, gemeinsam mit Ihrem Kind zu erleben? Sind die wichtig oder eher nebensächlich. Wie läuft dies bei Ihnen so ab?
- 42 **B1:** [0:16:45] Ich würde sagen, dass es mir eigentlich wichtig ist, aber dass es im Alltag auch oft zu kurz kommt. Obwohl ich es aber schon versucht habe auch im Anschluss zum

Zeichensprachkurs, habe ich versucht ihn zu jeder Situation im Tag ein Lied zu singen. Auch wenn er am Morgen erwacht. Aber gleichzeitig ist es jetzt auch schon wieder so ein bisschen länger her und irgendwie habe ich das Gefühl, er findet es auch nicht mehr so spannend wie denn, dann hat man es wieder ein bisschen weniger gemacht.

43 **I:** [0:17:13] Klar. Haben Sie auch einige neue Seiten an sich oder vielleicht auch an Ihrem Sohn kennengelernt in dieser Zeit?

44 **B1:** Eigentlich schon. Also es ist jetzt schon so, dass ich nicht unbedingt gerne gefilmt werde, wenn ich singe, da Frau L. ja noch Marte Meo macht. Es ist eigentlich so etwas was ich toll finde. Mir ist es eigentlich gleich mit ihm zu singen, aber dann noch gefilmt zu werden. (Lacht). Es müsste ja nicht unbedingt sein, wenn es nur für den Hausgebrauch ist. Aber ja, trotzdem ist es natürlich auch gut, wenn man sieht, dass es etwas bringt. Sie hat das auch sehr dezent zusammengefilmt.

45 **I:** [0:17:49] Ja gut, im Video sieht man halt gut, wie das Kind reagiert auf das. Aber ich verstehe natürlich, dass es auch unangenehm sein kann. Aber es kann sehr unterstützend wirken. Und, ja. Hat sich vielleicht in Ihrer Einstellung gegenüber Ihrem Kind etwas verändert? Jetzt in dieser Zeit, mit dem musikalischen oder so? Oder ist dies gleichgeblieben, oder wie würden Sie dies beschreiben?

46 **B1:** [0:17:53] Also ich habe schon irgendwo das Gefühl, dass Musik eines dieser Wege sein könnte, wo ihn auch mehr, (...) wo man zu ihm auch mehr Zugang findet. Wir haben beide gerne Musik, es ist jetzt sicher nicht so, dass er ein kleiner Mozart ist, dann würde er sicher ganz anders auf dem Xylophon spielen. Aber er zeigt schon seit er ein Baby ist Interesse für Musik. Da hab ich auch noch so eine Anekdote in einem gewissen Sinn. Er hat mal, so als er sechs Monate alt war, hat er einmal, also wir hatten das Gefühl, "Roti Rösli im Garte" gesungen, einfach so die Melodie, dass man es erkannt hat. Aber dann hat er natürlich die ganze Regression und das alles gehabt, mit eineinhalb Jahren. Aber das war so ein kleiner Moment, wo ich das Gefühl hatte, Musik interessiert ihn eigentlich und er könnte auch singen. Und jetzt singt er von sich natürlich eigentlich nicht mehr. Er zeigt einfach Interesse, aber es ist nicht so, dass er einfach selber mitsingt.

47 **I:** [0:19:21] Er ist natürlich dabei.

48 **B1:** [0:19:21] Er ist dabei und macht dann manchmal auch Laute, aber nicht Laute, die irgendwie in der Melodie sind oder so.

49 **I:** [0:19:27] Ok, gut. Dann würde ich zum nächsten Teil übergehen. Es würde nun allgemein zum Projekt gehen. Also ihre Bewertung zum Projekt. Wie dies so erlebt haben. Ist aus ihrer Sicht bei der Durchführung des Projekts, sind Ihre Ressourcen und Bedürfnisse, welche Sie gehabt haben, durch Musik gestärkt worden? Vielleicht haben Sie ein Beispiel dazu?

50 **B1:** [0:19:52] Also, dass heisst, dass es etwas Positives für mich im Alltag war? (...) Also ich habe das Gefühl, dass das "Schiffli fahre", welches Frau L. eingeführt hat, das gibt einem ein bisschen eine Regelmässigkeit und ein Ritual. Es ist auch etwas das einfach durchzuführen ist und auch

nicht ewig dauert. Also manchmal, wenn er auf dem Kanapee ist, so ist man dann so etwas automatisch zu ihm hingegangen und hab dann das auch mit ihm gemacht und weil ich auch weiss, dass er es lustig findet. Und ich finde es ist eine Hilfe und es ist nichts Kompliziertes. Sonst ist ja auch bei der Autismus-Therapie Vieles kompliziert und ich schaffe das nicht oder ich finde, es ist etwas Einfaches. (...) Oder auch mit dem Xylophon haben wir dann in der Therapie ein Lied gespielt und geschaut, ob er es super findet und dann kann man es auch als Verstärker brauchen. Und mein Mann ist auch gekommen und hat auf dem Xylophon gespielt. Ich finde, es ist etwas Einfaches, wenn es gerade herumliegt. Hauptschwierigkeit war dann, als er dann wieder die Stäbe verloren hatte und wir sie wieder suchen mussten (Lachen).

51 **I:** [0:21:11] Genau, all die Sachen, die es braucht fürs Musizieren. Sie konnten also gewisse Dinge herausnehmen und davon profitieren für Sie als Eltern. Also, wenn Sie von Verstärker sprechen und Ritualen, die wichtig sind.

52 **B1:** [0:21:30] Uns würde es auch passen, wenn wir für jede Gelegenheit ein Lied hätten. Das hat auch Liederbuch viele verschiedene Lieder. Auch das Schlaflied. Ich singe zwar immer wieder am Abend, dass könnte ich aber auch noch ausbauen. "Frère Jaques" oder so etwas.

53 **I:** [0:21:55] Es gibt natürlich schon verschiedenste Dinge, die man auf den Alltag verteilen kann. Man muss dann halt immer wieder schauen, dass es die Eltern nicht überfordert und nicht zu viel wird. Es ist natürlich sehr interessant.

54 **B1:** [0:22:12] Es ist natürlich dann schon gewöhnungsbedürftig. Ich hab ihm dann manchmal vor der Krippe ein Lied gesungen und irgendwie habe ich gedacht, die anderen denken wahrscheinlich, ich hätte einen kompletten Dachsaden. Jetzt singt die noch Lieder und macht Zeichensprachen (Lachen).

55 **I:** [0:22:26] Aber es ist doch so schön, wenn er darauf reagiert und der Blick auf die Lippen richtet. Sehr spannend.

56 **B1:** Jetzt sind natürlich die Ferienzeiten noch praktisch. Jetzt hat man dann vom Morgen bis am Abend mehr Zeit dafür. Man denkt jetzt, man hätte mehr Zeit, vielleicht hat man es dann ja auch nicht. Vielleicht sind dann die Zimmernachbarn auch nicht so zufrieden oder begeistert, wenn man zu viel singt (lacht).

57 **I:** [0:22:57] Vielleicht hören Sie dann auch gerne zu (Lachen). Was mich natürlich auch sehr interessiert ist, dass es um die Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion mit Musik geht. Denken Sie, dass sich Ihre Interaktionskompetenzen durch Musik auch gestärkt haben? Oder wo zeigt sich dies? Oder wo fühlen Sie sich gestärkt?

58 **B1:** [0:23:22] Also ich glaube gerade mit Gestik, wo ich gerade nicht spontan extrem einsetzt. Also Musik hilft einem sehr, dass es Gestik Vorschläge gibt, auch hier in diesem "Büechli". Also ich habe jetzt schon gemerkt, dass er „Alle meine Entchen" schon nochmal cooler findet mit der Gestik als einfach nur so. Also ich finde, es gibt einem eigentlich einfache Werkzeuge um ein Kind auch noch stärker anzusprechen ohne, dass einem überfordert. Also ich muss auch sagen, im

Baby-Zeichensprachkurs, dieser war auf Französisch, war das manchmal sehr am Limit und komplex auch vom Text, sind zwar immer noch Lieder, die er toll findet, aber ich finde, es war damals etwas überfordernd und ich denke auch für die anderen Kinder, die waren noch viel kleiner. (...) und ich hatte das Gefühl, die Lieder von Ihnen, die sind irgendwie, es sind nicht so viele Gesten und es sind klassische Lieder, die man kennt. Und diese sind sehr gut anwendbar.

59 **I:** [0:24:26] Schön. Ja, dass freut mich natürlich. Ich habe natürlich auch etwas darauf geschaut, was die Familien kennen könnten und diese mit Gebärden zu verbinden. Ich finde das natürlich sehr spannend, dass Sie gemerkt haben, das mit Gesten viel passiert und auch mit Mimik, dass so der Kontakt zu ihrem Kind aufgebaut werden kann. (...). Denken Sie, dass eine Eltern-Kind-Interaktion gestärkt werden konnte durch das Musizieren oder vielleicht haben Sie auch Tänze oder Bewegungen gemacht. Weil Musik ist sehr vielfältig in ihrem Angebot und ist ein grosses Gebiet. Haben Sie das Gefühl, dass da etwas passiert ist? Vielleicht haben Sie mir ein Beispiel?

60 **B1:** [0:25:12] Doch, Ich würde schon sagen, da würde ich wieder das "Ringel Reihe sagen", welches ich vorher nicht gemacht habe. Wo ich nun spontan gedacht hätte, es sei noch zu früh, dann erst im Kindergarten aktueller. Der Text ist ja auch etwas speziell bei dem "Ringel Reihe", aber es hat sich dann so ergeben, da er ja auch gerne dreht, dass Frau L. es gemacht hat und er ist dann selber zu uns gekommen zum Drehen. Und ich habe es dann immer gesungen und durch das kommt er auch bei den Therapeutinnen und holt diese und will sich drehen.

61 **I:** Ah, schön, da ist etwas passiert.

62 **B:** [0:26:00] Absolut, ja. Sonst war das Drehen immer wieder eine Sorge von uns, da er immer alleine gedreht hat und man ihn fast nicht mehr daraus nehmen konnte. Und jetzt, wenn er uns holt, dann können wir es steuern und wenn es uns «trümmelig» wird, dann ist es dann irgendwann fertig (Lachen).

63 **I:** [0:26:21] Dann muss man wieder etwas Neues machen, oder?

64 **B1:** [0:26:21] Genau.

65 **I:** Aber dann haben Sie schon das Gefühl, dass man das mit Musik stärken könnte? Das Musik etwas bewirkt?

66 **B1:** [0:26:27] Absolut, doch. Ich habe auch immer von Musiktherapie gehört, ich weiss nicht wie das geht, aber das scheint auch etwas zu sein, was auch wirklich häufig empfohlen wird.

67 **I:** [0:26:37] Ja genau. Es gibt verschieden Dinge wie musikalische Früherziehung für kleine Kinder, dies ist vor allem spielerisch Und Musiktherapie, welche sich auf gewisse Thematiken nach spezialisiert. Aber das kann natürlich etwas Grosses sein. Es gibt natürlich viele verschiedene Ansätze und Methoden. Bei uns in der Früherziehung ist es eben mehr Mittel zum Zweck, kann aber sehr unterstützend sein auch für die Eltern. Darum interessiert mich sehr, was Eltern in dieser Zeit erleben.

- 68 **B1:** [0:26:59] Es ist halt nicht so mit Arbeit verknüpft, man hat dann das Gefühl man macht es mehr zum Spass und das ist für das Kind auch sehr schön, denke ich mal.
- 69 **I:** [0:27:28] Und ich denke auch für die Eltern, es passiert so spontan, oder?
- 70 **B1:** [0:27:31] Ja auf jeden Fall.
- 71 **I:** [0:27:35] Das klingt super (...)
- 72 **B1:** [0:27:38] Und ja, man hat halt auch viel Unterstützung, dass finde ich halt jetzt mit dem elektronische. Man kann dann die Lieder auch Online anschauen und suchen. Man muss nicht unbedingt nicht immer selber singen, sondern als Hintergrundmusik nutzen. Oder man kann dem Kind auch mal auf dem Ipad zeigen, nicht immer nur Peppa Pig. Unser Sohn schaut sehr gern Peppa Pig, das ist sein ein und alles. Peppa Wutz (Lachen).
- 73 **I:** [0:28:03] Da ist auch ein bisschen Musik mit dabei (Lachen).
- 74 **B1:** [0:28:05] Genau jetzt habe ich begonnen diese Lieder zu lernen, denn die findet er ganz toll.
- 75 **I:** [0:28:12] Dann reagiert er sicher ganz fest auf Sie, wenn Sie diese Leieder singen, oder?
- 76 **B1:** [0:28:14] Ja, das haben wir schon im letzten Jahr gemacht, als wir Mühe hatten den Zugang zu ihm zu finden. Dann haben wir im Zug das "Zügli-Lied" von Peppa Pig gesungen und da hat er immer schon Freude daran gehabt. Wenn er das Gefühl gehabt hat, er hätte ein bisschen Wiedererkennungseffekt, wenn er einfach ein Schiff sieht, wenn aussieht wie bei Peppa Pig. Das ist ein bisschen unsere Interpretation. Wir haben ihm dann auch T-Shirts gekauft. Er hat wirklich ganz viele Peppa Pig Sachen, er findet das super.
- 77 **I:** [0:28:44] Das ist einfach seins. Genau, so als nächstes würde ich Sie gerne noch zu ihrem Alltag befragen. Welche Bedeutung hatte die Musik vor dem Projekt für Sie? Sie haben eigentlich bereits viele Sachen erzählt. Aber hat es, haben Sie vorher viel musiziert, also bevor Frau L. dies eingeführt hat? Und wie oft und was haben Sie gemacht?
- 78 **B1:** [0:29:13] Also ich würde sagen, es war intensiver gewesen, als ich den Zeichensprachkurs gemacht habe. Aber nachher ist es wieder in den Hintergrund gerückt. Aber was wirklich während dem Kurs gelaufen ist, von August bis Oktober, also dann mussten wir singen, also dann haben wir uns getroffen und dann musste ich es machen. Sonst wäre es etwas peinlich gewesen, wenn ich die Lieder nicht konnte, so habe ich mit ihm die Lieder auch mehr geübt. Aber dort ist viel über das Ipad gelaufen, denn die Kursleiterin, das war Frau Y., sie hat dies auch über Ipad verschickt und dort habe ich, dort ist viel auf Französisch gelaufen und dann habe ich versucht dies auf Deutsch zu übersetzen. Dann habe ich es dann eine Zeit lang viel weniger gemacht und habe es nun viel mehr versucht zu aktivieren durch das. Und auch stärker verknüpft mit Tanzen und Bewegungen, wie "Ringel Reihe" oder so. Also, das habe ich schon das Gefühl, dass wir es nun stärker in den Alltag miteingebaut haben. Ich hab es wirklich eine Zeit lang nicht mehr so gemacht. Aber ich würde auf jeden Fall sagen, dass es sehr interessant ist, wieder einen Grund zu haben, dies mehr zu machen jetzt.

- 79 **I:** [0:30:34] Genau, dass ist schon eigentlich schon die nächste Frage, die ich Ihnen stellen möchte. Welche Bedeutung hat die Musik nach dem Projekt? Wie geht es weiter? Was denken Sie, wo werden Sie vielleicht der Fokus legen oder vielleicht auch nicht? Was denken Sie wie geht es bei Ihnen mit Musik so weiter?
- 80 **B1:** [0:30:38] Also ich möchte schon dranbleiben, also regelmässiger singen oder auch Musik abspielen. Ist auch manchmal sehr ruhig bei uns, er hat es auch gerne, wenn manchmal ein bisschen Musik läuft. Das es sicher nicht nur auf die Autos, die Musik machen, denn die Nerven dann auch mit der Zeit eben auch. (Lachen). Er hat im Moment viele solche bekommen und nimm dann auch immer das Gleiche.
- 81 **I:** [0:31:20] Musizieren Sie auch mit Ihrem Mann zusammen oder sind Sie vor allem mit Ihrem Kind am Musizieren?
- 82 **B1:** [0:31:27] Ich bin mehr am Singen, mein Mann gelegentlich, aber weniger. Ja. Aber er hört es dann auch und macht es dann auch.
- 83 **I:** [0:31:39] Aber es ist ein Thema bei Ihnen in der Familie?
- 84 **B1:** [0:31:42] Doch schon. Vielleicht in den Ferien, nehmen wir vielleicht das mit (Zeigt die Rassel), das ist sicher auch etwas Cooles zum Mitnehmen. Einfach auch symbolisch zum Zeigen, dass wir mit Musik weitermachen. Es ist eine tolle Idee, finde ich.
- 85 **I:** [0:31:57] Ja, zum Abschluss habe ich noch eine Frage. Was nehmen Sie aus dem Projekt mit? Das ist so meine Frage, welche Erfahrungen waren für Sie gewinnbringend oder eben, dass Sie mit ihrem Kind weiter musizieren werden. Was nehmen Sie wirklich mit aus dieser auch etwas kürzeren Zeit. Was ziehen Sie daraus?
- 86 **B1:** [0:32:25] Ich denke, dass Musik ein Zugang gibt, auch ein unverkrampfter Zugang gibt auch irgendwie Hoffnung, da man auch viel hört, dass Kinder auch musikalisch allenfalls mehr Ressourcen haben könnten. Und bei meinem Sohn, weil er auch viel rennt, ist es auch eine Möglichkeit das körperliche miteinzubeziehen. Und Singen sowieso etwas Gutes, ich bin selber in einem Kinderchor gewesen. Bei Kindern, die etwas beeinträchtigt sind ist dies auch oft schwieriger, weil man nicht weiss, gibt es überhaupt Chöre und wir können ihn nun auch nicht in die Musikstunde schicken. Wir haben im Moment auch noch kein Klavier, aber das ist vielleicht auch noch etwas wo wir uns überlegen, ob wir uns mal ein Keyboard kaufen, so ein Elektronisches oder, dass könnte ihm auch noch Freude machen. Das wollten wir eigentlich schon lange. Sicher die Möglichkeit offen halten mit der Musik, aber auch im Wissen, dass Musikunterricht in der Regel auch erst nachher los geht, also das heisst, dass wir das im Moment auch so überbrücken. Ich weiss auch nicht. In der Kita machen sie ja auch Musik, aber ich weiss nicht wie stark dies zu ihm durchdringt dann.
- 87 **I:** Ja genau, Kita ist natürlich immer wieder eine andere Situation mit den Kindern. Zu Hause ist es eben anders mit den Eltern und die räumliche Umgebung oder auch Grosseltern. Aber dann denken Sie schon, dass es Sie zusammengeschweisst hat?

- 88 **B1:** [0:34:08] Auf jeden Fall. Und er hat auch, wir haben auch nicht das Gefühl, dass er laute Geräusche gar nicht gerne mag, aber ich glaube es stört ihn nicht. Bei einem anderen Kind, das haben wir mal besucht, es macht dieselbe Therapie. Dort habe sie gesagt, dass es das Kind stört, wenn jemand Musik auf dem Ipad hört und gleichzeitig jemand singt. Und das hat eigentlich unser Sohn nicht unbedingt (...). Ich denke, dass könnte ich mir vorstellen, dass es bei anderen autistischen Kindern, welche Auswahl sie haben, dass es auch problematische Aspekte mit sich bringen könnten. Es fällt uns jetzt bei unserem Sohn nicht auf.
- 89 **I:** [0:35:15] Wie würden Sie das Zusammenschweissen, das Gemeinsame beschreiben, wie haben Sie dies noch erlebt? Von Ihrer Seite oder vom Kind?
- 90 **B1:** [0:35:35] (...) Ich glaube irgendwo schon eine Art in die Welt des Kindes eingehen, weil es Lieder sind, die man vielleicht nicht unbedingt selber singen würde, aber wo man weiss, dass es ihm gefällt. Zum Beispiel meine Mutter hat immer einen Jodel gemacht, der gehört ursprünglich nicht zu diesem Lied. Der Jodel hat ihm aber so gutgefallen, dass wir ihn alle mit der Zeit gemacht haben. Ich glaube es war "Det ähnet am Bergli", de Jodel gehört gar nicht dazu und auf dies hat er super reagiert. Sogar über Skype während des Covid, man könnte auch sagen, es ist wie ein gemeinsamer Code. Dass man mit der Zeit die gemeinsamen Lieder kennt und darauf zurückgreifen kann. Und es ist halt schon etwas, woran man sich das ganze Leben daran erinnern kann. An gemeinsame Lieder.
- 91 **I:** [0:36:31] Genau, also bei Ihnen klingt das sehr schön, was Sie alles erlebt haben und wie Sie dies erlebt haben. Es ist wirklich etwas Gewinnbringendes jetzt gewesen und wird sicher so weitergehen, so wie Sie erzählen. Also eigentlich bin ich am Ende meines Fragebogens, ich sag es mal so. Ich danke Ihnen sehr für das Gespräch und schätze es sehr, dass Sie sich dafür Zeit genommen haben. Ich bedanke mich.

**A11 Transkript Interview 2**

- 1 [0:00:00] **I:** Ich danke Ihnen, dass sie sich Zeit nehmen für mich und bin sehr gespannt auf ihre Antworten, die sie mir geben werden zu diesem Projekt. Und in erster Linie würde ich nun so ein bisschen die Erfahrungen zum Verhalten des Kindes während dieser Zeit erfragen. So wie, wie hat sich das Kind verändert? Oder was hat dem Kind vor allem ganz am Anfang Spass gemacht an diesem Projekt? Konnten Sie etwas beobachten?
- 2 [0:00:34]
- 3 **B2:** Sie hat schon immer sehr gerne gesungen und hat immer ein bisschen gesungen und ehm (...) da bin ich vielleicht ein bisschen angestanden, weil ich während dem Projekt gemerkt habe, wie wenig Kinderlieder ich wirklich kann. Ich kenne sie schon ein bisschen vom Hören oder die Kinder hören sie, aber so wirklich singen mit dem Kind, ist halt schon etwas anderes. Und da hat sich unser Liederrepertoire definitiv erweitert. Und ich habe schon vorher immer, wenn sie ins Bett gehen ein Gutenachtlied gesungen und sonst ist Musik einfach ein Thema, aber nicht nur Singen so. Und dass, ist wie eine Basis gewesen wovon wir ausgegangen sind. Sie hat Mühe mit Sprechen und verständlich sprechen und beim Singen hat sie immer so ein "La la la", da hat man kein Wort verstanden. Doch durch das, dass wir die gleichen Lieder immer wieder gesungen haben, kann sie es jetzt so singen, dass man auch Worte versteht. Von dem her ist das Singen auch mehr klar geworden, dass es einen Inhalt transportiert und nicht nur ein "La la la" ist. Durch das, dass wir immer die gleichen Lieder gesungen haben.
- 4 **I:** [0:01:46] Genau, also etwas Repetitives, Wiederholen einfach, oder? Und was hat sie den besonders gerne gemacht jetzt beim Musizieren?
- 5 **B2:** Ich glaube am meisten Spass hat ihr jetzt gemacht, wenn wir draussen waren. Wir sind eben jetzt wegen Corona viel Laufen gegangen oder so. Unterwegs haben wir das zusammen gesungen.
- 6 **I:** Also das Singen? Hat den Frau X. auch mit Instrumenten etwas gemacht oder Bewegungen oder so.
- 7 **B2:** Sie hat viel gebastelt, wir haben jetzt ein ganzes Repertoire und (...) das hat sich nun gerade so ergänzt. Ihr Bruder hatte gerade noch seine Rassel gehabt, wo viel Freude daran hatte, da hat sie dann mit ihm zusammengespielt, das hat sich so ergänzt. Und, meine Kinder spielen auch ein Instrument und da konnte sie auch nicht immer mithelfen, wenn sie geübt oder etwas gespielt haben. Und jetzt hat sie ihre Rassel und ihre Instrumente zum Musik machen, dass ist noch cool. Wo sie das holen kann und dann halt mehr auch vom Rhythmus her mithelfen kann.
- 8 **I:** Hat sie denn auch neben dem Projekt manchmal musiziert oder ist es vor allem auf das Projekt bezogen gewesen?

- 9 **B2:** Halt allgemein, meine müssen halt alle Tage etwas üben, also sie sollten. Jetzt beim Schulabschluss ist es etwas happiger und wegen Corona haben wir viel Zeit gehabt, wo wir zusammen Musik gemacht haben und sie jetzt einfach mithelfen kann.
- 10 **I:** Spannend, also da hat sich auch etwas verändert?
- 11 **B2:** Ja vielleicht ein Stück weit mehr Zugehörigkeit, weil man auch seinen Part dabei hat. Aber mit dem Alter schon weniger Sache ist. Unsere tanzen alle recht viel. Für sie ist Musik weniger so die Bewegungen, so spezifisch zu einem Lied, sondern sich einfach zum Takt zu bewegen.
- 12 **I:** Also so das Rhythmische einfach. Was haben Sie beim Kind während den gemeinsamen musikalischen Situationen erlebt? Wie hat sich dies so geäußert mit dem Kind? Hat es vielleicht von sich aus musiziert oder mussten Sie sie immer wiederabholen oder haben sie gemeinsame Sachen gemacht?
- 13 **B2:** Gesungen hat sie immer eigentlich von sich aus, jetzt hat man dies halt eben einfach gerade gepackt und mitgenommen. (...) Und sonst ist es für sie eine gute Möglichkeit eine Sequenz bewusst anzufangen und Konzentration oder ihr Fokus zu holen. Sie hat eine sehr kurze Konzentrationsspannung und ist recht häufig ein bisschen abwesend. Also mit denen Liedern zum Starten gerade auch zum Spiel spielen. Habe ich wirklich das Gefühl, dass man sie so gut abholen konnte, dass sie nachher gemerkt hat, jetzt fängt es an. Also so der Fokus.
- 14 **I:** Ist sie dann auch auf Sie zugegangen oder mussten Sie sie mehr aktivieren?
- 15 **B2:** (...) ja, schon wir mehr aktivieren. Ja (lacht) weniger von ihr, ausser draussen beim Laufen oder Wandern, dass sie angefangen hat und dann hat jemand mitgemacht.
- 16 **I:** Ja, unterwegs und wenn man zusammen ist, ist es halt manchmal auch spontaner (B: Genau.). Gut. Bei der nächsten Frage geht es um die Entwicklung des Kindes. Was denken Sie, was hat sich durch das Musizieren beim Kind verändert, wenn sich etwas verändert hat? (...) Zum Beispiel, welche Veränderungen sehen Sie im Verhalten, ist es vielleicht ruhiger oder je nach dem aktiver geworden. Sucht sie vielleicht auch mehr den Kontakt jetzt zu Ihren Kindern? Oder haben Sie noch andere Sachen gesehen?
- 17 **B2:** Es ist das was ich bereits vorher gesagt habe, dass man sie besser zur Konzentration holen kann und sie besser zu dem holen kann, wo man sie haben möchte. Dass sie so vielleicht konzentrierter oder fokussierter geworden ist. Aber.
- 18 **I:** [0:06:13] Und so in der Interaktion und im Kontaktverhalten, hat sich da vielleicht etwas verändert oder ist es gleichgeblieben.
- 19 **B2:** [0:06:14] (...) Ich könnte jetzt nichts so etwas Auffälliges.
- 20 **I:** [0:06:32] Oder im Alltag, hat sich da etwas verändert oder ist eher gleichgeblieben, wie am Anfang, wo sie gestartet haben?

- 21 **B2:** Sie hat schon mehr Bewusstsein, dass man mit ihr zusammen singt oder sie auch mithelfen darf beim Musik machen. Oder dass sie auch mit ihrem Bruder etwas vorsingt, dass dies so normal geworden ist. Was vorher vielleicht schon, man hat halt vor dem zu Bett gehen gesungen oder die anderen haben Musik gemacht, aber dass sie auch Part ist von dem, habe ich das Gefühl, hat sich schon ein bisschen verändert.
- 22 **I:** [0:07:37] Also so die Bestätigung.
- 23 **B2:** Ja, da habe ich schon das Gefühl, ja.
- 24 **I:** [0:07:39] Ich denke es klingt gerade sehr positiv, schön.
- 25 **B2:** [0:07:43] Ja, ich könnte jetzt nicht sagen allgemein das Verhalten ist ruhiger geworden oder so, aber jetzt für sie als Person ist es schon in Bezug auf den Selbstwert, ich bin auch jemand, ich habe auch meinen Anteil, ist schon schön gewesen.
- 26 **I:** [0:08:00] Schön, also dass klingt super. Wirklich, da ich das Kind ja nicht kenne, klingt das toll, dass durch das Singen und durch die Rituale dem Mädchen wie eine Bestätigung gibt, ich gehöre auch hier hin und ich bin auch jemand. Das ist gut. In einem nächsten Teil möchte ich gerne auf Ihre Erfahrungen eingehen. Also die nächsten Fragen beziehen sich auch mehr auf Ihre Situation als Mutter, oder als Pflegemutter. Wie haben Sie das Projekt erlebt, was hat Ihnen Spass gemacht?
- 27 **B2:** (Lacht). Ich habe definitiv mein Repertoire erweitert. Oder ich habe auch Lieder, wo ich die erste Strophe kannte, eine zweite oder dritte Strophe angeeignet. Und ja, man sich vielleicht etwas mehr getraut mit ihr zu singen oder sie auch dazu ermutigen zum weitersingen. So ein bisschen das Bewusstsein für, (...) sie singt jetzt nicht einfach so vor sich hin, sondern sie gerade so zu packen und zu sagen "hei cool singst du, soll ich auch mithelfen oder wollen wir ein Lied singen, welches wir beide kennen?". Das hat schon etwas das Bewusstsein und den Fokus auf das gelegt. Ich bin sonst eigentlich Sportlerin und für mich ist Musik halt etwas, dass ich lernen musste. Also, habe halt das «Konsi», also die klassischen Sachen und es ist nicht etwas zum Spüren, also unterdessen habe ich ein Niveau mit einem Instrument erreicht, dass ok ist, aber nicht, dass ich jetzt dies spüren würde im Sinne von, so die Vollblut Musiker. Ich habe eine geschulte Stimme, aber es ist nicht, ja (...) Für mich ist das Velofahren oder Joggen, aber beim anderen muss ich mehr den Fokus darauflegen, wenn es nicht automatisch geht.
- 28 **I:** [0:10:02] Das Projekt war für Sie ok oder dachten Sie eher "Oh nein, jetzt muss ich singen"?
- 29 **B2:** [0:10:06] An nein, gar nicht, ich singe schon gerne und vor den Kindern ist es auch nicht. Ich habe eben auch viel Musik unterrichten müssen und das habe ich dann recht schlimm gefunden. Aber jetzt auf diesem Level vor den Kindern habe ich kein Problem.
- 30 **I:** [0:10:21] Ja, weil die Musik ist ja so vielfältig ist. Man muss ja nicht immer nur Singen. Sie haben auch von den gebastelten Instrumenten erzählt.
- 31 **B2:** Das Ganze habe ich meinen Kindern überlassen (Lacht).

- 32 **I:** Das ist doch gut (Lachen). (...) Wie schätzen so ihr Verhalten in dieser Zeit ein? Hat sich in Ihrem Verhalten gegenüber dem Kind vielleicht etwas verändert?
- 33 **B2:** [0:10:52] Ich denke schon, dass ich mehr Initiative ergriffen habe um Musik zu machen, so den Anstoss gegeben habe(...) Aber jetzt so mein Verhalten ihr gegenüber, vielleicht ein bisschen wertschätzender, dann wenn singt, dass das mehr verstärkt wird als vorher.
- 34 **I:** [0:11:13] Das geht ja jetzt schon in die Interaktion.
- 35 **B2:** [0:11:16] Ja, da habe ich schon das Gefühl. Und vorher hat man sie einfach ein bisschen singen lassen und schön dass sie singt, dass man das wirklich jetzt gepackt hat. Und ich habe das Gefühl, das Musik bei ihr eine Ressource ist (...). Sie hat ja lange nicht gesprochen, aber eben, so ein bisschen gesungen hat sie schon mal. Und, sie singt sehr gerne und dass ist so ein bisschen, wo wir schon länger das Gefühl gehabt haben, ist etwas das man bei ihr vielleicht mehr Stärken sollte, dass sie so etwas hat, was sie auch gut kann.
- 36 **I:** [0:11:49] Ok.
- 37 **B2:** [0:11:53] Darum ist das Projekt schon sehr auf sie zugeschnitten gewesen.
- 38 **I:** [0:11:56] Ja es ist immer wieder spannend, dass dies Familien gesagt haben, das mit Musik halt etwas passiert. Genau. Wie wichtig waren Ihnen solche musikalischen Situationen? (...) Haben Sie vielleicht auch eine neue Seite an sich oder beim Kind kennengelernt?
- 39 **B2:** [0:12:22] Zum einen schon um die Strukturen geben zu können. Ja, so eine Sequenz um zu starten oder wenn eine Sequenz fertig war, im Sinne eines Rituals, das war für sie klar war, jetzt kommt etwas, jetzt passiert etwas. (...)
- 40 **I:** [0:12:46] Hatten Sie den auch das Gefühl, dass sich Ihre Einstellung dem Mädchen gegenüber positiv verändert hat?
- 41 **B2:** [0:12:54] Ich habe es als Mittel kennengelernt, eben gerade jetzt um eine Strukturierung zu machen oder um etwas klarer zu machen.
- 42 **I:** [0:13:05] Ok. genau. Bei den nächsten Fragen geht es mehr um das Projekt und da interessiert mich schon, aus welcher Sicht Sie das erlebt haben. Haben Sie das Gefühl, dass Ihre Ressourcen oder Ihre Bedürfnisse durch dieses Projekt gestärkt wurden?
- 43 **B2:** [0:13:29] Also meine Ressourcen um Kinderlieder zu lernen sind definitiv gestärkt worden und, ja einiges hat man auch ein wenig entdeckt. Also Lieder die man eigentlich kennt, aber die Worte nicht mehr ganz wusste. Die wurden irgendwie wieder hervorgeholt. (..) und sonst, ja...
- 44 **I:** [0:13:58] Vielleicht haben Sie auch gemerkt, irgendwie hat mich dies gestärkt. Hatten Sie das Gefühl auch, dass Musik Ihnen helfen könnte je nachdem den Zugang zum Kind zu erleichtern?
- 45 **B2:** [0:14:08] Ja, vielleicht mehr die Aufmerksamkeit zu gewinnen oder zu lenken.
- 46 **I:** Haben Sie vielleicht ein Beispiel dazu?

- 47 **B2:** [0:14:18] (...), ja, beim Wandern, wenn sie so vor sich hinläuft und man mit ihr redet, so hat man das Gefühl, dass man an eine Wand spricht. Und wenn man dann mit ihr ein Lied gesungen hat, ist sie sofort präsent und sie ist sofort da, dass man sie so abholen konnte.
- 48 **I:** [0:14:46] (...). Gut. Haben Sie das Gefühl, dass man Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik stärken kann? (...). Zum Beispiel durch das Singen, das Tanzen, das Bewegen. (...) Oder das unterstützend wirken könnte?
- 49 **B2:** [0:14:54] (...) Ja ich denke schon, dass ist etwas, was ich bei ihrer Mutter beobachte. Sie singt relativ viel mit ihr. Obwohl sie sonst eine sehr karge Interaktion pflegt. Und das Singen ist trotzdem etwas was sie mit ihr macht.
- 50 **I:** [0:15:25] Können Sie da bei den Beiden etwas beobachten? Haben Sie vielleicht ein Beispiel?
- 51 **B2:** [0:15:26] Es gibt schon so eine Vertrautheit, (...) wo sie sonst nicht so eine Interaktion mit ihr führen kann, ist das ein bisschen niederschwelliger zum trotzdem Kontakt, oder eben etwas miteinander zu machen.
- 52 **I:** Aber über diesen Weg funktioniert es irgendwie?
- 53 **B2:** [0:15:51] (...) Ja.
- 54 **I:** Oder könnte es funktionieren?
- 55 **B2:** Ja, aber meistens schon nicht mehr so fokussiert, also schon immer wieder fokussiert mit ihr zu singen, aber sie auch immer(...) Also, wenn man immer wieder Ressourcen sucht, dann ist das eine von den Wenigen die vorhanden sind. Dass sie gerne singt und mit ihr (...). Es ist eher ein unruhiges, zappeliges Kind gewesen und da habe ich ihr auch viel gesagt, mach mit ihr(...) Ich habe ihr dann so ein Buch gegeben mit Kinderliedern und da hat sie dann viel mit ihr gesungen um sich ein bisschen herunter zu holen. Und wenn sie dann schon im Bett gewesen ist, dann hat sich noch eine halbe Stunde mit ihr Kinderlieder gesungen oder vorgesungen.
- 56 **I:** [0:16:36] Und dann wurde das Kind ruhiger, oder?
- 57 **B2:** [0:16:37] Ja, es hat ihr halt auch eine gewisse Sicherheit gegeben, weil sonst eben die Interaktion mit der Mutter wie nicht funktioniert (...) und dort hat sie wie gewusst was passiert und das Mami ist dann ruhig und schreit nicht herum oder es passiert nicht etwas Unvorhergesehenes und jetzt kommen einfach diese Lieder (...) und das hat ihr schon eine gewisse Sicherheit gegeben, so ein Boden.
- 58 **I:** Genau, so habe ich dies jetzt auch gerade empfunden. Es stabilisiert eine Situation so, oder, wenn es turbulent sein könnte, dass es ein bisschen beruhigend wirken kann. Ok, jetzt geht mehr um die Musik im Alltag. Sie haben eigentlich bereits schon ganz viel gesagt, welche Bedeutung hatte die Musik für Sie vor dem Projekt? Bei Ihnen in der Familie und mit dem Kind natürlich?

- 59 **B2:** [0:17:32] Ja, das eine ist schon mit den Instrumenten, was schon ein grosser Teil gewesen ist, also zusammen Musik zu machen, die einzelnen machen Musik und spielen das Instrument was sie möchten und üben(...).
- 60 **I:** [0:17:51] Dort hat sie aber nicht so richtig mitgemacht, oder?
- 61 **B2:** Sie hat einfach mehr zugehört und ist auch da gewesen. Und dann am Abend vor dem zu Bett gehen. Und, wir haben hier so eine Kulturbühne, so eine Bühne mit Mikrofon und das ist sicher (lacht), da singen wir viel Karaoke oder wenn sie Freunde daran haben, und dort kann sie nun auch mithelfen, weil sie (...) sie hat schon vorher mitgeholfen, aber da niemand etwas verstanden und jetzt hat sie dann doch so zwei drei Lieder, wo man versteht was sie singt. Und darum ist das Singen auch nichts, dass mit Hemmungen verbunden ist oder so, dass hört dann halt die ganze Nachbarschaft (Lachen), wenn wir so. Ja das ist noch so etwas gewesen und früher haben wir auch immer vor dem Essen gesungen bevor, also wenn alle geschöpft bekommen hatten bevor wir angefangen zu essen, also so als Start. Aber seit wir umgezogen sind haben wir dies ein bisschen verloren.
- 62 **I:** [0:18:53] Das haben Sie also dort gelassen (lacht).
- 63 **B2:** [0:18:53] Ja das haben wir vergessen (lacht). Ja, es ist eigentlich spannend wieso, weil das ist eigentlich auch noch so gut um eine Struktur zu haben, ja dass sie wissen, jetzt können wir anfangen und essen.
- 64 **I:** [0:19:09] Ja, manchmal ist es halt so, dass gewisse Sachen vergessen gehen und jetzt weniger [0:19:14] wichtig sind im Moment, oder? Das man dann merkt, es gibt im Moment andere Prioritäten, welche wir setzen müssen. Aber das klingt eigentlich bereits schon sehr vielfältig und dann denke ich nun auch, dass die Musik auch nach dem Projekt weiterhin eine Bedeutung in Ihrer Familie haben wird, oder?
- 65 **B2:** [0:19:29] Ja, ich denke jetzt gerade spontan das Singen schon mehr, ja. Beim Wandern oder beim Velofahren.
- 66 **I:** [0:19:40] Und das ist doch schön, auch wenn die anderen Kinder musizieren, kann sie auch, also wie sie gesagt haben, mit den Instrumenten mit einbringen.
- 67 **B2:** [0:19:47] Ja, mithelfen kann sie, ja.
- 68 **I:** [0:19:49] Genau, jetzt kommen wir bereits zur letzten Frage und da geht es darum, was Sie für sich aus dem Projekt mitnehmen? Was sind so wirklich gute Erfahrungen, wo Sie das Gefühl haben, die bringen uns auch ein Stück weiter, die haben uns geholfen? Oder diese würde ich der leiblichen Mutter auch weitergeben?
- 69 **B2:** [0:20:12] Das Eine ist sicher das Strukturieren durch so Musik-Elemente oder eben auch die Rhythmisierung von klaren Abläufen, von diesen Ritualen, vor dem zu Bett gehen um dort herunter fahren zu können. So und das Andere, dass das Kind, wenn es Musik macht, es zu packen und zu stärken und mitzuhelfen. Das ist ein bisschen bewusster geworden.

- 70 **I:** [0:20:47] Haben Sie denn jetzt mit der leiblichen Mutter auch so Dinge besprechen können jetzt von diesem Projekt? Sie hat ja jetzt nicht daran teilgenommen (...)
- 71 **B2:** [0:20:58] Es ist gerade schwierig, da die Mutter-Kind-Platzierung gerade aufgelöst worden ist. Und darum ist sie nun so irgendwo anders, also so im Kopf, als jetzt Musik machen mit den Kindern. Was sie nicht so interessiert hat. Aber es ist schon immer eigentlich Thema gewesen, weil das das Einzige war, was sie mit ihr machen konnte.
- 72 **I:** [0:21:23] Genau, das ist wirklich sehr interessant und für mich etwas Schade, dass ich die Mama nicht kennenlernen konnte, aber völlig legitim und das habe ich ja auch gewusst. Aber ich finde es jetzt sehr spannend, konnten Sie auch einige Dinge sagen von ihr.
- 73 **B2:** [0:21:34] Ja wirklich. Ich habe dies auch schon bei anderen Müttern beobachtet, wo es schwierig war Bindung zum Kind aufzubauen, dass die Musik schon so etwas Verbindendes ist. Also jetzt gerade eine Mutter, wo ich Familienbegleitung mache, die tant jetzt gerade viel mit ihrem Sohn, weil sie selber auch sehr gerne tanzt und das ist so etwas was sie zumachen können und ihre Kompetenz das ist, was sie so kann. Und eine andere Mutter hatte ich, sie hat extrem gut gesungen, sie hat lange in einem Chor gesungen und in einer Band und hat eine super Stimme gehabt. Und sie hat auch Mühe gehabt mit ihrem Kind zu interagieren und hat auch nicht viel auf das Kind reagiert, aber sie hat immer mit dem Kind gesungen. Das wie ein niederschwelliger Kanal ist um Verbindungen aufzubauen.
- 74 **I:** [0:22:33] Und so hatten sie wieder den Kontakt zueinander?
- 75 **B2:** [0:22:34] Ja und eben etwas zusammen machen konnten. Ja, das ist mir wirklich schon da bei dieser Mutter aufgefallen, sie hatte kaum ein normales Wort mit dem Kind wechseln können, ist hat es immer angeschrien ausser eben beim Singen hat sie (...). Und die andere Mutter war so eine Portugiesin mit einem mega Temperament (lacht), wo auch recht viel herumschreit und einfach das Tanzen gibt dann schon beiden einen Boden. Also, wenn ich so schaue mit was für Müttern ich bereits gearbeitet habe, so hat die Musik schon immer wieder eine Rolle gespielt, also einfach so niederschwellig, es ist einfach speziell, ja. Oder etwas jetzt auch bei der Mutter von S. ist es sicher auch etwas was sie kennt. Ihre Mutter hat schon immer viel mit ihr gesungen und das ist ihr irgendwie vertraut. Das weiss sie, das ist gut, wenn ich das mache und das kann ich und das hat meine Mutter auch gemacht und das hat ihr dann auch eine gewisse Sicherheit gegeben, wo sie bei anderen Sachen sehr unsicher ist oder dann eben nicht gemacht hat, weil sie so unsicher war.
- 76 **I:** [0:23:12] Ich finde das gerade sehr spannend und schön, dass Sie das so erzählen über Ihre Erfahrungen mit anderen Müttern.
- 77 **B2:** [0:24:12] Ja da habe ich schon das Gefühl (...) Für mich ist Musik schon so etwas, also so, die Sachen zu lernen, aber für sie ist es schon etwas anderes. Aber sind halt auch alles Leute die einen Bezug zur Musik haben, weil (..) ja auch wenn es Selbsterfahrungen waren die Kinderlieder gesungen zu haben und nachher mit dem Kind zu singen, ja.

- 78 **I:** [0:24:36] Das finde ich eben gerade so spannend. Weil, Sie sind schon so in der Interaktion mit dem Kind drin, dass läuft jetzt einfach oder bei Ihnen mit anderen Kindern und anderen Müttern. Und bei gewissen ist es dann eher schwerer, oder? Und wenn Sie das nun so sagen, dass die Musik bei denen wirklich etwas bewirkt hat.
- 79 **B2:** [0:24:48] Ja, die Musik ist wie einfach ein Medium gewesen, wo sie einfach miteinander kommunizieren konnten.
- 80 **I:** [0:25:02] Ja genau, Musik ist ja keine Therapie die man machen kann oder wieder so ein Ratschlag von jemanden, es passiert einfach.
- 81 **B2:** [0:25:12] Ja und das sind alles so Sachen, das hat ihnen niemand gesagt machen sie das, es ist irgendwie natürlich. Ja, das finde ich noch spannend. Hast du vielleicht noch Kontakt zu ihr wo Früherziehung macht in der Musik? In A. hat es jemand, der macht das sehr ambitioniert.
- 82 **I:** [0:25:30] Ich kenne einfach eine Frau in D., die bietet musikalische Früherziehung an. Und bei ihr war ich selber in einem Kurs und habe auch ein Kind aus der Früherziehung darin begleitet und dass ist natürlich auch sehr spannend gewesen. Da wird die ganze Zeit musiziert, getanzt, bewegt und gesungen und Non-Stopp. Und bei uns in der Früherziehung ist es eben nur ein bisschen Musik als Struktur oder Ritual, aber kann auch sehr helfen, aber das ist sehr spannend wie diese Kinder reagieren.
- 83 **B2:** [0:26:05] Ich habe eben die Mutter in A. angemeldet gehabt und die Mutter sagte dann, es sei ihr zu aufwendig mit dem Bus und so und ich habe gemerkt, es wird ihr gerade zu viel das auch noch zu machen, bei dem was sonst noch so alles ist. [0:26:19] Aber das wäre eben auch super spannend gewesen, wenn man das hätte aufgleisen können, dass sie wieder. Ich habe sie nämlich auch mit dem Hintergedanken dort angemeldet, weil ich das Gefühl hatte, das wird A, ihrer Beziehung guttun und auch dem Mädchen gut tun, dass sie etwas für sich hätte. Das halt ein bisschen in einer anderen Form, aber trotzdem mit Musik drin.
- 84 **I:** [0:26:42] Vielleicht kann man ja dann immer noch. Also musikalische Früherziehung ist halt schon persönlich etwas Tolles, von zwei bis ca. 5 Jahre, dann gehen die Kinder dann in den Kindergarten. Aber auch diese Kinder haben noch Freude daran weiter zu musizieren.
- 85 **B2:** [0:26:58] Aber eben, sie hat jetzt auch im Kindergarten hat die Musik dann auch eine wichtige Rolle.
- 86 **I:** Ja, es ist halt so durch das Band durch und am Anfang ist es eben sehr spielerisch. Kinder sind Kinder und Eltern bleiben Eltern, dass finde ich halt so spannend daran. Man muss sich nicht schämen, man macht einfach das worauf man Lust hat und es passiert auch immer etwas in dieser Zeit.
- 87 **B2:** [0:27:24] Ja es hat ja auch ganz unterschiedliche Ansätze im Instrumentalunterricht nachher, wo auch ein bisschen in diese Richtung geht. Ja, wahrscheinlich seit vier Jahre, sie war secht Jahre meine Tochter, wollte sie ums Verrecken Geige spielen. Und ich habe mir immer

gesagt, mein Kind spielt nicht Geige, dass ist etwas Grauenhaftes, auch wegen den Tönen. Und sie ist mir immer so damit in den Ohren gelegen und sie war in der Schule eher unterfordert gewesen und es war ihr echt langweilig, also im Kindergarten. Und dann hat man gefunden, vielleicht wäre es gut, wenn sie etwas hat, wo sie gefordert wird. Und dann hat man sie dann in den Geigenunterricht angemeldet und dort hat sie dann einen sehr spielerischen Zugang dazu gehabt. Sie kann mir heute noch nicht sagen, ob es D-Dur oder E-Dur ist oder so, sie hört das einfach was sie spielen muss und das ist sicher zum einen eine Begabung, die man hat oder nicht und zu anderen die Herangehensweise, wo schon ganz anders ist. Wir haben zuerst die ganzen Töne lernen müssen und dann die Halbtöne, so, und dass nimmt einem dann halt den Zugang, wenn es so theoretisiert wird. Das ist denke ich dann halt, dass es bei einer Früherziehung überhaupt nicht vertheoretisiert wird, sondern man nimmt er wirklich dort, wo der natürliche Zugang ist und geht dort weiter. Das schulische kommt dann erst später oder dann auch nicht. Je nach dem haben sie es dann auch nicht mehr nötig. Und das ist ja auch ein bisschen die Tendenz, weil man keine andere Erkenntnis hat von wie lernt das Hirn, die Sprachen, dies wird auch nicht mehr vertheoretisiert, sondern ja. (...) und in der Musik geht es auch in diese Richtung, dass man es nicht mehr vertheoretisiert, sondern über das Gehör und die Intuition es nachher lernt.

- 88 **I:** [0:29:27] Genau und das hat mich an diesem auch sehr gepackt. Musik war halt immer ein Thema jetzt in meiner Ausbildung und wo ich gemerkt habe es bewirkt was, auch zum Beispiel in der Sprachentwicklung, wo ich ein Projekt mit einem Mädchen gemacht habe die nicht sprechen konnte und durch die Musik viel dazu gelernt hat.
- 89 **B2:** [0:29:47] Das ist bei ihr auch wichtig. Sie hat wirklich nichts Verständliches gesprochen, aber bei den Liedern, die man immer wieder repetiert hat, hat man sie verstanden.
- 90 **I:** [0:30:15] Genau, Sprache wird nebensächlich und das fand ich spannend, weil man nicht Wörter lernen muss und üben.
- 91 **B2:** [0:30:26] Dann geht das mehr über die Sprachemelodie.
- 92 **I:** [0:30:29] Genau und das ist so diese Verbindung und das finde ich jetzt auch gerade bei vielen Kindern in unserer Arbeit natürlich sehr interessant.
- 93 **B2:** [0:30:33] Ja wo dann eher Mühe haben, wo man das Gefühl hat da kann man was machen.
- 94 **I:** [0:30:43] Oder auch Kindern mit einer körperlichen Behinderung, dass man da über Rhythmik oder so, dass diese schon nur ein wenig den Kopf drehen lernen oder so. Da passiert je nach dem schon ganz viel.
- 95 **B2:** Ja, bei ihrem kleinen Bruder, er ist jetzt eineinhalb Jahre alt und sitzt nun, aber sonst Bewegungen ist noch (...) er kommt jetzt ein bisschen aus seiner Achse raus und er reagiert mega auf Musik. Also eben wenn L. Geige spielt, dann schaut er sofort wo sie ist und so. Und das ist fast das Einzige gewesen um ihn aktivieren zu können. Ich habe dann, so mehr aus Blödsinn einmal, so ein Leuchtturm gegeben, den hatte ich bereits als Kind, und das ist also das Einzige

Spielzeug wo er dann auf dem Bauch liegt. Also unterdessen haben wir noch Einige dazu genommen, aber dies habe ich ihm nur auf dem Bauch gegeben. Aber man merkt, Musik löst bei ihm eben gleich viel aus, weil dann vergisst er, dass er auf dem Bauch liegt, weil er sich mit dieser Musik beschäftigen kann. Und sonst hat er einfach nicht die Aufmerksamkeit, weil ihn das Zeug einfach nicht interessiert und sobald etwas Musik macht, interessiert es ihn irgendwie und kann eben sein Interesse wecken. Ja, im Sitzli ist er zuerst einfach immer nur so gesessen und dann haben wir angefangen mit etwas Musik, zu versuchen, dass er den Kopf dreht. Und da ist etwas, wo wir auch gemerkt haben, dass er auf Musik reagiert, dass man dies auch gebraucht hat. Gerade dann, wenn er auf dem Bauch liegt und er sich vergisst, dass reicht schon nur, wenn man Musik laufen lässt, wo er sich darauf konzentriert und er vergisst, dass er auf dem Bauch liegt.

96 I: [0:32:28] Das ist ja eigentlich auch das Schöne daran, ich denke, dass es eben auch beim Mädchen jetzt passiert ist.

97 B2: [0:32:33] Es ist fast ein bisschen ein Missbrauch von Musik.

98 I: [0:32:37] Aber es wirkt.

99 B2: Ja, [0:33:11] [0:32:52] [0:32:48] [0:32:45]

**A12 Transkript Interview 3**

1	[0:00:00] <b>I:</b> Ich möchte Ihnen nochmals herzlichen Dank sagen, dass Sie sich heute Zeit nehmen für dieses Interview und ja, wenn Sie keine Fragen mehr haben, würde ich sonst gerne anfangen. Ist dies ok?
2	<b>B3:</b> [0:00:16] Ja, das ist in Ordnung, danke.
3	<b>I:</b> [0:00:18] Super, also anfangen möchte ich eigentlich mit ein paar Fragen zu Ihrem Kind. Und zwar, interessiert mich ganz allgemein, wie Sie ihr Kind jetzt während dieser Musikzeit, ja, wie Sie dies erlebt haben? Was ihm Freude gemacht? Mit was hat er gerne musiziert jetzt in dieser Zeit?
4	<b>B3:</b> Also, er liebt ungemein Musik, also er ist extrem fasziniert von den Tönen, von den Geräuschen, auch von der Lautstärke, er liebt dies und (...) das ist eigentlich super für ihn, ja die Musik, das ist eigentlich ihm sein Spielzeug die Musik.
5	<b>I:</b> [0:00:57] Ah, schön. Und was hat ihm den so am meisten Spass gemacht, jetzt wo sie diese Sequenzen gemeinsam mit Frau K. gemacht haben?
6	<b>B3:</b> [0:01:05] Die Wiederholungen, dass er genau weiss, jetzt kommt eine Wiederholung, dass liebt er, dass kennt er, dass liebt er am meisten.
7	<b>I:</b> [0:01:12] Dann hat er vor allem Lieder gerne gehabt oder auch Instrumente, oder so andere Sachen je nach dem?
8	<b>B3:</b> [0:01:18] Ja, Instrumente. Manchmal bringt sie auch so ein Xylophon oder so mit und sonst auch so mit den Bauklötzen macht er extrem viel Musik mit denen. Das ist das, was er am meisten liebt. Einfach selber Musik zu machen.
9	<b>I:</b> [0:01:36] Schön. Und macht er auch Musik, wenn Frau K. nicht da ist? Macht er dann auch mit Ihnen viel Musik, eben so mit Instrumenten oder so?
10	<b>B3:</b> [0:01:43] Ja (lacht), Instrumente so in diesem Sinne, dass er zu den Töpfen geht und einfach mit den Töpfen Lärm macht und so musiziert. Das macht er extrem viel. Und wir singen auch zusammen (...), es ist jetzt nicht gerade ein Kinderlied oder so, weil bei mir, ja ist er nicht so darauf fixiert ein Kinderlied zu singen, sondern dass ich überhaupt einfach singe. Das macht ihm jetzt mehr Freude.
11	<b>I:</b> [0:02:12] Schön, dann sind Sie also schon sehr musikalisch unterwegs, denke ich, so wie ich das wahrnehme?
12	<b>B3:</b> [0:02:17] (Lacht). Ja, wie hören extrem viel Musik und er liebt das. Und das habe ich eben gemerkt, schon sehr früh, dass er sich bei Musik entspannen kann und auch Freude hat und dann sind wir davon ausgegangen, dass wir dann halt auch so weiterfahren.

- 13 **I:** [0:02:40] Und wie haben Sie das Kind in diesen gemeinsamen Sequenzen auch mit Frau K. erlebt? Wie hat sich dies geäußert? Haben Sie vielleicht ein Beispiel oder so?
- 14 **B3:** [0:02:46] Fröhlich. Er ist extrem fröhlich. Er lacht auch viel. Er freut sich auch extrem auf das Singen. Er weiss genau diese Routine, dass das Singen, das ist. Er will das.
- 15 **I:** [0:02:59] Hat er mit Ihnen auch zusammen musiziert oder hat er dann dies nur mit Frau K. gemacht?
- 16 **B3:** [0:03:07] Also, wenn wir alleine sind, dann macht er dann auch so mit den Töpfen Musik und ein bisschen singen, aber eben wie gesagt, es ist dann nicht so auf Kinderlieder spezialisiert oder so. Es ist dann einfach mehr so allgemein, so Lieder, die ich kenne und für ihn singe oder das was gerade so im Radio kommt. Dann singe ich auch ein bisschen vor. Ja, eigentlich so.
- 17 **I:** [0:03:30] Genau. Hat er, animiert er Sie auch manchmal, dass Sie auch zum Singen mitkommen oder sind Sie meistens diejenige die so initiiert?
- 18 **B3:** [0:03:41] Nein, er ist mehr, wenn er mit den Töpfen spielt, wenn er Lärm darauf macht und wo man herummusiziert, dann animiert er mich zum Mitmachen. Aber für das Singen ist es ein bisschen schwierig, weil er noch nicht spricht. Er spricht eben nur mit den Gesten, dass funktioniert noch nicht so.
- 19 **I:** [0:04:00] Und trotzdem können Sie gut interagieren, oder, wenn sie zusammen Musik machen.
- 20 **B3:** [0:04:05] Ja, ja.
- 21 **I:** [0:04:06] Ok, bei der nächsten Frage geht es nun um die Entwicklung von Ihrem Kind so in dieser Zeit. Es ist halt eine etwas kurze Zeit gewesen diese 8 Wochen. Was denken Sie, was hat sich jetzt so bei Ihrem Kind durch das Musizieren verändert? Oder hat sich überhaupt etwas verändert?
- 22 **B3:** [0:04:24] Also, wir musizieren seit Anfang an. Also das ist nicht erst seit diesen acht Wochen, das war schon vorher so. Aber wir haben eben schon gemerkt, dass Musik so etwas ist, wo ihn interessiert, wo ihn aufweckt, wo ihm Freude und Spass macht.
- 23 **I:** [0:04:45] Dann haben Sie wirklich auch so Fortschritte beobachten können, jetzt zwischen Ihnen zwei? Hat sie dies verbunden oder eher weniger?
- 24 **B3:** [0:04:55] Es hat uns schon verbunden.
- 25 **I:** [0:05:02] Hat es Sie, also Sie haben bereits erzählt, dass Sie schon vorher viel musiziert haben, dann ist es ja eigentlich nichts Neues gewesen jetzt. Aber man hat jetzt in der Früherziehung dann mehr den Fokus daraufgelegt. Haben Sie den im Alltag eine Veränderung dort beobachten können?

- 26 **B3:** [0:05:18] Ja, wenn ich singe und er das Lied kennt, dann probiert er mitzusingen (lacht). Also es ist nicht so ein richtiges Singen, sondern so ein bisschen "Gäberle". Aber er probiert einfach mit zu machen.
- 27 **I:** [0:05:32] Ah super, da haben Sie also da schon wieder einen neuen Schritt miteinander erlebt. Sehr schön.
- 28 **B3:** [0:05:41] Ja.
- 29 **I:** [0:05:44] Das war nun der Teil zum Verhalten des Kindes, nun möchte ich gerne auf Ihre Erfahrungen eingehen. Da können Sie auch ganz offen sein oder sagen, das möchte ich nicht beantworten. Also die nächsten Fragen beziehen sich auf Sie als Mutter. Wie haben Sie das Projekt erlebt, so das gezielte, die kurzen Musiksequenzen?
- 30 **B3:** [0:06:03] Also mir hat das sehr Freude gemacht. Also wie gesagt, er ist sehr erfreut auf Musik und das ist auch nicht etwas das ihn stört oder so und darum hat es mir auch mehr Freude gemacht, dass wir ein bisschen mehr musizieren konnten, mehr singen (...). Ja, das war eigentlich ein gutes Erlebnis gewesen.
- 31 **I:** [0:06:29] Hat es den auch Situationen gegeben, wo Sie das Gefühl hatten, oh nein, das möchte ich jetzt wirklich nicht machen, so etwas Negatives oder etwas Kompliziertes oder so. Oder war das gar nicht so?
- 32 **B3:** [0:06:40] Nein gar nicht.
- 33 **I:** [0:06:44] Dann war das also eine schöne Zeit für Sie? Dann haben Sie dies als gut erlebt?
- 34 **B3:** [0:06:54] Ja, sehr.
- 35 **I:** [0:06:55] Und wie schätzen Sie nun Ihr Verhalten während dieser Zeit ein? Haben Sie, Sie haben erzählt, das Projekt hätte Ihnen auch Freude gemacht und Spass gemacht? Was haben Sie den gerne während dem Projekt gemacht?
- 36 **B3:** [0:07:08] (...) Das Tanzen (lacht). Tanzen und Singen, dann ist er sofort mitgekommen und hat mitgemacht (lacht). Und dann das Lachen von ihm, er ist dann richtig, ja, das hat dann mein Herz erfreut.
- 37 **I:** [0:07:31] Schön, dann haben Sie viel zusammen getanzt, auch mit Frau K.?
- 38 **B3:** [0:07:36] Ja.
- 39 **I:** [0:07:39] Dann machen Sie dies nun auch öfters zu Hause?
- 40 **B3:** Ja, das haben wir eigentlich schon immer so ein bisschen nebenbei gemacht, aber jetzt ein bisschen intensiver, man hat die Zeit ein bisschen vergrößert.
- 41 **I:** [0:07:55] Haben Sie den jetzt auch das Gefühl, dass sich Ihre Einstellung oder Ihr Verhalten gegenüber dem Kind durch das Tanzen eben, hat sich dies auch etwas verändert?

- 42 **B3:** [0:08:03] (...) Ja, die Zeit ist irgendwie intensiver geworden, so dünkt es mich. Es ist ein grosses Vertrauen da, irgendwie, so dünkt es mich.
- 43 **I:** [0:08:15] Ok, schön. Man hört auch Ihre Freude durch das Telefon. Ich habe auch das Gefühl Sie haben Freude, Sie lachen auch viel, dass ist schön. Ja, wie wichtig sind Ihnen so gemeinsame, also nun eben sehr auf die Musik bezogene, aber so gemeinsame Situationen mit Ihrem Kind?
- 44 **B3:** [0:08:32] Extrem wichtig (...), weil es gab eine Zeit, wo er ziemlich krank gewesen ist und (...). Und jetzt die Zeit, die wir uns zusammen nehmen, zusammen spielen, zusammen Freude haben und lachen und auch geniessen und auch ein bisschen schmusen, dass ist extrem wichtig.
- 45 **I:** [0:08:55] Haben Sie denn vielleicht auch neue Seiten an sich oder am Kind entdeckt?
- 46 **B3:** [0:09:02] (...) Mir dünkt er sei geduldiger geworden, wenn er etwas nicht gerade direkt bekommt, da ist er geduldiger geworden und ich bin eben mehr, ja ok, dann geben wir `s halt doch. (lacht)
- 47 **I:** [0:09:22] Das muss man halt manchmal auch, genau. Haben Sie den das Gefühl, dass Sie sich in dieser Zeit auch verändert haben?
- 48 **B3:** [0:09:25] (...). Also ich wüsste jetzt nicht wie. Mir fällt das nichts so auf.
- 49 **I:** [0:09:50] Sie haben aber gesehen, dass das Kind reagiert, oder?
- 50 **B3:** Ja, er ist, es fällt mir mehr auf, wenn es bei ihm eine Veränderung gibt. Aber (lacht), ich bin nicht so auf mich fixiert.
- 51 **I:** [0:10:01] OK, aber Sie haben es als sehr gut erlebt und Sie haben dies auch schön jetzt beschrieben. In einem nächsten Teil würde ich gerne auf das Projekt eingehen und es geht um die Bewertung darüber. Was haben Sie das Gefühl, ist aus Ihrer Sicht bei der Durchführung des Projektes (...) Wurden Ihre Bedürfnisse dabei auch gestillt, jetzt so mit Musik? Vielleicht auch Dinge, die für Sie im Moment nicht einfach sind und Sie vielleicht auch beschäftigen. Konnte man dies so miteinbeziehen und berücksichtigen?
- 52 **B3:** [0:10:38] Nein, ich denke, dass ist sehr einfach zum bewerkstelligen gewesen, denn das war also nicht gerade eine Mount Everest Besteigung oder so.
- 53 **I:** [0:10:50] Und Ihre Stärken, konnte man diese miteinfließen lassen, denn Sie haben ja gesagt, wir haben auch schon gesungen, wir haben Musik gemacht, wir schlagen auf Töpfe und so Ihre Ideen. So Dinge, konnten Sie dies auch miteinbeziehen oder wurde es mehr durch die Früherziehung geleitet?
- 54 **B3:** [0:11:08] Also ich war froh für neue Ideen, für neue Wege und für neue Sachen herauszufinden. Also ja, das ist ja mein erstes Kind und so viele Ideen hatte ich auch nicht, aber (...). Aber alles was neu war, war wie eine Horizonterweiterung gewesen und dafür war ich dankbar.

- 55 **I:** [0:11:31] Dann hat Ihnen dies geholfen, oder?
- 56 **B3:** [0:11:32] Ja.
- 57 **I:** [0:11:36] So als Unterstützung. Schön. (...) Und wie würden Sie dies so beschreiben, wie haben sich Ihre Interaktionskompetenzen durch das Musikalische gestärkt?
- 58 **B3:** [0:11:50] Also ich bin während der Frühförderung also so zurückhaltend, oder. So ein bisschen schauen was so läuft, was so gemacht wird und nachher komme ich ein bisschen als Unterstützung dazu. Und ich denke in dieser Form funktioniert es zwischen ihm und mir ziemlich gut. So, dass ich ihn machen lasse und da bin, als Unterstützung.
- 59 **I:** [0:12:18] Haben Sie vielleicht noch ein Beispiel, so mit der Musik. Sie konnten es bereits gut sagen, ja manchmal schaue ich auch lieber mal zu, um zu schauen, was so alles gemacht wird oder was er kann. Und durch das Musikalische waren Sie nun mittendrin. Haben Sie vielleicht ein Beispiel, wie Sie dies so erlebt haben?
- 60 **B3:** [0:12:34] Ja, wenn er zum Beispiel so das Stöckchen falsch gehalten hat um die Musik zu machen, da habe ich ihn machen lassen und habe es nicht gerade umgedreht, damit ihr er nicht zu wenig Freiraum hätte oder so. Dass er es selber gemerkt hat, dass er es umdrehen muss (...). Das er zum Beispiel auf dem Xylophon spielen kann oder (...) Ja, wenn er neben den Tasten gedrückt hat, da hat man ihm ein bisschen geholfen, ein bisschen gezeigt. Schau, hier musst du darauf drücken, dann macht es Musik. So in dieser Form.
- 61 **I:** [0:13:12] Also, so wie, dass Sie nun so in dieser Form auch Erfahrungen machen konnten, dass man das Kind auch mal machen lassen kann.
- 62 **B3:** [0:13:20] Ja, ja.
- 63 **I:** [0:13:21] Und haben Sie sich dort ein bisschen gestärkt gefühlt? Also eben, so wirklich, ich darf mich auch mal ein bisschen zurücklehnen.
- 64 **B3:** [0:13:27] Ja, das auf jeden Fall, weil ich genau gewusst habe, er liebt das. Das war für mich keine Herausforderung oder auch nicht für ihn, da ich gewusst habe, er liebt Musiksachen, das Singen, Tanzen oder Verse oder selber Musikmachen. Er liebt das.
- 65 **I:** [0:13:52] Und denken Sie, dass nun Ihre Beziehung zu Ihrem Sohn, dass dies stärker geworden ist oder, dass dies durch Musik wirklich stärker werden kann?
- 66 **B3:** [0:14:03] Ja, das ist auf jeden Fall stärker geworden, weil wir da etwas gefunden haben, wo uns beiden gut tut.
- 67 **I:** [0:14:10] Und haben Sie vielleicht noch ein Beispiel dazu?
- 68 **B3:** [0:14:19] Ja, wenn wir zum Beispiel beim Autofahren sind, da hören wir Musik und wenn er ein Lied kennt, dann fängt er an zu "Präpperle". Er probiert zu singen und dann singe ich dann halt mit und dann hat er extrem Freude und singt dann um so lauter (lacht).

- 69 **I:** [0:14:34] Dann passiert etwas, oder?
- 70 **B3:** [0:14:35] Ja, genau, oder auch bei den Töpfen, wenn er dann einfach seine Energie rauslässt, dann schaut er mich dann schon an und fordert mich auf, komm mach mit und dann komme ich und wir machen halt zusammen Musik. Da hat er extrem Freude.
- 71 **I:** [0:14:55] Und nun, rein mehr von der Musik im Alltag, da haben Sie auch schon ein bisschen erzählt. Welche Bedeutung hatte die Musik für Sie vor dem Projekt? Könnten Sie vielleicht dies nochmals ein bisschen ausführen?
- 72 **B3:** [0:15:12] Vorher, als vorher, also wie bereits gesagt, war er eine Zeit lang sehr krank gewesen. Und bis wir eben etwas gefunden haben, wo ihn beruhigt und wo ihm guttut, das ist wirklich sehr lange gegangen. Und da habe ich einfach auch gemerkt, in der Frühförderung, dass eben Musik etwas ist, wo er zuhört, wo er still ist, wo er, aber auch wo er interagiert. Da habe ich eben schon gemerkt, dass ist das was ihm vielleicht guttut. Und dann haben wir viel gesungen, Musik gehört und dass ist das gewesen, was ihm auch persönlich, so dünkt es mich (...). Ja, viel geholfen hat um gesund zu werden.
- 73 **I:** [0:16:00] Ok, dann hat ihm dies geholfen oder ihn auch belebt?
- 74 **B3:** [0:16:02] Nein nicht belebt, aber, ja, (...), wie soll ich das sagen (...), das war dies, was für ihn auch zum Einschlafen oder eine gewisse Routine um Medizin zu geben und so alles, was ihn eine Zeit lang beruhigen konnte. Und er konnte dann die Medizin oder das Einschlafen einfach so annehmen und hat es akzeptiert. Und weil da einfach etwas war, was er kannte und er gerne hat. Also so hat es mich einfach gedünkt.
- 75 **I:** [0:16:36] Also, es hat ihm schon geholfen, wo es ihm nicht so gut gegangen ist. Das hat ihn wie auch gestärkt, oder?
- 76 **B3:** [0:16:48] Es war etwas da, was er gerne hatte, wo er auch gerne zugehört hat und wo ihn auch richtig beruhigt hat. Man hat gemerkt, dass hat ihn beruhigt und dann hat er die Medikamente genommen ohne Probleme (...) Das war super gewesen.
- 77 **I:** [0:17:03] Also, dann konnten Sie dies auch als Mittel einsetzen?
- 78 **B3:** [0:17:06] Ja, eigentlich schon.
- 79 **I:** [0:17:10] Dass dies so einfacher geworden ist, also Dinge, die er machen musste, jetzt mit den Medikamenten. Das dies einfacher dadurch wurde.
- 80 **B3:** [0:17:22] Ja.
- 81 **I:** [0:17:23] Hat den die Bedeutung von Musik, also, es hatte ja schon vor dem Projekt eine Bedeutung. Hat die Musik denn nun nach dem Projekt noch mehr Bedeutung bei Ihnen im Alltag?

- 82 **B3:** [0:17:34] Nicht unbedingt, sagen wir es mal so. Also es ist ein grosser Punkt, es ist eine grosse Stärke, aber es ist nicht etwas was wir gezielt drauf machen.
- 83 **I:** [0:17:45] Ja, das passiert vor allem spontan?
- 84 **B3:** [0:17:46] Ja, aber es ist, ja genau. Spontan und es kommt auch auf die Situation darauf an und da habe ich auch nicht gerade darauf gedrängt oder so was. Es ist einfach mehr freiwillig.
- 85 **I:** [0:17:53] Schön, dann haben Sie also nicht so ein Ritual, was Sie immer wieder mit Musik machen würden im Alltag?
- 86 **B3:** [0:18:11] Doch, doch, wir haben schon ein Ritual. Also wenn wir am Morgen aufstehen oder wenn wir am Abend schlafen gehen, dass Rituale sein müssen. Oder auch vor dem Essen und sonst (...), funktionieren gewisse Dinge gar nicht mehr wie Essen und Schlafen. Aber so durch den Tag über ist es einfach freiwillig. Also, das wir eine Stunde singen müssen oder so (lacht). Das meine ich. Aber so gewisse Morgen-, Mittag-, Abendrituale müssen sein, denn sonst geht das Essen nachher nicht mehr.
- 87 **I:** [0:18:44] Man muss ja nicht vom Morgen bis am Abend immer singen, tanzen, bewegen, auf Klötze schlagen und so (Lachen). Das ist wirklich nicht die Idee, sonst geht man wirklich musizierend durch das Leben (Lachen). Aber ich finde es wirklich schön, dass Sie gemerkt haben, dass hilft uns und dann haben Sie wirklich das Gefühl, dass Musik helfen kann um eine Mutter-Kind-Interaktion zu stärken, zu verbinden?
- 88 **B3:** [0:19:09] Ja, dass schon. Ja.
- 89 **I:** [0:19:11] Haben Sie vielleicht noch ein anderes Beispiel dazu? Wo Sie merken, dass verbindet uns wirklich fest.
- 90 **B3:** [0:19:22] Ja, wenn er die Nähe sucht. Also wenn er die Nähe von mir sucht, dann kommt er zu mir, setzt sich auf mich, schmust mit mir. So wippt er selber so links und rechts und dann merkt man, er möchte das. Dann umarmt er mich dann extrem stark und dann fange ich zu singen an und dann umarmt er mich noch stärker und dann ist er richtig happy und beruhigt sich sehr schnell. Ja, es ist einfach diese extreme Nähe. Also es hat sich auch vergrössert in dieser Zeit.
- 91 **I:** [0:19:58] Schön, das war auch ein bisschen das Ziel gewesen, dass sich vielleicht etwas verändert. Aber je nach dem, kann es auch sein, dass sich eben nichts verändert, dass kann wirklich auch so sein. Aber Sie erzählen dies nun als sehr sehr positiv, dass Sie dies eben schon vorher fest gemacht haben und jetzt noch ein bisschen intensiver erlebt haben mit den Inputs von Frau K..
- 92 **B3:** [0:20:28] Ja, doch schon.

- 93 **I:** [0:20:29] Das Sie da wirklich in dieser Zeit etwas Schönes erlebt haben und mitnehmen können. Was denken Sie, was können Sie nun daraus mitnehmen oder welche Erfahrungen sind nun so wirklich gewinnbringend gewesen? Haben Sie vielleicht ein Beispiel oder so?
- 94 **B3:** [0:20:43] Ich wüsste jetzt nicht welches, weil es gibt so Viele (lacht). Beim Musizieren (...), mir kommt wirklich gerade nichts in den Sinn. Also es ist ein bisschen schwierig.
- 95 **I:** [0:21:03] Dann haben Sie also wirklich, Sie haben bereits viel erzählt, dass Sie schon viele Sachen total intuitiv machen, Sie machen es einfach.
- 96 **B3:** [0:21:07] Ja, das ist einfach, ich weiss auch nicht wie ich es erklären soll. Weil plötzlich kommt er, packt mich an der Hand und dann will er tanzen und singen (lacht. Ich weiss nun wirklich nicht. Ja, nehmen Sie dies als Beispiel (lacht).
- 97 **I:** [0:21:27] Ja, das ist doch gut. Ich finde dies ein super Beispiel, wenn er auf Sie zu kommt und so sagt, Mami komm und tanz mit mir. Er kann es ja vielleicht noch nicht so sagen, aber mit Zeigen und an der Handnehmen oder umarmen, so wie Sie dies gesagt haben. Das ist super, oder? Da haben Sie da wirklich etwas zusammen aufbauen können.
- 98 **B3:** [0:21:51] Ja, genau.
- 99 **I:** Aber dann haben Sie im Grossen und Ganzen das Projekt als gut erlebt?
- 100 **B3:** [0:21:54] Als sehr positiv. Also, dass wäre wünschenswert, wenn man dann so weiterfahren könnte.
- 101 **I:** [0:22:04] Dann würden Sie dies also gerne weitermachen?
- 102 **B3:** [0:22:07] Ja sehr. Alleine machen wir das schon, aber noch mehr mit Frau K..
- 103 **I:** [0:22:18] Dass Sie also noch mehr Inputs möchten?
- 104 **B3:** [0:22:22] Ja. Aber wie bereits gesagt, das haben wir ja schon immer gemacht, so ein bisschen singen, so ein bisschen Musik machen, das hat ihm immer schon Spass gemacht. Also ich denke, wir werden so weiterfahren.
- 105 **I:** [0:22:40] Ich denke auch und habe das Gefühl, dass Sie bereits früh gemerkt haben, dass tut uns beiden gut. Ja, Sie haben auch gesagt, Musik läuft sehr viel bei uns zu Hause und dass ist, ja das passiert einfach. Und haben Sie auch das Gefühl, ja, das hat man halt überall, oder?
- 106 **B3:** Genau, genau man kann es auch überall mitnehmen, man kann auch schnell mal etwas Summen, Singen und eben Musik machen.
- 107 **I:** Wir sind nun am Ende das Gespräch. Ich möchte mich nochmals sehr herzlich bei Ihnen bedanken und wünsche Ihnen alles Gute.
- 108 **B3:** Sehr gerne.
- 109 **I:** Vielen Dank. [0:23:45]

**A13 Transkript Interview 4**

- 1 [0:00:00] I: Ich danke Ihnen nochmals herzlich dafür, dass Sie das Gespräch mit mir machen und Sie sich auf das Projekt eingelassen haben mit Frau C.. Und, das ist für mich jetzt sehr spannend zum Hören, was Sie so in dieser Zeit erlebt haben. Am Anfang würde ich gerne auf das Kind eingehen, vom Verhalten von ihm. In der ersten Frage geht es vor allem um die Aktivität des Kindes, was hat er gerne gemacht?
- 2 **B4:** [0:00:35] Also jetzt so bezogen auf das Projekt?
- 3 I: [0:00:36] Ja genau auf das Projekt.
- 4 **B4:** [0:00:38] Er ist eben einer, der Musik bis jetzt nicht so gerne gehabt hat, also gerne gehabt hat. Ich muss noch dazu sagen, ich persönlich singe nicht gerne, tanze nicht gerne, darum habe ich dies auch nicht mit ihm gemacht und wegen dem hat er es auch nicht gekannt. Und wir waren im letzten Jahr, also im Herbst war ich mit ihm das Muki-Turnen anschauen und diese Leiterin hat viel mit Musik und Tanzen gemacht und ich glaube er war da total überfordert. Weil, er ist am Anfang einfach so dagestanden, denn die anderen Kinder haben mitgemacht beim Tanz und er hat angefangen zu weinen. Und so hatte ich ihn noch nie gesehen. Und seitdem habe ich das Gefühl, hat er so eine Blockade. Sobald es um Musik geht, um Tanzen, irgendetwas so, dann blockiert er gerade. Es war jetzt auch oft so mit Frau C.. Er macht wirklich super mit, sobald es darum ging zu singen oder so, hat er total blockiert. Er hat wirklich schon viel, wir mussten ihn wirklich schon nur dazu bringen, dass er zu hört, wenn sie gesungen hat. Jetzt war es gerade das erste Mal, in der letzten Woche, dass er mitgemacht hat. Wo er wirklich mitgemacht hat beim "Ade-Lied", wo er wirklich auch gesungen und gezeigt hat und so, dass war wirklich das erste Mal. Und davor hat er immer, ich weiss nicht, ich habe das Gefühl, ob er einfach damals in dieser Situation überfordert war. Er gemerkt hat, ich kann das nicht. Es waren natürlich schon Kinder dabei, die das zweite Jahr ins Muki gegangen sind. Und seither, wenn irgendetwas in diese Richtung geht, verweigert er es sofort, will es nicht machen und wegen dessen war es eher schwierig gewesen. Also, was bei ihm gut gegangen ist, ist mit den Instrumenten. An den Instrumenten hatte er wirklich Freude gehabt. Also mit der Trommel, da hat er wirklich Freude gehabt und das hat er auch gerne gemacht, das hat er auch von Anfang an gerade gemacht, mit den Instrumenten. Mit der Trommel, mit der Rassel und so, dass hatte er gerne. Aber singen oder so, dass hat er wirklich nicht gemacht.
- 5 I: [0:02:23] Das hat ihn also gar nicht interessiert?
- 6 **B4:** Ich glaube einfach mehr (...) Er hat ja das Problem, das er noch nicht gut sprechen kann. Ich glaube einfach, dass wenn er es noch nicht kann, es nicht machen will. Dass er sich wie schämt oder merkt, ich kann es vielleicht noch nicht oder es ihn vielleicht an die Situation wieder erinnert, wie eben damals im Muki-Turnen. Dass er es wegen dessen einfach verweigert hat. Aber ich denke, es ist für ihn oder auch für mich jetzt gut gewesen. Also wie gesagt, ich habe bis jetzt nie mit ihm gesungen oder irgendetwas gemacht, es hat mich jetzt auch motiviert um

jetzt mit ihm etwas zu machen und zu singen. Und er hat jetzt auch Freude daran gehabt. Also, wenn wir jetzt zum Beispiel dieses Büchlein hervor genommen haben, dann hat er manchmal darauf gezeigt, welches Lied ich singen soll. Mitsingen macht er noch nicht, aber nur schon mal zuhören oder eben bei denen, wo man natürlich etwas zeigen kann oder machen kann, hat er jetzt auch angefangen es zu machen.

7 **I:** [0:03:07] Super, also dort haben Sie wirklich schon eine Veränderung gesehen?

8 **B4:** [0:03:08] Ja, ja, ja.

9 **I:** [0:03:14] Ja, das klingt wirklich mega spannend. Wie haben Sie denn das Kind während den Situationen erlebt? So jetzt mit Ihnen, mit Frau C.? Ihr habt es ja auch ein bisschen zusammen probiert?

10 **B4:** [0:03:27] Sie hat eigentlich immer am Anfang ein Lied gesungen. Und am Anfang konnte man einfach nur zuhören. Manchmal hat Sie auch eine Rassel oder irgendetwas mitgebracht oder eine Trommel, wo er mitmachen konnte. Und viel, am Anfang war natürlich das Problem, er hat natürlich die Tasche gesehen, wo sie viele Spielsachen dabei hatte, und dann hat es ihn gar nicht interessiert. Da wollte er eigentlich wie zum nächsten Programmpunkt gehen, einfach so, ja sing mal du das Lied und dann ist fertig. Und am Ende hat sie auch immer ein Lied mit ihm gesungen und da war er oft sehr scheu gewesen, er hat sich dann hinter mir versteckt und wollte eben nicht so richtig mitmachen. Und er ist eigentlich nicht unbedingt ein scheues Kind, also am Anfang ein bisschen, aber sonst, wenn er die Leute kennt, nicht.

11 **I:** [0:04:45] Das ist super. Also, wenn Sie nun mit ihm musizieren, also jetzt halt mit den Instrumenten vielleicht, wo er mehr darauf angesprochen hat. Hat er da auch versucht mit Ihnen zusammen oder war es vor allem mit Frau C. gewesen?

12 **B4:** [0:04:57] Ja, also vor allem mit ihr. Aber ich muss nun sagen, in letzter Zeit, als so schönes Wetter war, waren wir oft draussen, da haben wir das weniger gemacht. Was ich manchmal auch gemacht habe, ist Musik laufen zu lassen im Fernseher oder bei YouTube irgendein Lied gesucht und habe dann ihm und seinem Bruder eine Rassel in die Hand gegeben und dann haben sie dann einfach beide zusammen gerasselt. Also Musik gehört und gerasselt, also so. Und das hat ihn viel auch motiviert, glaube ich, wenn der Kleine halt auch mitgemacht hat. Dann haben sie eben beide zusammen gemacht und da hat er dann auch mitgemacht. Und beim Singen, ist es dann wirklich so, dann macht er, also wenn ich singe, dann hört er einfach nur zu. Oder es sind Lieder wie "Häsli gump" oder so irgendetwas, wo er dann auch hüpfen kann und selber mitmachen kann, das hat er wirklich am Anfang eben auch nur zugehört. Und jetzt mit der Zeit, je mehr wir dies gemacht haben, desto mehr Freude hat er bekommen es mitzumachen. Also, vor anderen Leuten will er es nicht machen. Also, wie ich gesagt habe, wenn sie dann da war, wollte er es dann nicht mehr machen.

13 **I:** [0:05:52] Aber mit Ihnen macht er das?

14 **B4:** [0:05:52] Ja, genau.

- 15 **I:** Und du, hast du gerne Musik?
- 16 **B5 (Kind):** [0:06:07] Ja.
- 17 **B4:** Schau mal L., so kannst du das Puzzle machen. Er macht eben sehr gerne Puzzle.
- 18 **I:** Ja, bei der nächsten Frage geht es vor allem um die Entwicklung von ihm in der letzten Zeit. Haben Sie irgendwelche Fortschritte gesehen auch in der Interaktion je nach dem, mit dem Bruder oder mit Ihnen natürlich? Hat sich vielleicht etwas verändert?
- 19 **B4:** [0:06:37] Es ist schwierig zum Sagen, an was es natürlich manchmal liegt. Also er hat allgemein, seit wir jetzt mit der Früherziehung angefangen haben, wirklich sehr grosse Fortschritte gemacht. Also, jetzt, ich habe wirklich das Gefühl, eben, dass die Musik wirklich ein Anstoss gewesen ist, dass er sich mehr traut, wo er sich vorher nicht so getraut hat. Er geht jetzt dann im Herbst in die Spielgruppe und dass es ihm dort auch ein bisschen hilft, weil das Muki haben wir dann abgebrochen. Ich habe gesagt, es hat keinen Sinn, wenn er dann nur immer weint. Es kommt halt dann auch etwas auf die Leiterin darauf an. Sie hat halt eben jetzt extrem viel mit Musik und Tanz und so gemacht und das hat ihm wirklich nicht entsprochen. Und ich hatte eben auch etwas die Hoffnung, dass wir ihn ein bisschen darauf vorbereiten können, falls sie, ich weiss nicht, ob sie es in der Spielgruppe machen. Aber, dass sie dort Lieder singen. Und ich glaube schon, dass es ihm nun schon etwas gebracht, dass er nicht mehr gerade, also, dass, also er braucht einen Moment bis er sich auf Etwas einlassen kann. Aber, dass es ihm da schon ein bisschen geholfen hat, dass er sich nun schon etwas besser gewöhnt ist. Und er hat jetzt nämlich bei einem Lied, beim Ade-Lied, hat er am Schluss nun schon ein bisschen angefangen mitzusingen. Also "Ade", also es klingt etwas wie "Agäh", aber es spielt ja keine Rolle für uns. Es kommt ein bisschen. Ich habe das Gefühl, dass wenn wir jetzt noch ein bisschen weiter damit machen, dass er dann wirklich auch vom Sprechen oder Singen her, da auch Fortschritte machen wird.
- 20 **I:** [0:07:48] Also, dass klingt super. Also er hat ja dann schon ein Schritt mehr gemacht, nebst allem anderen, was Sie eh schon mit ihm machen und mit Frau C..
- 21 **B4:** [0:07:59] Ja, es ist wirklich gerade für uns beide etwas Gutes gewesen. Ich hätte sonst wahrscheinlich, also wie gesagt, wenn man etwas nicht so gerne macht, dann macht man es halt auch nicht (lacht). Und das war jetzt so ein Anstoss, um dies eben zu machen.
- 22 **I:** [0:08:18] Ja, das war nun gerade so eine gute Überleitung gewesen, wie Sie gesagt haben, ich musste mich auch etwas mehr hineinbringen schlussendlich als Mami. Nun geht es also mehr um Ihre Erfahrungen als Mami oder eben als Eltern. Wie haben Sie das Projekt erlebt? So ganz spontan.
- 23 **B4:** [0:08:54] Ja, ich war schon mal ganz froh um diese Lieder, durch das, dass ich nicht gerne singe, habe ich (...) ich habe es nie gemacht. Ich hätte gar nicht die Ideen gehabt, was kann ich überhaupt mit ihm singen, also gewisse Lieder kennt man vielleicht schon noch, aber andere Lieder habe ich gedacht. Ah ja, doch, dass meine Mutter früher auch mit uns gesungen. Schon

nun mal der Input der Lieder, das hat mich schon mal super gedünkt. Damit ich schon mal eine Idee hatte, was ich mit ihm singen könnte und sonst wäre man so da, ja, wenn man es nicht kennt, was soll ich jetzt mit ihm machen. Ja, und ich habe jetzt mit ihm, wenn wir mal einen Moment zu zweit gehabt hatten, wirklich, ich glaube er hat es auch genossen mit mir zusammen etwas alleine zu machen. Das genießt er sowieso, wenn wir manchmal Puzzle oder so machen. Aber jetzt so mit dem singen, das habe ich mit dem kleinen Bruder jetzt auch nicht so gemacht und das hat er wahrscheinlich auch gemerkt, dass ist jetzt etwas das ich mit dem Mami zusammen mache. (...). Ja er ist auch jemand, der viel Bewegung braucht und viel draussen ist. Aber er konnte sich wirklich manchmal konzentrieren, eben wenn ich am Singen war, da wollte er am liebsten gerade das ganze Büchlein durchgehen. Dann hat er mir dann immer gezeigt, hier dann hier.

24 I: Also er ist wirklich aufmerksam gewesen. Hat es den bei Ihnen auch Momente gegeben, dass möchte ich jetzt wirklich nicht machen? [0:09:48]

25 B4: [0:10:49] Nein, also ich würde das nicht vor anderen Leuten jetzt so machen. Wie gesagt, zu zweit mit ihm, das stört mich nicht. Aber ich bin nicht diejenige, die da vor anderen Leuten singt oder so. Aber nein, eigentlich nicht.

26 I: [0:11:00] Ok. Wie schätzen Sie so Ihr Verhalten nun ein in dieser Zeit? Hat sich da vielleicht etwas verändert? Sie haben bereits schon einige Dinge gesagt.

27 B4: [0:11:09] Ja eben, ich habe mich etwas mehr darauf geachtet, dass wir die Musik allgemein etwas mehr miteinbeziehen und ich muss sagen, als er noch ganz klein war, da habe ich noch oft den Radio angelassen, weil es oft so still gewesen ist. Aber seit, auch jetzt wo noch der kleinere Bruder da ist, da habe ich eigentlich nie mehr Radio oder Musik angelassen oder irgendetwas angelassen weder bewusst, noch dass es im Hintergrund läuft. Und ich habe nun manchmal zwischendurch, wenn wir drinnen sind, mal angelassen und das wir zusammen Musik gehört haben und getanzt haben, so alle zusammen. Es war gerade so ein Anstoss gewesen, dass wir Musik etwas mehr, also allgemein mehr eingebaut haben. Also sei es jetzt das Hören oder das Singen oder alles so (...).

28 I: [0:12:00] Dann hat also die Musik schon mehr Bedeutung bei Ihnen erhalten?

29 B4: [0:12:00] Ja. Ja.

30 I: [0:12:03] Haben Sie auch das Gefühl, dass sich zwischen ihnen beiden auch etwas verändert hat? Jetzt in dieser Zeit, mit dem musikalischen?

31 B4: [0:12:13] Ja, ich glaube er hat einfach Freude gehabt. Er ist oft einfach das Büchlein holen gegangen und mit dem zu mir gekommen und eben, er kann noch nicht viele Wörter sagen, aber er zeigt, singst du jetzt mit mir oder er merkt sich Dinge auch, wenn ich sage jetzt gerade nicht wir machen es dann später, wenn der Kleine im Bett ist. Dann merkt er sich dann solche Sachen auch. Und ich glaube, dass er jetzt noch mehr von der Zeit profitieren konnte, wo wir jetzt manchmal auch nur zu zweit hatten.

- 32 **I:** [0:12:36] Das Sie sich also noch etwas mehr gefunden haben?
- 33 **B4:** [0:12:38] Ja. Ja.
- 34 **I:** [0:12:45] Sind Ihnen so Situationen, also diese gemeinsamen Situationen wichtig? Also nur sie zwei?
- 35 **B4:** [0:12:52] Ja, sowieso. Also, es ist manchmal ziemlich schwierig mit zwei Kindern, man hat nicht für jedes einzeln, wenn sie zusammen sind, es sind ja sowieso immer beide da. Und ich habe dann wirklich probiert, in dieser Zeit wo dann der kleine Bruder schläft, also er geht nur noch einmal pro Tag schlafen, diese Zeit ein bisschen zu nutzen um etwas mit ihm zu machen. Umgekehrt, habe ich dann, wenn Frau C. da war, dass ich dann halt mit dem Kleinen etwas gemacht habe, dass ich für ihn ein bisschen Zeit habe. Und ich glaube, da profitieren auch beide davon, wenn man auch mal nur etwas zu zweit machen kann.
- 36 **I:** [0:13:29] Haben Sie den auch das Gefühl, Ihre Einstellung dem Kind gegenüber hat sich durch die Musik verändert?
- 37 **B4:** [0:13:37] (...) Ja, es ist jetzt noch so schwierig zum Sagen (...)
- 38 **I:** [0:13:46] Sie haben ja auch gesagt, dass Sie nun ein bisschen mehr singen. Das ist ja eigentlich auch schon etwas Schönes.
- 39 **B4:** [0:13:50] Ja, genau. Genau.
- 40 **I:** [0:13:56] Und manchmal geschieht es auch einfach ganz intuitiv oder?
- 41 **B4:** [0:13:57] Ja, das ist so.
- 42 **I:** [0:14:34] Ja, das klingt alles sehr interessant, was Sie schon alles erzählt oder erlebt haben in dieser sehr kurzen Zeit. In einem nächsten Teil geht es eigentlich vor allem um das ganze Projekt. Haben Sie das Gefühl, dass aus Ihrer Sicht Ihre Ressourcen und auch Ihre Bedürfnisse durch Musik gestärkt werden konnten oder haben Sie eine Unterstützung gespürt?
- 43 **B4:** [0:15:07] (...) Jetzt bin ich gerade verunsichert (...). Entschuldigung.
- 44 **I:** [0:15:28] Kein Problem, es geht mehr um Ihre Bedürfnisse, würden diese in dieser Zeit gestärkt? Was Sie sich zum Beispiel auch im Umgang mit ihm gewünscht haben?
- 45 **B4:** [0:15:36] Ja, ich habe schon das Gefühl. Ich glaube es war für uns ein bisschen ein Glücksfall, dass wir da (...). Am Anfang wo Frau C. das Projekt zum ersten Mal erwähnt hat, habe ich zuerst gedacht oh nein eben mit Musik habe ich wirklich nichts am Hut (lacht). Sie hat dann gesagt, sie singe eigentlich auch nicht so gerne (lacht). Aber ja, man müsse ja auch nicht die ganze Stunde etwas mit Musik machen. Also, sie hat dann einfach am Anfang und am Schluss dann etwas gemacht und ich glaube, zu viel wäre für ihn auch nicht gut gewesen. Ich glaube so hat es gerade für ihn gestimmt, aber auch für mich. Ich habe auch nicht extrem viel mit ihm

gemacht, aber ich glaube, dass wir nur schon allgemein Musik mehr eingebaut haben, hat schon viel verbessert (...).

46 **I:** [0:16:18] Also Sie konnten sich schlussendlich auch ein bisschen einbringen? Das was Sie sagten, dass mache ich und das mache ich weniger.

47 **B4:** [0:16:23] Zuerst habe ich auch gedacht (...). Ja, sie hat dann auch gesagt, sie müssen nicht unbedingt etwas machen, wir können einfach auch dann zusammen, zusammen es machen. Ich habe jetzt so etwa in den letzten drei, vier Wochen vielleicht angefangen, weil ich wirklich gemerkt habe, ich glaube bei ihm, wenn er dann etwas besser kennt, ein Lied besser kennt, dass es dann besser geht. Das er dann besser mitmacht und er dadurch auch mehr Freude hatte. Und vielleicht auch mal, dass er auch mal mit mir zuerst es machen konnte, als gerade vor jemand anderem.

48 **I:** [0:16:50] Dann haben Sie sicher auch etwas zwischen Ihnen bemerkt, oder?

49 **B4:** [0:16:57] Genau.

50 **I:** [0:16:59] Woran haben Sie das Gefühl, dass sich Ihre Interaktionskompetenzen ihm gegenüber, so die Aufmerksamkeit, das Zusammensein, wie hat sich dies so verändert? Durch die Musik eben. Oder hat sich überhaupt etwas verändert? Wo fühlen Sie sich gestärkter?

51 **B4:** (...) Ich glaube, dass wir jetzt zusammen einfach etwas Neues gemacht haben. Etwas auch, was ich vorher auch nicht gemacht habe. Und ich glaube, es war für uns beide eine neue Erfahrung. Auch für mich selber (lacht), weil ich sonst nicht. Also ich muss sagen Musik allgemein, ich habe früher Klarinette gespielt. Eigentlich Musik, das habe ich immer gerne gemacht, aber sobald es um das Singen oder Tanzen gegangen ist, ist gar nicht meins. Und ich glaube, jetzt mit ihm zusammen habe ich auch so ein bisschen Freude bekommen, aber sei es das Tanzen, wenn es niemand sieht oder so. Dann haben wir etwas gefunden, woran wir beide Freude daran hatten. Er hat dann auch mal auf den Fernseher gezeigt, er schaut ja kein Fernseh, aber hören halt dort Musik. Und da haben wir dann dort über YouTube ein Lied gehört und beide zusammen Freude gehabt am Tanzen. Also so halt schöne, gemeinsame Momente, so Erlebnisse, wo wir nun durch das so zusätzlich, ja hatten.

52 **I:** [0:18:17] Also, Sie haben wirklich auch ein Schritt gemacht. Also das Singen ist ja nicht jedem sein Ding (Lachen). Ich weiss nicht jeder singt gerne, manche den ganzen Tag, manche gar nicht. Und das war mir am Projekt auch wichtig, dass es nicht nur um das Singen ging. Musik ist so ein grosses Feld, dass man auch nur mit Instrumenten zum Beispiel oder auf den Tisch klopft, da passiert schon ganz viel.

53 **B4:** [0:18:47] Ich glaube jetzt auch bei L., man müsste es eigentlich noch ein bisschen länger machen, oder? Wir können das ja auch für uns jetzt so weitermachen, weil er muss sich halt eben immer so an die Situationen gewöhnen, weil auch, das Trommeln in letzter Zeit hat er gehabt. Und da hat er so ein bisschen und manchmal hat es ihn wie auch gar nicht interessiert. Und dann ist dann auch mal der kleinere Bruder gekommen und hat darauf getrommelt und

dann wollte er dann natürlich auch. Also das Interesse war schon irgendwie da, aber es kommt halt immer darauf an. Und wenn er dann halt auch gerade etwas anderes sieht und interessanter ist, dann ist er schon schnell weg.

54 **I:** [0:19:17] Haben Sie den das Gefühl, dass so eine Eltern-Kind-Interaktion, so ein Gemeinsames zwischen euch, dass das gestärkt werden kann durch Musik?

55 **B4:** [0:19:25] Ja, wir haben wirklich noch wie zusammen etwas gefunden, wo wir es eigentlich wie beide gerne machen und wirklich so schöne Momente. Jetzt gerade das Tanzen manchmal und wo er Freude hatte und ich Freude hatte, gell L., tanzen machst du wirklich gerne? Wenn wir manchmal Musik machen und tanzen.

56 **I:** Da haben Sie also wirklich so etwas gefunden, so wie eine Basis, die man nun erweitern kann und aufbauen kann. So, jetzt gehen wir schon in den Schlussteil, jetzt geht es nochmals so um die Musik. Also so ihre Bedeutung vor dem Projekt, da haben sie ja schon viel erzählt, dass sie da eher weniger.

57 **B4:** [0:20:05] Ja, eben durch das. Ich habe es schon in der Schule nicht gerne gehabt, Singen oder irgendetwas, ich habe noch nie gerne Musil gemacht und mein Mann auch nicht. Das muss ich also auch noch sagen, er hat also nichts mit Singen oder so am Hut. Also ich habe ihm auch gesagt, er hütet auch ein Tag pro Woche, er könne ja manchmal auch mit den Kindern ein bisschen das Büchlein anschauen und singen. Aber er hat dann gesagt, nein das ist nicht meins. Aber durch das hat halt L. (...).

58 **I:** [0:20:45] Dann machen Sie das also vor allem mit ihm?

59 **B4:** Ja, nein, weil man Mann hat gesagt, nein das kannst du machen (lacht). Er macht es nicht so gerne. Nein, aber wir haben eigentlich vorher nie mit L. Lieder gesungen oder irgendetwas.

60 **I:** [0:20:58] Und Verse oder so, haben Sie das vielleicht gemacht?

61 **B4:** Nein, das habe ich eben vorher auch nicht gemacht. Das ist jetzt etwas was er auch sehr gerne hat. Ja, wo er wirklich Freude hat. Ja beim "Joggeli", da ist er wirklich sehr, schon bevor ich schon etwas fertig sagen kann, schreit er dann "ja, ja, ja", da hat er wirklich sehr Freude. Das macht er wirklich sehr gerne.

62 **I:** [0:21:16] Also, dann hat die Musik jetzt nach dem Projekt schon etwas dazu gewonnen?

63 **B4:** [0:21:20] Ja.

64 **I:** [0:21:24] Da werden Sie also weitermachen?

65 **B4:** Ja, ich denke schon. Vielleicht nicht in diesem Ausmass wie wir es jetzt gerade gemacht haben, aber es kommt natürlich immer ein bisschen darauf an, aber er fordert es halt manchmal auch von selber, wenn man nicht gerade daran denkt, dann kommt er und zeigt, dass er es wieder machen möchte.

- 66 **I:** [0:21:57] Genau, so die letzte Frage gilt nun noch so allgemein dem Projekt. Was nehmen Sie daraus mit für in die Zukunft mit Ihrem Kind?
- 67 **B4:** [0:22:06] Eben, wie ich bereits gesagt habe, es hat uns ein Anstoss gegeben, dass wir die Musik mehr in unseren Alltag integrieren. Einfach eben, sei es singen oder tanzen eben ein Vers machen. Und ich habe auch das Gefühl, dass es ihm in Zukunft auch noch mehr bringen könnte, auch vom Sprechen her. Er hat jetzt schon grosse Fortschritte gemacht, aber dass es ihn vielleicht noch mehr motiviert auch beim Singen, dass er vielleicht mitsingen möchte mit der Zeit, das ist halt im Moment noch sehr verhalten. Aber ich habe das Gefühl, dass er vielleicht noch ein bisschen länger, noch ein bisschen mehr macht und er das Lied mit der Zeit auch besser kennt oder auch den Text auch mehr hört, dass er durch das dann auch noch mehr Fortschritte machen kann. Also.
- 68 **I:** [0:22:54] Ja, haben Sie den durch das Wiederholen dieser gleichen Dinge, also das Büchlein von mir, wo es einfache Lieder hat. Wenn Sie dies viel wiederholt haben, hat sich denn die Sprache jetzt auch verändert?
- 69 **B4:** [0:23:11] Also jetzt gerade das "Ade-Lied", welches Frau C. mit ihm gemacht hat, wo er sich nie darum gekümmert hat. Aber beim zweitletzten Mal hat er zum ersten Mal "Ade, ade", einfach nur gesagt, aber noch nicht mitgemacht. Und jetzt beim letzten Mal hat er zwar nichts gesagt, aber er hat mitgemacht, also ich glaube schon, dass wenn er das Gleiche wie mehrmals gehört hat, dass er sich dann mit der Zeit etwas mehr traut auch mitzumachen.
- 70 **I:** [0:23:31] Also so Rituale?
- 71 **B4:** [0:23:31] Ja genau.
- 72 **I:** [0:23:57] Also tipp top. Ich kann da also sehr viel aus diesem Gespräch mitnehmen, von Ihren Erfahrungen und den schönen Erlebnissen und vielen Dank für Ihre Offenheit. Ich danke Ihnen für das Gespräch. **[0:24:47]**

**A14 Transkript Interview 5**

1	<b>I:</b> [0:00:00] Danke, dass Sie sich Zeit nehmen für das Gespräch mit mir und, ja, die ersten Fragen beziehen sich vor allem auf das Kind und sein Verhalten. So ein bisschen, wie hat das Kind Musik gemacht? Hat es gerne Musik gemacht? Es geht so in diese Richtung. Wie würden Sie das so beschreiben? Es ist ein Mädchen oder? Was hat sie am Liebsten gemacht in dieser Zeit gerade, was waren so ihre Präferenzen gewesen?
2	<b>B5:</b> [0:00:31] Also, vor dem Projekt?
3	<b>I:</b> Während dem Projekt schon.
4	<b>B5:</b> Also, vor allem so Lieder, wo man etwas mit den Händen machen kann. Also das "Ompe, Pompe, Tubehuus-Züg" oder das Xylophon, das hat sie noch gerne gehabt. Und einfach allgemein Lieder, wo man sich mitbewegen kann. Also wir machen zum Beispiel beim Zähneputzen jetzt "Alle meine Entchen" oder beim Händewaschen, sagt man ja auch, man soll sein Lieblingslied singen, dass sie vor allem auch genug lang, die Hände wäscht. Also das "Alle meine Entchen" ist überall drin, vom Putzen, Händewaschen, nur noch mit dem (Lachen). Also wegen dem Corona eigentlich, aber es wird jetzt gerade weitergeführt.
5	<b>I:</b> [0:01:11] Und hat sie das viel gemacht, haben Sie das viel gemacht?
6	<b>B5:</b> [0:01:13] Ja, ja.
7	<b>I:</b> [0:01:17] Wie also jeden Tag, es gehört jetzt sowie dazu?
8	<b>B5:</b> Ja, dass man es genug lang macht.
9	<b>I:</b> [0:01:19] Ja genau, das ist doch gut. Haben Sie auch neben der Frühförderung mit Frau L., bereits solche Dinge gemacht?
10	<b>B5:</b> [0:01:31] Weniger eigentlich. Ich habe immer so gedacht, ja für was eigentlich singen, was bringt das.
11	<b>I:</b> [0:01:37] Dann hatte es nicht so Platz gehabt?
12	<b>B5:</b> [0:01:39] Nein, nein.
13	<b>I:</b> [0:01:43] Also nicht so Priorität? Ich sage es mal so.
14	<b>B5:</b> Nein, eigentlich nicht, aber ich habe gewusst, wir haben auch (...). Also dazumal in der Schule haben wir viel gesungen, also immer in der ersten Lektion, glaube ich. Was mir so geblieben ist, ist einfach ein nur "A gueta mitenand". Aber fertig. Nicht irgendwie am Abend in den Schlaf singen bis da (...) (lacht).
15	<b>I:</b> [0:02:02] Ja gut. Wie haben Sie das Kind jetzt gemeinsam mit Frau L. erlebt. Sie haben ja auch Sequenzen gemeinsam gemacht?

- 16 **B5:** [0:02:14] Bereit für Alles. Sie ist nie irgendwie kritisch gewesen, sie hat einfach genommen, was kommt eigentlich und immer Freude gehabt. Sehr Freude.
- 17 **I:** [0:02:22] Da hat sie also auch gespannt gewartet bis Frau L. gekommen ist?
- 18 **B5:** [0:02:27] Ja, da hat sie immer gesagt und nun das nächste Spiel.
- 19 **I:** [0:02:30] Und was haben sie zusammen gemacht?
- 20 **B5:** [0:02:31] Also eben diese "Pompe, Pompe"-Dingsda. Nachher haben wir viel gebastelt. Zuerst war es eine Zeit lang das Schnecken Thema gewesen. Nachher war es gerade letztthin das Raupen Thema gewesen, wie sie zu einem Schmetterling werden und dann haben wir auch so Schneckenspiele gemacht und am Schluss immer dieser "Guagli Bär", "Guagli Bär" ja. (...) Ja, wie heisst es, dass "Häsli i de Gruebe" fehlt eigentlich auch nie (lacht). Ja, das.
- 21 **I:** [0:03:08] Ja, das ist gut. Und hat sie mehr mit Frau L. in dieser Zeit musiziert oder hat sie wirklich auch mit Ihnen, also hat sie wirklich auch den Kontakt zu Ihnen gesucht?
- 22 **B5:** [0:03:15] Also Frau L. war so ein bisschen, vom Corona so ein bisschen, hat sie mich mit ihr machen lassen, so gesehen. Ich hatte dann das Xylophon und sie hatte so einen Ring, so einen Reifen gehabt. Frau L. hat auch gesagt, wir können ihn auch mal da lassen. A. sagte dann immer "Nein nein, das ist deiner". Das Xylophon hat sie jetzt dagelassen, dass dürfen wir noch brauchen und der Ring, nein den wollte sie nicht. Genau, aber sie spielt noch ab zu mit dem Xylophon. Genau.
- 23 **I:** Super, fordert sie Sie den auch manchmal auf "Komm sing mit mir" oder "Mach mit mir Musik"?
- 24 **B5:** [0:03:50] Sie nimmt die Stäbe beim Xylophon einfach immer alle heraus und sagt mir dann, "Leg du sie wieder hinein", so dass es immer wieder eine andere Reihenfolge hat. Also nicht immer das normale "gling gling gling", dann nimmt sie sie wieder heraus und legt sie wieder hinein und dass soll ich immer machen.
- 25 **I:** [0:04:03] Also ein bisschen mehr zum Helfen?
- 26 **B5:** [0:04:06] Also sie könnte es zwar auch alleine, aber ja.
- 27 **I:** [0:04:08] Hat sie den auch mehr probiert, also den Kontakt zu Ihnen zu suchen durch die Musik jetzt? Oder war das auch sonst schon so eigentlich gut gegangen?
- 28 **B5:** [0:04:15] Sie sucht auch sonst immer den Kontakt eigentlich. Sie ist nicht so gerne alleine, aber was ich gemerkt habe, Frau L. hatte ja noch ein Frau M. mit als Hilfe gehabt. Sie hat sie immer so „Komm jetzt“, aber Frau M. war immer so eine ruhige gewesen.
- 29 **I:** [0:04:30] Ja, sie ist gerade neu bei uns gewesen.
- 30 **B5:** [0:04:31] Genau, da hat sie immer gesagt "Spielst du auch?".
- 31 **I:** [0:04:33] Ah schön, da hat sie wirklich auch probiert alle miteinzubeziehen?

- 32 **B5:** [0:04:35] Genau.
- 33 **I:** [0:04:37] Dann ist sie auch eigentlich eine sehr offene Persönlichkeit?
- 34 **B5:** [0:04:38] Ja.
- 35 **I:** Ja, bei der nächsten Frage geht es vor allem um die Entwicklung die Sie jetzt vielleicht auch beobachtet haben. Es war ja jetzt eher eine kurze Zeit gewesen, so diese 7-8 Wochen mit diesem ganzen Corona, aber jetzt wo Sie vielleicht ein bisschen mehr Musik miteinbezogen haben. Was denken Sie, was hat sich jetzt beim Kind durch dieses Musizieren verändert? Oder hat sich überhaupt etwas verändert?
- 36 **B5:** [0:05:02] Sie singt die ganze Zeit. Also, wenn sie spielt, sie hat vorher einfach "mhmhmhm" so etwas gemurmelt, aber jetzt so "Alle meine Entchen", da ist sie irgendetwas am herumsommen. Sie hat auch in der Spielgruppe viele Lieder mit nach Hause genommen. Also ich weiss manchmal gerade nicht was sie singt, aber ich nehme an, dass es etwas aus der Spielgruppe gewesen ist. Also, ja, nicht, also sie hat es ja so ein bisschen mit dem Sprachlichen, so wo sie ein bisschen zurück ist. Aber zum Beispiel das Wort "Tubehuus", dass hätte ich ihr nie lernen können, wenn wir dieses "Pompe Pompe-Dingsda" nicht gesungen hätten. Ich habe das Gefühl, sie lernt so besser Wörter also, wenn ich dann so sage, schau, dass dort ist ein "Tubehuus". Jetzt von diesem Lied kann sie nur das so singen. Also macht sie nichts bis dann "Tubehuus" kommt und dann sagt sie es einfach plötzlich. Ja, das kann sie in- und auswendig. Und dann "Tube flüge us". Wenn ich eben jetzt auf der Strasse gesagt hätte, das ist eine Taube, dann ok.
- 37 **I:** [0:06:00] Dann hat sich durch die Musik schon ein bisschen verändert?
- 38 **B5:** [0:06:03] Mich dünkt es, so kompliziertere Wörter oder so ein bisschen.
- 39 **I:** [0:06:07] Und so im Zwischenmenschlichen, zwischen Ihnen? Sie haben ja jetzt mit ihr dieses Projekt gemacht, so nehme ich an? Haben sie da irgendetwas, also eine Veränderung gesehen? Ist sie vielleicht ruhiger geworden oder offener geworden oder wirklich so experimentierfreudiger geworden jetzt mit Ihnen?
- 40 **B5:** [0:06:21] Also jetzt so was das Aufräumen anbelangt, also sobald ich das Aufräum-Lied gesungen habe, ist sie schon sowie ein bisschen "Wumm", wie sagt man, vorher war sie immer so "Nein, ich räume jetzt nicht auf", "also ich helfe dir", da hat sie wie "Wumm", also so zwei verschiedene Welten.
- 41 **I:** [0:06:41] Also da konnten Sie auch im Alltag eine Veränderung beobachten?
- 42 **B5:** [0:06:43] Ja, also dort schon, aber sonst ist alles geblieben.
- 43 **I:** [0:06:49] Aber trotzdem schon etwas, es ist zwar eine kurze Zeit gewesen. Aber trotzdem hat sich eben in der Sprache etwas verändert und beim Aufräumen in ihrem Verhalten. Ja super. In einem nächsten Teil würde ich gerne auf Ihre Erfahrungen jetzt auf Sie als Mutter eingehen. Also diese Fragen beziehen sich auf die Eltern. Wie haben Sie, jetzt persönlich, dieses Projekt

erlebt? Würden Sie sagen, es hat wirklich coole Elemente gehabt oder das hat mich eher ein bisschen gestresst? Können Sie mir vielleicht ein Beispiel nennen?

44 **B5:** [0:07:05] Also stressig war es nicht, ich glaube so ein Rhythmus, den man hat fehlt jetzt nicht so im Alltag irgendwie. Musik wäre ja eigentlich etwas Schönes. Der Papa ist ja DJ, er wird es ihr auch sicher weitergeben und wir hören noch gerne irgendwie Musik. Wenn sie es nachher noch nachmachen kann, warum nicht. Ich war in der Schule auch im Flötenunterricht, in das Gitarrenspielen bin ich gegangen, das hat mich dann genervt über den Mittag, aber ja. Zu Hause macht es mehr Spass. Das Mädchen nebenan hat ein Klavier und das hört man manchmal. A. ist dann stehen geblieben. Vorher hätte sie es wahrscheinlich nie gemerkt. Mir dünkt es noch so schön, dass ihr das so auffällt oder jetzt auch im Auto müssen wir den Radio lauter machen, ja.

45 **I:** [0:08:21] Haben Sie den auch ein Erlebnis, wo Sie nun merken, dass war echt cool gewesen in dieser Zeit, es hat echt Spass gemacht?

46 **B5:** [0:08:29] Spass hat es immer gemacht, aber ein Erlebnis (...)

47 **I:** [0:08:35] Oder so eine Erfahrung, die Sie vielleicht daraus gewonnen haben in dieser Zeit?

48 **B5:** [0:08:38] (...). Dass man das Ipad nicht stehen lassen sollte. (Lachen). Also das Ipad von Papi hatte ich gefunden und wollte es einstecken, da hat er gesagt "Hast du das Video darauf eigentlich gesehen?" und ich so, was für ein Video. Da sahen wir A. und ihre Freundin. Eine hatte eine Flöte und die andere hatte glaub das Xylophon gehabt und dann sagten sie "Hat euch das Video gefallen und schaut beim nächsten Mal rein". Also es ist wie YouTube, so irgendwie, das war noch so ein Beispiel gewesen, was so geblieben ist.

49 **I:** [0:09:20] Spannend. Wie schätzen Sie denn so Ihr Verhalten während dieser Zeit ein? Sind Sie eher die aktivere Person gewesen oder haben Sie auch mehr beobachtet was Frau L. macht? Wie haben Sie das so erlebt? Oder wie hat auch das Kind auf Sie reagiert?

50 **B5:** [0:09:34] (...) Also ich bin ein bisschen mehr die Stille-Zuschauerin gewesen. Ich könnte jetzt nicht jedes Lied, dass sie gesungen haben, diese "Pompe Pompe-Zeug" kann ich nur "Pompe Pompe Tubehuus" fertig. Sie zusammen waren sehr aktiv gewesen, ich eben zugehört und eben trotzdem hat es einem Lust gemacht, mitzumachen so, wenn man gesungen hat und (...) ja.

51 **I:** [0:10:08] Und trotzdem hatten Sie auch Spass daran, wie Sie gesagt haben? Auch wenn man Beobachter ist, wenn man merkt, es ist nicht so meins und ich will mir dies auch nicht unbedingt merken, aber trotzdem hat es einem gepackt mitzumachen.

52 **B5:** [0:10:21] Ich bin ja eigentlich auch ohne Musik, also ausser in der Schule, eigentlich grossgeworden, ohne dieses abendliche Vorlesen oder so. Aber eigentlich ist es dann trotzdem nicht so schlecht. Also, wenn sie es kann oder so.

53 **I:** [0:10:35] Haben Sie den von Ihrer Seite aus vielleicht eine Veränderung ihr gegenüber gesehen, im Verhalten zum Beispiel?

54	<b>B5:</b> [0:10:46] Zum Beispiel beim Aufräumen, ruhiger. Spielen kann sie länger alleine, wenn sie summt oder so. Dann will sie nicht so viel mit mir, so sprechen, singen oder was es gerade ist, dann lasse ich sie. Also eigentlich ruhiger, obwohl sie trotzdem plappert, ist sie ruhiger (lacht).
55	<b>I:</b> [0:11:15] Manchmal ist es noch interessant, wenn so Effekte plötzlich geschehen, irgendwie ist etwas anders als vorher.
56	<b>B5:</b> [0:11:18] Ja, vielleicht dann später noch mehr, mit der Zeit dann irgendwie.
57	<b>I:</b> [0:11:21] Genau, wie wichtig waren Ihnen so diese Momente, so dass zusammen etwas machen, jetzt eben auf das Projekt bezogen, wenn sich Frau L. auch mal etwas zurückgenommen hat? Wie wichtig waren Ihnen diese musikalischen Situationen mit Ihrer Tochter?
58	(...) (Hundebellen, A. und Freundin kommen herein.) Ja, es ging vor allem um die gemeinsamen Situationen mit ihr?
59	<b>B5:</b> [0:12:51] Das haben wir immer. Jetzt mit Musik, das haben wir immer.
60	<b>I:</b> [0:13:02] Auch schon vorher haben sie dies zusammen gemacht?
61	<b>B5:</b> [0:13:06] Ja.
62	<b>I:</b> Haben Sie den das Gefühl, dass Sie auch neue Seiten an sich entdeckt haben?
63	<b>B5:</b> [0:13:10] (...) Ja, eben dieses Aufräum-Lied (lacht). Ja es ist wie ein Umweg zum Streit, also vom Streit weg so. Zuerst war es richtig angespannt gewesen, "So komm nun aufräumen, A. soll ich dir helfen?", „Nein du räumst auf", "Dann komm, wir machen es zusammen". Aber dann singen wir das Aufräum-Lied und dann machen wir es zusammen und dann ist es nachher eigentlich so, wie es eigentlich nichts gegeben hätte, so ein Konflikt. Und dann so "Zäck", wieso nicht von Anfang an einfach, wenn es einfach geht.
64	<b>I:</b> [0:13:50] Und wie war das für Sie, wenn es dann eben funktioniert hat?
65	<b>B5:</b> [0:13:52] Cool (lacht), Ja, entspannt.
66	<b>I:</b> [0:13:56] Ja genau es entspannt je nach dem auch eine Situation.
67	<b>B5:</b> [0:14:00] Man ist dann so hilflos da, wenn man streitet und (...).
68	<b>I:</b> [0:14:04] Und dann kann man es eben vielleicht über ein Lied?
69	<b>B5:</b> [0:14:09] Ja, drum herumlösen.
70	<b>I:</b> Hat es noch andere so Sachen gegeben?
71	<b>B5:</b> [0:14:11] (...).
72	<b>I:</b> [0:14:17] Oder allgemeine Sachen so im Alltag, die Sie beobachten konnten?
73	<b>B5:</b> [0:14:21] Nicht viel. Gut, man versucht ja schon nicht zu streiten. Ja.

- 74 **I:** [0:14:32] Ok. Die nächsten Fragen beziehen sich nun auf das Projekt, also jetzt die ganze Zeit. Es geht darum, wie Sie das Projekt bewerten, wie Sie das einschätzen. Haben Sie das Gefühl, dass Ihre Bedürfnisse, vielleicht auch im Umgang mit ihrer Tochter oder auch ihre eigenen Wünsche während des Projekts berücksichtigt werden konnten?
- 75 **B5:** [0:14:58] Ich glaube für das haben wir es zu wenig lange gemacht oder zu wenig intensiv für mich.
- 76 **I:** [0:15:06] Würden Sie es gerne vielleicht auch weitermachen?
- 77 **B5:** [0:15:08] Ja auf jeden Fall und dann schauen, was es bringen würde, wie es sich entwickeln würde. Aber um wirklich etwas Umzuwandeln, war es wahrscheinlich zu wenig gewesen.
- 78 **I:** [0:15:21] Dass es zu kurz gewesen ist? Ja, es war eine kurze Zeit, dass ist klar, auch wenn es mal ausgefallen ist.
- 79 **B5:** [0:15:29] Oder eben, dann haben sie zu dreiviertel vielleicht gebastelt.
- 80 **I:** [0:15:38] Haben Sie den mit Frau L. ein Anfangs- und Schlussritual gemacht oder wie haben sie zusammen musiziert?
- 81 **B5:** [0:15:40] Genau, am Anfang haben wir "Ich bin da, du bist da", dass singen sie immer.
- 82 **I:** [0:15:47] Da waren Sie auch mit dabei?
- 83 **B5:** [0:15:49] Ja genau, vielleicht die ersten zehn Minuten singen, dann haben wir das Xylophon, eben "Ich bin da" so, und nachher gebastelt. Oder sonst ein Spiel und am Schluss einfach wie zum Abschied de "Guagli Bär" und dann war fertig. So eigentlich.
- 84 **I:** [0:16:07] Und der Mittelteil hat Frau L. mit ihr alleine gemacht oder wie?
- 85 **B5:** [0:16:16] Wenn es der Kleine zulässt, bin ich die ganze Zeit dabei. Ja, ich schaue immer zu, manchmal nicht hundertprozentig, so. Genau ja.
- 86 **I:** [0:16:24] Haben Sie den auch das Gefühl, dass Ihre Beziehung zu ihrer Tochter durch Musik gestärkt werden könnte? Dass es ein Mittel sein könnte, das helfen könnte, dass so eine Beziehung, eine Interaktion, etwas Gemeinsames gestärkt werden könnte?
- 87 **B5:** [0:16:41] Entspannter machen, habe ich das Gefühl oder denke ich schon.
- 88 **I:** Inwiefern zum Beispiel?
- 89 **B5:** [0:16:43] Weniger streiten (lacht) oder einfach schneller aus diesem Streit herauskommen. Weil im Moment testet sie alles aus, was sie kann. Und manchmal ist man auch so hilflos da und ok, entweder jetzt etwas sagen, streiten oder einfach ruhig machen lassen. Da muss es ja etwas anderes geben.
- 90 **I:** [0:17:05] Und da kann Ihnen dies helfen, diese Musik, egal in welche Richtung?
- 91 **B5:** [0:17:06] Ja, ich denke. Ja, dass könnte etwas sein.

- 92 **I:** [0:17:18] Also das Aufräumen haben sie bereits erzählt, gibt immer ein bisschen Streit und ist auch anstrengend.
- 93 **B5:** [0:17:24] Ja zum Beispiel.
- 94 **I:** [0:17:24] Aber das hat Ihnen auch einen Boden gegeben.
- 95 **B5:** [0:17:29] Also, sie hat vorher gar nicht gerne aufgeräumt und dass ich immer helfen muss, ist ja auch nicht das Ziel der Sache (lacht). Und jetzt ist sie, klar erst 4 Jahre alt, aber ja, wenn ich das Leben lang helfe, dann kann ich ihr auch das Leben lang etwas kochen, etwas schaffen, Geld verdienen, ist ja gleich.
- 96 **I:** [0:17:54] Sie haben ja vorhin noch gesagt, dass sie mit der Sprache etwas Mühe hat. Haben Sie denn das Gefühl, dass durch die Musik das Kommunikative zwischen Ihnen, dass sich da etwas verändert hat? Oder dass Sie sich vielleicht auch anders verstehen oder besser verstehen?
- 97 **B5:** [0:18:08] Sie hat eben auch sonst schon einen "Gump" gemacht. Jetzt auch in diesem Corona, war sie auch wirklich zu Hause gewesen mit uns. War sie auch weniger bei der Tagesmutter, weil da sprechen sie Französisch. (...) Weiss jetzt nicht, ob es wegen der Musik sein könnte. Es könnte, die komplizierten Wörter zum Beispiel "Tubehuus". Ich glaube dann speichert sie es besser im Kopf als einfach nur so schnell etwas "häre z pfudere". Aber (...).
- 98 **I:** [0:18:37] Haben Sie jetzt das Gefühl, dass Musik wirklich helfen könnte, dass eine Eltern-Kind-Interaktion, vielleicht wenn es schwierige Situationen gibt. Oder es gibt ja auch Situationen, wo man sich nicht so gut versteht oder nicht aufeinander eingehen kann, dass wirklich die Kommunikation erschwert ist, dass Musik da helfen könnte?
- 99 **B5:** [0:18:57] Ja, da könnte man sicher irgendwie etwas erfinden oder etwas zusammen machen. Ja, das kann ich mir schon vorstellen, eigentlich.
- 100 **I:** [0:19:19] Eben, ja, Musik ist a wirklich schon sehr etwas Riesiges. Machen Sie auch rhythmische Dinge oder so auch mit ihr?
- 101 **B5:** [0:19:38] Weniger (lacht).
- 102 **I:** [0:19:39] Nein, das müssen Sie auch nicht. Es war nur eine Frage, die mich gerade interessiert hat.
- 103 **B5:** [0:19:45] Ja, man kennt es ja auch von der Schule. Ah es läutet, ich muss hinein gehen. Ja, das ist ja wie eine Zwischensprache ohne, dass die Lehrer schreien müssen "Hei kommt alle herein". Kinder wissen, wenn es läutet, dann geht man rein. Das ist ja eigentlich auch Musik. Also gibt ja es sicher auch etwas, ohne dass man es merkt. Es gibt ja zum Beispiel die Sirenen. Wenn sie diese testen oder so, weiss man Bescheid. Wenn sie tönen, dann weiss man das sie funktionieren. Das ist auch wieder so etwas zwischen drinnen, so. Oder wenn es läutet an der

Türe, zweimal dann war es die Post, da hie, da so. Es gibt sicher etwas, was die Kommunikation so ein bisschen würde (...).

104 I: Wie reagiert sie denn, wenn Sie singen?

105 B5: Komisch (lacht), weil ich ja sonst nicht so singe. Ja. Also sie würde wahrscheinlich fragen, "Wieso bist du so glücklich?" (lacht). Ja.

106 I: [0:20:40] Aber es interessiert sie?

107 B5: [0:20:41] Ja, Ja, sie fragt immer, ja. Ja, wenn ich manchmal so stillschweigend etwas schneide oder so oder vielleicht etwas überlege, dann sagt sie "Mama bist du sauer?" und ich "Nein". Vielleicht habe ich gerade einfach grimmig geschaut oder so.

108 I: [0:20:55] Aber, dann ist sie also sehr feinfühlig?

109 B5: [0:20:57] Ja sehr.

110 I: [0:20:57] Das sie auf dies reagiert, das ist ja eigentlich sehr schön. Wenn Sie sagen, wenn Sie singen.

111 B5: [0:21:02] Also sie merkt alles. Wenn ich manchmal "Uff" mache, dann sagt sie "Oh, magst du nicht mehr?" (lacht).

112 I: [0:21:12] Ok. Wir würden nun in den Schlussteil gehen. Da geht es um die Musik im Alltag. Welche Bedeutung hatte die Musik bei Ihnen vor dem Projekt? Also im Alltag jetzt.

113 B5: [0:21:32] Der Radio läuft öfters, aber wenn ich putze, höre ich leise mit den Kopfhörern, aber sonst.

114 I: [0:21:40] Aber mit ihr oder mit den Kindern, weniger?

115 B5: [0:21:42] Sie haben so Spielsachen, wo Musik machen oder im Auto hören wir gemeinsam Musik. Aber sonst um Gutenacht, da läuft jetzt manchmal auch die Tonie-Box, aber die erzählt ja eigentlich, also nicht so Lieder oder auch der Fernseher. Eigentlich läuft er nur, wenn der Papa da ist. Wir sind so stillschweigend zu Hause (lacht).

116 I: [0:22:06] Und Verse oder so Sachen, haben Sie dies mit Frau L. auch gemacht? Ich habe noch das Liederbuch gemacht, haben Sie dies bekommen?

117 B5: [0:22:29] Ja, dass im Plastik, ja.

118 I: Dort sind ja so "Hoppe hoppe Reiter" und so solche Sachen drin, haben Sie dies vorher auch gemacht? Oder eher weniger?

119 B: [0:22:35] Weniger. Sie hat es mal gegeben und hat gesagt, dass ich mal reinschauen kann und dann hab ich schon mal reingeschaut, aber eigentlich nicht gebraucht.

120 I: [0:22:48] Und welche Bedeutung hat die Musik nun nach dem Projekt? Werden Sie es mehr anwenden oder weniger oder es bleibt gleich wie vorher?

- 121 **B5:** [0:22:59] Also wieder zu diesem Aufräum-Lied, das bleibt. Vielleicht aber so Situationen, die man umwandeln könnte. Zum Beispiel eine kleine Glocke zum "Komm rein" für später, wenn sie dann mal alleine rausgehen darf oder so, würde ich mir sicher noch durchlesen und schauen was es so gäbe, wieso nicht eigentlich.
- 122 **I:** [0:23:27] Sie sagten auch, dass "Alle meine Entchen" beim Händewaschen ein Lied ist, was so zu einem Ritual geworden ist, oder?
- 123 **B5:** [0:23:30] Ja, jetzt auch genug lang um die Zähne zu putzen. Es ist zwar ein kurzes Lied für das Zähneputzen, aber wenn wir wieder eins entdecken. Es ist auch irgendwie einfacher, nicht dass sie nicht gerne Zähne putzen würde, aber ich glaube, dass kennt wahrscheinlich jede von uns, " Oh schon wieder Zähne putzen". Wieso. (lacht).
- 124 **I:** [0:24:00] Und was haben Sie für ein Gefühl, was denken Sie, von was können Sie profitieren? Was können Sie aus dem Projekt mitnehmen?
- 125 **B5:** [0:24:11] (...) Der einfache Umgang dann mit ihr, dass es eben auch einfach gehen würde (lacht).
- 126 **I:** [0:24:17] Das Sie dort auch einen Gewinn draus ziehen?
- 127 **B5:** [0:24:17] Ja.
- 128 **I:** [0:24:19] Und werden Sie weiter mit ihr singen, weiter musizieren?
- 129 **B5:** [0:24:24] Ich glaube mehr als jetzt auch schon. Ja, doch. Wir haben ja gar nichts gemacht.
- 130 **I:** [0:24:35] Und werden Sie dies so im Alltag integrieren oder einfach sonst draussen oder einfach spontan?
- 131 **B5:** [0:24:40] Also ich werde versuchen es im Alltag zu integrieren, aber so auf die Situationen bezogen. Ja, vielleicht beim Velofahren mit Links und Rechts. Ja mehr so kleine Sachen. Nicht wirklich so Lieder, Lieder, aber ja Schwung reinbringen (lacht).
- 132 **I:** [0:24:59] Ich denke, es hat Ihnen schon ein bisschen geholfen, es ist halt, es läuft eben so einfach nebenbei.
- 133 **B5:** [0:25:08] Ja.
- 134 **I:** [0:25:11] Auch wenn es nur so kurze Momente sind.
- 135 **B5:** [0:25:18] Also wir haben nicht jede Lektion nur Musik gemacht, aber doch, doch.
- 136 **I:** Ok, dann sind wir nun auch schon am Ende des Gesprächs und ich möchte mich nochmals herzlich bei ihnen Bedanken. Vielen Dank. [0:25:25]

## A15 Begründung Kategoriensystem

Hauptkategorie	Subkategorie	Begründung
Kindliche Interaktionsmerkmale	<p>Emotionsausdruck (Freude und Interesse an der Interaktion)</p> <p>Ausdrücken der eigenen Bedürfnisse</p> <p>Geteilte Aufmerksamkeit</p> <p>Vom Kind initiierte Reziprozität (auf Signale der Eltern eingehen)</p>	<p>Damit ein dyadischer Interaktionsprozess zwischen Eltern und Kind stattfinden kann, gilt es das Interaktionsverhalten des Kindes zu berücksichtigen (Linberg, 2018, S. 39). Hierbei stehen kindliche Signale wie Blick, Mimik, Interessen oder Vokalisation im Zentrum. Im Gegensatz zum kindlichen Interaktionsverhalten beschreibt das Temperament eher überdauernde Tendenzen des Kindes, sich in bestimmten und oft für das Kind herausfordernden Situationen (z.B. Aufmerksamkeit) auf eine spezifische Art und Weise zu verhalten (Linberg, 2018, S. 42).</p> <p>Es werden also Daten gesammelt, inwiefern Kinder beim gemeinsamen Musizieren mit ihren Eltern in Interaktion treten und wie sich das Kind diesbezüglich entfaltet. Auf diese Weise wird beabsichtigt, Aussagen darüber machen zu können, inwiefern sich das gemeinsame Musizieren positiv auf die kindlichen Interaktionsmerkmale auswirkt.</p>
Elterliche Interaktionsmerkmale	<p>Affektive Zuwendung (Freude, Interesse und Anteilnahme)</p> <p>Elterlich initiierte Reziprozität (auf die Signale des Kindes eingehen)</p> <p>Aufmerksamkeit und Interesse der Eltern</p> <p>Vermittlung von Sicherheit</p> <p>Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten</p>	<p>Die Eltern nehmen eine wichtige Rolle in der Entwicklung ihrer Kinder ein. Aus der Forschung ist bekannt, dass sich elterliche Kompetenzen auf die Entwicklung des Kindes auswirken und diese beeinflussen. Sarimski (2014, S.641) betont, dass Eltern über intuitive Fähigkeiten verfügen um so das Kind in seiner Entwicklung unterstützen zu können. Eltern gestalten einerseits Interaktionen mit ihrem Kind besonders feinfühlig, wenn es ihnen gelingt, auf die kindlichen Bedürfnisse passend zu reagieren und somit Interaktionen im Einklang mit dem Kind gestalten.</p> <p>In dieser Arbeit soll mittels Befragung der Eltern herauskristallisiert werden, welche elterlichen Kompetenzen durch Musik gestärkt werden konnten. Andererseits soll aufgezeigt</p>

		werden, woran aus Sicht der Eltern erkannt werden kann, dass sich elterliche Interaktionskompetenzen positiv verändert haben.
Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion	Emotionale Resonanz Wechselseitige Beteiligung Gegenseitige Bindungsqualität Qualität der Interaktion	<p>Grundlage für die Entwicklung der Beziehungsfähigkeit des Kindes ist eine stabile Eltern-Kind-Interaktion. Kinder entwickeln sich im Rahmen der Familie, wobei jedes Kind auf eine verlässliche, fürsorgliche und liebevolle Beziehung zu seinen Eltern oder anderen Bezugspersonen angewiesen ist, um sich zurechtzufinden. «Das Ziel der familienorientierten Arbeit ist es die Stärkung der eigenständigen familiären Bewältigungskompetenzen im Kontext eines differenzierten Unterstützungssystems» (Sarimski, 2012, S. 57). Eine aktive und förderliche Eltern-Kind-Interaktion gilt als optimale Voraussetzung für die Entfaltung und Entwicklung des Kindes. Dabei vollziehen sich Handlungsfähigkeiten und Kommunikationsformen zwischen Kind und Eltern in einem dynamischen Dialog. Die Qualität einer familienorientierten Frühförderung hängt von verschiedenen Kriterien ab. Um eine Förderung erfolgreich zu gestalten, gehören die Förderung der Lebensqualität von Kind und Familie, die Stärkung der elterlichen Kompetenzen, die Stärkung ihrer Zuversicht in die Entwicklung ihres Kindes, die Stabilisierung eines Netzwerkes und die Reduzierung ihrer subjektiv erlebten Belastung. Zudem gilt es die Ressourcen der Eltern zu stärken.</p> <p>In dieser Arbeit geht es darum herauszufinden, wie Eltern-Kind-Interaktionen durch Musik gestärkt werden können. Es ist von Interesse wie Eltern eine Eltern-Kind-Interaktion durch musikalische Elemente erleben und welchen Wert sie daraus ziehen können für eine gelingende Eltern-Kind-Interaktion.</p>
Bedeutsamkeit der Musik	Stellenwert der Musik in der Familie Einsatz von Musik im Alltag	<p>Bastian behauptet: „Jeder Mensch ist musikalisch, ob er das weiß und sein will oder nicht! In jedem Kind musiziert es von Geburt an,</p>

	<p>Musik und ihre Wirkung</p> <p>Musik als Instrument zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion</p>	<p>jeder Mensch ist für die Musik geboren“ (zit. Bastian, 2001). Jedes Kind ist musikalisch, ob es sich dessen bewusst ist oder nicht, ob es gefördert wird oder nicht. Musikalität ist bei nahezu allen Kindern zu beobachten, z.B. wie sie bei klingenden Takten mit dirigieren oder verschiedene Rhythmen auf Alltagsgegenständen ausprobieren (vgl. Bastian, 2001). Tanzen und Bewegung zur Musik sind gerade bei Kindern zwischen fünf und zehn Jahren wichtige Formen des Musikerlebens. Gemäss Altmüller (2013, S. 191) wird die frühe Eltern-Kind Interaktion durch Wiegenlieder und rhythmisch-gestischer Interaktionen angeführt.</p> <p>In dieser Arbeit stellt die Musik einen Aspekt zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion dar. Es ist von Interesse herauszufinden, welche Möglichkeiten die Eltern in der Musik sehen und inwiefern sie diese als unterstützend erfahren haben in der Eltern-Kind-Interaktion. Zudem ist es von Interesse zu sehen, welchen Stellenwert die Musik in der Familie hat und wie sich diese auf die Eltern-Kind-Interaktion auswirkt.</p>
--	--	---

## A16 Deduktives Kategoriensystem

Kindliche Interaktionsmerkmale		
Subkategorie	Definition	Ankerbeispiel
Emotionsausdruck	Beinhaltet Aussagen darüber, welche Emotionen das Kind während der gemeinsamen musikalischen Situation zeigt (Freude, Interesse an der Interaktion)	<p>B3: Also bei ihm ist es interessant, dass er meistens aufmerksamer ist mit Musik. Also, wenn man zum Beispiel auf dem Xylophon eine Melodie hört, dann wenn er dann einigermaßen aufmerksam ist, dann hört er auch wirklich gut zu. Oder das Gleiche, wenn man singt, dann schaut er auch einem wirklich auf den Mund und das ist dann schon etwas, was er nicht soviel macht. Das ist bei ihm wirklich etwas, was ich vielversprechend finde.»</p> <p>B1: Ja, ich könnte jetzt nicht sagen allgemein das Verhalten ist ruhiger geworden oder so, aber jetzt für sie als Person ist es schon in Bezug auf den Selbstwert, ich bin auch jemand, ich habe auch meinen Anteil, ist schon schön gewesen.</p>
Ausdrücken der eigenen Bedürfnisse	Beinhaltet Aussagen darüber, welche persönlichen Bedürfnisse das Kind ausdrückt.	<p>B4: Also, jetzt, ich habe wirklich das Gefühl, eben, dass die Musik wirklich ein Anstoss gewesen ist, dass er sich mehr traut, wo er sich vorher nicht so getraut hat.</p> <p>B4: Also, wenn wir jetzt zum Beispiel dieses Büchlein hervor genommen haben, dann hat er manchmal darauf gezeigt, welches Lied ich singen soll. Mitsingen macht er noch nicht, aber nur schon mal zuhören oder eben bei denen, wo man natürlich etwas zeigen kann oder machen kann, hat er jetzt auch angefangen es zu machen.</p> <p>B2: Das Bewusstsein, dass das Singen etwas für mich, dass Musik machen ist</p>

		etwas für mich und man bastelt mit mir diese Instrumente. Und vielleicht sicher für den Selbstwert, für sie als Person, ich darf auch, ich gehöre auch dazu, man macht auch mit mir. Und auch beim Singen oder eben unterwegs, man singt dann meine Lieder und man singt dann etwas was ich auch kann und kenne.
Geteilte Aufmerksamkeit	Beinhaltet Aussagen über die Aufmerksamkeit und die Interessen des Kindes gegenüber den Eltern und der Musik.	<p>B5: Sie nimmt sie einfach immer alle heraus und sagt mir dann, legst du sie wieder hinein, dass es immer wieder eine andere Reihenfolge hat. Also nicht immer das normale "gling gling gling", dann nimmt sie sie wieder heraus und legt sie wieder hinein und dass soll ich immer machen.</p> <p>B1: Ja, ich würde schon sagen, dass er auf jeden Fall mehr schaut, wenn man singt. Ja. Und was er zum Beispiel auch sehr gerne macht, ist auch so "Hoppe, hoppe Reiter", also Sachen auf den Knien. Ist auch etwas, was sehr gut funktioniert.</p>
Vom Kind initiierte Reziprozität	Beinhaltet Aussagen darüber, wie das Kind Signale der Eltern wahrnimmt und auf diese reagiert.	<p>B5: Ja, Ja, sie fragt immer ja. Ja, wenn ich manchmal so stillschweigend etwas schneide oder so oder vielleicht etwas überlege, dann sagt sie "Mama bist du sauer?" und ich "Nein", vielleicht habe ich gerade einfach grimmig geschaut oder so.»</p> <p>B4: Aber er konnte sich wirklich manchmal konzentrieren, eben wenn ich am Singen war, da wollte er am liebsten gerade das ganze Büchlein durchgehen. Dann hat er mir dann immer gezeigt, hier dann hier.</p>

<b>Elterliche Interaktionsmerkmale</b>		
<b>Subkategorie</b>	<b>Definition</b>	<b>Ankerbeispiel</b>
Affektive Zuwendung	Beinhaltet Aussagen darüber, wie die Eltern ihre Emotionen und Gefühle ihrem Kind gegenüber ausdrücken.	<p>B1: Also mir hat es jedenfalls Spass gemacht mit ihm etwas zusammen zu machen. Ich würde eigentlich gerne Musik stärker mit einbeziehen, auch vielleicht in die ABA-Therapie. Also ich finde es sonst halt, viel trockener ohne Musik.</p> <p>B5: Aber jetzt so mein Verhalten ihr gegenüber, vielleicht ein bisschen wertschätzender, dann wenn singt, dass das mehr verstärkt wird als vorher.</p>
Elterlich initiierte Reziprozität	Beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern die kindlichen Signale wahrnehmen, verstehen und auf diese eingehen.	<p>B4: Ich habe das Gefühl, dass wenn wir jetzt noch ein bisschen weiter damit machen, dass er dann wirklich auch vom Sprechen oder Singen her, da auch Fortschritte machen wird.</p> <p>B2: So ein bisschen das Bewusstsein für, (...) sie singt jetzt nicht einfach so vor sich hin, sondern sie gerade so zu packen und zu sagen "hei cool singst du, soll ich auch mithelfen oder wollen wir ein Lied singen, welches wir beide kennen?". Das hat schon etwas das Bewusstsein und den Fokus auf das gelegt.</p>
Aufmerksamkeit und Interessen der Eltern	Beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern ihre Aufmerksamkeit und ihre Interessen dem Kind gegenüber zeigen.	<p>B4: Ja und, ich habe jetzt mit ihm, wenn wir mal einen Moment zu zweit gehabt hatten, wirklich, ich glaube er hat es auch genossen mit mir zusammen etwas alleine zu machen. Das genießt er sowieso, wenn wir manchmal Puzzle oder so machen. Aber jetzt so mit dem singen, das habe ich mit dem kleinen Bruder jetzt auch nicht so gemacht und das hat er wahrscheinlich auch gemerkt, dass ist jetzt etwas das ich mit dem Mami zusammen mache.(...).»</p>

		B2: Ich denke schon, dass ich mehr Initiative ergriffen habe um Musik zu machen, so den Anstoss gegeben habe.
Vermittlung von Sicherheit	Beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern ihre elterliche Präsenz gegenüber dem Kind zeigen sowie dem Kind Hilfestellungen anbieten.	<p>B4: Aber er konnte sich wirklich manchmal konzentrieren, eben wenn ich am Singen war, da wollte er am liebsten gerade das ganze Büchlein durchgehen. Dann hat er mir dann immer gezeigt, hier dann hier.</p> <p>B3: Ja, wenn er zum Beispiel so das Stöckchen falsch gehalten hat um die Musik zu machen, da habe ich ihn machen lassen und habe es nicht gerade umgedreht, damit ihr er nicht zu wenig Freiraum hätte oder so. Dass er es selber gemerkt hat, dass er es umdrehen muss (...).</p>
Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten	Beinhaltet Aussagen darüber, inwiefern sich die Eltern aktiv an gemeinsamen musikalischen Situationen betätigen.	<p>B1: Ich glaube schon, dass es mit der Musik eigentlich so gewesen ist, dass ich oder wir angefangen haben. Aber wir haben die Instrumente auch nicht so einfach zur Verfügung gestellt, die Instrumente liegen bei uns meistens auf dem Tisch oder so.</p> <p>B4: Was ich manchmal auch gemacht habe, ist Musik laufen zu lassen im Fernseher oder bei YouTube irgendein Lied gesucht und habe dann ihm und seinem Bruder eine Rassel in die Hand gegeben und dann haben sie dann einfach beide zusammen gerasselt.</p>

<b>Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion</b>		
<b>Subkategorie</b>	<b>Definition</b>	<b>Ankerbeispiel</b>
Emotionale Resonanz	Beinhaltet Aussagen der Eltern, inwiefern Gefühle geteilt werden, wie ein Miteinander erlebt wird, wie auf die jeweiligen Signale reagiert wird,	B3: Also wie gesagt, er ist sehr erfreut auf Musik und das ist auch nicht etwas das ihn stört oder so und darum hat es mir auch mehr Freude gemacht, dass wir

	wie Emotionen ausgedrückt werden.	ein bisschen mehr musizieren konnten, mehr singen.  B1: Also mir hat es jedenfalls Spass gemacht mit ihm etwas zusammen zu machen.
Wechselseitige Beteiligung	Beinhaltet Aussagen der Eltern, inwiefern beide ihre Aktivitäten und ihre Aufmerksamkeit für eine Interaktion miteinbringen.	B4: Oder es sind Lieder wie "Häsli gump" oder so irgendetwas, wo er dann auch hüpfen kann und selber mitmachen kann.  B3: Und wir singen auch zusammen.  B2: Ja, das eine ist schon mit den Instrumenten, was schon ein grosser Teil gewesen ist, also zusammen Musik zumachen, die einzelnen machen Musik und spielen das Instrument was sie möchten und üben(...).
Gegenseitige Bindungsqualität	Beinhaltet Aussagen der Eltern, welche auf die gegenseitige Bindung und die eigene Feinfühligkeit der Eltern hinweisen.	B3: Ja, das auf jeden Fall, weil ich genau gewusst habe, er liebt das. Das war für mich keine Herausforderung oder auch nicht für ihn, da ich gewusst habe, er liebt Musiksachen, das Singen, Tanzen oder Verse oder selber Musikmachen, er liebt das.  B1: Aber in der Regel, beispielsweise beim "Schiffli fahre" habe ich schon das Gefühl, dass er mit der Gestik auch selber mitmacht und dass er dann merkt, dass es dann plötzlich aufhört.
Qualität der Interaktion	Beinhaltet Aussagen der Eltern, welche auf das Aufeinander eingespielt sein und die die kindgerechte und entwicklungsförderliche Interaktion hinweisen	B1: Genau jetzt habe ich begonnen diese Lieder zu lernen, denn die findet er ganz toll.  B4: Und ich glaube, dass er jetzt noch mehr von der Zeit profitieren konnte, wo wir jetzt manchmal auch nur zu zweit hatten.

<b>Bedeutsamkeit der Musik</b>		
Stellenwert der Musik in der Familie	Beinhaltet Aussagen darüber, welche Stellenwert die Musik in der Familie hat.	<p>B2: Ich habe es als Mittel kennengelernt, eben gerade jetzt um eine Strukturierung zu machen oder um etwas klarer zu machen.</p> <p>B4: Eben, wie bereits gesagt habe, es hat uns ein Anstoss gegeben, dass wir die Musik mehr in unseren Alltag integrieren. Einfach eben, sei es singen oder tanzen eben ein Vers machen.</p>
Einsatz von Musik im Alltag	Beinhaltet Aussagen darüber, wie Eltern die Musik in den Alltag integrieren.	<p>B2: Ja, ich denke jetzt gerade spontan das Singen schon mehr, ja. Beim Wandern oder beim Velofahren.</p> <p>B5: Also wir machen zum Beispiel beim Zähneputzen ist jetzt "Alle meine Entchen" zum Beispiel oder beim Händewaschen, sagt man ja auch, man soll sein Lieblingslied singen, dass sie vor allem auch genug lang, die Hände wäscht.</p>
Musik und ihre Wirkung	Beinhaltet Aussagen darüber, welche Wirkung die Musik auf die Eltern-Kind-Interaktion hat.	<p>B5: Also eigentlich ruhiger, obwohl sie trotzdem plappert ist sie ruhiger (lacht).</p> <p>B3: Es war etwas da, was er gern hatte, wo er auch gerne zugehört hat und wo ihn auch richtig beruhigt hat.</p>
Musik als Instrument zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion	Beinhaltet Aussagen darüber, welchen Effekt die Eltern in der Musik sehen um Eltern-Kind-Interaktionen zu stärken.	<p>B4: Ja, wir haben wirklich noch wie zusammen etwas gefunden, wo wir es eigentlich wie beide gerne machen und wirklich so schöne Momente. Jetzt gerade das Tanzen manchmal und wo er Freude hatte und ich Freude hatte.</p> <p>B3: Dass eben Musik etwas ist, wo er zuhört, wo er still ist, wo er, aber auch wo er interagiert.</p> <p>B5: Entspannter machen, habe ich das Gefühl oder denke ich schon.</p>

## A17 Induktive Kategorien

Weitere Beobachtungen		
Subkategorie	Definition	Ankerbeispiel
Beobachtungen anderer Bezugspersonen	Beinhaltet Aussagen darüber, welche Beobachtungen andere Bezugspersonen bei den Eltern wahrnehmen, wo die Musik einen positiven Effekt auf die Interaktion hat.	<p>B2: Ja und eben etwas zusammen machen konnten. Ja, das ist mir wirklich schon da bei dieser Mutter aufgefallen, sie hatte kaum ein normales Wort mit dem Kind wechseln können, hat es immer angeschrien ausser eben beim Singen hat sie.</p> <p>B2: Also, wenn ich so schaue mit was für Müttern ich bereits gearbeitet habe, so hat die Musik schon immer wieder eine Rolle gespielt, also einfach so niederschwellig, es ist einfach speziell, ja.</p>
Beobachtung anderer Geschwister oder Kinder	Beinhaltet Aussagen der Eltern darüber, welche Veränderungen in der Interaktion bei Geschwistern oder Peers durch Musik zu beobachten sind.	<p>B2: Ja, im Sitzli ist er zuerst einfach immer nur so gesessen und dann haben wir angefangen mit etwas Musik, zu versuchen, dass er den Kopf dreht.</p> <p>B2: Aber man merkt, Musik löst bei ihm eben gleich viel aus, weil dann vergisst er, dass er auf dem Bauch liegt, weil er sich mit dieser Musik beschäftigen kann.</p>
Weitere Ansätze der Musik	Beinhaltet Aussagen der Eltern, wo überall Musik im Alltag oder in der Therapie eingesetzt werden kann.	<p>B1: Absolut, doch. Ich habe auch immer von Musiktherapie gehört, ich weiss nicht wie das geht, aber das scheint auch etwas zu sein, was auch wirklich häufig empfohlen wird.</p> <p>B2: Hast du vielleicht noch Kontakt zu ihr wo Früherziehung macht in der Musik? In A. hat es jemand, der macht das sehr ambitioniert.</p>

**A18 Übersichtsliste des Kategoriensystems**

<b>1. Deduktive Kategorien</b>	<b>Codings aller Dokumente</b>
<b>Kategoriensystem</b>	392
Kategorie 1: Kindliche Interaktionskompetenzen	0
1.1 Emotionsausdruck	30
1.2 Ausdrücken der eigenen Bedürfnisse	17
1.3 Geteilte Aufmerksamkeit	11
1.4 Vom Kind initiierte Reziprozität	20
Kategorie 2: Elterliche Interaktionskompetenzen	0
2.1 Affektive Zuwendung der Eltern	12
2.2 Elterlich initiierte Reziprozität	32
2.3 Aufmerksamkeit und Interessen der Eltern	13
2.4 Vermittlung von Sicherheit	10
2.5 Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten	12
Kategorie 3: Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion	0
3.1 Emotionale Resonanz	25
3.2 Wechselseitige Beteiligung	21
3.3 Gegenseitige Bindungsqualität	15
3.4 Qualität der Interaktion	10
Kategorie 4: Bedeutsamkeit der Musik	0
4.1 Stellenwert der Musik in der Familie	34
4.2 Einsatz von Musik im Alltag	40
4.3 Musik und ihre Wirkung	39
4.4 Musik als Instrument zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion	16

<b>2. deduktive Kategorien</b>	
Kategorie 5: Weitere Beobachtungen	
5.1 Beobachtung anderer Bezugspersonen	18
5.2 Beobachtung anderer Kinder	6
5.3 Weitere Ansätze von	11

**A19 Codings "Emotionsausdruck"**

<b>Interview</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	46	Aber er zeigt schon seit er ein Baby ist Interesse für Musik.
INTERVIEW 1	18	Und das habe ich jetzt kürzlich gekauft, ein "Glöggli", das hat er auch noch cool gefunden
INTERVIEW 1	46	Er zeigt einfach Interesse, aber es ist nicht so, dass er einfach selber mit-singt.
INTERVIEW 1	22	Und durch das findet er die Lieder bis heute cool, wenn wir sie singen.
INTERVIEW 1	24	Ich weiss nicht ob es für ihn einen Unterschied macht, aber er ist einfach dadurch auch ein bisschen lustiger.
INTERVIEW 2	5	Ich glaube am meisten Spass hat ihr jetzt gemacht, wenn wir draussen wa-ren. Wir sind eben jetzt wegen Corona viel Laufen gegangen oder so. Un-terwegs haben wir das zusammen gesungen
INTERVIEW 2	35	Sie singt sehr gerne
INTERVIEW 2	7	Ihr Bruder hatte gerade noch seine Rassel gehabt, wo viel Freude daran hatte, da hat sie dann mit ihm zusammengespielt, das hat sich so ergänzt
INTERVIEW 3	68	Dann hat er extrem Freude und singt dann um so lauter
INTERVIEW 3	70	Da hat er extrem Freude
INTERVIEW 3	90	Dann fange ich zu singen an und dann umarmt er mich noch stärker und dann ist er richtig happy und beruhigt sich sehr sehr schnell.
INTERVIEW 3	104	So ein bisschen singen, so ein bisschen Musik machen, das hat ihm immer schon Spass gemacht
INTERVIEW 3	10	Sondern dass ich überhaupt einfach singe. Das macht ihm jetzt mehr Freude.
INTERVIEW 3	14	Fröhlich. Er ist extrem fröhlich, er lacht auch viel, er freut sich auch extrem auf das Singen
INTERVIEW 3	22	Aber wir haben eben schon gemerkt, dass Musik so etwas ist, wo ihn inte-ressiert, wo ihn aufweckt, wo ihm Freude und Spass macht.
INTERVIEW 3	36	Und dann das Lachen von ihm
INTERVIEW 4	3	Er hat angefangen zu weinen.
INTERVIEW 4	3	Es war jetzt auch oft so mit Frau C., er macht wirklich super mit, sobald es darum ging zu singen oder so, hat er total blockiert.
INTERVIEW 4	4	Und davor hat er immer, ich weiss nicht, ich habe das Gefühl, ob er einfach damals in dieser Situation überfordert war.

INTERVIEW 4	4	Also mit der Trommel, da hat er wirklich Freude gehabt und das hat er auch gemacht, das hat er auch von Anfang an gerade gemacht
INTERVIEW 4	4	Mit der Trommel, mit der Rassel und so, dass hatte er gerne.
INTERVIEW 4	53	Also das Interesse war schon irgendwie da, aber es kommt halt immer darauf an und wenn er dann halt auch gerade etwas anderes sieht und interessanter ist, dann ist er schon schnell weg.
INTERVIEW 4	6	Und er hat jetzt auch Freude daran gehabt.
INTERVIEW 4	12	Und jetzt mit der Zeit, je mehr wir dies gemacht haben, desto mehr Freude hat er bekommen es mitzumachen
INTERVIEW 4	31	Ja, ich glaube er hat einfach Freude gehabt.
INTERVIEW 4	61	Das ist jetzt etwas was er auch sehr gerne hat. Ja, wo er wirklich Freude hat.
INTERVIEW 4	10	Und am Ende hat sie auch immer ein Lied mit ihm gesungen und da war er oft sehr scheu gewesen, er hat sich dann hinter mir versteckt und wollte eben nicht so richtig mitmachen
INTERVIEW 4	4	An den Instrumenten hatte er wirklich Freude gehabt.
INTERVIEW 5	16	Bereit für Alles. Sie ist nie irgendwie kritisch gewesen, sie hat einfach genommen, was kommt eigentlich und immer Freude gehabt. Sehr Freude.
INTERVIEW 5	4	Also, vor allem so Lieder, wo man etwas mit den Händen machen kann. Also das "Ompe, Pompe, Tubehuus-Züg" oder da das Xylophon, das hat sie noch gerne gehabt.

**A20 Codings "Ausdrücken der eigenen Bedürfnisse"**

Interview	Ende	Segment
INTERVIEW 1	34	Aber es gibt auch Lieder, wenn man es dann einfordert, dass er dann halt aufhört und dann herumrennt (lacht).
INTERVIEW 1	16	Wir wollten manchmal auch, dass er so spielt und dann, er hat das dann manchmal nicht mehr so cool gefunden.
INTERVIEW 2	3	Sie hat schon immer sehr gerne gesungen
INTERVIEW 2	13	Gesungen hat sie immer eigentlich von sich aus
INTERVIEW 3	8	Mit den Bauklötzen macht er extrem viel Musik. Das ist das, was er am meisten liebt. Einfach selber Musik zu machen.
INTERVIEW 3	4	Also, er liebt ungemein Musik, also er ist extrem fasziniert von den Tönen, von den Geräuschen, auch von der Lautstärke, er liebt dies und (...)
INTERVIEW 3	9	Ja (lacht), Instrument so in diesem Sinne, dass er zu den Töpfen geht und einfach mit den Töpfen Lärm macht und so musiziert. Das macht er extrem viel.
INTERVIEW 3	6	Die Wiederholungen, dass er genau weiss, jetzt kommt eine Wiederholung, dass liebt er, dass kennt er, dass liebt er am meisten.
INTERVIEW 3	96	Ich weiss auch nicht wie ich es erklären soll, weil plötzlich kommt er, packt mich an der Hand und dann will er tanzen und singen
INTERVIEW 3	14	Er weiss Haar genau diese Routine, das Singen, das ist, er will das.
INTERVIEW 4	3	Er ist eben einer, der Musik bis jetzt nicht so gerne gehabt hat, also gerne gehabt hat.
INTERVIEW 4	3	Sobald es um Musik geht, um Tanzen, irgendetwas so, blockiert er gerade
INTERVIEW 4	23	Dann hat er mir dann immer gezeigt, hier dann hier.
INTERVIEW 4	51	Er hat dann auch mal auf den Fernseher gezeigt, er schaut ja kein Fernseh, aber hören halt dort Musik.
INTERVIEW 4	65	Aber er fordert es halt manchmal auch von selber, wenn man nicht gerade daran denkt, dann kommt er und zeigt, dass er es wieder machen möchte.
INTERVIEW 5	28	Sie sucht auch sonst immer den Kontakt eigentlich. Sie ist nicht so gerne alleine.
INTERVIEW 5	28	Sie hat sie immer so „Komm jetzt“ und Frau A. war immer so eine ruhige gewesen.

**A21 Codings "Geteilte Aufmerksamkeit"**

<b>Interview</b>	<b>absatz</b>	<b>Segment</b>
INTERVIEW 1	22	Oder das Gleiche, wenn man singt, dann schaut er auch einem wirklich auf den Mund
INTERVIEW 1	22	Also, wenn man zum Beispiel auf dem Xylophon eine Melodie zusammen hört, dann wenn er dann einigermaßen aufmerksam ist, dann hört er auch wirklich gut zu.
INTERVIEW 1	28	Aber ich denke durchaus auch mit Musik verknüpft, zum Beispiel beim "Ringel Reihe" will er mit Musik machen und da kommt er jetzt viel, statt ich das immer nur selber mache, kommt er und will "Ringel Ringel Reihe" machen
INTERVIEW 1	23	Und Frau L. hat auch darauf geachtet, dass man ihm nicht nur eine Show bietet, sondern dass man ihn auch beim Singen miteinbezieht.
INTERVIEW 1	60	Da er sich ja auch gerne dreht, dass Frau L. es gemacht hat und er ist dann selber zu uns gekommen zum Drehen.
INTERVIEW 2	61	Sie hat schon vorher mitgeholfen, aber da hat niemand etwas verstanden und jetzt hat sie dann doch so zwei drei Lieder, wo man versteht was sie singt.
INTERVIEW 3	10	Es ist jetzt nicht gerade ein Kinderlied oder so, weil bei mir ja ist er nicht so darauf fixiert ein Kinderlied zu singen, sondern dass ich überhaupt einfach singe.
INTERVIEW 3	26	Ja, wenn ich singe und er das Lied kennt, dann probiert er mitzusingen (lacht). Also es ist nicht so ein richtiges Singen, sondern so ein bisschen "Gäberle". Aber er probiert einfach mit zu machen.
INTERVIEW 4	42	Wo er wirklich mitgemacht hat beim "Ade-Lied", wo er wirklich auch gesungen und gezeigt hat und so, dass war wirklich das erste Mal.
INTERVIEW 4	19	Und er hat jetzt nämlich bei einem Lied, beim Ade-Lied, hat er am Schluss nun schon ein bisschen angefangen mitzusingen
INTERVIEW 4	24	Er hat wirklich schon viel, wir mussten ihn wirklich schon nur dazu bringen, dass er zu hört, wenn sie gesungen hat.

**A22 Codings "Vom Kind initiierte Reziprozität"**

interview	Absatz	Aussage
INTERVIEW 1	26	Und er reagiert dann auch auf die Melodien, die er kennt eigentlich gut
INTERVIEW 1	16	Doch nachher, wenn es ihn interessiert, wenn wir gespielt haben, vor allem so "Alle meine Entchen", dann hat er auch angefangen selber darauf zu spielen.
INTERVIEW 1	18	Aber er hat manchmal zugehört, wenn ich gespielt habe oder dann hat er auch manchmal selber mit den Schlaghölzern begleitet
INTERVIEW 1	26	Zum Beispiel das "Schiffli fahre" hat Frau L. viel mit ihm gemacht und das habe ich nun auch teilweise gemacht, auch wegen der Maske, dass ich es halt dann gesungen habe. Auf das reagiert er jetzt auch gut.
INTERVIEW 1	28	Ja, ich würde schon sagen, dass er auf jeden Fall mehr schaut, wenn man singt
INTERVIEW 1	34	Es kommt dann stark darauf an, ob er das Lied hören will oder nicht
INTERVIEW 2	47	Ja, beim Wandern, wenn sie so vor sich hinläuft und man mit ihr redet, so hat man das Gefühl, dass man an eine Wand spricht. Und wenn man dann mit ihr ein Lied gesungen hat, ist sie sofort präsent und sie ist sofort da, dass man sie so abholen konnte.
INTERVIEW 2	57	Und dort hat sie wie gewusst was passiert und dass Mami ist dann ruhig und schreit nicht herum oder es passiert nicht etwas Unvorhergesehenes und jetzt kommen einfach diese Lieder (...) und das hat ihr schon eine gewisse Sicherheit gegeben, so ein Boden.
INTERVIEW 2	13	Gesungen hat sie immer eigentlich von sich aus, jetzt hat man dies halt eben einfach gerade gepackt und mitgenommen.
INTERVIEW 3	26	Ja, wenn ich singe und er das Lied kennt, dann probiert er mitzusingen (lacht).
INTERVIEW 3	36	(...) Das Tanzen (lacht). Tanzen und Singen, dann ist er sofort mitgekommen und hat mitgemacht (lacht).
INTERVIEW 3	90	Fange ich zu singen an und dann umarmt er mich noch stärker und dann ist er richtig happy und beruhigt sich sehr sehr schnell.
INTERVIEW 4	6	Mitsingen macht er noch nicht, aber nur schon mal zuhören
INTERVIEW 4	6	Oder eben bei denen, wo man natürlich etwas Zeigen kann oder machen kann, hat er jetzt auch angefangen es zu machen.
INTERVIEW 4	23	Aber er konnte sich wirklich manchmal konzentrieren, eben wenn ich am Singen war, da wollte er am liebsten gerade das ganze Büchlein durchgehen. Dann hat er mir dann immer gezeigt, hier dann hier.
INTERVIEW 4	53	Und dann ist dann auch mal der kleinere Bruder gekommen und hat er darauf getrommelt mit mir und dann wollte er dann natürlich auch

INTERVIEW 4	4	wir mussten ihn wirklich schon nur dazu bringen, dass er zu hört, wenn sie gesungen hat. Jetzt war es gerade das erste Mal, in der letzten Woche, dass er mitgemacht hat.
INTERVIEW 4	12	Und beim Singen, ist es dann wirklich so, dann macht er, also wenn ich singe, dann hört er einfach nur zu.
INTERVIEW 5	105	Komisch (lacht), weil ich ja sonst nicht so singe. Ja. Also sie würde wahrscheinlich fragen, "Wieso bist du so glücklich?"
INTERVIEW 5	40	Also jetzt so was das Aufräumen anbelangt, also sobald ich das Aufräum-Lied gesungen habe, ist sie schon sowie ein bisschen "Wumm", wie sagt man, vorher war sie immer so "Nein, ich räume jetzt nicht auf", "also ich helfe dir", da hat sie wie "Wumm", also so zwei verschiedene Welten.

**A23 Codings "Affektive Zuwendung "**

<b>Interview</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	32	Und dann muss man halt sagen, wenn er nun einmal einen Laut gemacht hat, ist es vielleicht auch schon gut oder dann ist dann das Singen mehr ins Zentrum gerückt.
INTERVIEW 1	36	Also mir hat es jedenfalls Spass gemacht mit ihm etwas zusammen zu machen.
INTERVIEW 1	36	Ich würde eigentlich gerne Musik stärker mit einbeziehen, auch vielleicht in die ABA-Therapie.
INTERVIEW 1	40	aber da ich viel die Sachen und die Lieder auf Schweizerdeutsch mache, ist es mehr auf Schweizerdeutsch. Aber mein Mann hat auch zwischendurch etwas mit ihm gesungen.
INTERVIEW 1	76	Ja, das haben wir schon im letzten Jahr gemacht, als wir Mühe hatten den Zugang zu ihm zu finden.
INTERVIEW 2	27	Und ja, man hat sich vielleicht etwas mehr getraut mit ihr zu singen oder sie auch dazu ermutigen zum weitersingen.
INTERVIEW 2	33	Aber jetzt so mein Verhalten ihr gegenüber, vielleicht ein bisschen wertschätzender, dann wenn sie singt, dass das mehr verstärkt wird als vorher
INTERVIEW 3	30	Also mir hat das sehr Freude gemacht.
INTERVIEW 4	51	Und ich glaube, jetzt mit ihm zusammen habe ich auch so ein bisschen Freude bekommen, aber sei es das Tanzen, wenn es niemand sieht oder so.
INTERVIEW 5	65	Cool (lacht). Ja, entspannt
INTERVIEW 5	44	Mich dünkt es noch so schön, dass ihr das so auffällt
INTERVIEW 5	50	Also ich bin ein bisschen mehr die Stille-Zuschauerin gewesen. Ich könnte jetzt nicht jedes Lied, dass sie gesungen haben.

**A24 Codings " Elterlich initiierte Reziprozität"**

<b>Interview</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	2	Das gibt es noch viel oder so ein bisschen mitmacht, aber halt trotzdem nicht richtig und dann ist man halt auch schnell soweit zusagen, ja ok, dann bringt es halt nichts, dann lassen wir es.
INTERVIEW 1	32	Und wenn er gar kein Interesse zeigt auch einfach mal aufhört zu singen.
INTERVIEW 1	46	Aber das war so ein kleiner Moment, wo ich das Gefühl hatte, Musik interessiert ihn eigentlich und er könnte auch singen.
INTERVIEW 1	58	Also ich habe jetzt schon gemerkt, dass er "Alle meine Entchen" schon nochmal cooler findet mit der Gestik als einfach nur so.
INTERVIEW 1	2	Ist auch manchmal sehr ruhig bei uns, er hat es auch gerne, wenn manchmal ein bisschen Musik läuft.
INTERVIEW 1	2	Der Jodel hat ihm aber so gutgefallen, dass wir ihn alle mit der Zeit gemacht haben.
INTERVIEW 1	42	Aber gleichzeitig ist es jetzt auch schon wieder so ein bisschen länger her und irgendwie habe ich das Gefühl, er findet es auch nicht mehr so spannend wie damals, dann hat man es wieder ein bisschen weniger gemacht.
INTERVIEW 1	60	Der Text ist ja auch etwas speziell bei dem "Ringel Reihe", aber es hat sich dann so ergeben, da er sich ja auch gerne dreht, dass Frau L. es gemacht hat und er ist dann selber zu uns gekommen zum Drehen. Und ich habe es dann immer gesungen.
INTERVIEW 1	36	Ich möchte im Moment noch versuchen, wenn er nur wenig Laute macht, ich ihm Laute singe oder immer wieder die gleichen Lieder singe.
INTERVIEW 1	80	Und er hat auch, wir haben auch nicht das Gefühl, dass er laute Geräusche gar nicht gerne mag, aber ich glaube es stört ihn nicht
INTERVIEW 2	15	Ja (lacht) weniger von ihr, ausser draussen beim Laufen oder Wandern, dass sie angefangen hat und dann hat jemand mitgemacht.
INTERVIEW 2	27	So und das Andere, dass das Kind, wenn es Musik macht, es zu packen und zu stärken und mitzuhelfen. Das ist ein bisschen bewusster geworden.
INTERVIEW 2	35	Und ich habe das Gefühl, dass Musik bei ihr eine Ressource ist.
INTERVIEW 2	35	Und, sie singt sehr gerne und dass ist so ein bisschen, wo wir schon länger das Gefühl gehabt haben, ist etwas das man bei ihr vielleicht mehr stärken sollte, dass sie so etwas hat, was sie auch gut kann.
INTERVIEW 2	93	Ja, wo sie dann eher Mühe hat, wo man dann das Gefühl hat, da kann man was machen.
INTERVIEW 2	27	So ein bisschen das Bewusstsein für, (..)sie singt jetzt nicht einfach so vor sich hin, sondern sie gerade so zu packen und zu sagen "hei cool singst du, soll ich auch mithelfen oder wollen wir ein Lied singen, welches wir beide kennen?".

INTERVIEW 2	95	Und das ist etwas, wo wir auch gemerkt haben, dass er auf Musik reagiert, dass man dies auch gebraucht hat.
INTERVIEW 3	50	Ja, er ist, es fällt mir mehr auf, wenn es bei ihm eine Veränderung gibt.
INTERVIEW 3	2	Ja, wenn wir zum Beispiel beim Autofahren sind, da hören wir Musik und wenn er ein Lied kennt, dann fängt er an zu "Präpperle", er probiert zu singen und dann singe ich dann halt mit
INTERVIEW 3	72	Da habe ich eben schon gemerkt, dass ist das was ihm vielleicht guttut.
INTERVIEW 3	12	Und das habe ich eben gemerkt, schon sehr früh, dass er sich bei Musik entspannen kann und auch Freude hat und dann sind wir davon ausgegangen, dass wir dann halt auch so weiterfahren.
INTERVIEW 3	18	Nein, es ist mehr, wenn er mit den Töpfen spielt, wenn er Lärm darauf macht und wo man herummusiziert, dann animiert er mich zum Mitmachen.
INTERVIEW 3	70	Ja, genau, oder auch bei den Töpfen, wenn er dann einfach seine Energie rauslässt, dann schaut er mich dann schon an und fordert mich auf, komm mach mit und dann komme ich und wir machen halt zusammen Musik.
INTERVIEW 3	90	Dann umarmt er mich dann extrem stark und dann fange ich zu singen an und dann umarmt er mich noch stärker
INTERVIEW 4	6	Also, wenn wir jetzt zum Beispiel dieses Büchlein hervor genommen haben, dann hat er manchmal darauf gezeigt, welches Lied ich singen soll
INTERVIEW 4	30	Er ist oft einfach das Büchlein holen gegangen und mit dem zu mir gekommen und eben er kann noch nicht viele Wörter sagen, aber zeigt, singst du jetzt mit mir
INTERVIEW 4	51	Er hat dann auch mal auf den Fernseher gezeigt, er schaut ja kein Fernseh, aber hören halt dort Musik. Und da haben wir dann dort über YouTube ein Lied gehört und zusammen Freude gehabt am Tanzen
INTERVIEW 4	3	Also im Herbst war ich mit ihm das Muki-Turnen anschauen und diese Leiterin hat viel mit Musik und Tanzen gemacht und ich glaube er war da total überfordert.
INTERVIEW 4	5	Ich glaube einfach, dass wenn er es noch nicht kann, es nicht machen will. Dass er sich wie schämt oder merkt, ich kann es vielleicht noch nicht
INTERVIEW 5	36	Also ich weiss manchmal gerade nicht was sie singt, aber ich nehme an, dass es etwas aus der Spielgruppe gewesen ist.
INTERVIEW 5	54	Dann will sie nicht so viel mit mir, so sprechen, singen oder was es gerade ist, dann lasse ich sie.
INTERVIEW 5	24	Sie nimmt sie einfach immer alles heraus und sagt mir dann, legst du sie wieder hinein, dass es immer wieder eine andere Reihenfolge hat.

**A25 Codings "Aufmerksamkeit und Interessen der Eltern"**

<b>Interview</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	32	Sagen wir zum Beispiel, ich nehme die Schlaghölzer und spiele und ich versuche es ihm zu geben, dann will er nicht so recht.
INTERVIEW 2	33	Ich denke schon, dass ich mehr Initiative ergriffen habe um Musik zu machen, so den Anstoss gegeben habe
INTERVIEW 2	45	Ja, vielleicht mehr die Aufmerksamkeit zu gewinnen oder zu lenken.
INTERVIEW 2	27	Ich habe definitiv mein Repertoire erweitert. Oder ich habe auch Lieder, wo ich die erste Strophe kannte, eine zweite oder dritte Strophe angeeignet.
INTERVIEW 2	29	Ich singe schon gerne und vor den Kindern ist es auch nicht schlimm.
INTERVIEW 3	90	Fange ich zu singen an und dann umarmt er mich noch stärker und dann ist er richtig happy und beruhigt sich sehr sehr schnell.
INTERVIEW 3	16	Also, wenn wir alleine sind, dann macht er dann auch so mit den Töpfen Musik und ein bisschen singen, aber eben wie gesagt, es ist dann nicht so auf Kinderlieder spezialisiert oder so
INTERVIEW 3	54	Also ich war froh für neue Ideen, für neue Wege und für neue Sachen herauszufinden, also ja, das ist ja mein erstes Kind und so viele Ideen hatte ich auch nicht, aber (...). Aber alles was neu war, war wie eine Horizonterweiterung gewesen und dafür war ich dankbar.
INTERVIEW 4	35	Und ich habe dann wirklich probiert, in dieser Zeit wo dann der kleine Bruder schläft, also er geht nur noch einmal pro Tag schlafen, diese Zeit ein bisschen zu nutzen um etwas mit ihm zu machen.
INTERVIEW 4	23	Schon nun mal der Input der Lieder, das hat mich schon mal super gedünkt. Damit ich schon mal eine Idee hatte, was ich mit ihm singen könnte und sonst wäre man so da, ja, wenn man es nicht kennt, was soll ich jetzt mit ihm machen.
INTERVIEW 4	6	Also wie gesagt, ich habe bis jetzt nie mit ihm gesungen oder irgendetwas gemacht, es hat mich jetzt auch motiviert um jetzt mit ihm etwas zu machen und zu singen.
INTERVIEW 5	36	Aber zum Beispiel das Wort "Tubehuus", dass hätte ich ihr nie lernen können, wenn wir dieses "Pompe Pompe-Dingsda" nicht gemacht hätten.
INTERVIEW 5	52	Ich bin ja eigentlich auch ohne Musik, also ausser in der Schule, eigentlich grossgeworden, ohne dieses abendliche Vorlesen oder so. Aber eigentlich ist es dann trotzdem nicht so schlecht. Also, wenn sie es kann oder so.

**A26 Codings "Vermittlung von Sicherheit"**

<b>interview</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	24	Doch, ich möchte unbedingt dran bleiben auch mit dem Singen, oder manchmal statt ihm etwas zu sagen, singe ich es ihm vor.
INTERVIEW 1	42	Obwohl ich es aber schon versucht habe auch im Anschluss zum Zeichensprachkurs, habe ich versucht ihn zu jeder Situation im Tag ein Lied zu singen.
INTERVIEW 2	57	Ja, es hat ihr halt auch eine gewisse Sicherheit gegeben, weil sonst eben die Interaktion mit der Mutter wie nicht funktioniert
INTERVIEW 2	21	Sie hat schon mehr Bewusstsein, dass man mit ihr zusammen singt oder sie auch mithelfen darf beim Musik machen.
INTERVIEW 3	58	Also ich bin während der Frühförderung also so zurückhaltend, oder. So ein bisschen schauen was so läuft, was so gemacht wird und nachher komme ich ein bisschen als Unterstützung dazu.
INTERVIEW 3	60	Ja, wenn er zum Beispiel so das Stöckchen falsch gehalten hat um die Musik zu machen, da habe ich ihn machen lassen und habe es nicht gerade umgedreht, damit ihr er nicht zu wenig Freiraum hätte oder so. Dass er es selber gemerkt hat, dass er es umdrehen muss (...).
INTERVIEW 3	60	Das er zum Beispiel auf dem Xylophon spielen kann oder (...) Ja, wenn er neben den Tasten gedrückt hat, da hat man ihm ein bisschen geholfen, ein bisschen gezeigt. Schau hier musst du darauf drücken dann macht es Musik.
INTERVIEW 3	58	Und ich denke in dieser Form funktioniert es zwischen ihm und mir ziemlich gut. So, dass ich ihn machen lasse und da bin als Unterstützung.
INTERVIEW 4	47	Und vielleicht auch mal, dass er auch mal mit mir zuerst es machen konnte, als gerade vor jemand anderem.
INTERVIEW 5	25/26	I: Also ein bisschen mehr zum Helfen? B: Also sie könnte es zwar auch alleine, aber ja.

**A27 Codings "Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten"**

<b>Interviews</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	20	Ich glaube schon, dass es mit der Musik eigentlich so gewesen ist, dass ich oder wir angefangen haben. Aber wir haben die Instrumente auch nicht so einfach zur Verfügung gestellt, die Instrumente liegen bei uns meistens auf dem Tisch oder so.
INTERVIEW 1	36	Was wir zum Beispiel mal gemacht haben, man hat so, er mag jetzt gerade Holzpuzzle sehr gerne, und dann gibt es ein Lied zum Luftballon, wo er aus Peppa Pic kennt, und dann haben wir, wenn er alles fertig hatte und er den Luftballon eingelegt hat, dann haben wir dieses Lied gesungen.
INTERVIEW 3	16	Es ist dann einfach mehr so Allgemein, so Lieder, die ich kenne und für ihn singe oder das was gerade so im Radio kommt. Dann singe ich auch ein bisschen vor. Ja, eigentlich so.
INTERVIEW 4	12	Was ich manchmal auch gemacht habe, ist Musik laufen zu lassen im Fernseher oder bei YouTube irgendein Lied gesucht und habe dann ihm und seinem Bruder eine Rassel in die Hand gegeben und dann haben sie dann einfach beide zusammen gerasselt.
INTERVIEW 5	20	Dann haben wir auch so Schneckenspiele gemacht gehabt und am Schluss immer dieser "Guagli Bär", "Guagli Bär" ja. (...)
INTERVIEW 5	22	Ich hatte dann das Xylophon und sie hatte so einen Ring, so einen Reifen gehabt.
INTERVIEW 5	83	Ja genau, vielleicht die ersten zehn Minuten singen, dann haben wir das Xylophon, eben "Ich bin da" so, und nachher gebastelt oder sonst ein Spiel und am Schluss einfach wie zum Abschied de "Guagli Bär" und dann war fertig.
INTERVIEW 5	20	Also eben diese "Pompe, Pompe"-Dingsda. Nachher haben wir viel gebastelt.
INTERVIEW 5	22	Das Xylophon hat sie jetzt dagelassen, dass dürfen wir noch brauchen und der Ring.
INTERVIEW 5	24	Also nicht immer das normale "gling gling gling", dann nimmt sie sie wieder heraus und legt sie wieder hinein und dass soll ich immer machen.
INTERVIEW 5	85	Wenn es der Kleine zulässt, bin ich die ganze Zeit dabei.

**A28 Codings "Emotionale Resonanz"**

<b>Interview</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	36	Also mir hat es jedenfalls Spass gemacht mit ihm etwas zusammen zu machen.
INTERVIEW 1	46	Wir haben beide gerne Musik.
INTERVIEW 1	26	Also, wenn er anfängt zu singen, dann ist er eigentlich schon aufmerksamer und kommt einem mehr entgegen, hab ich das Gefühl.
INTERVIEW 1	76	Dann haben wir im Zug das "Zügli-Lied" von Peppa Pig gesungen und da hat er immer schon Freude daran gehabt.
INTERVIEW 2	61	Und darum ist das Singen auch nichts, dass mit Hemmungen verbunden ist oder so, dass hört dann halt die ganze Nachbarschaft (Lachen), wenn wir so singen.
INTERVIEW 3	36	Und dann das Lachen von ihm, er ist dann richtig, ja, das hat dann mein Herz erfreut.
INTERVIEW 3	44	Und jetzt die Zeit, die wir uns zusammen nehmen.
INTERVIEW 3	12	Ja, wie hören extrem viel Musik und er liebt das.
INTERVIEW 3	30	Also wie gesagt, er ist sehr erfreut auf Musik und das ist auch nicht etwas das ihn stört oder so und darum hat es mir auch mehr Freude gemacht, dass wir ein bisschen mehr musizieren konnten, mehr singen.
INTERVIEW 3	42	Es ist ein grosses Vertrauen da.
INTERVIEW 3	44	Zusammen Freude haben und lachen und auch geniessen und auch ein bisschen schmusen, dass ist extrem wichtig.
INTERVIEW 3	66	Weil wir da etwas gefunden haben, wo uns beiden guttut.
INTERVIEW 4	21	Ja, es war wirklich gerade für uns beide etwas Gutes gewesen.
INTERVIEW 4	23	Ja und, ich habe jetzt mit ihm, wenn wir mal einen Moment zu zweit gehabt hatten, wirklich, ich glaube er hat es auch genossen mit mir zusammen etwas alleine zu machen.
INTERVIEW 4	55	Jetzt gerade das Tanzen manchmal und wo er Freude hatte und ich Freude hatte, gell L., tanzen machst du wirklich gerne? Wenn wir manchmal Musik machen und tanzen.
INTERVIEW 4	51	Also so halt schöne, gemeinsame Momente, so Erlebnisse, wo wir nun durch das so zusätzlich, ja.
INTERVIEW 4	23	Aber jetzt so mit dem singen, das habe ich mit dem kleinen Bruder jetzt auch nicht so gemacht und das hat er wahrscheinlich auch gemerkt, dass ist jetzt etwas das ich mit dem Mami zusammen mache
INTERVIEW 4	51	Und ich glaube, es war für uns beide eine neue Erfahrung. Auch für mich selber (lacht).
INTERVIEW 4	51	Dann haben wir etwas gefunden, woran wir beide Freude daran hatten.

INTERVIEW 4	61	Ja beim "Joggeli", da ist er wirklich sehr, schon bevor ich schon etwas fertig sagen kann, schreit er dan "ja, ja, ja", da hat er wirklich sehr Freude. Das macht er wirklich sehr gerne.
INTERVIEW 4	23	Das geniesst er sowieso, wenn wir manchmal Puzzle oder so machen.
INTERVIEW 4	35	Und ich glaube, da profitieren auch beide davon, wenn man auch mal nur etwas zu zweit machen kann.
INTERVIEW 5	44	Mich dünkt es noch so schön, dass ihr das so auffällt oder jetzt auch im Auto müssen wir den Radio lauter machen, ja.
INTERVIEW 5	45	Spass hat es immer gemacht
INTERVIEW 5	50	Sie zusammen waren sehr aktiv gewesen, ich eben zugeschaut und eben trotzdem hat es einem Lust gemacht, mitzumachen so, wenn man gesungen hat und (...) ja

**A29 Codings "Wechselseitige Beteiligung"**

Interview	Absatz	Aussage
INTERVIEW 1	18	Die Schlaghölzer, die sind von Frau L. Sie hat diese mitgebracht. Und dann hat er auch, am ehesten dann, wenn wir so ein bisschen vorgemacht haben.
INTERVIEW 1	18	Aber es ist nicht so, dass er die Instrumente selber holt. Es ist vor allem dann, wenn wir es zusammennehmen, dass er ein bisschen Interesse zeigt.
INTERVIEW 1	48	Er ist dabei und macht dann manchmal auch Laute, aber nicht Laute, die irgendwie in der Melodie sind oder so.
INTERVIEW 1	28	Und was er zum Beispiel auch sehr gerne macht, ist auch so "Hoppe, hoppe Reiter", also Sachen auf den Knien. Ist auch etwas, was sehr gut funktioniert.
INTERVIEW 1	32	Weil beim Singen hat er ja dann zugehört.
INTERVIEW 1	82	Ich bin mehr am Singen, mein Mann gelegentlich, aber weniger. Ja. Aber er hört es dann auch und macht es dann auch.
INTERVIEW 1	50	Und mein Mann ist auch gekommen und hat auf dem Xylophon gespielt.
INTERVIEW 2	59	Ja, das eine ist schon mit den Instrumenten, was schon ein grosser Teil gewesen ist, also zusammen Musik zu machen, die einzelnen machen Musik und spielen das Instrument was sie möchten und üben(...).
INTERVIEW 2	21	Was vorher vielleicht schon, man hat halt vor dem zu Bett gehen gesungen oder die anderen haben Musik gemacht, aber dass sie auch Part ist von dem, habe ich das Gefühl, hat sich schon ein bisschen verändert.
INTERVIEW 2	67	Ja, mithelfen kann sie, ja.
INTERVIEW 2	7	Und jetzt hat sie ihre Rassel und ihre Instrumente zum Musik machen, dass ist noch cool. Wo sie das holen kann und dann halt mehr auch vom Rhythmus her mithelfen kann.
INTERVIEW 2	61	Und, wir haben hier so eine Kulturbühne, so eine Bühne mit Mikrofon und das ist sicher (lacht), da singen wir viel Karaoke oder wenn sie Freunde da haben und dort kann sie nun auch mithelfen.
INTERVIEW 2	9	Jetzt beim Schulschluss ist es etwas happiger und wegen Corona haben wir viel Zeit gehabt, wo wir zusammen Musik gemacht haben und sie jetzt einfach mithelfen kann.
INTERVIEW 3	10	Und wir singen auch zusammen.
INTERVIEW 4	51	Ich glaube, dass wir jetzt zusammen einfach etwas Neues gemacht haben. Etwas auch, was ich vorher auch nicht gemacht haben.
INTERVIEW 4	12	Oder es sind Lieder wie "Häsli gump" oder so irgendetwas, wo er dann auch hüpfen kann und selber mitmachen kann.

INTERVIEW 4	27	Und ich habe nun manchmal zwischendurch, wenn wir drinnen sind, mal angelassen und das wir zusammen Musik gehört haben und getanzt haben, so alle zusammen.
INTERVIEW 4	4	Also was bei ihm gut gegangen ist, ist mit den Instrumenten.
INTERVIEW 4	45	Also sie hat dann einfach am Anfang und am Schluss dann etwas gemacht und ich glaube, zu viel wäre für ihn auch nicht gut gewesen. Ich glaube so hat es gerade für ihn gestimmt, aber auch für mich.
INTERVIEW 5	59	Das haben wir immer. Jetzt mit Musik, das haben wir immer.
INTERVIEW 5	44	Wir hören noch gerne irgendwie Musik

**A30 Codings "Gegenseitige Bindungsqualität"**

<b>Interview</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	90	Ich glaube irgendwo schon eine Art in die Welt des Kindes eingehen.
INTERVIEW 1	90	Dass man mit der Zeit die gemeinsamen Lieder kennt und darauf zurückgreifen kann. Und es ist halt schon etwas, woran man sich das ganze Leben daran erinnern kann.
INTERVIEW 1	22	Aber nachher als wir die Lieder gehört oder nachgesungen haben, hat er es super gefunden.
INTERVIEW 1	34	Aber in der Regel, beispielsweise beim "Schiffli fahre" habe ich schon das Gefühl, dass er da mit der Gestik auch selber mitmacht und dass er dann merkt, dass es dann plötzlich aufhört.
INTERVIEW 1	48	Er ist dabei und macht dann manchmal auch Laute, aber nicht Laute, die irgendwie in der Melodie sind oder so.
INTERVIEW 1	36	Und ich habe das Gefühl, es ist eine schöne Art eines Verstärkers, wo auch einmal pädagogisch irgendwie wertvoller ist, als irgendwie Essen zu geben oder so. Und ich habe das Gefühl man kann eigentlich noch viel machen mit Singen.
INTERVIEW 1	50	Also manchmal, wenn er auf dem Kanapee ist, so ist man dann so etwas automatisch zu ihm hingegangen und hab dann das auch mit ihm gemacht und weil ich auch weiss, dass er es lustig findet.
INTERVIEW 1	54	Es ist natürlich dann schon gewöhnungsbedürftig. Ich hab ihm dann manchmal vor der Krippe ein Lied gesungen und irgendwie habe ich gedacht, die anderen denken wahrscheinlich, ich hätte einen kompletten Dachschaden. Jetzt singt die noch Lieder und macht Zeichensprachen.
INTERVIEW 2	35	Ja, da habe ich schon das Gefühl. Und vorher hat man sie einfach ein bisschen singen lassen und schön dass sie singt, dass man das sie wirklich jetzt gepackt hat.
INTERVIEW 3	64	Ja, dass auf jeden Fall, weil ich genau gewusst habe, er liebt das. Das war für mich keine Herausforderung oder auch nicht für ihn, da ich gewusst habe, er liebt Musiksachen, das Singen, Tanzen oder Verse oder selber Musikmachen, er liebt das.
INTERVIEW 4	67	Und ich habe auch das Gefühl, dass es ihm in Zukunft auch noch mehr bringen könnte, auch vom Sprechen her.
INTERVIEW 4	12	Und das hat ihn viel auch motiviert, glaube ich, wenn der Kleine halt auch gemacht hat, dann haben sie eben beide zusammen gemacht und da hat er dann auch mitgemacht.
INTERVIEW 4	19	Und ich glaube schon, dass es ihm nun schon etwas gebracht hat, dass er nicht mehr gerade, also, dass, also er braucht einen Moment bis er sich auf Etwas einlassen kann

---

INTERVIEW 4	19	Ich habe das Gefühl, dass wenn wir jetzt noch ein bisschen weiter damit machen, dass er dann wirklich auch vom Sprechen oder Singen her, da auch Fortschritte machen wird.
INTERVIEW 4	47	Ich habe jetzt so etwa in den letzten drei, vier Wochen vielleicht angefangen, weil ich wirklich gemerkt habe, ich glaube bei ihm, wenn er dann etwas besser kennt, ein Lied besser kennt, dass es dann besser geht.

**A31 Codings "Qualität der Interaktion"**

<b>Interview</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	62	Und jetzt, wenn er uns holt, dann können wir es steuern und wenn es uns trümmelig wird, dann ist es dann irgendwann fertig (Lachen).
INTERVIEW 1	74	Genau jetzt habe ich begonnen diese Lieder zu lernen, denn die findet er ganz toll.
INTERVIEW 1	36	Aber für mich ist das Schönste nicht nur der Blickkontakt, sondern, dass er auch den Mund anschaut.
INTERVIEW 1	90	Ich glaube irgendwo schon eine Art in die Welt des Kindes eingehen, weil es Lieder sind, die man vielleicht nicht unbedingt selber singen würde, aber wo man weiss, dass es ihm gefällt.
INTERVIEW 3	44	Und jetzt die Zeit, die wir uns zusammen nehmen, zusammen spielen.
INTERVIEW 3	72	Und dann haben wir viel gesungen, Musik gehört und dass ist das gewesen, was ihm auch persönlich, so dünkt es mich (...). Ja, viel geholfen hat um gesund zu werden.
INTERVIEW 3	90	Ja, wenn er die Nähe sucht, also wenn er die Nähe von mir sucht, dann kommt er zu mir, setzt sich auf mich, schmust mit mir, so wippt er selber so links und rechts und dann merkt man, er möchte das.
INTERVIEW 4	31	Und ich glaube, dass er jetzt noch mehr von der Zeit profitieren konnte, wo wir jetzt manchmal auch nur zu zweit hatten.
INTERVIEW 4	67	Einfach eben, sei es singen oder tanzen eben ein Vers machen.
INTERVIEW 5	63	Nein du räumst auf", "Dann komm, wir machen es zusammen". Aber dann singen wir das Aufräum-Lied und dann machen wir es zusammen und dann ist es nachher eigentlich so, wie es eigentlich nichts gegeben hätte, so ein Konflikt.

**A32 Codings "Stellenwert der Musik in der Familie"**

<b>Interview</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	50	Also, dass heisst, dass etwas Positives für mich im Alltag war.
INTERVIEW 1	50	Also ich habe das Gefühl, dass das "Schiffli fahre", welches Frau L. eingeführt hat, das gibt einem ein bisschen eine Regelmässigkeit und ein Ritual gegeben hat.
INTERVIEW 1	78	Aber ich würde auf jeden Fall sagen, dass es sehr interessant ist, wieder einen Grund zu haben, dies mehr zu machen jetzt.
INTERVIEW 1	50	Es ist auch etwas das einfach durchzuführen ist und auch nicht ewig dauert.
INTERVIEW 1	50	Und ich finde es ist eine Hilfe und es ist nichts Kompliziertes.
INTERVIEW 1	52	Uns würde es auch passen, wenn wir für jede Gelegenheit ein Lied hätten.
INTERVIEW 1	78	Also da habe ich schon das Gefühl, dass wir es nun stärker in den Alltag miteingebaut haben.
INTERVIEW 1	80	Also ich möchte schon dranbleiben, also regelmässiger singen oder auch Musik abspielen.
INTERVIEW 2	41	Ich habe es als Mittel kennengelernt, eben gerade jetzt um eine Strukturierung zu machen oder um etwas klarer zu machen.
INTERVIEW 2	39	Zum einen schon um die Strukturen geben zu können.
INTERVIEW 2	69	Oder eben auch die Rhythmisierung von klaren Abläufen.
INTERVIEW 2	69	Das Eine ist sicher das Strukturieren durch so Musik-Elemente.
INTERVIEW 3	84	Ja, aber es ist, ja genau. Spontan und es kommt auch auf die Situation darauf an und da habe ich auch nicht gerade darauf gedrängt oder so was. Es ist einfach mehr freiwillig.
INTERVIEW 3	22	Also, wir musizieren seit Anfang an, also dass ist nicht erst seit diesen acht Wochen, das war schon vorher so.
INTERVIEW 3	40	Ja, das haben wir eigentlich schon immer so ein bisschen nebenbei gemacht, aber jetzt ein bisschen intensiver, man hat die Zeit ein bisschen vergrössert.
INTERVIEW 3	42	Ja die Zeit ist irgendwie intensiver geworden, so dünkt es mich.
INTERVIEW 3	74	Und weil da einfach etwas war, was er kannte und er gerne hat.
INTERVIEW 3	82	Also es ist ein grosser Punkt, es ist eine grosse Stärke, aber es ist nicht etwas was wir gezielt drauf machen.
INTERVIEW 3	86	Aber so gewisse Morgen-, Mittag-, Abendrituale müssen sein.
INTERVIEW 3	104	Ja. Aber wie bereits gesagt, das haben wir ja schon immer von Anfang an so gemacht, so ein bisschen singen, so ein bisschen Musik machen.
INTERVIEW 4	22	Ja, ich war schon mal ganz froh um diese Lieder, durch das, dass ich nicht gerne singe, habe ich (...) ich habe es nie gemacht.
INTERVIEW 4	22	Ich hätte gar nicht die Ideen gehabt, was kann ich überhaupt mit ihm singen.

INTERVIEW 4	45	Ich habe auch nicht extrem viel mit ihm gemacht, aber ich glaube, dass wir nur schon allgemein Musik mehr eingebaut haben, hat schon viel verbessert
INTERVIEW 4	67	Eben, wie bereits gesagt habe, es hat uns ein Anstoss gegeben, dass wir die Musik mehr in unseren Alltag integrieren. Einfach eben, sei es singen oder tanzen eben ein Vers machen.
INTERVIEW 4	53	Ich glaube jetzt auch bei L., man müsste es eigentlich noch ein bisschen länger machen, oder.
INTERVIEW 4	53	Wir können das ja auch für uns jetzt so weitermachen, weil er muss sich halt eben immer so an die Situationen gewöhnen
INTERVIEW 4	27	Es war gerade so ein Anstoss gewesen, dass wir Musik etwas mehr, also allgemein mehr eingebaut haben. Also sei es jetzt das Hören oder das Singen oder alles so (...).
INTERVIEW 4	65	Ja, ich denke schon. Vielleicht nicht in diesem Ausmass wie wir es jetzt gerade gemacht haben.
INTERVIEW 4	27	Ja eben, ich habe mich etwas mehr darauf geachtet, dass wir die Musik allgemein etwas mehr miteinbeziehen
INTERVIEW 5	10	Ich habe immer so gedacht, ja für was eigentlich singen, was bringt das.
INTERVIEW 5	35	Sie singt die ganze Zeit.
INTERVIEW 5	81	Genau, am Anfang haben wir "Ich bin da, du bist da", dass singen sie immer.
INTERVIEW 5	129	Ich glaube mehr als jetzt auch schon. Ja, doch. Wir haben ja gar nichts gemacht.
INTERVIEW 5	77	Ja auf jeden Fall und dann schauen, was es bringen würde.

**A33 Codings "Einsatz von Musik im Alltag"**

<b>Interview</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	36	Und ich habe das Gefühl, es ist eine schöne Art eines Verstärkers, wo auch einmal pädagogisch irgendwie wertvoller ist, als irgendwie Essen zu geben oder so.
INTERVIEW 1	50	Ich finde, es ist etwas Einfaches, wenn es gerade herumliegt.
INTERVIEW 1	52	Auch das Schlaflied. Ich singe zwar immer wieder am Abend, dass könnte ich aber auch noch ausbauen.
INTERVIEW 1	56	Jetzt hat man dann vom Morgen bis am Abend mehr Zeit dafür.
INTERVIEW 1	58	Ich hatte das Gefühl, die Lieder von Ihnen, die sind irgendwie, es sind nicht so viele Gesten und es sind klassische Lieder, die man kennt. Und diese sind sehr gut anwendbar.
INTERVIEW 1	72	Oder man kann dem Kind auch mal auf dem iPad zeigen.
INTERVIEW 1	50	Oder auch mit dem Xylophon haben wir dann in der Therapie ein Lied gespielt und geschaut, ob er es super findet und dann kann man es auch als Verstärker brauchen.
INTERVIEW 1	72	Man kann dann die Lieder auch Online anschauen und suchen. Man muss nicht unbedingt nicht immer selber singen, sondern als Hintergrundmusik nutzen.
INTERVIEW 1	78	Und auch stärker verknüpft mit Tanzen und Bewegungen, wie "Ringel Reihe" oder so.
INTERVIEW 1	84	Vielleicht in den Ferien, nehmen wir vielleicht das mit (Zeigt die Rassel), das ist sicher auch etwas Cooles zum Mitnehmen.
INTERVIEW 2	3	Und ich habe schon vorher immer, wenn sie ins Bett gehen ein Gutenachtlied gesungen und sonst ist Musik einfach ein Thema, aber nicht nur Singen so.
INTERVIEW 2	21	Was vorher vielleicht schon, man hat halt vor dem zu Bett gehen gesungen.
INTERVIEW 2	39	Ja, so eine Sequenz um zu starten oder wenn eine Sequenz fertig war, im Sinne eines Rituals, das war für sie klar war, jetzt kommt etwas, jetzt passiert etwas.
INTERVIEW 2	61	Ja das ist noch so etwas gewesen und früher haben wir auch immer vor dem Essen gesungen bevor, also wenn alle geschöpft bekommen hatten bevor wir angefangen zu essen, also so als Star
INTERVIEW 2	65	Ja, ich denke jetzt gerade spontan das Singen schon mehr, ja. Beim Wandern oder beim Velofahren.
INTERVIEW 2	63	Ja es ist eigentlich spannend wieso, weil das ist eigentlich auch noch so gut um eine Struktur zu haben, ja dass sie wissen, jetzt können wir anfangen und essen.
INTERVIEW 2	61	Und dann am Abend vor dem zu Bett gehen

INTERVIEW 2	69	Von diesen Ritualen, vor dem zu Bett gehen um dort herunter fahren zu können
INTERVIEW 3	74	Und er konnte dann die Medizin oder das Einschlafen einfach so annehmen und hat es akzeptiert.
INTERVIEW 3	76	Man hat gemerkt, dass hat ihn beruhigt und dann hat er die Medikamente genommen ohne Probleme und, das war super gewesen.
INTERVIEW 3	86	Oder auch vor dem Essen und sonst (...)
INTERVIEW 3	4	Ja die Musik, das ist eigentlich ihm sein Spielzeug die Musik.
INTERVIEW 3	74	Dass war dies, was für ihn auch zum Einschlafen oder eine gewisse Routine um Medizin zu geben und so alles, was ihn eine Zeit lang beruhigen konnte.
INTERVIEW 3	105	Genau, genau man kann es auch überall mitnehmen, man kann auch schnell mal etwas Summen, Singen und eben (...) Ja so.
INTERVIEW 3	86	Wir haben schon ein Ritual. Also wenn wir am Morgen aufstehen oder wenn wir am Abend schlafen gehen, dass Rituale sein müssen.
INTERVIEW 4	26	Als er noch ganz klein war, da habe ich noch oft den Radio angelassen, weil es oft so still gewesen ist.
INTERVIEW 5	4	Also wir machen zum Beispiel beim Zähneputzen jetzt "Alle meine Entchen" oder beim Händewaschen, sagt man ja auch, man soll sein Lieblingslied singen, dass sie vor allem auch genug lang, die Hände wäscht.
INTERVIEW 5	4	Also das "Alle meine Entchen" ist überall drin, vom Putzen, Händewaschen, nur noch mit dem (Lachen).
INTERVIEW 5	113	Der Radio läuft öfters, aber wenn ich putze, höre ich leise mit den Kopfhörern, aber sonst.
INTERVIEW 5	115	Sie haben so Spielsachen, wo Musik machen.
INTERVIEW 5	121	Also wieder zu diesem Aufräum-Lied, das bleibt.
INTERVIEW 5	121	Zum Beispiel eine kleine Glocke zum "Komm rein" für später, wenn sie dann mal alleine rausgehen darf oder so, würde ich mir sicher noch durchlesen und schauen was so gäbe so, wieso nicht eigentlich.
INTERVIEW 5	123	Ja, jetzt auch genug lang um die Zähne zu putzen. Es ist zwar ein kurzes Lied für das Zähneputzen.
INTERVIEW 5	131	Also ich werde versuchen es im Alltag zu integrieren, aber so auf die Situationen bezogen. Ja, vielleicht beim Velofahren mit Links und Rechts. Ja mehr so kleine Sachen.
INTERVIEW 5	20	Dass "Häsli i de Gruebe" fehlt eigentlich auch nie.
INTERVIEW 5	44	Musik wäre ja eigentlich etwas Schönes, der Papa ist ja DJ, er wird es ihr auch sicher weitergeben und wir hören noch gerne irgendwie Musik.
INTERVIEW 5	44	Jetzt auch im Auto müssen wir den Radio lauter machen, ja.

INTERVIEW 5	48	Also das iPad von Papi hatte ich gefunden und wollte es einstecken, da hat er gesagt "Hast du das Video darauf eigentlich gesehen?" und ich so, was für ein Video. Da sind diese beiden Mädchen, die eine hatte eine Flöte und die andere hatte glaub das Xylophon gehabt und dann sagten sie "hat euch das Video gefallen und schaut beim nächsten Mal rein".
INTERVIEW 5	115	Im Auto hören wir gemeinsam Musik.
INTERVIEW 5	115	Aber sonst um Gutenacht, da läuft jetzt manchmal auch die Tonie-Box.

**A34 Codings "Musik und ihre Wirkung"**

<b>Interview</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 1	22	Also bei ihm ist es interessant, dass er meistens aufmerksamer ist mit Musik.
INTERVIEW 1	86	Ich denke, dass Musik ein Zugang gibt, auch ein unverkrampfter Zugang gibt auch irgendwie Hoffnung, da man auch viel hört, dass Kinder auch musikalisch allenfalls mehr Ressourcen haben könnten.
INTERVIEW 1	28	Und er geht nun auch allgemein mehr auf Leute zu jetzt.
INTERVIEW 1	36	Dass ich das Gefühl habe, dass er so besser sprechen lernen kann.
INTERVIEW 1	86	Und bei meinem Sohn, weil er auch viel rennt, ist es auch eine Möglichkeit das Körperliche miteinzubeziehen.
INTERVIEW 2	3	Sie hat Mühe mit Sprechen und verständlich sprechen und beim Singen hat sie immer so ein "La la la", da hat man kein Wort verstanden. Doch durch das, dass wir die gleichen Lieder immer wieder gesungen haben, kann sie es jetzt so singen, dass man auch Worte versteht.
INTERVIEW 2	3	Von dem her ist das Singen auch mehr klar geworden, dass es einen Inhalt transportiert und nicht nur ein "La la la" ist.
INTERVIEW 2	73	Das wie ein niederschwelliger Kanal ist um Verbindungen aufzubauen.
INTERVIEW 2	91	Dann geht das mehr über die Sprachemelodie
INTERVIEW 2	13	Gesungen hat sie immer eigentlich von sich aus, jetzt hat man dies halt eben einfach gerade gepackt und mitgenommen. (...) Und sonst ist es für sie eine gute Möglichkeit eine Sequenz bewusst anzufangen und Konzentration oder ihr Fokus zu holen.
INTERVIEW 2	13	Sie hat eine sehr kurze Konzentrationsspannung und ist recht häufig ein bisschen abwesend. Also mit denen Liedern zum Starten gerade auch zum Spiele spielen. Habe ich wirklich das Gefühl, dass man sie so gut abholen konnte, dass sie nachher gemerkt hat, jetzt fängt es an. Also so der Fokus.
INTERVIEW 2	17	Es ist das was ich bereits vorher gesagt habe, dass man sie besser zur Konzentration holen kann und sie besser zu dem holen kann, wo man sie haben möchte. Dass sie so vielleicht konzentrierter oder fokussierter geworden ist. Aber.
INTERVIEW 2	89	Das ist bei ihr auch wichtig. Sie hat wirklich nichts Verständliches gesprochen, aber bei den Liedern, die man immer wieder repetiert hat, hat man sie verstanden.
INTERVIEW 2	11	Ja vielleicht ein Stück weit mehr Zugehörigkeit, weil man auch seinen Part dabei hat.
INTERVIEW 2	25	Ja, ich könnte jetzt nicht sagen allgemein das Verhalten ist ruhiger geworden oder so, aber jetzt für sie als Person ist es schon in Bezug auf den Selbstwert, ich bin auch jemand, ich habe auch meinen Anteil, ist schon schön gewesen

INTERVIEW 3	12	Und das habe ich eben gemerkt, schon sehr früh, dass er sich bei Musik entspannen kann und auch Freude hat.
INTERVIEW 3	46	Mich dünkt er sei geduldiger geworden, wenn er etwas nicht gerade direkt bekommt, da ist er geduldiger geworden.
INTERVIEW 3	72	Und da habe ich einfach auch gemerkt, in der Frühförderung, dass eben Musik etwas ist, wo er zuhört.
INTERVIEW 3	76	Es war etwas da, was er gern hatte, wo er auch gerne zugehört hat und wo ihn auch richtig beruhigt hat.
INTERVIEW 4	19	Aber, dass es ihm da schon ein bisschen geholfen hat, dass er es sich nun schon etwas besser gewöhnt ist
INTERVIEW 4	47	Das er dann besser mitmacht und er dadurch auch mehr Freude hatte.
INTERVIEW 4	67	Er hat jetzt schon grosse Fortschritte gemacht, aber dass es ihn vielleicht noch mehr motiviert auch beim Singen, dass er vielleicht mitsingen möchte mit der Zeit, das ist halt im Moment noch sehr verhalten, aber ich habe das Gefühl, dass er vielleicht noch ein bisschen länger, noch ein bisschen mehr macht und er das Lied mit der Zeit auch besser kennt oder auch den Text auch mehr hört, dass er durch das dann auch noch mehr Fortschritte machen kann.
INTERVIEW 4	69	Also jetzt gerade das "Ade-Lied", welche Frau C. mit ihm gemacht hat, wo er sich nie darum gekümmert hat [0:23:12], aber beim zweitletzten Mal hat er zum ersten Mal "ade ade", einfach nur gesagt, aber noch nicht mitgemacht.
INTERVIEW 4	19	Also, jetzt, ich habe wirklich das Gefühl, eben, dass die Musik wirklich ein Anstoss gewesen ist, dass er sich mehr traut, wo er sich vorher nicht so getraut hat.
INTERVIEW 4	69	Und jetzt beim letzten Mal hat er zwar nicht gesagt, aber er hat mitgemacht, also ich glaube schon, dass wenn er das Gleiche wie mehrmals gehört hat, dass er sich dann mit der Zeit etwas mehr traut auch mitzumachen.
INTERVIEW 5	36	Jetzt von diesem Lied kann sie nur das so singen. Also macht sie nichts bis dann "Tubehuus" kommt und dann sagt sie es einfach plötzlich. Ja, das kann sie in- und auswendig.
INTERVIEW 5	38	Mich dünkt es, so kompliziertere Wörter oder so ein bisschen.
INTERVIEW 5	54	Zum Beispiel vom Aufräumen, ruhiger.
INTERVIEW 5	54	Spielen alleine kann sie länger alleine, wenn sie summt oder so.
INTERVIEW 5	63	Ja, eben dieses Aufräum-Lied (lacht), ja es ist wie ein Umweg zum Streit, also vom Streit weg so.
INTERVIEW 5	97	Weiss jetzt nicht, ob es wegen der Musik sein könnte. Es könnte, die komplizierten Wörter zum Beispiel "Tubehuus".
INTERVIEW 5	103	Ja, das ist ja wie eine Zwischensprache ohne, dass die Lehrer schreien müssen "Hei kommt alle herein".

INTERVIEW 5	103	Es gibt sicher etwas, was die Kommunikation würde so ein bisschen(...).
INTERVIEW 5	36	Ich habe das Gefühl, sie lernt so besser Wörter also, wenn ich dann so sage, schau dass dort ist den ein "Tubehuus".
INTERVIEW 5	44	Das Mädchen nebenan hat ein Klavier und da hört man manchmal, und da ist sie so richtig stehen geblieben und vorher hätte sie es wahrscheinlich nie gemerkt.
INTERVIEW 5	54	Also eigentlich ruhiger, obwohl sie trotzdem plappert ist sie ruhiger (lacht).
INTERVIEW 5	97	Ich glaube dann speichert sie es besser im Kopf als einfach nur so schnell etwas "häre z pfudere". Aber (...).
INTERVIEW 5	123	Es ist zwar ein kurzes Lied für das Zähneputzen, aber wenn wir wieder eins entdecken. Es ist auch irgendwie einfacher, nicht dass sie nicht gerne Zähne putzen würde, aber ich glaube, dass kennt wahrscheinlich jede von uns, " Oh schon wieder Zähne putzen".
INTERVIEW 5	67	B5: [0:14:00] Man ist dann so hilflos da, wenn man streitet und (...).
	68	I: [0:14:04] Und dann kann man es eben vielleicht über ein Lied?
	69	B5:[0:14:09] Ja, drum herumlösen.

**A35 Codings "Musik als Instrument zur Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion"**

Interview	Absatz	Aussage
INTERVIEW 1	46	Also ich habe schon irgendwo schon das Gefühl, dass Musik eines dieser Wege sein könnte, wo ihn auch mehr, (...) wo man zu ihm auch mehr Zugang findet.
INTERVIEW 1	58	Also ich glaube gerade mit Gestik, wo er gerade nicht spontan extrem einsetzt. Also Musik hilft einem sehr, dass es Gestikvorschläge gibt, auch hier in diesem "Büechli".
INTERVIEW 1	60	Doch, Ich würde schon sagen, da würde ich wieder das "Ringel Reihe sagen", welches ich vorher nicht gemacht habe.
INTERVIEW 1	90	Ich glaube es war "Det ähnet am Bergli", der Jodel gehört gar nicht dazu und auf dies hat er super reagiert. Sogar über Skype während des Covid, man könnte auch sagen, es ist wie ein gemeinsamer Code. Dass man mit der Zeit die gemeinsamen Lieder kennt und darauf zurückgreifen kann.
INTERVIEW 1	58	Also ich finde, es gibt einem eigentlich einfache Werkzeuge um ein Kind auch noch stärker anzusprechen ohne, dass es einem überfordert.
INTERVIEW 1	68	Es ist halt nicht so mit Arbeit verknüpft, man hat dann das Gefühl man macht es mehr zum Spass und das ist für das Kind auch sehr schön, denke ich mal.
INTERVIEW 3	24	Es hat uns schon verbunden
INTERVIEW 3	66	Ja, dass ist auf jeden Fall stärker geworden, weil wir da etwas gefunden haben, wo uns beiden guttut.
INTERVIEW 3	72	Dass eben Musik etwas ist, wo er zuhört, wo er still ist, wo er, aber auch wo er interagiert.
INTERVIEW 3	90	Ja, es ist einfach diese extreme Nähe. Also es hat sich auch vergrößert in dieser Zeit.
INTERVIEW 4	55	Ja, wir haben wirklich noch wie zusammen etwas gefunden, wo wir es eigentlich wie beide gerne machen und wirklich so schöne Momente. Jetzt gerade das Tanzen manchmal und wo er Freude hatte und ich Freude hatte.
INTERVIEW 5	87	Entspannter machen, habe ich das Gefühl oder denke ich schon.
INTERVIEW 5	89	Weniger streiten (lacht) oder einfach schneller aus diesem Streit herauskommen.
INTERVIEW 5	91	I: [0:17:05] Und da kann Ihnen dies helfen, diese Musik, egal in welche Richtung? B5: [0:17:06] Ja, ich denke. Ja, dass könnte etwas sein.
INTERVIEW 5	99	Ja, da könnte man sicher irgendwie etwas erfinden oder etwas zusammen machen. Ja, das kann ich mir schon vorstellen, eigentlich.
INTERVIEW 5	125	Der einfache Umgang dann mit ihr, dass es eben auch einfach gehen würde (lacht).

**A36 Codings "Beobachtungen anderer Bezugspersonen"**

<b>Interview 2</b>	<b>Absatz</b>	<b>Aussage</b>
INTERVIEW 2	73	Ich habe dies auch schon bei anderen Müttern beobachtet, wo es schwierig war Bindung zum Kind aufzubauen, dass die Musik schon so etwas Verbindendes ist
INTERVIEW 2	73	Also jetzt gerade eine Mutter, wo ich Familienbegleitung mache, die tanzt jetzt gerade viel mit ihrem Sohn, weil sie selber auch sehr gerne tanzt und das ist so etwas was sie zumachen können und ihre Kompetenz das ist, was sie so kann.
INTERVIEW 2	73	Und eine andere Mutter hatte ich, sie hat extrem gut gesungen, sie hat lange in einem Chor gesungen und in einer Band und hat eine super Stimme gehabt. Und sie hat auch Mühe gehabt mit ihrem Kind zu interagieren und hat auch nicht viel auf das Kind reagiert, aber sie hat immer mit dem Kind gesungen
INTERVIEW 2	75	Ja und eben etwas zusammen machen konnten. Ja, das ist mir wirklich schon da bei dieser Mutter aufgefallen, sie hatte kaum ein normales Wort mit dem Kind wechseln können, hat es immer angeschrien ausser eben beim Singen.
INTERVIEW 2	75	Und die andere Mutter war so eine Portugiesin mit einem mega Temperament (lacht), wo auch recht viel herumschreit und einfach das Tanzen gibt dann schon beiden einen Boden.
INTERVIEW 2	75	Also, wenn ich so schaue mit was für Müttern ich bereits gearbeitet habe, so hat die Musik schon immer wieder eine Rolle gespielt, also einfach so niederschwellig, es ist einfach speziell, ja.
INTERVIEW 2	75	Oder etwa jetzt auch bei der Mutter von S. ist es sicher auch etwas was sie kennt. Ihre Mutter hat schon immer viel mit ihr gesungen und das ist ihr irgendwie vertraut.
INTERVIEW 2	75	Das weiss sie, das ist gut, wenn ich das mache und das kann ich und das hat meine Mutter auch gemacht und das hat ihr dann auch eine gewisse Sicherheit gegeben, wo sie bei anderen Sachen sehr unsicher ist oder dann eben nicht gemacht hat, weil sie so unsicher war.
INTERVIEW 2	77	Aber sind halt auch alles Leute die einen Bezug zur Musik haben, weil (..) ja auch wenn es Selbsterfahrungen waren die Kinderlieder gesungen zu haben und nachher mit dem Kind zu singen, ja.
INTERVIEW 2	81	Ja und das sind alles so Sachen, das hat ihnen niemand gesagt machen sie das, es ist irgendwie natürlich.
INTERVIEW 2	83	Ich habe sie nämlich auch mit dem Hintergedanken dort angemeldet, weil ich das Gefühl hatte, das wird A, ihrer Beziehung gut tun und auch dem Mädchen gut tun, dass sie etwas für sich hätte. Das halt ein bisschen in einer anderen Form, aber trotzdem mit Musik drin.

INTERVIEW 2	51	Es gibt schon so eine Vertrautheit, (..) wo sie sonst nicht so eine Interaktion mit ihr führen kann, ist das ein bisschen niederschwelliger zum trotzdem Kontakt, oder eben etwas miteinander zu machen.
INTERVIEW 2	55	Also wenn man immer wieder Ressourcen sucht, dann ist das eine von den Wenigen die vorhanden sind. Dass sie gerne singt und mit ihr
INTERVIEW 2	55	Es ist eher ein unruhiges, zappeliges Kind gewesen und da habe ich ihr auch viel gesagt, mach mit ihr(...) Ich habe ihr dann so ein Buch gegeben mit Kinderliedern und da hat sie dann viel mit ihr gesungen um sie ein bisschen herunter zu holen.
INTERVIEW 2	55	Und wenn sie dann schon im Bett gewesen ist, dann hat sich noch eine halbe Stunde mit ihr Kinderlieder gesungen oder vorgesungen.
INTERVIEW 2	49	Ja ich denke schon, dass ist etwas, was ich bei ihrer Mutter beobachte. Sie singt relativ viel mit ihr. Obwohl sie sonst eine sehr karge Interaktion pflegt. Und das Singen ist trotzdem etwas was sie mit ihr macht.
INTERVIEW 2	71	Aber es ist schon immer eigentlich Thema gewesen, weil das das Einzige war, was sie mit ihr machen konnte.
INTERVIEW 2	79	Ja, die Musik ist wie einfach ein Medium gewesen, wo sie einfach miteinander kommunizieren konnten

**A37 Codings "Beobachtungen anderer Kinder"**

INTERVIEW 2	95	Ja, bei ihrem kleinen Bruder, er ist jetzt eineinhalb Jahre alt und sitzt nur, aber sonst Bewegungen ist noch (...) er kommt jetzt ein bisschen aus seiner Achse raus und er reagiert mega auf Musik
INTERVIEW 2	95	Also eben wenn L. Geige spielt, dann schaut er sofort wo sie ist und so. Und das ist fast das Einzige gewesen um ihn aktivieren zu können.
INTERVIEW 2	95	Aber man merkt, Musik löst bei ihm eben gleich viel aus, weil dann vergisst er, dass er auf dem Bauch liegt, weil er sich mit dieser Musik beschäftigen kann.
INTERVIEW 2	95	Und sonst hat er einfach nicht die Aufmerksamkeit, weil ihn das Zeug einfach nicht interessiert und sobald etwas Musik macht, interessiert es ihn irgendwie und kann eben sein Interesse wecken.
INTERVIEW 2	95	Ja, im Sitzli ist er zuerst einfach immer nur so gesessen und dann haben wir angefangen mit etwas Musik, zu versuchen, dass er den Kopf dreht.
INTERVIEW 2	95	Und das ist etwas, wo wir auch gemerkt haben, dass er auf Musik reagiert, dass man dies auch gebraucht hat. Gerade dann, wenn er auf dem Bauch liegt und er sich vergisst, dass reicht schon nur, wenn man Musik laufen lässt, wo er sich darauf konzentriert und er vergisst, dass er auf dem Bauch liegt.

**A38 Codings " Weitere Ansätze der Musik "**

Interview	Absatz	Aussage
INTERVIEW 1	66	Absolut, doch. Ich habe auch immer von Musiktherapie gehört, ich weiss nicht wie das geht, aber das scheint auch etwas zu sein, was auch wirklich häufig empfohlen wird.
INTERVIEW 2	81	Hast du vielleicht noch Kontakt zu ihr wo Früherziehung macht in der Musik? In A. hat es jemand, der macht das sehr ambitioniert.
INTERVIEW 2	83	Aber das wäre eben auch super spannend gewesen, wenn man das hätte aufgleisen können, dass sie wieder.
INTERVIEW 2	85	Aber eben, sie hat jetzt auch im Kindergarten, da hat die Musik dann auch eine wichtige Rolle.
INTERVIEW 2	87	Ja es hat ja auch ganz unterschiedliche Ansätze im Instrumentalunterricht nachher
INTERVIEW 2	87	Und sie ist mir immer so damit in den Ohren gelegen und sie war in der Schule eher unterfordert gewesen und es war ihr echt langweilig, also im Kindergarten. Und dann hat man gefunden, vielleicht wäre es gut, wenn sie etwas hat, wo sie gefordert wird.
INTERVIEW 2	87	Und dann hat man sie dann in den Geigenunterricht angemeldet und dort hat sie dann einen sehr spielerischen Zugang dazu gehabt
INTERVIEW 2	87	Sie kann mir heute noch nicht sagen, ob es D-Dur oder E-Dur ist oder so, sie hört das einfach was sie spielen muss und das ist sicher zum einen eine Begabung, die man hat oder nicht und zum anderen die Herangehensweise, wo schon ganz anders ist
INTERVIEW 2	87	Das ist, denke ich dann halt, dass es bei einer Früherziehung überhaupt nicht vertheoretisiert wird, sondern man nimmt er wirklich dort, wo der natürliche Zugang ist und geht dort weiter.
INTERVIEW 2	87	in der Musik geht es auch in diese Richtung, dass man es nicht mehr vertheoretisiert, sondern über das Gehör und die Intuition es nachher lernt
INTERVIEW 4	19	Sie hat halt eben jetzt extrem viel mit Musik und Tanz und so gemacht und das hat ihm wirklich nicht entsprochen